



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

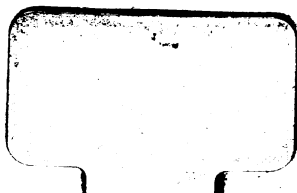
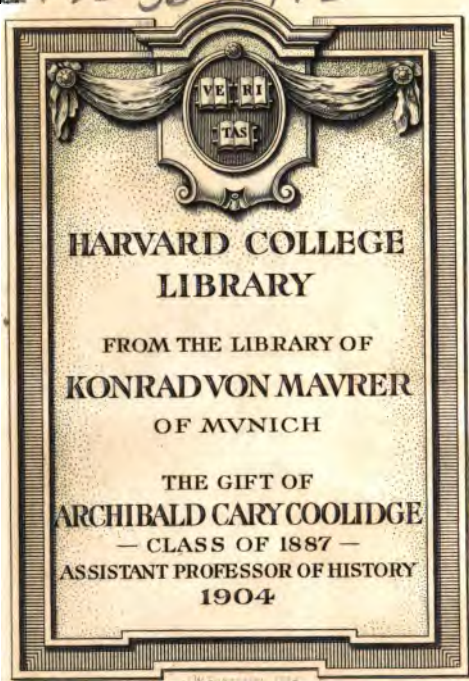
Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

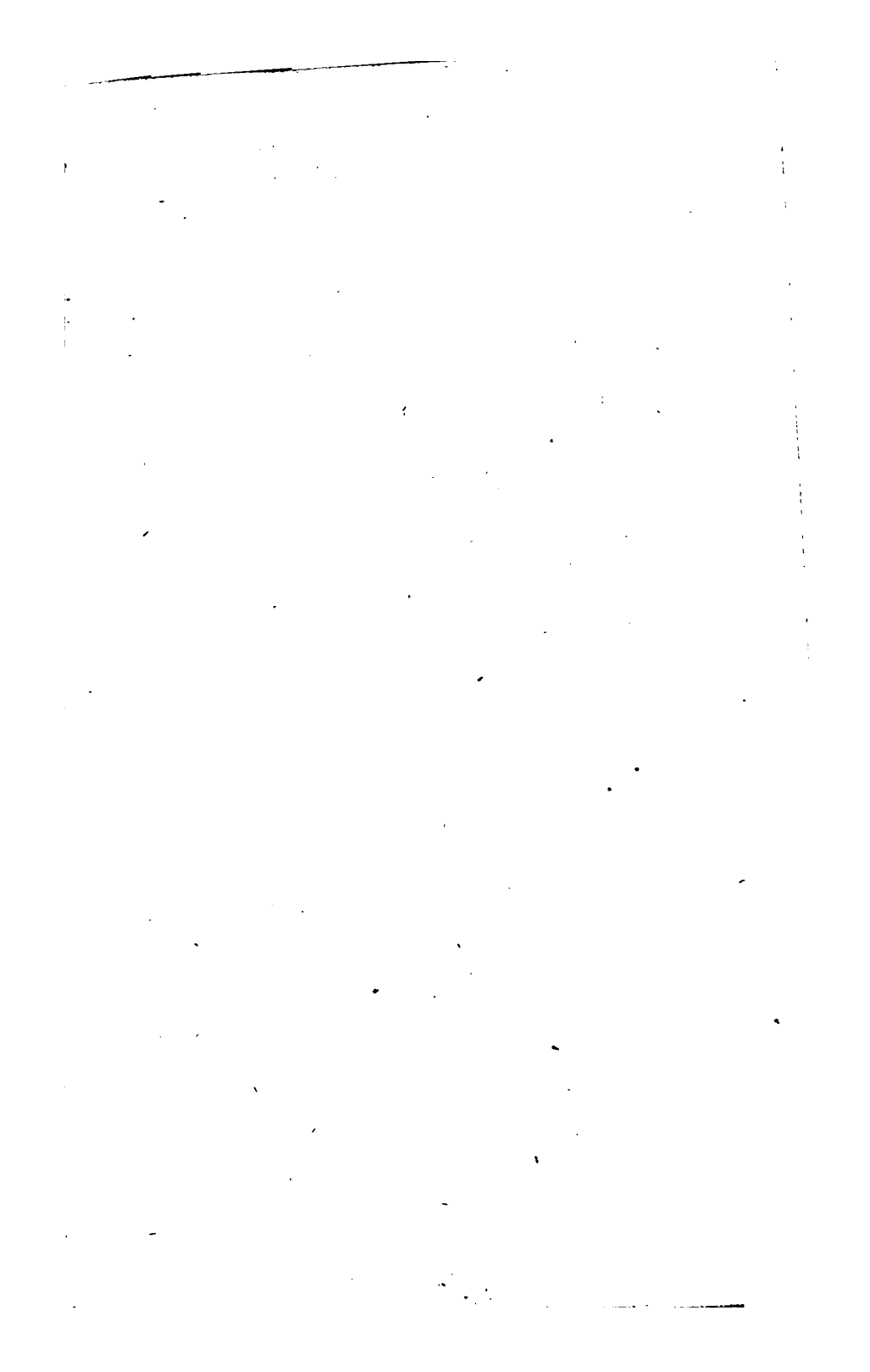
WIDENER

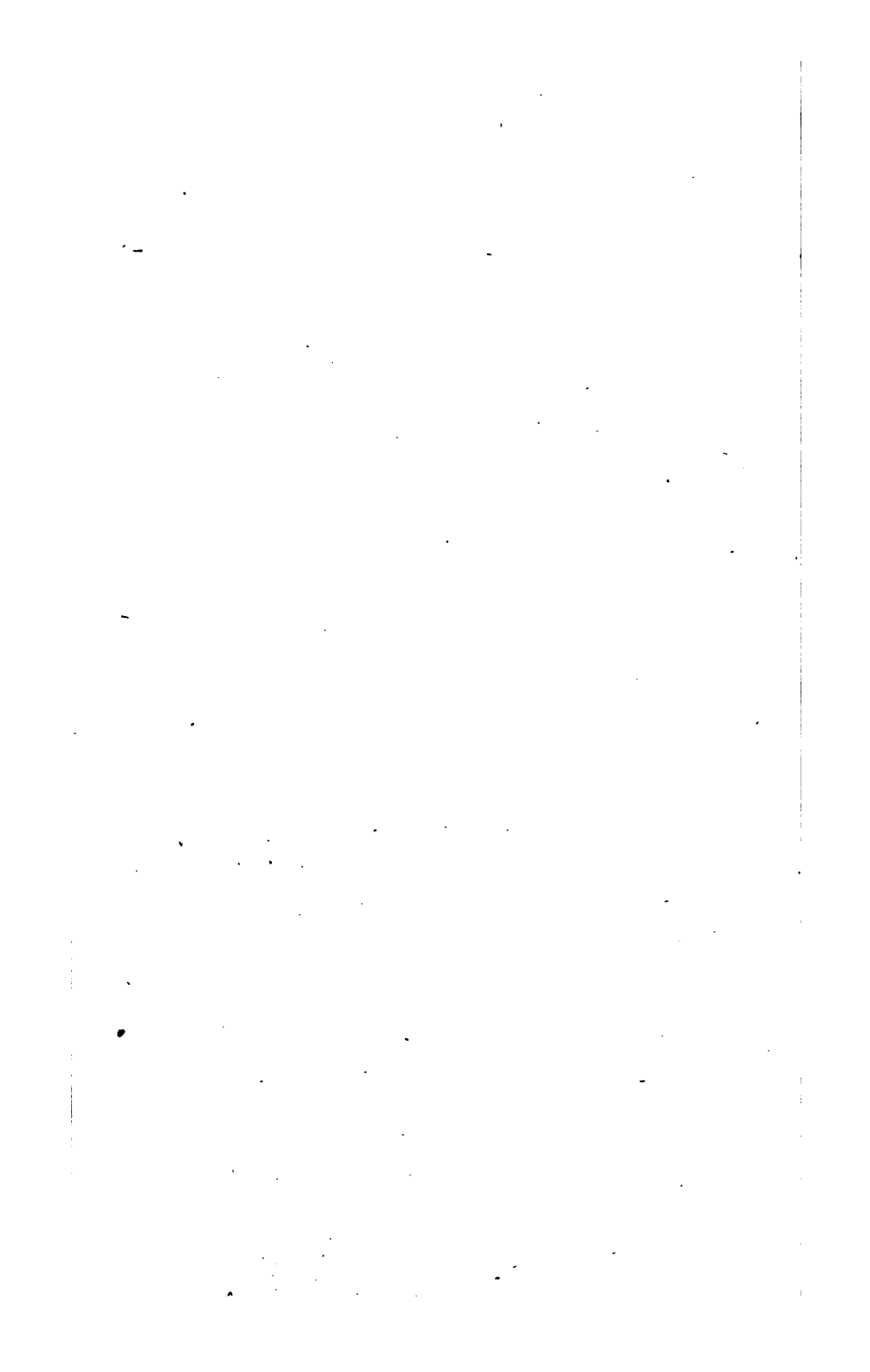


HN UZ4H /

292 3640, 10







Geographische
Beschreibung
von
Island,

1824

Theodor Slemann,
Dr. Philos.

In omnibus autem negotiis, priusquam aggrediare,
adhibenda est praeparatio diligens.

Cicero de offic. 21.

J. W. Müller
1850

Nebst Charte.

Altona,
bey J. F. Hammerich
1824.

Scan 3640.10

Harvard College Library
Von Maurat Collection
Gift of A. C. Coolidge
Jan. 13, 1904

v M 1941

v M

D e m
geographischen Institute in Weimar,

welches sich um die geographischen Wissenschaften so
vielfache Verdienste erworben hat,

und der

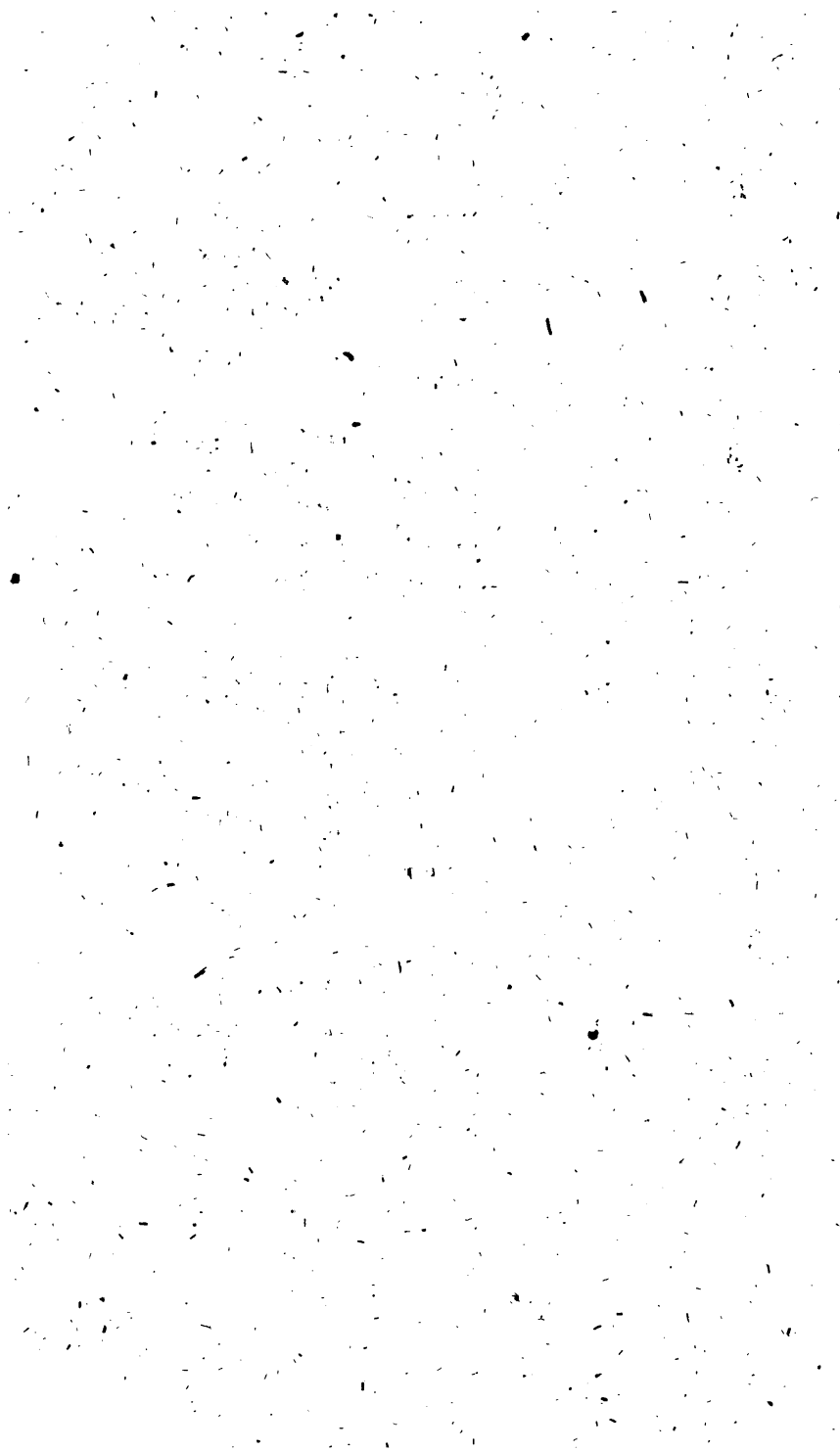
geographischen Gesellschaft in Paris,

deren Mitglieder zu den größten Erwartungen
berechtigten,

widmet

diesen kleinen Beitrag zur Erbkunde

der Verfasser.



V o r w o r t.

Eben in den letzteren Jahren, seitdem die Britten sich rühmlich bestreben, die nördlichen Gränzen von Amerika auszukundschaften, haben die arktischen Länder die besondere Aufmerksamkeit des Publikums auf sich gezogen, und es dürfte daher kein undankbares Unternehmen seyn, zur besseren Kunde eines Theils derselben nach Kräften auch etwas beizutragen.

Schon früher, bald nachdem ich im Jahre 1817 die geographische Beschreibung des Königreichs Dänemark und der Herzogthümer herausgegeben hatte, war ich, wie in dem ebengenannten Buche versprochen war, gefonnen, den zweiten Band mit der Beschreibung der sämtlichen übrigen dänischen Länder folgen zu lassen; dies mußte aber unterbleiben, weil ich eines Theils mit der Ausarbeitung der ausführlicheren Beschreibung von Dänemark zu sehr beschäftigt war, anderen Theils aber auch bei dem mäßigen Zustande der dänischen Buchhandlung nicht gleich einen Verleger finden konnte.

Inzwis

Inzwischen begannen, wie gesagt, die Bestrebungen der Engländer, die nordwestliche Durchfahrt zu bewerkstelligen; und die Polarländer zogen eine ganz besondere Aufmerksamkeit auf sich. Ich beschloß deshalb, die Beschreibung der dem dänischen Scepter unterworfenen Polarländer wieder hervor zu nehmen, selbige aufs neue durchzuarbeiten, und sie demnächst auf deutsch in Druck zu geben, da ich auf diese Art eine willkommnere Abnahme erwarten durfte, als wenn ich sie auf dänisch herausgäbe, indem die deutsche Uebersetzung der Beschreibung von Dänemark z. B. einen bei weitem bessern Absatz gefunden hat, als das Original. — Ich hätte nun freilich Grönland, als den unter obiger Ansicht wichtigsten Theil dieser Länder zuerst vornehmen müssen, that es aber nicht, weil ich immer hoffte, Gieseke's so lange erwartetes Werk darüber würde bald erscheinen, und mein Bestreben, etwas neues zu liefern, alsdann natürlicher Weise ganz und gar nichtig machen. Deshalb wählte ich Island, und arbeitete selbiges so aus, wie ich es hiemit dem Publikum vorzulegen wage.

Sollte diese Beschreibung das Glück haben, einigen Beifall zu erlangen, werde ich bald die Beschreibung von Grönland ebenfalls folgen lassen, welches ich denn auch wohl nicht ganz ohne Grund wagen dürfte, indem ich einen großen Theil der Beobachtungen und Entdeckungen des Herrn Professor Gieseke dabei beinahe kenne.

Bei dieser Beschreibung von Island möchte übrigens folgendes zu bemerken seyn. Die Orthographie der isländischen Worte habe ich größtentheils beibehalten,

ten, doch bisweilen mit der dänischen Schreibart abgewechselt, weil diese letztere fast eben so häufig gebraucht wird, wie jene. (Das v (v) habe ich übrigens öfter in w (w) verändert, weil es der deutschen Aussprache angemessener war.)

Zum Schluß bemerke ich nur noch, daß die dänische Beschreibung Islands schon, wie angeführt, verschiedene Jahre fertig gewesen ist, und zwar zum Theil ausführlicher, wie es den Umständen angemessen war; und zu seiner Zeit wohl erscheinen wird. Dies, um einer unnöthigen Uebersetzung vorzubeugen.

Das Längenmaaß ist durchgehends dänisch, und da ist bekanntlich die Meile von 12000 Ellen oder 24000 Fuß = 3864,7 Toisen. Der dänische Fuß ist = 139,13 Pariser Linien, 2 Fuß = 1 Elle; und 6 Fuß = 1 Klafter oder Faden. Von den dänischen Meilen gehen 14,77 auf einen Grad.

Kopenhagen, im Sommer 1823.

Uebersicht des Inhalts.

	Seite
Einleitung	1
Mathematische Lage	9
Physische Beschaffenheit	11
Hydrographie	26
Merkwürdige Quellen	42
Das Meer	61
Geologie	71
Drographie	90
Die Vulkanen	104
Schwefelminen	110
Ethnographie	114
Naturprodukte	133
Mineralreich	133
Pflanzenreich	134
Thierreich	150
Topographie	184
Süd - Amt	186
Nord - Amt	202
West - Amt	220

E i n l e i t u n g.

1.

Island ist uns ein in mehrfacher Beziehung interessantes Land. Hoch oben am Nordpole belegen, und von der Natur stiefmütterlich behandelt, scheint es uns wohl nicht viele interessante Punkte darbieten zu können; bey näherer Betrachtung finden wir diese Furcht jedoch ungegründet.

Schon im Streite über das Thule der Alten spielt das Land eine wichtige Rolle; denn, wenn auch Schidning mit gewichtigen Gründen die Meinung, daß Island Thule seyn könne, bestritten, und Ase Frode in seinem Isendinga Vol 2 Cap. ausdrücklich sagt, „daß die dortigen früheren Bewohner nur Irländer waren, die von den Heiden aus ihrer Heimath vertrieben, dahin flüchteten“, und Enorto anführt, „daß die entlegenen Länder Färde und Island damals auch entdeckt und bevölkert wurden“, — so sagt doch Adamus Bremensis in seinem berühmten Werke de situ regni Daniae, „daß Thule Island sey,“ und Islander werden in einer Bulle des Papstes Gregor des Aten, und in einem Freibriefe des Kaisers Ludowig des Frommen an Anscharius, welche

welche beyde aus den Jahren 834 und 835 datirt sind, genannt. Was nun den ersten dieser Beweise betrifft, da kann man freilich mit Grund erwiedern, daß ein Verfasser, welcher die dortigen Eismassen so schwarz und trocken von Alter schildert, daß sie in Brand geräthen*), nicht zu viele Glaubwürdigkeit verdiene, und man folglich bey Annahme der Meinungen desselben vorsichtig zu Werke gehen müsse; und den zweiten betreffend, da nimmt man gewöhnlich an, daß in diesen Documenten die letzten Namen, unter welchen auch Island der sich befindet, in späterer Zeit zugesügt sind. Inzwischen sind diese Paar Data nur als Proben der verschiedenen Meinungen angeführt, welche manche gelehrte Abhandlung ans Tageslicht gefördert haben; da inzwischen viel für jede derselben spricht, darf man sich wol nicht erdreisten, sich ausschließlich für eine derselben zu erklären, und muß sich leider damit begnügen, diese zu den vielen anderen unentschiedenen Sätzen zu rechnen, welche vielleicht für immer vom Schleier der Vorzeit verhüllt bleiben.

Wahrhaft interessant wird das Land aber, wenn wir uns in die ersten Jahrhunderte versetzen, von welchen wir zuverlässig wissen, daß das Land bevölkert wurde; als nämlich viele Norweger, mit der Regierung Harald Haare Lager's mißvergnügt, so wie auch manche andere, auswärts zogen, und sich nach Island begaben. Dann finden wir dies Land, unter einer nördlichen Breite, wo andere Länder nur spärlich oder gar nicht, oder doch größtentheils von höchst rohen Völkern bewohnt sind, zu der Zeit, wo das ganze übrige Europa in Finsterniß gehüllt ist, sich den Wis-

*) Ein Schriftsteller der neueren Zeit, Filchner, in seiner Constitution der Erde, München 1816, macht es pag. 15 nicht viel besser, und besagt sich dabei mit Unrecht und Saut.

enschaften wohnen; wir leben, wie Geschichte und Diktand dort bilden, und wie das Land schon sehr früh eine ardentliche Verfassung erhielt — eine Verfassung, keinesweges entsprossen aus dem rohen und ungebildeten Geiste der damaligen Zeit, sondern begründet auf eine in mancher Rücksicht vortreffliche Gesetzgebung, deren Vorzüge man unter andern daraus abnehmen kann, daß der Zweikampf daselbst schon im Anfange des 11ten Jahrhunderts abgeschafft wurde.

Nach und nach verliert das Land seine republikanische Selbstständigkeit, und während das übrige Europa mit vieler Anstrengung die ewige Finsterniß verjagt, sängt Island, von allerlei Unglück heimgesucht, an zu sinken, und fast wiegt so tief, daß Unwissenheit und Aberglaube kräftig Ueberhand nehmen, Cultur und Aufklärung dagegen nur mit vieler Mühe einigermaßen erhalten werden können. Es scheint fast, als wenn sowohl Natur als Menschen sich mit einander verschworen hätten, um das einst blühende Land zu verderben; — Erdbeben, Hungersnoth, Epidemien und andere physische Uebel rasten fast unaufhörlich durch mehrere Jahrhunderte, und was diese verschonten, suchten die Menschen zu vernichten. Nicht allein Feinde, als Englische, Französische und Algierische Seeräuber *) und Nordbrenner, sondern sogar diejenigen, welche das Land mit dem Nothdürftigen versehen sollten, und unter diesen vorzüglich die HAMBURGER und BREMER, vom verderblichen Handelsmonopol geschützt, raubten mit gränzenloser Gier und bluttriefenden Händen das Wenige, was die furchtbaren Naturbegebenheiten verschont hatten.

Doch schien die Natur nach und nach wieder bekräftigt zu werden, und väterliche Fürsorn lösten die Bande, unter welchen

*) Die Algierer waren am 2ten April 1667 hier in Land gekommen.

welchen das Land so lange gefenkt hatte. Und der Funke der Ausflärung, deren wohlthätige Strahlen schon einmal Island erwärmen, konnte nie ganz erstickt werden, und die Morgenröthe einer besseren Zeit wird dem Lande gewiß noch einmal aufgehen.

2.

Da nun Island ein so wenig einladendes Land ist, welches zum Theil auch wegen seiner Entlegenheit kein eigentliches Interesse erregen konnte, darf man sich nicht darüber wundern, daß man sich, bis vor kurzem, so wenig darum bekümmerte, daß man nicht einmal wußte, wo es denn eigentlich läge, so daß man es bald mehrere Grad östlich, bald mehrere Grad westlich legte, und daß das Land einmal eine doppelt so große Ausdehnung erhielt, wie das andere Mal; woraus denn folgte, daß man bei der Bestimmung von der Größe des Landes über ein Tausend Quadrats Meilen mehr oder weniger sich nicht einig war.

Hieraus kann man denn leicht abnehmen, wie mächtig es mit der geographischen Beschreibung eines Landes verbunden seyn mußte, von welchem die wichtigsten Bestimmungen für die Ausarbeitung einer solchen so äußerst fehlerhaft waren. Die beste geographische Beschreibung, welche wir über Island haben, ist betitelt: *Enarrationes historicae de natura et constitutione Islandiae etc. per Egerhardum Olavium, Hafniae 1759*, jetzt also über ein halbes Jahrhundert alt, und folglich den Forderungen unserer Zeit keinesweges mehr entsprechend. Eine vollständigere geographische Kenntniß schöpfen wir aber aus Eggert Olavens og Diarne Povelsens Reise igjennem Island (E. O. und D. P. Reise durch Island) in den Jahren 1752 bis 1757, aus welcher jene Schrift entstanden ist, und aus Olaus Olavii ökonomiske Reise igjennem
de

de nordlige Kyster af Island i Aarene 1775, 76 og 77, (Ol. Ol. ökonomiske Rejse durch die nördlichen Gegenden Islands in den Jahren 1775—77) welche letztere mehrere neue Bemerkungen enthält.

Bedauern muß man, daß die Physikalische und Statistische Beschreibung von Island von C. U. D. Eggers, von welcher bloß die erste Abtheilung erschien, nicht fortgesetzt ward, da selbige, nach dem Erschienenen zu schließen, dem Mangel einer vollständigen Beschreibung abgeholfen haben würde. Seit der Zeit ist nichts bloß geographisches über das Land erschienen, mehrere statistische Nachrichten schreiben sich aber aus dieser Periode her. Die besten derselben findet man in den Statistischen von Thaarup und Schlegel, in Magnus Stephensen's vorzüglicher Schrift: Island i det 18de Aarhundrede (Island im 18ten Jahrhundert), und in verschiedenen andern kleinen Abhandlungen und Schriften.

Die späteren Reisen der Engländer Hooker und Mackenzie sind dagegen nicht von solchem Gehalt, wie man wünschen könnte, vorzüglich die letztere, und durch diese sind wir also nicht sehr bereichert worden. Eine weit reichere Ausbeute gewährt dagegen Spenser'son.

Inzwischen sind jetzt doch so viele verschiedene Materialien vorrätzig, daß man durch eine Auswahl derselben etwas vollständigeres liefern könnte, als wir bisher hatten; und da der Herr Major von Scheel, welcher sich mehrere Jahre wegen der geographischen Vermessung in Island befand, so gültig war, mir die wichtigsten Punkte für die Lage derer Länder mitzutheilen, bedachte ich mich nicht länger, die geographische Beschreibung Islands etwas weitläufiger auszuarbeiten, und wünsche nun nichts mehr, als daß mein Wunsch, etwas Vollständigeres zu liefern, nur einigermaßen erreicht seyn möchte. Bei dieser Gelegenheit muß ich auch dem

dem Hrn. W. Beck, welcher jetzt mit Rogeburd eine Meße und die Woll mache, wegen einer Menge mit ungetheilten neuen Pflanzen, die derselbe in Island gefunden, öffentlich mehrere Dank abtathen.

3.

Mit den Charten über Island steht es denn keinesweges besser, als mit den Beschreibungen, und es würde deshalb nothwendig, eine neue beizufügen. Die beste der älteren Charten ist die von Crispin und Olavius vom Jahre 1780, und die etwas veränderte in der philosophischen Schilderung der gegenwärtigen Verfassung von Island, Altona 1786. Die übrigen sind alle mehr oder weniger schlecht, selbst die neuer dem Titel einer verbesserten Charta in Brinnar herausgegebene, auf welcher das Land ganz ungenüßlich verzeichnet ist.

Ueber die Küsten von Island sind nach der, von der Dänischen Regierung verordneten astronomisch und trigonometrischen Vermessung des Landes nunmehr drei vorzügliche Charten erschienen, nämlich:

Voxende Kaart over den Islandste Kyst fra Sneefields Fjeld til Kap Nord.

Voxende Kaart over Skagestrands Bugt. Island 1818.

Voxende Kaart over den nordlige Kyst af Island fra Skage Fiord til Kap Langends og Østkyften derfra ned til Malmhavn. 1821.

Ueber den wichtigen südwestlichen Theil von Island besagen wir bis jetzt nur noch die fehlerhafte, im Jahre 1788 erschiene: Kaart over endeel af den vestlige Kyst af Island fra Fuglestadene til Ørskelsholm af Brinnar, und können über diesen Theil erst eine bessere Charta

Charten erwarten, wenn die Charten der übrigen Küsten der Länder erschienen seyn werden, womit leiber noch einige Zeit hingehen wird. *)

Diese vom Seeharten: Archiv in Copenhagen veranlaßte gegebenen Charten habe ich benutzt, so wie auch eine Karte, von mir im Jahre 1821 nach guten und neuen Hülfsmitteln gezeichnete isländische Chartre über Island, welche zum einseitigen Gebrauch für den J. Lander selbst bestimmt ist, als die vom Seeharten: Archiv zu erwartende General: Chartre über Island absehen, und habe übrigens mehrere wichtige Punkte im Innern des Landes so richtig, wie möglich, abgelegt.

Der Chartre zum Grund gelegt sind die mit vom Major von Scherl mitgetheilten astronomisch und trigonometrisch bestimmten Punkte, so wie sie jetzt folgen. Da sie nach dem Meridian von Greenwich berechnet waren, übersehe ich dies in Ferro um, und nahm bei dieser Gelegenheit die Lage Greenwich's zu 17° 40' an:

	Länge	Breite	
Nordcap	355° 16'	66° 29'	zufolge Observation.
Isfiords Handelsplatz	354 36	66 3	trigon. Ber.
Fuglebiarg	353 10	65 30	do.
Endsfjelds Fjöl	353 59	64 48	do.
Reikiavik	355 47	64 8	Observation.
Reikiands	354 57 20"	63 48 15"	trigon. Ber.
Blinde Fugle Skide	354 2' 30"	63 29'	do.
Heimatlet (auf West-			
mande)	357 28	63 27	do.
Portland	358 46	63 25	do.

Dagaffar

*) Vor Langem ist noch erschienen: Dreyende Kart over den sydlige Kyst af Island, fra Angorfs Høffe, Hul til Kap Reikianoes og Fugle Skjæerene; so daß jetzt im ganzen schon vier isländische Küsten: Charten erschienen sind, und nur noch die Ostküste und Südwestküste fehlen.

Ingolfsböfði . . .	1° 3' 2", 63° 53'	trigon. Wer.
Rifartinde (Bestur horn) . . .	3 4 , , 64 25	do.
Reibaren . . .	4 20 , , 65 3	do.
Wapnefjörðs Handels- plaz . . .	3 7 , , 65 45	do.
Langanæs . . .	3 , , , 66 30	do.
Grimsfey . . .	359 45 , , 66 23	do.
Defjörðs Handelsstadt	359 40 , , 65 40,5	Observation.
Slagen . . .	357 37 , , 66 7	trigon. Wer. und Observationen.

Weil diese Bestimmungen aber nicht scharf sind, zu einer kleinen neuen Charts jedoch hinreichend waren, füge ich noch die Positionen derjenigen Punkte hinzu, die sich auf den herausgekommenen Charten befinden, und folgende sind, so wie auch einige andere:

Endfjelds Jöfel . . .	353° 57'	l. u.	64° 48', 2'
Önd'verd'arnás . . .	353 40	, ,	64 52,85
Flatey . . .	354 46,8	, ,	65 22,25
Staalbiarg oder Fuglebiarg	353 9,2	, ,	65 30, 3
Defjörðs Handelsplaz . . .	354 34,5	, ,	66 5, 4
Nörd Cap	355 14,2	, ,	66 28,85
Stad im Hrutefjord . . .	356 36,6	, ,	65 9, 3
Slagen	357 30,5	, ,	66 7,68
Siglands	358 50,5	, ,	66 12,25
Defjord	359 36,5	, ,	65 40,55
Grimsfey Nordspitze . . .	359 38	, ,	66 34, 3
Sibgren	359 25	, ,	66 10,85
Tidrnás	0 33	, ,	66 13
Refsnás	1 30	, ,	66 32,75
Langanæs	3 10	, ,	66 22, 8
Wapnefjord	2 52	, ,	65 45, 5

Die beträchtliche Verschiedenheit einiger Punkte rührt daher, daß obige die trigonometrischen Stationen, die letzteren aber immer die äußerste Landspitze angeben.

Mathematische Lage.

Island liegt zwischen $353^{\circ} 9'$ und $4^{\circ} 20'$ östlich von dem Meridian von Ferro, dergestalt also, daß der erste Meridian über die östliche Hälfte des Landes geht, und zwischen $63^{\circ} 23'$ und $66^{\circ} 33'$ nördlicher Breite. Es liegt also auf derselben Breite mit dem Meerbusen von Drontheim, dem nördlichen Theile der Bottenischen Bucht, Archangel, Cooks oder Verings Straße und Waals Kyster in Grönland.

Die größte Ausdehnung des Landes ist von Osten nach Westen, und beträgt zwischen den beiden entferntesten Punkten, Fuglebiarg und Reidaren, 70 Meilen; die Breite desselben von Nordcap nach Portland beträgt 50 Meilen, von Reikianäs nach Langanäs 65 Meilen, sonst aber gewöhnlich 40 Meilen. Infolge dieser vorangehenden Bestimmungen finden wir, daß die Oberfläche des Landes ein Areal von mehr als 1800 □ Meilen einnimmt, und können diese Zahl einstweilen als die zuverlässigste annehmen, welche nach Beendigung der genauen Verzeichnung des Landes nicht viel verändert werden wird. *)

Das Land hebt sich an den meisten Orten schon ansehnlich aus dem Meere, und nur im Süden ist die Küste niedrig, und theils sandig. Weiter ins Land hinein hebt der Boden

*) Die Isländer rechnen nach Thingmannaleid, welche ungefähr so groß ist, wie 5 dänische Meilen.

Boden sich immer mehr und mehr, an manchen Orten bis zu einer beträchtlichen Höhe über die Meeresfläche. Hohe Gebirgszüge sind fast überall vorhanden; die höchsten Spitzen reichen mehr als 6000 Fuß hoch aus dem Meere, eine Höhe von 600 bis 1000 Fuß ist wirklich die gewöhnliche der Höhenzüge.

Da das Land sich inzwischen nur durch drei Breitengrade erstreckt, und aller Waldung beraubt, der ganzen Orientge der Witterung und der Einwirkung der schädlichen Gewölke gänzlich bloß gestellt ist, wird die Produktion nicht von großer Mannichfaltigkeit seyn. Die Vegetation, welche jedoch in früheren Tagen, wenn man z. B. den im Schieferstone enthaltenen Versteinerungen glauben darf, üppiger gewesen seyn dürfte, — ist ziemlich beschränkt, und die Zoologie bietet auch nicht eben vieles dar, wozu die isirte Lage des Landes übrigens auch wohl das ihrige beitragen mag. In Rücksicht der Mineralogie ist man noch weit zurück, indem man nur wenig von den Produkten dieses Naturreichs weiß; doch scheint es, als wenn man vulkanische Produkte in aller ihrer Mannichfaltigkeit hier finden kann, und daß unter selbigen Species enthalten seyn dürften, welche man vielleicht vergebens an anderen Orten suchen möchte.

Physische Beschaffenheit.

Klima.

Island liegt im nördlichsten Theile der temperirten oder gemäßigten Zone, so weit nach Norden, daß die unbedecktesten Vorgebirge fast in die kalte Zone hinein reichen. Vergleicht man die Lage des Landes mit der des europäischen Continents, sollte man glauben, daß es eine gemäßigte Temperatur haben müßte, vorzüglich aus dem Grunde, weil es überall vom Meere umgeben ist, und die Luft durch Seewinde gemildert werden könnte; dies ist aber keinesweges der Fall; wenigstens nicht unbedingt. Anstatt bloß die Luft zu mildern, führt das Meer eine ungeheure Menge Treibeis mit sich, welches sich überall an die Küsten lagert, und dadurch nicht selten die unerträglichste Kälte hervorbringt. Erst spät thauen diese Eismassen auf, und treiben weg, oder auch sie schmelzen gar nicht, und bleiben das ganze Jahr hindurch liegen; alsdann unterdrücken sie alle Vegetation, und verursachen die furchtbaren Mißjahre, welche im 18ten Jahrhunderte mehrere Male das größte Elend übers ganze Land brachten. Wenn nun die Eismassen, wie gesagt, erst spät verschwinden, nämlich oft erst im Juni oder Juli-Monat, ja wohl auch gar erst im August, so stellt sich gleich nach der Kälte die stärkste Hitze ein, weshalb die Einwohner mit

Nacht

Necht das Jahr nur in zwei Jahreszeiten, nämlich in Sommer und Winter theilten. Ihrer Rechnung nach beginnt der Sommer am Donnerstage zwischen dem 18ten und 24ten April, der Winter dagegen am Freitage zwischen dem 18ten und 24ten Oktober. Wie wenig diese Einteilung übrigens Stich hält, kann man aus dem eben gesagten abnehmen; und es ist öfterer eingetroffen, daß der Sommer sich gar nicht einstellte, indem die strenge Kälte so anhaltend war, daß man nicht selten noch im Juni Monat übers Eis in den Fjorden ritt. Die strengsten Winter waren die der Jahre 1717, 42, 84 und 92, welche doch sämtlich von dem Winter 1348 um vieles übertroffen werden sollen. Man will die Bemerkung gemacht haben, daß der isländische Winter nicht selten sehr gelinde ist, wenn im übrigen Europa eine strenge Kälte herrscht.

Uebrigens friert es am stärksten in den drei ersten Monaten des Jahres, und alsdann herrscht gewöhnlich eine reine klare Luft. Die Kälte ist jedoch nicht so heftig überall, weil die Seeluft, wie schon oben bemerkt worden, die strenge Kälte, wenn auch nur etwas, mildert. Der Einfluß derselben ist bisweilen so auffallend, daß in den Küstengegenden ganz gelinde Bitterung herrschen kann, während es in den Gebirgsgegenden im Innern des Landes scharf friert. Die gewöhnliche Kälte ist von 4° bis 12°, und die Wärme von 6 bis 18° Reaumur; doch steigt jene dann und wann bis 20°, ja wohl gar bis 25°, und diese häufig bis 20 oder 22°, ja in den verbrannten Klippengegenden wohl gar bis 28° Reaumur. Die Mitteltemperatur der Luft wird nach den auf Vessested angestellten Observationen zu + 3,20° R. angegeben. *) Das Barometres

*) Callisens physik. medicin. Beskrivelse over Kjøbenhavn. 1, 96.

ward von Horrebow observirt, vom August-Monat 1749 bis zum Juli 1751, und zwischen 26 Zoll 4 Lin. und 28 Z. 9 Lin. befunden; MacKenzie dagegen fand es zwischen 28,01 und 30,5.

Die Veränderung der Temperatur geschieht häufig ganz plötzlich, so wie denn auch im ganzen keine beständige Temperatur Statt findet; die Wärme ist selten in 2 oder 3 Tagen gleich stark, und verändert sich immer etwas gegen Mittag. Bisweilen schneiet und hagelt es mitten im Sommer, und nach dem stärksten Nachtfrost in dieser Jahreszeit hat man nicht selten an dem darauf folgenden Tage 14 bis 15° Wärme. Eben so ist es mit dem Steigen und Fallen des Barometers, welches sich, wie oben gezeigt, zwischen 26 und etwas über 30 Zoll hält, vorzüglich aber in den Wintermonaten vom December bis April einer solchen Veränderlichkeit unterworfen ist, daß es sich in einer Nacht um mehr als zwei Zoll verändern kann. Es giebt auch keinen guten Waassstab für die Veränderung des Wetters ab, indem es nicht selten bei schlechtem Wetter hoch, bei gutem aber niedrig steht. Etwas ähnliches trifft auch bei dem Thermometer ein, indem es bisweilen im Thauwetter einen höhern Kältegrad anzeigt, als im Frostwetter.

Bisweilen rasen heftige Stürme, welche alles mit sich fortreißen, und die Isländer sind so sehr an Wind gewohnt, daß sie einen gemäßigten Wind für stilles Wetter ansehen. Es weht denn auch wirklich fast immer, und selten herrscht eine völlige Windstille länger als eine Stunde oder höchstens einen halben Tag. Doch reinigt dieser Wind die Luft, und kühlte die bisweilen unerträglich Hitze im Sommer ab: Orkane sind inzwischen nicht häufig, und Wirbelwinde selten, ausgenommen im Hval Fiord unterm Eysill Berge. Oft wehen die Winde gegen einander, oder neben einander, oder der schwächere hebt sich über den stärkeren,
auf

auf welche Weise denn mehrere verschiedene Wind:Schichten gebildet werden, so daß die Wolken nach ganz verschiedenen Seiten treiben, welches man übrigens auch in andern Ländern bemerkt. Die so stark zerschnittenen Küsten und viele enge Meerbusen oder Fjorde, welche von hohen Felsen eingeschlossen sind, verursachen häufige Stosswinde; und der Unterschied der See- und Land:Luft, und deren Streben, sich im Steichgewicht zu setzen, verursacht ziemlich oft Seewinde; ja wohl auch Landwinde in den Meerbusen. Man hat ziemlich sichere Kennzeichen, um zu beurtheilen, ob diese Stosswinde heftig sind oder nicht; denn lagern die Wolken sich an den Seiten der Berge, ohne sich zu zertheilen, da sind sie heftig, zertheilen sie sich dagegen, und ziehen einzeln über die Gebürge, sind sie selten von Bedeutung. Wenn die Landwinde von einer Ebene herkommen, diese mag nun hoch oder niedrig liegen, sind sie gern trocken und mild, und die Seewinde alsdann verhältnißmäßig scharf, kalt und feucht; da jene aber gewöhnlich Eisberge passiren haben, werden sie sehr kalt, und die sonst jedem Andern unangenehmen Seewinde scheinen dem Jökänder aus diesem Grunde ziemlich gelinde zu seyn.

Außer dem schon angeführten Nutzen, den der Wind mit sich bringt, hilft er auch, die kalten, dicken Nebel zu vertreiben, welche wegen dieser Dichtigkeit den Namen Frostfog (Frostrauch) erhalten haben. Diese Nebel bedecken bisweilen bloß die oberen Theile der Berge, während es unten klar ist, und bisweilen findet das entgegengesetzte Statt. Der Nebel ist immer am stärksten mit den Seewinden, mit den Landwinden dagegen seltner und unbedeutend. Wenn die letztern wehen, hat man häufig klaren Wetter an der Küste, während man etwas weiter hinaus in der See in dicken Nebel eingehüllt ist. Deshalb ist die den Seewinden so sehr ausgesetzte Landspitze Langenæs fast

fast immer in Nebel gehüllt, eben wie die Spitze Strei-
teshuf am äußersten Ende von Verunás. Der vom
Freiheitshervorgebrachte Nebel steigt gewöhnlich sehr niedrig,
und über demselben ist der blaue klare Himmel. Bei dieser
Gelegenheit sieht man bisweilen den sogenannten Nebels-
bogen, einen ziemlich hellen Regen, der nur selten und
sehr schwach die Farben des Regenbogens zeigt.

Im Winter sind die Winde gewöhnlich sehr scharf, im
Sommer dagegen sanft und lau. In der letzteren Jahres-
zeit weht übers ganze Land des Nachts ein Landwind, welcher
des Vormittags zwischen 9 und 11 Uhr von einem See-
winde abgelöst wird, der den Namen Hangolen führt; gegen
Mittag löst dieser aber wieder etwas nach, und
hört gegen Abend an der Küste gänzlich auf, wornach ein
sanfter Landwind wieder beginnt, und die ganze Nacht hindurch
bis gegen Vormittag weht. Im Allgemeinen bringen
alle Landwinde gutes Wetter, wogegen die Seewinde gern
Schnee oder Regen mit sich führen; doch ist diese Regel
nicht überall geltend, denn im östlichen Theile des Landes ist
der Landwind häufig feucht und kalt, und weit kältere Land-
winde sind dort gewöhnlich nicht so heissend und durchdrin-
gend, wie die Seewinde. Im Winter sind die Nord- und
Nordwestwinde die häufigsten, und diese vermehren die
herrschende Kälte nicht wenig, nachdem sie die ungeheuren
Eismassen passiert sind, welche sich ums Land herum
gelagert haben; im Frühling und Sommer wechseln diese
Winde dagegen mit sanfteren Nordost-, Ost- und Südwest-
winden ab. Im Nordlande sind die östlichen Winde aber
gewöhnlich scharf, und bringen fast immer den der Vegeta-
tion so nachtheiligen kalten Nebel mit sich.

Der Regen ist gewöhnlich sehr stark, der Schnee dagegen
nicht, mit Ausnahme des Nordlandes, wo Schnee
gewöhnlich nicht selten und zugleich sehr dicht ist.

ist die regelmäßig schneedeckte Gestalt der Schneeflocken. Hagel ist etwas ganz gewöhnliches, er ist aber nicht groß; Eisschlag findet dann und wann Statt. Obgleich der Regen sehr heftig ist, sind eigentliche Wolkenbrüche doch nur selten; eben so die Gewitter, welche im Nordlande am häufigsten sind, und öfterer im Winter bei mäßiger Kälte, dicker Luft und Schneegefröber, als im Sommer eintreffen. Donner ist auch nur selten und zugleich nicht stark; Blitz oder eigentliches Wetterleuchten wird dagegen häufig bemerkt. Oben ist schon gesagt, daß Nebel häufig sind; eine besondere Art derselben ist der Staubnebel, Mistur oder Wind; Mistur, welcher aus Sand, Bimstein und Staub besteht, die der Wind von den Bergen segt, und nicht selten mehrere Meilen mit sich führt; dieser Nebel färbt die Luft braun oder roth oder auch schwarz, je nachdem die Bestandtheile sind, und ist den Augen sehr nachtheilig. Doch nicht bloß Staub führt der Wind mit sich, sondern im heftigen Unwetter kann der Sturm mit einer solchen Gewalt über die Klippen brausen, daß er Steine fortreißt, wodurch denn Steinregen und Donnersteine oder Donnerkeile entstehen. Durch die Klüfte und Risse der Felsen fährt er bisweilen mit einer solchen Schnelligkeit, daß die sonderbarsten Töne dadurch in der Luft hervorgebracht werden.

Vom Mai bis zum September ist fast gar keine Nacht, sondern es ist immer hell, vorzüglich im Nordlande. Im südlichen Theile des Landes währet der längste Tag etwas über 20 Stunden, im nördlichen Theile dagegen 23 $\frac{1}{2}$ Stunde. Zur Zeit der Winter; Sonnenwende sieht man die Sonne nur wenig, die zurückgeworfenen Strahlen machen es aber doch sehr hell; dagegen sieht man auch zur Sommer; Sonnenwende die Sonne einige Tage beständig über dem Horizonte stehen, doch etwas dunkel und röthlich, und wenig Wärme gebend. Wie gesagt, ist es in den langen Winternächten,
wenn

wenn nicht gerade dicke und neblige Luft herrscht, nicht so sehr dunkel; denn die Klarheit des Schnees und des Eises, der Schein des Mondes und selbst der Sterne, so wie die häufigen Nordlichter erhellen sehr stark. Obgleich die Sonne im Sommer lange am Himmel steht, wird die Wärme aus diesem Grunde doch nicht verstärkt, indem sie ihre Strahlen schräg wirft, und auch im ganzen viel damit zu thun hat, den bis 4 Fuß tief in die Erde hinabgehenden Frost wieder heraus zu bringen. Wenn die Einwohner keine Sonne erblicken können, um ihre Zeit darnach zu berechnen, da' gebrauchen sie den Mond dazu, und wenn dieser auch nicht gesehen werden kann, müssen Ebbe und Fluth zu diesem Zweck dienen.

Die Declination des Compasses beträgt an der Westseite Islands, bei Staalbiarg, einige 40° Nordwestliche Abweichung, und nimmt weiter gen Osten immer mehr ab, so daß sie bei Langanäs nur ungefähr 38 bis 39° ausmacht. *) Uebrigens ist der Compass nicht ganz zuverlässig, besonders nahe an der Küste oder in den Häfen, indem die Nadel von den ungeheuren vulkanischen Massen, welche das Land in seinem Schooße hegt, zu vielen Einfluß leidet; dies wird sehr bemerkbar z. B. im Sandwiiig an der Ostküste. **)

Eins der merkwürdigsten Phänomene, welche Island aufzuweisen, übrigens aber mit allen arktischen Landen gemein hat, ist das Nordlicht. Ueber die Natur desselben haben mehrere große Naturforscher verschiedene Hypothesen aufgestellt, von welchen doch keine so vollkommen seyn möchte, als diejenige ist, welche dem Herrn Professor Haukeem in
Dona

*) Edwändrus Beskrivelse af Islands Kyfter. 3die Hefte.

***) Edwändrus den 4de Hest pag. 12.

Norwegen ihre Entstehung verdankt. Sowohl Halley als Celsius zeigten die stattfindende Verbindung zwischen dem Nordlichte und der Magnetnadel, und der letztere leitete es vom Zodiacallichte her. Der große Franklin dagegen glaubte, daß die Entstehung desselben in der Electricität gesucht werden müsse, und Sicler wählte einigen Zusammenhang zwischen dem Nordlichte, der Magnetnadel und den im Schooße der Erde ungenommenen vulkanischen Linien zu finden.

Diese Polarlichter, (denn so müßte man sie eigentlich nennen, indem sie nicht bloß dem Nordpol eigen sind, sondern nach der Aussage des Don Ulla, Cook, Forster, Sparrmann u. a. m. eben so wohl am Südpole sich zeigen), zeigen sich ziemlich häufig, recht hübsch von verschiedenen Farben, doch gewöhnlich gelblich und von dieser Farbe ins Rothe und Grüne spielend, so wie auch von verschiedener Ausdehnung und Bewegung. Ob das Nordlicht mit irgend einem Geräusch oder Laut verbunden sey, wird noch jetzt von vielen bezweifelt, ist aber außer allem Zweifel. Wenn es sich zeigt, findet wirklich ein Drausen und Rauschen Statt, und man hört einen knisternden Laut, eben wie bei einer Electricitätsmaschine, sobald das Ausbreiten der Strahlen seinen Anfang nimmt. Bald kürzer, bald länger, schneller oder langsamer breiten sich diese in den vielfachsten Verzweigungen am Himmel aus, und je mehr sie in Bewegung sind, je sicherer sieht der Isländer das Nordlicht als den Verkündiger eines Sturms an. Diesen Glauben trifft man häufig bei allen Bewohnern der Polarländer, hat aber auch sehr lange diese Meinung verworfen, welches man doch vom Anfange an nicht so unbedingt hätte thun sollen. Denn die vielen, aus dem Klima hervorgehenden Hindernisse, und die Abhängigkeit ihres Hauptgewerbes, der Fischeerei, vom Wetter, zwingen die Bewohner gewissermaßen zur Aufmerksamkeit auf die Natur, und man darf sich deshalb
nicht

nicht darüber wundern, wenn man hier im Lande so viele Bitterungs-Merkmale hat, welche auf wirkliche Beobachtungen gegründet sind, und also mit mehr Recht angenommen werden können, als die unbewiesenen Zweifel eines Stubengelehrten, oder eines einzelnen Reisenden, der keinesweges Noth hat, solche Beobachtungen gehörig anzustellen.

Außer dem Nordlichte hat man noch andere Luft-Erscheinungen, als wie die durch das Zurückprallen der Lichtstrahlen vom Schnee entstehenden Schneelichter, *) Mor oder Hav-Eldurr, welches dasselbe sagen will, als Meerslicht oder der sogenannte Haringeblick, und die sogenannten Hrávar-Eldur, welches eine Art Fresslichter ist, die man entweder über Moräste, oder auch bei stürmischer Bitterung über dem Meere erblickt. Viele Sternschuppen zeigen sich ebenfalls hier, so wie große Feuerkugeln, diese letzteren aber vorzüglich nur bei Erdbeben und vulkanischen Eruptionen. Häufig erblickt man Regenbogen, bisweilen mehrere auf einmal, den einen über den anderen, und im Winter sieht man bisweilen den mit Unrecht sogenannten Regenbogen, welcher sich bei gelindem Frost und gutem Wetter, aber mit matten Farben zeigt. (Dieser, und der oben angeführte Nebelbogen möchten wohl einerlei seyn, und alsdann wäre obige Benennung die passendste.) Nicht selten bemerkt man einen, unterweilen aber auch mehrere Ringe um die Sonne, den Mond und die Sterne, ja wohl auch um die Nebensonnen, von welchen letzteren man bisweilen mehrere auf einmal, ja sogar neun gehabt hat; diese werden

Hiaar

*) Der im ersten Theile von Eggert Blaffens und Birarne Povelfens Reise angeführte Lopteldur, welchen Luftschein man im Schneegebirge erblicken soll, ist wohl etwas anderes.

Siaa Soler, **Ufa Treppa** u. s. w. benannt, und wenn mehrere derselben sich zeigen, hält man es immer für eine Vorbedeutung strenger Kälte. Der Ring um den Mond oder der Hof um denselben, wird **Kosabaugur** genannt.

Bisweilen sagt man, daß die Sonne und die Wolken Wasser ziehen, welches man übrigens auch an anderen Orten bemerkt, eben wie den sogenannten Sonnenrauch oder Landrauch, (Höhenrauch) welcher daraus entsteht, wenn die Erde dampft, (der Fuchs brauet.) Im Sommer bemerkt man auch die merkwürdige **Fata Morgana**, welche auf isländisch den Namen **Uphellingar** erhalten hat, und sich im **Lágarflot**, am **Thingwallewate**, der **Hvitau** u. m. Stellen zeigt.

Zuletzt verdient noch angeführt zu werden, daß es in den Gegenden, wo warme Quellen und Gewässer gefunden werden, niemals friert, und daß die Witterung daseibst äußerst unbeständig ist, so wie auch, daß in der Nähe der Vulkane schädliche, ja oft tödtliche Dünste aus den Felsenrißen hervor dampfen.

Dies Uebel ist jedoch im Vergleich mit den übrigen, welche die Vulkane anrichten, höchst unbedeutend; denn die schrecklichsten vulkanischen Eruptionen, die heftigsten Erdbeben, die oft mehrere Monate hindurch anhielten, unterirdisches Feuer oder Erdbrand u. m. dgl. haben nur zu oft das Land heimgesucht. Die isländischen Vulkane haben sich in ihren Ausbrüchen wahrhaft schrecklich gezeigt; sie werfen ganze Massen von Asche, Sand, glühenden Steinen und Bimsteinen aus, bisweilen auch Ströme Wassers, und Eisblöcke, die im kochenden Wasser noch nicht geschmolzen sind, Thon und Schlamm. Alles dies wird in ungeheurer Menge aus der Tiefe hervorgeschleudert, und verbreitet eine solche Finsterniß, daß das Sonnenlicht auf keine Art durchdringen und den Tag schaffen kann. Alsdann verbreitet sich gewöhnlich

lich ein unauslöschlicher Schwefelgestank, und andere schädliche Dünste entstehen, wodurch die Augen ganz außerordentlich leiden, das Zahnfleisch stark anschwillt, ja Menschen und Thiere auch wohl getödtet werden. Um die Zerstörung völlig kommen zu machen, legen sich dann gewöhnlich ganze Massen von Asche, Sand, oder auch wohl gar eine Thonkruste (aus dem mit Lehm vermischten ausgeworfenen Wasser durch Kälte trocken entstanden) über das Land, und vernichten alle Vegetation, so wie die heftigen Erdbeben, welche gewöhnlich im Gefolge solcher Ausbrüche sind, übrigens aber auch häufig ohne diese Statt finden, alles über den Haufen werfen. Während solcher traurigen Katastrophen versiegen die Gewässer bisweilen gänzlich, oder werden milchweiß und so schweflich, daß das Wasser nicht genossen werden kann, bevor es diese Eigenschaften wieder verliert. Endlich durchbrechen dann die belebenden Strahlen der Sonne wieder diese Finsterniß, und indem sie das schauerliche Dunkel verjagen, verhelfen sie dem armen Isländer, wie einst der Regenbogen den Völkern der Vorzeit, eine bessere Zukunft. —

Daß dies rohe und kalte Klima, durch die vulkanischen Eruptionen verschlimmert, keinen heilsamen Einfluß auf irgend einen Gegenstand äußern kann, ist bald einleuchtend, und die Folgen davon zeigen sich auch fast überall im Lande. Die Einwohner, welche so viele Beschwerden erdulden müssen, sind starker Natur; weil aber das tägliche Gewerbe vieler größtentheils in der Fischeret besteht, sterben die Männer gleichwohl ziemlich früh. Diese haben gewöhnlich eine blasse Gesichtsfarbe, und werden, wenn sie fast das Alter von 50 Jahren erreicht haben, nicht selten von Brustkrankheit, Schwindsucht und anderen hektischen Krankheiten ergriffen, die ihrem Leben bald ein Ende machen. Die Frauen sind dagegen schwächerer Natur, und sterben nicht selten im Wochenbett; häufig säugen sie ihre Kinder nicht selbst, sondern

born Augen so groß mit Kuhmilch, und daher rühren die Krämpfe, welche Taf genannt werden, und fast immer tödtlich sind. Der häufige Mundkrebs bei diesen Kleinen mag auch wohl darin seine Ursache haben. Auf den Westmanster leiden die Kinder dagegen viel an einer Krankheit, Sinklase genannt, welche Olaffen und Pouels^{en} *) zu einer rachitis oder englischen Krankheit machen.

Da die Natur hier zu Lande einen so traurigen Charakter angenommen hat, steht zu erwarten, daß sie dem Menschen ein damit übereinstimmendes Gepräge mitgetheilt haben wird, welches sich denn auch wirklich so verhält. Der Isländer, welcher in keinesweges lieblichen Gegenden, die bisweilen aller Vegetation beraubt sind, in weit von einander entfernt liegenden elenden Wohnungen, in welche das Tageslicht kaum eindringen kann, entweder mitten zwischen verbrannter Lava, oder von häßlichen schwarzen Klippen an der einen und dem dunkeln brausenden Meere an der andern Spitze umgeben, wohnt, — ist ernsthaft, still und kleinmüthig, zu Vergnügungen wenig aufgelegt; vielleicht hat unter allen kultivirten Völkern der Erde die Musik am wenigsten Eingang bei ihm gefunden, und wenigstens ähnelt er hierin dem Aegypter, und zwar aus einem ähnlichen Grunde; denn auch in seiner Umgebung gränzen Leben und Tod unmittelbar an einander. Der Isländer ist langsam in seinem Handeln, ja sogar in seiner Rede; er spielt vorzüglich gut Schach, und liebt Kartenspiel; das schlimmste ist aber, daß er dem Trunke bisweilen etwas ergeben ist, wozu denn das rohe Klima und das unthätige Gewerbe viel beitragen. Stephensen sagt dagegen, daß der Isländer mäßig im Trinken sey; Henderson bemerkt aber wiederum, **) daß er während des Krieges aufgehört habe,

*) Egg. Olaf. und W. Pouelsens Reise, 2ter Theil.

**) Henderson, 1ter Th. 3. Cap.

habe, dem Tunkte so ergeben zu seyn, wie vor demselben, weil der Branntwein unterm Krüge theuer gewesen. Diese anstrengenden Beschäftigungen im Verein mit den gewöhnlichen Nahrungsmitteln, Fisch und Milch, verursachen auch die häufig stattfindenden Diarrhöen, so wie auch die verreckliche scorbutische oder ausfällige Hautkrankheit, welche, wenn sie recht heftig wird, Likthraa heißt, und alsbenn die wahre elephantiasis oder lepra arabum ist, die sich in gefühllosen Beulen und Geschwulst äußert, oder auch eine harte und dicke Haut über den ganzen Körper legt, welche oft glänzend fett, oft aber auch so trocken ist, daß sie berstet. Wenn die Krankheit dann zunimmt, werden die Sinne stumpf, und es stellt sich Anästhesie an den äußeren Sinnenmaßen ein, Haare und Nägel fallen ab, der Athem wird stinkend, die Stimme schwach und nasal, die Beulen werden eitriger und eiternd, und der Kunde stirbt. Vergeblich hat man mehrere Mittel gegen diese furchtbare Krankheit versucht, welche vorzüglich daher rühren soll, daß die Einwohner so viele animalische und fast gar keine vegetabilische Nahrungsmittel genießen. Der Scorbut sowohl als die Giefs, (vorzüglich in den Händen, und alsdann Ederwärtl genannt) sind ganz gewöhnlich, so wie auch die Krätze, die aus der Unreinlichkeit entsteht, in welcher der Isländer lebt, wogegen seine Lebensart ihm wieder die vielen rheumatischen Nebel zuzieht. Eben wie die Brustentzündung, welche schon oben angeführt ist, herrscht auch häufig Entzündung im Unterleibe, und Pleuresie, welche, wenn sie ansteckend wird, den Namen Landfarsot erhält. Würmer und Gekrümmte sind auch gar nicht selten, dagegen findet die venerische Krankheit fast nie Statt. Es ist gar nicht selten, daß man Hypochondrie bei dem Isländer findet, worüber man sich denn auch wohl nicht wundern wird.

Da das isländische Klima sich in einem so hohen Grade schädlich auf die Einwohner äußert, darf man auch leicht
etc

ermarten, daß der Einfluß derselben auf die Vegetation von anderer Art sey. Die heftige Kälte unterdrückt den Wachs-
thum, und die Bäume erreichen keine Vollkommenheit, son-
dern bleiben selbst in den günstigsten Thälern kümmerlicher
Art: andere Gewächse werden von den im Sommer einfall-
enden scharfen Nachfrösten zerstört, welche vernichtend auf
alle keimende Gewächse wirken; und der ewigwehende Wind
erlaubt auch nicht, daß irgend eine Pflanze sich ordentlich
über den Boden erhebe.

Man sieht hieraus, daß das Klima fast in keiner Hin-
sicht günstig genannt werden kann, weil es theils so viele
Uebel mit sich bringt, theils sie auch befördert. Denn wenn
eine Krankheit ansteckend wird, welches sie in einem Lande,
wo die Menschen so zerstreut wohnen, und wo die Mittel
zur Hemmung derselben kaum einmal zu haben sind, leicht
geschehen kann, so nimmt sie auch bald einen verheerenden
Charakter an, welches die Plattern z. B. hinreichend bewei-
sen können. Eben so schädlich wirkt das Klima dadurch,
daß die anhaltende Kälte bisweilen das Eis ans Land fet-
felt, alle Fischelei verhindert, und diejenigen Einwohner,
welche von den Produkten des Meeres leben, vor Hunger
sterben läßt, oder auch den Sommer gänzlich zurückdrängt,
und dadurch den Graswuchs hemmt, wodurch denn diejeni-
gen, welche von der Schaaf- und Viehzucht leben, ihre Heer-
den einbüßen, und gleichfalls dem Hungertod nahe gebracht
werden. Und dann kommen diese Uebel selten einzeln, son-
dern haben gewöhnlich andere im Gefolge; die Hungersnoth
gebirt Epidemien, und in solchen Mißjahren werden viele
Menschen weggerafft; und da Island im 18ten Jahrhundert
viele solche schlechte Jahre zählt, darf man sich auch nicht
darüber wundern, daß die Volksmenge so oft in Abnahme
war, und nur selten und wenig wieder zunahm.

Hydrographie.

Island ist ziemlich reich an Gewässern, indem es viele und große Flüsse, dagegen aber nur wenige Seen aufzuweisen hat. Der Lauf der Flüsse ist zwar von keiner bedeutenden Länge, indem die größte Strecke, welche ein Fluß durchläuft, höchstens zwanzig Meilen beträgt, aber sie sind breit und wasserreich, und fallen nicht selten in große Meerbusen, oder Fiorde, (Fjörður, plur. Fjörðar). Das vom Wasser bei deckte Areal anzugeben, ist unmöglich, weil die speciellen Karten übers ganze Land noch fehlen, und wir wollen uns deshalb damit begnügen, erst die fließenden, dann die stehenden Gewässer, und zuletzt die Quellen anzugeben, wobei wir stets von Reikiavik anfangen, nordwestlich und östlich rund um das Land herum gehen, und an den nämlichen Ort zurückkehren. Bevor wir aber anfangen, die Flüsse und Seen heranzählen, wird es passend sein, zu bemerken, daß die Gewässer im Allgemeinen bei vulkanischen Eruptionen viel leiden, und plötzlich sowohl ganz austrocknen als auch wieder anschwellen können, welches sogar einmal mit dem großen See Myvatn der Fall war, und daß die Flüsse bei ihrer Mündung Ebbe und Fluth unterworfen sind, die sich mehr oder weniger weiter hinauf in den Flüssen bemerken lassen. Die Flüsse werden gewöhnlich Á (Au) oder Elv genannt; und in Fjökelsauen und andern Auen getheilt. Die ersten unterscheiden sich von dem letzteren dadurch, daß ihr Wasser eine weiße Farbe hat, die von den feinen Thon- oder

oder Dimftheilchen herrühren soll, und dadurch, daß sie ihren Ursprung auf den hohen Eis-Jökeln haben, welche sich von S. W. nach N. O. quer durch das Land erstrecken.

Fließende Gewässer.

Die kleine Hellirau, welche von Fremden auch Laxau genannt wird, fällt nicht weit östlich von Keikavik in den Faxafjörður, oder eigentlich in denjenigen Theil desselben, welcher Kollafjörður genannt wird, und ist reich an Lachsen und Forellen.

Die kleine Bornaau fließt westlich in den Hvalfjörður.

Die Laxau, welche nach einem südwestlichen Lauf von einigen Meilen in den Lepravogr fällt, ist ziemlich breit, und hat klares Wasser.

Die Anbakkisau, reich an Lachsen, Forellen und Bergforellen, eigentlich der Abfluß des, in einem tiefen mit Büschen bewachsenen Thale liegenden Skorradalswatns, ist das südlichste Gewässer, welches von der Ostseite in den Borgarfjörður fließt.

Die Grimsau, welche ziemlich groß, und die Keyfedalsau, welche reich an Lachsen ist, und etwas nördlicher fließt, fallen beide, eben wie die vorhergehende nach einem Laufe von einigen Meilen westlich in denselben Fjord.

In dem oberen Ende des Borgarfjörðs ist die Mündung der beträchtlichen Hvítá, welche zum Unterschied von andern Auen desselben Namens Hvítá i Borgarfjörð genannt wird. Sie entsteht aus dem Zusammenfluß dreier Quellen, deren vornehmste nördlich herabfließt, den Namen Moskingafliot führt, eine ganze Strecke unter der Erde fortläuft, und sich darauf mit den Abflüssen der beiden andern Quellen vereinigt, von welchen der südlichste Svítáur genannt

genannt wird, welches Wasser führt, und auf dem Gotlandsfjället entspringt, der mittelste und längste Bach aber Hvitau heißt, und von der Arnewatnsheide kömmt. Nachdem die beiden nördlichsten Bäche einige der Seen, welche unter dem Namen Fiskewatn bekannt sind, durchströmt haben, vereinigen sie sich, und führen nach dem größten von beiden den Namen Hvitau; dieser fließt gen S. W., hat anfangs einige Furchen, wird nachher aber so tief, und strömt so heftig, daß drei Föhren benutzt werden. Die ganze Länge der Hvitau beträgt ungefähr 10 Meilen, die Mittelbreite 100 bis 150 Ellen; sie ist eine der sogenannten Fjälauen, hat ein weiß gefärbtes Wasser, und ein größtentheils sumpfiges Flußbett. An der Ostseite nimmt sie, unfern der Mündung in den Vorgärförde, die von Norden herabfließende ziemlich große und fischreiche Thverau auf.

In den Vorgärförde fällt die 4 bis 5 Meilen lange Nordraun, welche an der westlichen Seite die Sklefuraun aufnimmt, und alsdann so bedeutend wird, daß sie vor ihrer Mündung eine Föhre hat. Die letzte Aue, welche ihre Mündung in den Vorgärförde hat, ist die Langau, die nicht weit von ihrem Ursprung den forellreichen Langavatn durchströmt, und im ganzen eine Länge von fast 5 Meilen hat.

Die Alptaan fließt nach einem südwestlichen Lauf in den Faxafördeur, in welchen die nördlicher fließende Hitarau, welche ebenfalls nicht von Bedeutung ist, auch fällt.

Kaldau und Haffjardarau haben beide ihre Mündung in dem nordöstlichen Winkel des Faxafördeur; die letzte nebst der Straumfjardarau, welche aus dem Daulowatn entspringt, entmünden sich über den seichten, Långarfjörur genannten, Strand.

Stabaran ist das bedeutendste Gebirgswasser, welches an der Südseite des Endfjelds in den Faxaförde hinabfließt; denn die Lagan, welche das in mehreren Katast

ten

keit vom hohen Snäfeldsjökel herabstürzende Bergwässer Holmkeel aufnimmt, fließt schon nordwestlich in den Breydesfjörður, welcher große Meerbusen freilich auch viele Gewässer aufnimmt, von denen jedoch kein einziges so groß ist, wie die im Faxafjörður fallende Hvitau.

An der Nordseite des Snäfeldsnäs findet man nur unbedeutende Bäche; dagegen fallen aber mehrere, 3 bis 4 Meilen lange Auen in den inneren Theil des Hvamsfjörðs, als z. B. die aus dem Haukadalsvatn kommende Haukadalsau, und die nördlicher fließende, von der Sölvamamaheide herabkommende Laxau.

Viele kleine Auen und Bäche fallen in den Breydesfjörður und dessen viele kleinen Meerbusen; von allen diesen verdient aber nur die kleine Kollebudeau bemerkt zu werden, weil sie reich an Bergforellen ist.

Von der nämlichen Beschaffenheit sind alle Gewässer im ganzen Nordwestlande, und nur die Langadalsau im Hintergrunde der Isastardardalur verdient genannt zu werden.

Wenn man demnachst längs der Küste wandert, und das Cap Nord oder Horn im Rücken hat, stößt man zuerst auf die drei vom Dranga Jökel herabfließenden Auen, Viarnarfjörðurau, Eyvindsau und Hvalsau, welche reich an Bergforellen sind, und auf die in dem Steingrimsfjörður fließende Vidkdalsau.

Von jetzt an können wir aber zu einer ganzen Reihe beträchtlicher Auen und Elve, (oder Flüsse) welche alle von S. nach N. fließen, und sämmtlich reich an Lachsen sind.

Die westlichste dieser Auen ist die Hrutastardarau, welche nach einem Laufe von einigen Meilen in der Hrutastardarflöð fließt, und viele Lachsforellen führt.

In den Midfjörðr fällt die Midstardarau, welche aus der Steinmügel über zwei Auen Kustarká und Nupsau,

Mupsau, so wie der kleineren Westrau entsteht, gleich anfangs den über $\frac{1}{2}$ Meile langen See Arnarvatn durchströmt, und eine Länge von mehr als 8 Meilen hat.

Die Widedalsau fließt nach einem Laufe von ungefähr 8 Meilen, auf welchem sie an der Westseite den Abfluß des Westerhop-Sees aufnimmt, durch den Hop-See in einen Busen des Hunafördur, in welchem etwas östlicher die Wagnsdalsau, nachdem sie sich unfern der Mündung in den breiten Hunawatn erweitert, durch die breite Huna:Öos abfließt; sie entspringt auf dem Rißwegur unter dem Namen der Hunawatnsau, nimmt an der Westseite die Grimsau, an der östlichen Seite aber die Kalkaardaluraun auf, wird beträchtlich breit unter dem Namen Watsdalsau, und fließt nach einem Laufe von ungefähr 8 Meilen durch die Mündung ab, welche Quislerne genannt wird.

Ueber einen Abfluß des Svinavatn, welcher sich in die Huna:Öos ergießt, kommen wir wieder an eine Jökelsau, nämlich zur Skandau, welche von einem Neben-Zweige des Langa Jökels entspringt, verschiedene Gewässer und Abflüsse aufnimmt, unter welchen die Svartau an der Ostseite die beträchtlichste ist, ein bläulich gefärbtes Wasser führt, und nach einem Laufe von ungefähr 9 Meilen durch die Bländu Öos ins Meer fällt.

Die Laxau und die noch kleinere Hofsau fließen westlich vom Skagaströnd in den Meerbusen Skagastrandar Flöi, und noch eine andere Laxau ostwärts in den Skagaflödur.

Oben in diesem Fiorde ist die Mündung der Jökellari Herads:Öötn, welche eine Länge von fast 14 Meilen hat. Dieser bedeutende Fluß wird von zwei Auen gebildet, welche beide am Fuße des Hofs Jökels entspringen, und Nordurau und Ansturau heißen. Nachdem sie sich
unter

unter dem Namen *Harads-Böen* vereinigt haben, nimmt diese an der Westlichen Seite die *Westurau*, *Svartau* und *Stadarau*, an der östlichen aber die *Diupau*, *Thverau* und die *Gliufurau* auf, welche drei letzteren unbedeutender sind, als die ersteren, und fällt an beiden Seiten der Insel *Hegranäs* oder *Utänverdanäs* durch die beiden Mündungen *Wester* und *Oster-Hviale-Elv* ins Meer. Dieser Fluß hat ein schlammiges Wasser, und fließt mit vieler Heftigkeit in seinem größtentheils tiefen Bette.

Die *Kolbeinsdalsau* ist wohl nicht lang, aber ziemlich breit, und fällt nach einem nordwestlichen Lauf von einigen Meilen jenseits *Holar* in denselben Fjord.

Nördlich von diesem Fluß ergießen sich die *Klauen*, *Deilderdalsau* und *Hofsau* gegen Westen, *Klofedalsau* und *Flotau* dagegen nördlich.

Svarferdalsau oder *Svarsabedalsau* ist eine große Elv, welche von der *Staldebals-Heide* herabfließt, und nachdem sie sich mit der von W. kommenden beträchtlichen *Keykdalsau* vereinigt hat, nordöstlich in den *Eyafördur* fällt. Sie ist reich an Lachsforellen.

Die gen Norden fließende *Jöklaun-Hörgau* entspringt hoch oben auf der *Oxynadals-Heide*, erhält den Zufluß der *Diorkau*, *Myrkau*, *Vägisau*, *Oxynadalsau* u. a. m., bildet einige kleine Inselchen, und fällt nach einem Lauf von ungefähr 6 Meilen in den *Eyafördur*. In der südlichen Spitze dieses Fjords ist die Mündung der *Jöklaun-Eyafjardarau*, welche südlich auf der *Wadleheide* entspringt, und auf ihrem mehr als 6 Meilen langen Lauf verschiedene kleine Auen aufnimmt.

Die *Jöklaun-Fnioskau* fließt vom *Haavell* herab, führt ein dunkelbraunes sehr kaltes Wasser, und fällt, nachdem sie eine Strecke von 5 Meilen durchflossen, und die kleine Insel *Wakney* gebildet hat, in die Ostseite des *Eyafördur*.

Förður, Etwas nördlicher haben die kleinen Gewässer Vakkadalsau, Hvalvatnsfiardarau und Flaterpardalsau ihren Abfluß ins Meer.

Die Jökelaug Skjalafandeflöt hat ihre Quellen in der Gegend des Blaafjall Jökels, und fließt mit reißender Schnelligkeit und hellblauem Wasser in einem Klippenbett nordwärts in den Skjalafandeförður. Sie durchströmt eine Strecke von ungefähr 7 Meilen, nimmt unter andern Abflüssen auch die vom Hofsvatn kommende Diypau auf, ist voller Gründe und Sandbänke, und bildet sechs Inseln, unter welchen Thi ngey die größte ist.

Larau ist der nordwestliche Abfluß des großen Landes des Myvatn; sie durchströmt, 2 bis 300 Ellen breit mit einem weißlich gefärbten aber klaren Wasser eine Strecke von 6 Meilen, hat fast überall ein Lavabett, nimmt die Reykiadalsau oder Helgestadrau mit ziemlich warmem Wasser auf, und fällt zuletzt in den Skjalafandeförður. Bei Nupum ist eine Fähre. Nördlich von Husavik ist die Mündung des kleinen Kalda:Hyilla.

Jökulsau i Ararfirði ist der beträchtlichste Fluß im nördlichen Theile des Landes. Sie entspringt an der Westseite des Snáfiöll, (soll an der Kringildau Zufluß erhalten), und fließt mit weißgefärbtem aber schmutzigem Wasser über einen sehr unebnen Lava-Boden, weshalb sie heftig brauset und schäumt. Mit einer beträchtlichen Breite, und so tief, daß sie nur durch Hilfe von Föhren sicher zu passiren ist, fließt sie nördlich, und theilt sich nach einem Laufe von ungefähr 18 Meilen in drei Arme, durch welche sie sich in den Ararfirði ergießt, und von welchen die Jökulsau und Sandau die größten sind. Wie beträchtlich dieser Fluß ist, kann man daraus abnehmen, daß nicht selten Seevunde darin angetroffen werden; es fallen aber nur wenige und un-

unbedeutende Gewässer in denselben, und unter diesen die Thverau.

Nördlicher fließt die kleine Dellदारau und die etwas größere Ormalonsau, und in die große Bai an der Westseite von Langand ergießen sich die Svalbarbsau, Sandau, Holknau, Larau und Hafralonsau, welche sämmtlich nördlich fließen.

An der Ostseite Islands haben nur die kleineren Gewässer einen östlichen Lauf, die größten dagegen fließen ebenfalls nördlich oder nordöstlich, wie die an der Nordseite. Midfiardarau, Holkrau, Balkau und andere Auen haben ihre Mündungen im Langandstrandene, sind aber sämmtlich unbedeutend. Die einige Meilen lange Hofsau fließt in den Wapnqfórdr, nachdem sie sich mit der Sunnudalsau vereinigt hat.

Jökulsau a Bru (soll nach älteren Beschreibungen*) an vier Stellen entspringen, nämlich am Flotsdalsjökul, am Jökuldalsjökul, am Dráse Jökul und zum Theil an der Kringsilsau, und ihre verschiedenen Quellen nördlich vom Klofa Jökul vereinigen;) richtiger ist es aber, daß sie an der Nordseite des Snáfioll auf der sogenannten Jökuldalsheide entspringt, erst eine Strecke nördlich fließt, sich darauf gen Osten biegt, und sich nach einem Laufe von ungefähr 12 Meilen in die Bai Hieradsflói ergießt. Sie führt ein schmutziges hellbraunes Wasser, nimmt die Sandau, Reyfiarau, Thverau, Buderau, Heutsau, Knapsau, Gilsau, Storvatn und mehrere andere, im ganzen 38 Auen auf, und wird dadurch von beträchtlicher Breite und Tiefe. Sie hat 3 Uebergänge; der eine derselben ist eine Fähr, welche aber wegen der starken Strömung und der häufigen Veränderung der Gründe nicht gut gebraucht werden

*) Olavins, 2ter Theil pag. 440.

werden kann; der zweite ist eine Brücke, die einzige in Island, welche wegen dieser Seltenheit dem Fluß den Beinamen gegeben hat; diese Brücke ist im Jahre 1698 gebaut, hängend, 5 Fuß breit, und ziemlich verfallen, und der dritte Uebergang besteht in einem Kasten, in welchem man übergezogen wird, welches at fara i Klofa genannt wird. Es sind nämlich zwei Seile über den Fluß gespannt, zwischen welchen der hölzerne Kasten befestigt ist, in welchem man sich setzt, und an welchen man sich vorwärts zieht oder schiebt, und auf diese Art hinüber kommt. Der Fluß hat an mehreren Stellen hohe Klippen-Ufer, und eine Breite von 20 bis 30 Ellen; obgleich die Ufer so hoch sind, ist er doch eher über diese angewachsen, und hat in seinen Umgebungen große Verheerungen angerichtet, wie im Jahre 1625, da er 40 Fuß über seinen gewöhnlichen Wasserstand stieg.

Die Isfelau Lagarfljót entspringt unmittelbar am Südkoll, fließt nordöstlich, nimmt die Lilla Iskulsau auf, und wird oberhalb Skridu-Kloster von beträchtlicher Breite, nimmt ferner die Grimsau und Mangau auf, und fällt nach einem Laufe von 12 Meilen in den Hierads Fldi. Sie führt ein weißgefärbtes aber klares Wasser, ist gewöhnlich einige, hin und wieder sogar 50 Faden tief, und hat größtentheils eine Breite von 180 bis 300 Ellen; auf der langen Strecke von Skridukloster bis Mangaros ist sie von 2000 bis 2800 Ellen breit, hat einige kleine Inseln, und ganz das Aussehen eines Landes. Beim Hofe Kas ist eine Fähre.

Selfljót ist eine kleine Aue, die ebenfalls nördlich in den Hierads Fldi fließt. Sletau fließt östlich in den Reidarfjörðr, Dreiddalsau dagegen in Dreiddalsvík; diese letzte kommt aus einem See auf der Oxarheiðe, von woher auch die Verufjardarsau kommt, welche in den Fjord desselben Namens hinabfließt.

Die

Die nicht unbedeutende Hamarsau hat ihre Quellen am Theanderfjell, und fällt in den Hamarsfjordur.

Jökulsau i Loni kömmt vom Lon-Jökel, ist ein reißender Gebirgsstrom, reich an Lachsen, und fällt in die Vat, welche Lonet heißt.

Hornastardarflost oder Hornaflost ist bei geringer Länge sehr breit, und fällt in den Fjord s. D.

Südwestlich von diesem Gewässer sind die Mündungen der Gebirgsströme Holmsau, Heinabergsöden und Kolgrima, welche sämmtlich nur kurz, aber von den nahe an der Küste liegenden Gletschern herabstürzend, wasserreich und reißend sind. Von derselben Beschaffenheit sind die sehr breiten und kurzen Jökulsau a Breidamerker Sandi, und mehrere andere kleinere Gewässer, als Breidau, Deildarau und Grutau, welche alle in dieser Gegend fließen, mit dem Namen Grannagistler belegt, und gefährlich zu passieren sind.

Die Gewässer westlich von Jngulsfjöldur laufen größtentheils von Nord nach Süd, und die beträchtlichsten derselben sind folgende:

Am beiden Seiten des eben genannten Vorgebirges fließen zuerst die verschiedenen Ströme, welche sich vom hohen Snappedals Jökul herabstürzen, und zu einem Fluß vereintgen, durch drei verschiedene Mündungen ab. Weiter westlich kömmt:

Die Jökulsau Skeidarau vom Skeideraujökel, nimmt die kleine Mora auf, und fließt mit einer beträchtlichen Breite ins Meer; die ganze Länge derselben beträgt etwas über 2 Meilen. Noch breiter ist die westlicher fließende Jökulsau Nupsöden, welche vom Skaptaar Jökel kömmt, und im ganzen einen Lauf von ungefähr 5 Meilen hat, wovon die letzten 3 fast $\frac{1}{2}$ Meile breit sind.

Der

Der Hovesfließot, welcher früher mit dem Stupau
 wohn zusammen fiel, ist durch den vulkanischen Ausbruch von
 1783 fast gänzlich ausgetrocknet. Dem Skaptaar Jökul
 entspringt auch die weiter gen Westen fließende Jökulsau
 Skaptau, welche bei der eben angeführten Eruption nicht
 allein ihr altes Flußbett verlor, und genöthigt wurde, ein
 neues Strombett nördlich vom Lavaström zu bilden, sondern
 auch ihres vordem reißende Wassermasse einbüßte, und seit
 der Zeit nur unbedeutend ist. Sie hat ein klares Wasser,
 und nimmt einige kleine Auen, als die Holmsau mit
 weißem Wasser, die mit einer reißenden Strömung durch
 Lavawände brausende Stupau, und die ebenfalls über
 Lava fließende Sida auf. Die Skaptau hat übrigens nur
 eine Länge von einigen Meilen, auf den letzten 2 Meilen
 aber eine Breite von mehr als $\frac{1}{2}$ Meile.

Die Jökulsau Kudafliot entspringt an der Ostseite
 des Myrdals Jökuls und fällt nach einem Lauf von einigen
 Meilen südlich von Thykfedal ins Meer. Von demselben
 Jökul fließt die Jökulsau Mulaqutsl herab, welche tief
 und wasserreich ist. Etwas weiter gen Westen fließen die
 Hafarsau und Stank-Elven, welche letztere jetzt ge-
 wöhnlich Jökulsau a Solheima Sandi genannt wird,
 früher nur ein kleiner Bach war, bei dem vulkanischen Aus-
 bruche vom Jahre 900 ungefähr, aber zu einem reißenden
 Ströme umgebildet wurde, und seinen ersten Namen von
 dem nach Schwefel sinkenden Wasser führt.

Jetzt kommen wir zu dem letzten Theile des Landes,
 dem Südlande, woselbst alle Gewässer einen westlichen und
 südwestlichen Lauf nehmen. Die vorzüglichsten sind:

Der Markarflot, ein merkwürdiger, breiter Fluß,
 und eine der sogenannten Jökulselven, die sich öfters in
 mehrere neben einander fließende Ströme theilt, und vom
 schroffen Torfa Jökul herabstürzt. Ihr Lauf hat eine Länge

von ungefähr 10 Meilen, führt ein weißes Wasser, dessen Geruch besonders im Herbst unangenehm ist, und theilt sich westlich vom Lindfiall und Epofialle Jökul, in drei große Arme, wovon der östliche, der eigentliche Markarflot, verschiedene Inseln bildet, und östlich von den Westmanna Eyar, der andere Abfluß aber westlich von diesen Inseln ins Meer fällt. Der dritte oder westliche Arm, auch Thuerau, genannt, fließt südlich vorbei Breidabotstadi und Odde ins Meer, nimmt aber auf diesem 6 bis 8 Meilen langen Lauf die zwei aus der Gegend des Hekla kommenden Auen Westur:Kangau und Kustur:Kangau auf, welche beide meistens über unebene Lava fließen, und dadurch einen reißenden Strom erhalten. Diese beiden Kangauen sollen bei dem Erdbeben 1294 ihren Lauf sehr verändert haben, und haben ihren gemeinschaftlichen Abfluß durch die Mühdung Kangaar:Ös, welche durch das lange aber schmale Kangaar Sandur gegen die Bogen des Meeres gedeckt ist.

Die Thiorsau entspringt nördlich beim Hofe Jökul, fließt anfangs südlich, nachher aber, nachdem sie die beträchtliche Tunau, welche vom Skaptaar Jökul kommt, und einen großen Wasserfall bildet, aufgenommen hat, mit reißender Schnelligkeit westlich, nimmt die kleine Kalsau auf, und strömt mit einer beträchtlichen Breite, nachdem sie eine Strecke von mehr als 15 Meilen zurückgelegt hat, dicht bei Kangaaros ins Meer. Sie hat bisweilen eine solche Wassermasse, daß die Umgebenden weit und breit überschwemmt werden, ist reich an Ächsen und Lachsforellen, hat verschiedene Föhren, und die Inseln Arnesey, Oelmodsey und Hagaey.

Die Jökulsau Hvítu, ein beträchtlicher Fluß, hat seine Quellen in der Gegend des Lange Jökels, fließt südlich durch den See Hvítaar Vatn, nimmt an der linken Seite die Litla; und Stora:Faxu, an der rechten aber erst die

die Flotsau auf, in welche der Abfluß von dem bekannten Geyser fließt, und nachher die breite, reißende Derau, welche vom Apawati kommt. Nachdem sie diese Gewässer aufgenommen, fließt sie mit einer Breite von ungefähr 100 Ellen und ziemlich tief gegen Westen, nimmt den Bog, welches eigentlich die Verlängerung der durch den Thingwallawati fließenden Derau ist, nicht weit von ihrer Mündung auf, bis zu welcher sie von jenem Orte an dem Namen Oelwesau führt. Der ganze Lauf beträgt wohl 15 Meilen, und der Fluß ist reich an Lachsen, durch seine Uberschwemmungen aber den Ufergegenden häufig nachtheilig; er hat die beiden Inseln Lungney und Thengeldöde, mehrere kleine Inselchen und 6 Fahren.

Zuletzt bemerken wir noch die südlich von Keikawik, aus einem großen Bassin in der Nähe des Helgafell entspringende Kaldau, welche, nachdem sie als beträchtlicher Strom 2 Meilen westlich geflossen ist, plötzlich in der löcherigen Lava verschwindet, sich aber nachher wahrscheinlich bei Hafnastardar Höfn ins Meer ergießt, indem man daselbst im Meere einen Strom bemerken kann, welcher gerade von der Küste kommt.

Stehende Gewässer.

Seen, auf isländisch *Watr* genannt.

Wenn wir von *Reikiavik* nordwärts ausgehen, und die Seen anfahren, wie sie entweder mit den angeführten fließenden Gewässern in Verbindung stehen, oder auch in der Nähe derselben belegen sind, erreichen wir zuerst den kleinen *Skorradalswatr*, welcher in einem tiefen, mit Gebüsch bewachsenen Thale liegt, und von der *Andakilsau* durchströmt wird. Nordöstlich liegen die Fisse *Watr*, einige zusammenhängende Seen, durch welche zwei Quellen der *Hoitau* fließen. Gegen Westen liegt *Langawatr*, ein forellreicher See, aus welchem die *Langau* entspringt.

Baulaarwatn ist ein fischreicher See auf auf *Ridre* *lingefjardr* *Fjaldwei*, (Felsenweg) aus welchem See die *Strraumfjardarau* abfließt. Nördlich davon liegt *Haukabalawatr*, ein sehr tiefer forellreicher See, aus welchem die *Aue gl. N.* kömmt. Ebenfalls forellreich sind die Seen *Gufudals Watn*, *Watsfjords Watn*, beide zwischen *Hardestrand* und der *Thingmannahelde*, so wie auch *Dalswatn* und *Watsdals Watn*.

Wenn man die nordwestliche Halbinsel, auf welcher die eben angeführten Seen liegen, wieder verläßt, und sich südlich wendet, trifft man zuerst den *Arnawatr*, der auf der *Arnawatsheide* liegt, über $\frac{1}{2}$ Meile lang ist, und von der *Widfjardarau* durchströmt wird; demnächst im *Widedal* die beiden Seen *Westerhop*, der von N. nach S. eine Ausdehnung von einer Meile hat, und *Widhop* oder *Hop Watn*, ungefähr eine Meile lang und eben so breit, und im *Watsdal* die zwei kleinen Seen *Fliotet* und *Helgawatr*. *Swinawatr* ist ein ziemlich großer Landsee, welcher mit der *Watsdalsau* die *Mündung Huna Dos* ge-
meint

meinschaftlich hat. In der Gebirgsgegend Slogafjörðr findet man viele kleine Frischwasserseen, als z. B. Delwekkotn; sämmtlich fischreich.

Oberhalb Holum liegen die Seen Höfðewatn, Flokðalswatn und Miklawatn, weiter östlich der Ljosafwatn, der an der nördlichen Seite sehr tief ist, und sein Wasser dem Skianhafstot zuwendet, an dessen Offizire der merkwürdigste See des ganzen Landes, der Myvatn, (Mücken-See) liegt, welcher von der ungeheuren Menge Mücken, die an demselben herumfliegen, seinen Namen erhalten hat. Er liegt in einer häßlichen, schwarzen Gegend, deren Einsamkeit nur durch die ungeheure Menge Wassersögel unterbrochen wird, welche in dem See ihren Aufzuchtort haben. Der See hat ungefähr 1½ Meilen in seiner größten Ausdehnung, und 4 bis 5 Meilen im Umkreise, viele kleine Baien, und 34 theils größere, theils kleinere, aus Lava bestehende Inselchen. Der Boden besteht ganz aus schwarzer Lava, aus welcher an vielen Orten warme Quellen hervorsprudeln, welche überall Dampfäulen über die Oberfläche bilden; die Tiefe ist gewöhnlich 15, an einigen Stellen aber auch 24 Fuß. Die Gewässer dieses fesselreichen Sees fließen durch die Laxau in den Skianhafsfjörður. Auf der Halbinsel Langand findet man den 9 Ellen tiefen Eydeswatn, und im östlichen Theile des Landes findet man nur die kleinen Seen Smidewatn, Kuridawatn, Knawatn und einige andere noch unbedeutendere.

Ungefähr 10 Meilen nordöstlich vom Hekla im Gebirge soll der große Landsee Siskawatn liegen, der keinen Abfluß hat.

Weiter westlich liegt der Hvítarwatn, ein fischreicher See an der Ostseite des Baldjökels und Blaafels, 2 Meilen lang und 1½ breit, von der Hvítan durchflossen. Südwestlich von diesem Landsee liegen einige kleinere Seen, als Blilins

Kingaholtswatn, Fletikarn, Mufekarn und
 Apowatn, welcher auch Laugarwatn genannt wird, und
 deshalb merkwürdig wird, weil er durch die vielen im Grunde
 befindlichen Quellen ein lauwarmes Wasser enthält, obchon
 er fast eine Meile im Umkreife hat.

Lhingwallewatn ist der merkwürdigste unter den
 Seen des Südlandes. Es ist ein tiefer, fischreicher See, der
 5 bis 6 Meilen im Umkreife hat, und dessen Grund aus
 Lava besteht; er ist fast 2 Meilen lang, und eine Meile
 breit, und soll an einigen Stellen eine Tiefe von 100 Klaß-
 tern haben. Dieser See veränderte sich sehr beim Erdbeben
 1789, indem der Grund sich an der Nordostseite senkte, an
 der Südwestseite aber hob, so daß am letzteren Orte der
 früher über 20 Fuß tiefe Boden des Sees fast trocken
 wurde. Der südliche Theil des Sees wird Delmawatn
 genannt, und aus diesem fließt der Sag, welcher durch die
 Fytan oder Delmisan ins Meer fällt. In diesem See
 liegen die kleinen Inseln Sandey und Nessy oder Nessley,
 welche von Moosen bedeckt sind. Auf der südwestlichen Land-
 zunge findet man die kleinen Seen Kleisawatn, Matse-
 watn, Wifilfadewatn und Arridawatn.

Röhre, Stämpfe und Porzellan werden in Island
 mit dem allgemeinen Namen Myrak bezeugt, und fast in
 allen Thälern gefunden, wo sie bisweilen so tief liegen, daß
 sie von den benachbarten Geröllstein überflorant werden.
 Vorzüglich reich an solchen Röhren ist das östlich benannte
 Myre Syffel, so wie auch die Syffel Snappeski,
 Dale und Karnäs, welche insgesammt alle gesüdnlich
 zu den niedrigeren Gegenden Islands gehören. Im letzten
 Syffel zeichnet sich die zwischen der Hvitau und Thiersau
 belegene Gegend Elden durch ihre niedrige Fläche aus.
 Doch sind nicht nur diese niedrigen Gegenden, sondern auch
 die Thäler in den hohen Gebirgsgegenden hier und dort
 mit diesen Röhren angefüllt, und es wird hinreichend (siehe)
 als Beleg des Angeführten die Schwammwälder zu
 nennen. Da es bis jetzt theils nicht möglich, theils auch
 nicht notwendig ist, die Röhren des Landes einzeln aufzu-
 zählen, wollen wir uns einstweilen mit dieser allgemeinen
 Angabe begnügen, und nur noch bemerken, daß die isländis-
 schen Pferde die sichersten und besten Wegweiser über diese
 häufig gefährlichen Stellen sind, deren Sicherheit ohne Un-
 sicherheit man auch, wie weiter unten bemerkt worden wird,
 an gewissen Pflanzen zu erkennen im Stande ist.

Laugar, Hverar und Silkildar, von welchen die ersten warme, schnelle Gewässer oder Höber, die zweiten heiße sprudelnde Quellen und die letzten mineralische Quellen, oder sogenannte Sauerbrunnen bedeuten, gehen in Bezug mit den vulkanen Island einen hohen Rang unter den vulkanischen Ländern; ja, die außerordentlich merkwürdigen Hverar machen das Land für die Naturforscher vielleicht zu einem der interessantesten Punkte der Erde. Diese sprudelnde Quellen sind äußerst merkwürdig. Einzelne derselben werfen mächtige Wasserkolonnen bis zu einer Höhe von hundert Ellen oder mehr, unter einem so krachenden Getöse, daß der Boden dabei zittert; einzelne springen beständig, andere nur zu gewissen Zeiten, theils regelmäßig theils unregelmäßig, und fast alle, oder doch die Mehrzahl derselben, setzen eine Menge Kieseltruff ab, aus welchem sie sich nach und nach sowohl Höber als Duffin bilden, wodurch sie sich aber auch zuletzt dem Untergang bereiten, indem der Truff, stets mächtiger und mächtiger, endlich die Höber verschließt, und als Denkmal einer vorimaligen Quelle bloß einen Kegei oder kleinen Hügel von Kieseltruff zurückläßt, von welchem man in den Gegenden, wo die Hverar gefunden werden, nicht wenige antrifft. Als Ursache des Sprudelns der Hverar führt der Lieutenant Olsen eine sehr einfache an, welcher wir hier nicht vorbeigehen dürfen. Er sagt nämlich, daß das durch Decompositionen und Verbrennung in den unterirdischen Höhlen hervorgebrachte Gas bis zu einem gewissen Grade oder so lange zusammen gepreßt wird, bis die expansive Kraft im Stande ist, den dagegen wirkenden Druck des Wassers zu überwinden, worauf das Wasser heftig mit einer Explosion so lange aufgeschleudert wird, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist.

Um den zuletzt aufgeführten topographischen Abschnitt weniger einförmig zu machen, wäre es vielleicht besser gewesen, bei jedem Orte die daselbst vorkommenden Quellen zu

beschrieben; es fehlen aber zweckmäßiger, eher gesammelter Nachforschungen derselben zu gehen, und deshalb folgen sie in derselben Ordnung, wie sie eben angeführten Gewässer. Es muß nur noch erst bemerkt werden, daß das Wort Keilja rauchend, dampfend oder warm bedeutet, und gewöhnlich mit den Wörtern Laug und Hver verbunden wird, wie wir häufig finden werden.

Schon die Hauptstadt Islands selbst hat ihren Namen den in der Nähe befindlichen warmen Quellen zu danken, von welchen man auf Laugarnäs östlich von der Stadt einen Hver und ein warmes Bad findet, das von den Keiljawiggen häufig benutzt wird, und eine Temperatur von 188 bis 193° Fahrenheit hat.

Keikja Laug ist eine warme Quelle in Mosfell's Sveitun in Ríse Sýssel, deren Wasser, eben wie das mancher anderen isländischen Quellen, Kieselstuck absetzt.

Eben so incrustirt ein Hver bei Letrau sehr stark, und im Lunde Keiljadal findet sich das bekannte Frostlaug, welches seinen Namen davon hat, daß die Einwohner im Jahre 1000 nach Chr. daselbst getauft wurden, und ein sehr reines klares Wasser hat. Den Hver Warmalákur findet man bei Warmalákur Mule.

Keilholtsdalur ist seiner vielen heißen Quellen halber bekannt, welche überall hervorsprudeln, und von welchen eben so viele Dampfäulen aufsteigen. Die merkwürdigsten derselben sind Lunguhverar, die 16 an der Zahl aus einer schmalen 25 Ellen langen, 10 Ellen hohen Klippe hervorsprudeln, und von welchen einige mit starkem Geräusch abwechselnd das Wasser 3 bis 4 Ellen hoch schlendern; ferner Sturlureykja-hverar, Hundahver und ein Dampfbad mit einer Wärme von 62° Fahr., Kuhver, welches aus der Mitte der Aue hervorkömmt, und derselben ihren Namen gegeben hat. Das Wasser fließt aus dem Höfuz hervor,

hervor, und legt Schwefel auf den Rieseluff ab, der in Menge vorhanden ist, und nach und nach ein 5 Fuß hohes weißes Fundament gebildet hat. Das Snóralaug ist dasjenige Bad, welches in historischer Rücksicht die meiste Aufmerksamkeit verdient, indem es seinen Namen von Snorro Sturleson hat, und der Landnama Saga zufolge schon im Jahre 960 benützt wurde. Das Bad ist aufgemauert, mit Bänken rund herum versehen, und so geräumig, daß 50 Menschen auf einmal sich darin baden können. Es erhält sein Wasser von der benachbarten Quelle Skrifla, die eine Wärme von 212° Fahr. hat.

An der anderen Seite der Hvitau, zwischen dieser und der Nordurau liegt Beggialaug, und etwas nördlicher die Hytardals Kjeldan, welche deshalb merkwürdig wird, weil sie im speculo regali benannt ist.

In dieser Gegend führt Henderson im 2ten Buche, nicht bei der Quarnau eine Mineralquelle an, deren Wasser scharf, und wahrscheinlich mit Eisen geschwängert ist, indem es ein blaues Häutchen an der Oberfläche zeigt; er fügt aber hinzu, daß er nicht wisse, ob es dieselbe oder eine andere Quelle sey, als die oben genannte.

Von hieraus erreichen wir die sich gen Westen erstreckende Landzunge Snáffeldsnás, woselbst nur wenig warme Quellen, dagegen aber die merkwürdigsten und vorzüglichsten Sauerbrunnen im ganzen Lande gefunden werden, und deren gewöhnliche Bestandtheile Vitriol, alkalische Salze und Etenocker sind. Die erste und zugleich die vorzüglichste von allen ist Raudmeir Plíkjelða, ungefähr eine Viertelmeile von der Kirche Raudmeir, eine sehr wasserreiche Quelle, deren Wasser etwas natürlich salzsaure Soda enthält, und eine Temperatur von 45° Fahr. besitzt; das specifische Gewicht desselben bei einer Temperatur von 60° F. ist 1,0001, also außerordentlich leicht, und zeigt nur wenig

Glan:

Glauberſalz. Nach Abildgaards Analyſe hat das Waſſer viele Luſtſäure, und riecht ſtark nach Schwefel; 4 Pfund Waſſer gaben 7 Gran Eiſen und etwas Salz. Weſtlich im Stadarkveit iſt ein kleiner lauer Brunnen, der keinesweges merkwürdig wäre, wenn nicht, wie geſagt, ſoeror dieſer Gegend ſelten wären. Merkwürdiger iſt die ſogenannte Dilkjelda, ein Vitriolſäure enthaltender bitterer Brunnen, welcher nahe bei Stadarkad auf der Lavaſtrecke Stadarkbraun liegt. Nach Thomſons Analyſe hat dieſes kalte Mineralwaſſer, deſſen ſpecificiſches Gewicht bei einer Temperatur von 60° Fahr. = 1,0025 iſt, einen unangenehmen ſauren Geſchmack, welcher von den verſchiedenen Beſtandtheilen herührt, die 3,5 feste Theile in 100 Theilen Waſſer betragen; ein Viertel dieſer Maſſe iſt kohlenſaures Gas; und in 10 Cubikzoll Waſſer ſind 3½ Gran kohlenſaurer Kalk, nebst einer kleinen Quantität Glauberſalz oder natürlich ſalzſaure Soda. Nach Abildgaards früherer Analyſe enthält das Waſſer viele Luſtſäure; 4 Pfund abgedampftes Waſſer gaben 32 Gran feſter Subſtanz, wovon die 3 Salz oder ein mit Eiſen geſchwängertes Alkali, und 29 Gran Kalkerde waren.

Zu den vorzüglichſten Sauerbrunnen gehört auch Petre Skogarns Dellkjelda, die nach Abildgaards Angabe ein ſäuerliches nach Eiſen ſchmeckendes Waſſer hat, welches außerdem flüchtige Vitriolſäure, eine ziemliche Quantität Eiſen, viel Kalkerde, etwas Glauberſalz und ein wenig Kochſalz enthält, und Creffensens Angabe nach, eine der vorzüglichſten iſländiſchen Quellen iſt.

Bei Hudenſtad, ungefähr 1 Meile weſtlich vom pyramidenförmigen Berge Lyſuburna ſtößt man auf Lyſihoulskjelda, deren Waſſer ſauer ſchmeckt, etwas riecht und eine Temperatur von 96° Fahr. hat; *) bei 60° F. iſt

*) Henderson ſagt im 2ten Theile nur 90° Fahr.

ist das specifische Gewicht nach Thomson: 1,0020. In 10 Cubitzoll Wasser befinden sich 3,7 Cubitzoll kohlensaures Gas, 0,9 Gran kohlensaurer Kalk, 1,7 Gran krySTALLisirte halbkohlensaure Soda, 1 Gran Glaubersalz und einige Spuren von Schwefelsäure, wahrscheinlich Weise schwefelsaure Kalkerde.

Nicht weit von dieser letzteren, bei Vadaroß quillt das milchweiße Wasser der Oesefors Kjeldan unter stetem Stehen und Draußen aus der Erde. Das Wasser hat bei einer Temperatur von 60° Fahr. ein specifisches Gewicht von 1,00217, einen unangenehmen sauren Geschmack, und enthält nach Thomson in 10 Cubitzoll Wasser 8 Cubitzoll Kohlenäure, (vielleicht mit etwas Schwefelwasserstoffgas,) 4 Gran krySTALLisirte halb kohlensaure Soda, 0,8 Gran kohlensaure Kalkerde, 0,33 Gr. Alaunerde und ein wenig Glaubersalz. Nach Abildgaards Analyse hat das Wasser eine geringere Quantität Lufssäure, als das von der Quelle bei Stadarsfald, und 4 Pfund Wasser geben 8 Gran Eisenerde und 2 Gran unreine Kalkerde.

Auf Vadarhraun ist eine Quelle, welche die merkwürdige Eigenschaft besitzt, mit Fluth und Ebbe zu steigen und zu fallen. An der Nordseite des Sneffeldsunds liegt Olafsvikurdalskjelda, an der Ostseite des Berges Enne, auf Frodaarheide Frodaarheides Dellkjelda, und weiter östlich am Kolgrasvarfördur Eides Dellkjelda. Die Quelle bei Frodaarheide besitzt nach Abildgaards Analyse viele Lufssäure, und enthält in 4 Pfund Wasser nach der Abdampfung 66 Gran Bodensatz, wovon 52 Gran ein rein mineralisches Alkali und 14 Gran alkalische Erde sind.

Nördlicher bei der Kirche Tunga in Dale Syssel ist das warme Sallingdals Laug, welches von Alters her berühmt ist, und auf Meyklauð findet man die bekannten Keyphole Hverar, von welchen drei vorzüglich beachtet zu

zu werden verbunden. Der größte Hver, Krblands gewänne, entspringt aus einer Klippe, und wirft das Wasser kochend und brausend während eines Zeit von einigen Minuten ungefähr 4 Fuß hoch, worauf er ungefähr eben so lange wieder ruhet. Das Wasser hat eine Temperatur von 212 bis 218° Fahr. Der zweite Hver, welcher eben, wie der dritte, beide aus der Klippe hervorsprudeln, hat nur 180° Fahr. Wärme, und das Wasser des letzteren ist nicht wärmer, als daß man es gut trinken kann, weshalb es denn auch oft bei inneren Krankheiten angewandt wird.

Noch nicht bloß dem Lande, sondern auch dem Meeresboden entspringen solche Hver, und der nördliche Theil des Dreyhöfördur, welcher mit einer Menge kleiner Inseln und Klippen besetzt ist, hat nicht wenige aufzuweisen, die mehr oder weniger tief unterm Wasser gefunden werden, welches sie rund umher erwärmen. So findet man bei Oddblarnarffer, wo viele Menschen sich zum Fischfang versammeln, eine heiße Quelle, welche aus dem sandigen Meeresboden, nahe bei einer kleinen Klippe Laugaffer, hervorkömmt, und nicht weit davon einen andern Hver, der gerade aus dem Klippenboden hervorsprudelt. Etwas nördlicher bei Draapfer findet man viele solche Quellen, so wie ferner bei Sandey, Urðholm, Flateparne und Reyker.

Betreten wir alsdann wieder das feste Land, so finden wir in dem nordwestlichen Theile des Landes eine Menge Hverar und Laug, unter welchen folgende die merkwürdigsten sind:

Im Talknaßörde auf Öerehlid ist ein Laug, Svöndar Laug genannt, welches schon im 13ten Jahrhundert angeführt wird; in Reykjaßörde beim Arnafördur, und in Reykjaßörde am Hlafördur findet man Hverar, von welchen der am letztgenannten Orte mit einer Wärme von 180 bis 190° Fahr. aus dem Meere hervorsprudelt. Der Rey-

Stehende Gewässer.

Seen, auf isländisch *Watr* genannt.

Wenn wir von *Reikiavik* nordwärts ausgehen, und die Seen anführen, wie sie entweder mit den angeführten fließenden Gewässern in Verbindung stehen, oder auch in der Nähe derselben belegen sind, erreichen wir zuerst den kleinen *Skorgabalswatn*, welcher in einem tiefen, mit Gebüsch bewachsenen Thale liegt, und von der *Andalsisau* durchströmt wird. Nordöstlich liegen die Fiske *Watr*n, einige zusammenhängende Seen, durch welche zwei Quellen der *Hvitá* fließen. Gegen Westen liegt *Langawatr*, ein forellreicher See, aus welchem die *Langau* entspringt.

Paulaarwatn ist ein fischreicher See auf auf *Ríðar* *tingefarðs* *Hjálðvei*, (Kesselnweg) aus welchem See die *Stramngarðarau* abfließt. Nördlich davon liegt *Haulabalswatn*, ein sehr tiefer forellreicher See, aus welchem die *Aue* *gt. N.* kömmt. Ebenfalls forellreich sind die Seen *Gufudals Watn*, *Watsfjörðs Watn*, beide zwischen *Darðestráand* und der *Þingmannahéide*, so wie auch *Dalswatn* und *Watnsbals Watn*.

Wenn man die nordwestliche Halbinsel, auf welcher die eben angeführten Seen liegen, wieder verläßt, und sich südlich wendet, trifft man zuerst den *Arnarwatn*, der auf der *Arnarvatnsheide* liegt, über $\frac{1}{2}$ Meile lang ist, und von der *Widgarðarau* durchströmt wird; demnächst im *Widadal* die beiden Seen *Westerhop*, der von N. nach S. eine Ausdehnung von einer Meile hat, und *Widhop* oder *Hop Watn*, ungefähr eine Meile lang und eben so breit, und im *Watsdal* die zwei kleinen Seen *Fljótet* und *Helgaswatn*. *Swinawatr* ist ein ziemlich großer Landsee, welcher mit der *Watsbalsau* die *Mündung* *Huna Oos* *ge-*
meint

meinschaftlich hat. In der Gebirgsgegend Slogafjörðr findet man viele kleine Frischwasserseen, als z. B. Delwekkotn; sämmtlich fischreich.

Oberhalb Holum liegen die Seen Hófdewatn, Flórdalswatn und Miklawatn, weiter östlich der Ljosafwatn, der an der nördlichen Seite sehr tief ist, und sein Wasser dem Skianqalflot zuwendet, an dessen Offizire der merkwürdigste See des ganzen Landes, der My-Watn, (Mücken-See) liegt, welcher von der ungeheuren Menge Mücken, die an demselben herumschwärmen, seinen Namen erhalten hat. Er liegt in einer häßlichen, schwarzen Gegend, deren Einsamkeit nur durch die ungeheure Menge Wasservögel unterbrochen wird, welche in dem See ihren Aufenthalt haben. Der See hat ungefähr 1½ Meilen in seiner größten Ausdehnung, und 4 bis 5 Meilen im Umkreise, viele kleine Baien, und 34 theils größere, theils kleinere, aus Lava bestehende Inselchen. Der Boden besteht ganz aus schwarzer Lava, aus welcher an vielen Orten warme Quellen hervorsprudeln, welche überall Dampfäulen über die Oberfläche bilden; die Tiefe ist gewöhnlich 15, an einigen Stellen aber auch 24 Fuß. Die Gewässer dieses foveolirten Sees fließen durch die Laxau in den Skialfandafjörður. Auf der Halbinsel Langanás findet man den 9 Ellen tiefen Eydeswatn, und im östlichen Theile des Landes findet man nur die kleinen Seen Smidewatn, Auridawatn, Kuawatn und einige andere noch unbedeutendere.

Ungefähr 10 Meilen nordöstlich vom Hekla im Gebirge soll der große Landsee Siskawatn liegen, der keinen Abfluß hat.

Weiter westlich liegt der Hvítarwatn, ein fischreicher See an der Ostseite des Baldjökels und Blaafels, 2 Meilen lang und 1½ breit, von der Hvítau durchflossen. Südwestlich von diesem Landsee liegen einige kleinere Seen, als Willins

Erkännlich warme Quellen findet man am See Myvatn, an dessen Ufern sie unter stetem Dampfen in Menge hervorsprudeln. An der Nordseite des Sees, nahe beim Hofe Theste: Reykium sind die bekannter Reykedals, Hverar, oder richtiger Reykiahverar, die in einer sumpfigen Gegend einem lehmigen Boden entquillen, und besser mit dem letzten Namen belegt werden, weil sie nicht im Reykiadal, sondern ungefähr ¾ Meilen östlich vom Thale in der Nähe des Reykiassell liegen. Dieser Reykiahverar sind drei, welche in einer Linie von N. nach S. liegen, und von welchen Dre hver der bedeutendste, nach dem Geysir gewiß der merkwürdigste Hver in Island ist. Die südlichste dieser drei Quellen heißt Systerhver, und hat zwei Oeffnungen, *) aus welchen sie das Wasser in regelmäßigen Zwischenräumen von 1 bis 2 Minuten wohl 2 Ellen hoch wirft, und alsdann eben so lange wieder ruht. Sobald diese Quelle aufhört, ihr siedendes Wasser aufzuschleudern, beginnt der 20 Schritte nördlicher belegene Dre hver, **) welcher inzwischen unter Sieden und Wallen zu steigen begonnen hat, unter einem brüllenden und donnerndem Getöse sein Wasser bis zu einer Höhe von 4 Ellen, (andre sagen 15 bis 20 Fuß,) aufzuwerfen, welches er in einem Zeitraum von 4 bis 6 Minuten, 4 oder 5 Mal wiederholt, und darauf in einer eben so langen Zeit wieder ruhet. Die Oeffnung des Dre hvers besteht aus einer 8 Fuß im Durchmesser haltenden Röhre, welche einer umgestülpten Glocke ähnlich sieht, und

*) Hender son sagt, 3 Oeffnungen, von welchen eine ruhet, während die beiden anderen mit dem Sprudeln abwechseln. Die größte wirft ungefähr 2 Minuten bis zu einer Höhe von 6 Fuß, worauf sie 5 Min. lang ruhet, während welcher Periode eine der kleineren Röhren drei Strahlen in wunderbaren Krümmungen wirft.

**) Hender son sagt 200 Ellen südlich.

Wüdere, Stämpfe und Wörker werden in Island
 alle dem allgemeinen Namen Wyrker bezeugt, und fast in
 allen Thälern gefunden, wo sie bisweilen so tief liegen, daß
 sie von den benachbarten Gerösten überflorant werden.
 Vorzüglich reich an solchen Wüdere ist das Gárnach benannte
 Myre Syffel, so wie auch die Syffel Hupperväl,
 Dale und Arnars, welche insofern alle jenseits
 zu den niedrigeren Gegenden Islands gehören. In letzter
 Syffel zeichnet sich die zwischen der Pöská und Thirvan
 belegene Gegend Eben durch ihre niedrige Fläche aus.
 Doch sind nicht nur diese niedrigen Gegenden, sondern auch
 die Thäler in den hohen Gebirgsgegenden mit Wüdere
 mit diesen Wüdere angefüllt, und es wird hinreichend schon
 als Beleg des Angeführten die Schwáran naher zu
 nennen. Da es bis jetzt theils nicht möglich, theils auch
 nicht notwendig ist, die Wüdere des Landes einzeln aufzuzählen,
 wollen wir uns einstweilen mit dieser allgemeinen
 Angabe begnügen, und nur noch bemerken, daß die isländischen
 Pferde die sichersten und besten Wegweiser über diese
 häufig gefährlichen Stellen sind, deren Sicherheit oben Un-
 sicherheit man auch, wie weiter unten bemerkt werden wird,
 an gewissen Pflanzen zu erkennen im Stande ist.

Langar, Hverar und Dittlbar, von welchen die ersten warme stehende Gewässer oder Heiler, die zweiten heiße sprudelnde Quellen und die letzten mineralische Quellen oder sogenannten Sauerbrunnen bedeuten, geben im Verein mit den vulkanen Island einen hohen Rang unter den vulkanischen Ländern; ja, die außerordentlich merkwürdigen Hverar machen das Land für die Naturforscher vielleicht zu einem der interessantesten Punkte der Erde. Diese sprudelnde Quellen sind äußerst merkwürdig. Einzelne derselben werfen mächtige Wasserfontänen bis zu einer Höhe von hundert Ellen oder mehr, unter einem so krachenden Getöse, daß der Boden dabei zittert; einzelne springen beständig, andere nur zu gewissen Zeiten, theils regelmäßig theils unregelmäßig, und fast alle, oder doch die Mehrzahl derselben, setzen eine Menge Kieselsäure ab, aus welchem sie sich nach und nach sowohl Höhle als Röhren bilden, wodurch sie sich aber auch zuletzt dem Untergang bereiten, indem der Luff, stets mächtiger und mächtiger, endlich die Höhle verschließt, und als Denkmal einer vormaligen Quelle bloß einen Kezel oder kleinen Hügel von Kieselsäure zurückläßt, von welchem man in den Gegenden, wo die Hverar gefunden werden, nicht wenig antrifft. Als Ursache des Sprudels der Hverar führt der Lieutenant Olsen eine sehr einfache an, welcher wir hier nicht vorbeigehen dürfen. Er sagt nämlich, daß das durch Decompositionen und Verbrennung in den unterirdischen Höhlen hervorgebrachte Gas bis zu einem gewissen Grade oder so lange zusammen gepreßt wird, bis die expansive Kraft im Stande ist, den dagegen wirkenden Druck des Wassers zu überwinden, worauf das Wasser heftig mit einer Explosion so lange aufgeschleudert wird, bis das Gleichgewicht wieder hergestellt ist.

Um den zuletzt aufgeführten topographischen Abschnitt weniger einförmig zu machen, wäre es vielleicht besser gewesen, bei jedem Orte die daselbst vorkommenden Quellen zu

be-

beschrieben: es schien aber zweckmäßiger, eine zusammenfassende Uebersicht derselben zu geben, und deshalb folgen sie in derselben Ordnung, wie die oben angeführten Gewässer. Es muß nur noch erst bemerkt werden, daß das Wort *Reiðja* rauchend, dampfend oder warm bedeutet, und gewöhnlich mit den Wörtern *Laug* und *Hver* verbunden wird, wie wir häufig finden werden.

Schon die Hauptstadt Islands selbst hat ihren Namen den in der Nähe befindlichen warmen Quellen zu danken; von welchen man auf *Laugarnäs* östlich von der Stadt einen *Hver* und ein warmes Bad findet, das von den *Reiðjavögern* häufig benutzt wird, und eine Temperatur von 188 bis 193° Fahrenheit hat.

Reykja Laug ist eine warme Quelle in *Wosfellá Svellen* in *Riose Sýssel*, deren Wasser, eben wie das mancher anderen isländischen Quellen, Kieselstuf absetzt.

Eben so incrustirt ein *Hver* bei *Leitrau* sehr stark, und im *Lunde Reiðadal* findet sich das bekannte *Kraflaug*, welches seinen Namen davon hat, daß die Einwohner im Jahre 1000 nach Chr. daselbst getauft wurden, und ein sehr reines klares Wasser hat. Den *Hver Wormaláttur* findet man bei *Wormaláttur Mule*.

Reiðhóltsdalur ist seiner vielen heißen Quellen halber bekannt, welche überall hervorsprudeln, und von welchen eben so viele Dampfäulen aufsteigen. Die merkwürdigsten derselben sind *Tunguhverar*, die 16 an der Zahl aus einer schmalen 25 Ellen langen, 10 Ellen hohen *Klippe* hervorsprudeln, und von welchen einige mit starkem Geräusch abwechselnd das Wasser 3 bis 4 Ellen hoch schleudern; ferners *Sturkureykja-hverar*, *Lundahver* und ein *Dampfbad* mit einer Wärme von 62° Fahr., *Auhver*, welches aus der Mitte der *Kue* hervorkommt, und derselben ihren Namen gegeben hat. Das Wasser steigt aus dem *Höfnum* hervor,

beroo, und setzt Schwefel auf den Rißfluss ab, der in Menge vorhanden ist, und nach und nach ein 5 Fuß hohes weißes Fundament gebildet hat. Das Snorraung ist dasjenige Bad, welches in historischer Rücksicht die meiste Aufmerksamkeit verdient, indem es seinen Namen von Snorro Sturleson hat, und der Landnamä Saga zufolge schon im Jahre 960 benutzt wurde. Das Bad ist aufgemauert, mit Bänken rund herum versehen, und so geräumig, daß 50 Menschen auf einmal sich darin baden können. Es erhält sein Wasser von der benachbarten Quelle Skrifla, die eine Wärme von 212° Fahr. hat.

An der anderen Seite der Hvitau, zwischen dieser und der Nordurau liegt Weggialaug, und etwas nördlicher die Hytardals Kjeldan, welche deshalb merkwürdig ist, weil sie im speculo regali benannt ist.

In dieser Gegend führt Henderson im 2ten Buche, S. 11, S. 12, S. 13, S. 14, S. 15, S. 16, S. 17, S. 18, S. 19, S. 20, S. 21, S. 22, S. 23, S. 24, S. 25, S. 26, S. 27, S. 28, S. 29, S. 30, S. 31, S. 32, S. 33, S. 34, S. 35, S. 36, S. 37, S. 38, S. 39, S. 40, S. 41, S. 42, S. 43, S. 44, S. 45, S. 46, S. 47, S. 48, S. 49, S. 50, S. 51, S. 52, S. 53, S. 54, S. 55, S. 56, S. 57, S. 58, S. 59, S. 60, S. 61, S. 62, S. 63, S. 64, S. 65, S. 66, S. 67, S. 68, S. 69, S. 70, S. 71, S. 72, S. 73, S. 74, S. 75, S. 76, S. 77, S. 78, S. 79, S. 80, S. 81, S. 82, S. 83, S. 84, S. 85, S. 86, S. 87, S. 88, S. 89, S. 90, S. 91, S. 92, S. 93, S. 94, S. 95, S. 96, S. 97, S. 98, S. 99, S. 100, S. 101, S. 102, S. 103, S. 104, S. 105, S. 106, S. 107, S. 108, S. 109, S. 110, S. 111, S. 112, S. 113, S. 114, S. 115, S. 116, S. 117, S. 118, S. 119, S. 120, S. 121, S. 122, S. 123, S. 124, S. 125, S. 126, S. 127, S. 128, S. 129, S. 130, S. 131, S. 132, S. 133, S. 134, S. 135, S. 136, S. 137, S. 138, S. 139, S. 140, S. 141, S. 142, S. 143, S. 144, S. 145, S. 146, S. 147, S. 148, S. 149, S. 150, S. 151, S. 152, S. 153, S. 154, S. 155, S. 156, S. 157, S. 158, S. 159, S. 160, S. 161, S. 162, S. 163, S. 164, S. 165, S. 166, S. 167, S. 168, S. 169, S. 170, S. 171, S. 172, S. 173, S. 174, S. 175, S. 176, S. 177, S. 178, S. 179, S. 180, S. 181, S. 182, S. 183, S. 184, S. 185, S. 186, S. 187, S. 188, S. 189, S. 190, S. 191, S. 192, S. 193, S. 194, S. 195, S. 196, S. 197, S. 198, S. 199, S. 200, S. 201, S. 202, S. 203, S. 204, S. 205, S. 206, S. 207, S. 208, S. 209, S. 210, S. 211, S. 212, S. 213, S. 214, S. 215, S. 216, S. 217, S. 218, S. 219, S. 220, S. 221, S. 222, S. 223, S. 224, S. 225, S. 226, S. 227, S. 228, S. 229, S. 230, S. 231, S. 232, S. 233, S. 234, S. 235, S. 236, S. 237, S. 238, S. 239, S. 240, S. 241, S. 242, S. 243, S. 244, S. 245, S. 246, S. 247, S. 248, S. 249, S. 250, S. 251, S. 252, S. 253, S. 254, S. 255, S. 256, S. 257, S. 258, S. 259, S. 260, S. 261, S. 262, S. 263, S. 264, S. 265, S. 266, S. 267, S. 268, S. 269, S. 270, S. 271, S. 272, S. 273, S. 274, S. 275, S. 276, S. 277, S. 278, S. 279, S. 280, S. 281, S. 282, S. 283, S. 284, S. 285, S. 286, S. 287, S. 288, S. 289, S. 290, S. 291, S. 292, S. 293, S. 294, S. 295, S. 296, S. 297, S. 298, S. 299, S. 300, S. 301, S. 302, S. 303, S. 304, S. 305, S. 306, S. 307, S. 308, S. 309, S. 310, S. 311, S. 312, S. 313, S. 314, S. 315, S. 316, S. 317, S. 318, S. 319, S. 320, S. 321, S. 322, S. 323, S. 324, S. 325, S. 326, S. 327, S. 328, S. 329, S. 330, S. 331, S. 332, S. 333, S. 334, S. 335, S. 336, S. 337, S. 338, S. 339, S. 340, S. 341, S. 342, S. 343, S. 344, S. 345, S. 346, S. 347, S. 348, S. 349, S. 350, S. 351, S. 352, S. 353, S. 354, S. 355, S. 356, S. 357, S. 358, S. 359, S. 360, S. 361, S. 362, S. 363, S. 364, S. 365, S. 366, S. 367, S. 368, S. 369, S. 370, S. 371, S. 372, S. 373, S. 374, S. 375, S. 376, S. 377, S. 378, S. 379, S. 380, S. 381, S. 382, S. 383, S. 384, S. 385, S. 386, S. 387, S. 388, S. 389, S. 390, S. 391, S. 392, S. 393, S. 394, S. 395, S. 396, S. 397, S. 398, S. 399, S. 400, S. 401, S. 402, S. 403, S. 404, S. 405, S. 406, S. 407, S. 408, S. 409, S. 410, S. 411, S. 412, S. 413, S. 414, S. 415, S. 416, S. 417, S. 418, S. 419, S. 420, S. 421, S. 422, S. 423, S. 424, S. 425, S. 426, S. 427, S. 428, S. 429, S. 430, S. 431, S. 432, S. 433, S. 434, S. 435, S. 436, S. 437, S. 438, S. 439, S. 440, S. 441, S. 442, S. 443, S. 444, S. 445, S. 446, S. 447, S. 448, S. 449, S. 450, S. 451, S. 452, S. 453, S. 454, S. 455, S. 456, S. 457, S. 458, S. 459, S. 460, S. 461, S. 462, S. 463, S. 464, S. 465, S. 466, S. 467, S. 468, S. 469, S. 470, S. 471, S. 472, S. 473, S. 474, S. 475, S. 476, S. 477, S. 478, S. 479, S. 480, S. 481, S. 482, S. 483, S. 484, S. 485, S. 486, S. 487, S. 488, S. 489, S. 490, S. 491, S. 492, S. 493, S. 494, S. 495, S. 496, S. 497, S. 498, S. 499, S. 500, S. 501, S. 502, S. 503, S. 504, S. 505, S. 506, S. 507, S. 508, S. 509, S. 510, S. 511, S. 512, S. 513, S. 514, S. 515, S. 516, S. 517, S. 518, S. 519, S. 520, S. 521, S. 522, S. 523, S. 524, S. 525, S. 526, S. 527, S. 528, S. 529, S. 530, S. 531, S. 532, S. 533, S. 534, S. 535, S. 536, S. 537, S. 538, S. 539, S. 540, S. 541, S. 542, S. 543, S. 544, S. 545, S. 546, S. 547, S. 548, S. 549, S. 550, S. 551, S. 552, S. 553, S. 554, S. 555, S. 556, S. 557, S. 558, S. 559, S. 560, S. 561, S. 562, S. 563, S. 564, S. 565, S. 566, S. 567, S. 568, S. 569, S. 570, S. 571, S. 572, S. 573, S. 574, S. 575, S. 576, S. 577, S. 578, S. 579, S. 580, S. 581, S. 582, S. 583, S. 584, S. 585, S. 586, S. 587, S. 588, S. 589, S. 590, S. 591, S. 592, S. 593, S. 594, S. 595, S. 596, S. 597, S. 598, S. 599, S. 600, S. 601, S. 602, S. 603, S. 604, S. 605, S. 606, S. 607, S. 608, S. 609, S. 610, S. 611, S. 612, S. 613, S. 614, S. 615, S. 616, S. 617, S. 618, S. 619, S. 620, S. 621, S. 622, S. 623, S. 624, S. 625, S. 626, S. 627, S. 628, S. 629, S. 630, S. 631, S. 632, S. 633, S. 634, S. 635, S. 636, S. 637, S. 638, S. 639, S. 640, S. 641, S. 642, S. 643, S. 644, S. 645, S. 646, S. 647, S. 648, S. 649, S. 650, S. 651, S. 652, S. 653, S. 654, S. 655, S. 656, S. 657, S. 658, S. 659, S. 660, S. 661, S. 662, S. 663, S. 664, S. 665, S. 666, S. 667, S. 668, S. 669, S. 670, S. 671, S. 672, S. 673, S. 674, S. 675, S. 676, S. 677, S. 678, S. 679, S. 680, S. 681, S. 682, S. 683, S. 684, S. 685, S. 686, S. 687, S. 688, S. 689, S. 690, S. 691, S. 692, S. 693, S. 694, S. 695, S. 696, S. 697, S. 698, S. 699, S. 700, S. 701, S. 702, S. 703, S. 704, S. 705, S. 706, S. 707, S. 708, S. 709, S. 710, S. 711, S. 712, S. 713, S. 714, S. 715, S. 716, S. 717, S. 718, S. 719, S. 720, S. 721, S. 722, S. 723, S. 724, S. 725, S. 726, S. 727, S. 728, S. 729, S. 730, S. 731, S. 732, S. 733, S. 734, S. 735, S. 736, S. 737, S. 738, S. 739, S. 740, S. 741, S. 742, S. 743, S. 744, S. 745, S. 746, S. 747, S. 748, S. 749, S. 750, S. 751, S. 752, S. 753, S. 754, S. 755, S. 756, S. 757, S. 758, S. 759, S. 760, S. 761, S. 762, S. 763, S. 764, S. 765, S. 766, S. 767, S. 768, S. 769, S. 770, S. 771, S. 772, S. 773, S. 774, S. 775, S. 776, S. 777, S. 778, S. 779, S. 780, S. 781, S. 782, S. 783, S. 784, S. 785, S. 786, S. 787, S. 788, S. 789, S. 790, S. 791, S. 792, S. 793, S. 794, S. 795, S. 796, S. 797, S. 798, S. 799, S. 800, S. 801, S. 802, S. 803, S. 804, S. 805, S. 806, S. 807, S. 808, S. 809, S. 810, S. 811, S. 812, S. 813, S. 814, S. 815, S. 816, S. 817, S. 818, S. 819, S. 820, S. 821, S. 822, S. 823, S. 824, S. 825, S. 826, S. 827, S. 828, S. 829, S. 830, S. 831, S. 832, S. 833, S. 834, S. 835, S. 836, S. 837, S. 838, S. 839, S. 840, S. 841, S. 842, S. 843, S. 844, S. 845, S. 846, S. 847, S. 848, S. 849, S. 850, S. 851, S. 852, S. 853, S. 854, S. 855, S. 856, S. 857, S. 858, S. 859, S. 860, S. 861, S. 862, S. 863, S. 864, S. 865, S. 866, S. 867, S. 868, S. 869, S. 870, S. 871, S. 872, S. 873, S. 874, S. 875, S. 876, S. 877, S. 878, S. 879, S. 880, S. 881, S. 882, S. 883, S. 884, S. 885, S. 886, S. 887, S. 888, S. 889, S. 890, S. 891, S. 892, S. 893, S. 894, S. 895, S. 896, S. 897, S. 898, S. 899, S. 900, S. 901, S. 902, S. 903, S. 904, S. 905, S. 906, S. 907, S. 908, S. 909, S. 910, S. 911, S. 912, S. 913, S. 914, S. 915, S. 916, S. 917, S. 918, S. 919, S. 920, S. 921, S. 922, S. 923, S. 924, S. 925, S. 926, S. 927, S. 928, S. 929, S. 930, S. 931, S. 932, S. 933, S. 934, S. 935, S. 936, S. 937, S. 938, S. 939, S. 940, S. 941, S. 942, S. 943, S. 944, S. 945, S. 946, S. 947, S. 948, S. 949, S. 950, S. 951, S. 952, S. 953, S. 954, S. 955, S. 956, S. 957, S. 958, S. 959, S. 960, S. 961, S. 962, S. 963, S. 964, S. 965, S. 966, S. 967, S. 968, S. 969, S. 970, S. 971, S. 972, S. 973, S. 974, S. 975, S. 976, S. 977, S. 978, S. 979, S. 980, S. 981, S. 982, S. 983, S. 984, S. 985, S. 986, S. 987, S. 988, S. 989, S. 990, S. 991, S. 992, S. 993, S. 994, S. 995, S. 996, S. 997, S. 998, S. 999, S. 1000.

Von hieraus erreichen wir die sich gen Westen erstreckende Landzunge Snäffeldsnäs, woselbst nur wenig warme Quellen, dagegen aber die merkwürdigsten und vorzüglichsten Sauerbrunnen im ganzen Lande gefunden werden, und deren gewöhnliche Bestandtheile Vitriol, alkalische Salze und Eisenerde sind. Die erste und zugleich die vorzüglichste von allen ist Raudimeir Plkjelda, ungefähr eine Viertelmeile von der Kirche Raudimeir, eine sehr wasserreiche Quelle, deren Wasser etwas natürlich salzsaure Soda enthält, und eine Temperatur von 45° Fahr. besitzt; das specifische Gewicht desselben bei einer Temperatur von 60° F. ist 1,001, also außerordentlich leicht, und zeigt nur wenig

Glan:

Glauberſalz. Nach Abildgaards Analyſe hat das Waſſer viele Luſtſäure, und riecht ſtark nach Schwefel; 4 Pfund Waſſer gaben 7 Gran Eiſen und etwas Salz. Beſtlicher im Stadarkveit iſt ein kleiner lauer Brunnen, der keinesweges merkwürdig wäre, wenn nicht, wie geſagt, Suerar in dieſer Gegend ſelten wären. Merkwürdiger iſt die ſogenannte Dillkjelda, ein Vitriolſäure enthaltender bitterer Brunnen, welcher nahe bei Stadarkvad auf der Lavaſtrecke Stadarkbraun liegt. Nach Thomſons Analyſe hat dieſe kalte Mineralwaſſer, deſſen ſpecificiſches Gewicht bei einer Temperatur von 60° Fahr. = 1,0025 iſt, einen unangenehmen ſauren Geſchmack, welcher von den verſchiedenen Beſtandtheilen herührt, die 3,5 ſette Theile in 100 Theilen Waſſer betragen; ein Viertel dieſer Maſſe iſt kohlenſaures Gas; und in 10 Cubitzoll Waſſer ſind 3½ Gran kohlenſaurer Kalk, nebt einer kleinen Quantität Glauberſalz oder natürlich ſalzſaure Soda. Nach Abildgaards früherer Analyſe enthält das Waſſer viele Luſtſäure; 4 Pfund abgedampftes Waſſer gaben 32 Gran feſter Subſtanz, wovon die 3 Salz oder ein mit Eiſen gekwämertes Alkali, und 29 Gran Kalkerde waren.

Zu den vorzüglichſten Sauerbrunnen gehört auch Petre Skogarnds Dellkjelda, die nach Abildgaards Angabe ein ſäuerliches nach Eiſen ſchmeckendes Waſſer hat, welches außerdem flüchtige Vitriolſäure, eine ziemliche Quantität Eiſen, viel Kalkerde, etwas Glauberſalz und ein wenig Kochſalz enthält, und Streffens Angabe nach, eine der vorzüglichſten isländiſchen Quellen iſt.

Bei Wudenſtab, ungefähr 1 Meile weſtlich vom pyramidenförmigen Berge Lyſuhurna ſtößt man auf Lyſtehoulskjelda, deren Waſſer ſauer ſchmeckt, etwas riecht und eine Temperatur von 96° Fahr. hat; *) bei 60° F. iſt

*) Henderson ſagt im 2ten Theile nur 90° Fahr.

ist das specifische Gewicht nach Thomson 1,0020. In 10 Cubitzoll Wasser befanden sich 3,7 Cubitzoll kohlensaures Gas, 0,9 Gran kohlensaurer Kalk, 1,7 Gran krySTALLIRTE halb kohlensaure Soda, 1 Gran Glaubersalz und einige Spuretti von Schwefelsäure, wahrscheinlicher Weise Schwefelsaure Kalkerde.

Nicht weit von dieser letzteren, bei Dandarok quillt das milchweiße Wasser der Oesefors Kjeldan unter stetem Sieden und Brausen aus der Erde. Das Wasser hat bei einer Temperatur von 60° Fahr. ein specifisches Gewicht von 1,00217, einen unangenehmen sauren Geschmack, und enthält nach Thomson in 10 Cubitzoll Wasser 8 Cubitzoll Kohlen säure, (vielleicht mit etwas Schwefelwasserstoffgas), 4 Gran krySTALLIRTE halb kohlensaure Soda, 0,8 Gran kohlensaure Kalkerde, 0,33 Gr. Alaunerde und ein wenig Glaubersalz. Nach Abildgaards Analyse hat das Wasser eine geringere Quantität Luffsäure, als das von der Quelle bei Stadarsfjäd, und 4 Pfund Wasser geben 8 Gran Eisenerde und 2 Gran unreine Kalkerde.

Auf Dudarhraun ist eine Quelle, welche die merkwürdige Eigenschaft besitzt, mit Fluth und Ebbe zu steigen und zu fallen. In der Nordseite des Snefeldsunds liegt Olafsvikurdalskjelda, an der Ostseite des Berges Enne, auf Frodaarheide Frodaarheides Dellkjelda, und weiter östlich am Kolgrasvarfjördur Eides Dellkjelda. Die Quelle bei Frodaarheide besitzt nach Abildgaards Analyse viele Luffsäure, und enthält in 4 Pfund Wasser nach der Abdampfung 66 Gran Bodensatz, wovon 52 Gran ein rein mineralisches Alkali und 14 Gran alkalishe Erde sind.

Nördlicher bei der Kirche Tunga in Dale Syffel ist das warme Sallingdals Laug, welches von Alters her berühmt ist, und auf Nektiauds findet man die bekannnen Keyphole Hverar, von welchen drei vorzüglich beachtet zu

zu werden verbleiben. Der größte Hver, *Reðblánde* genannt, entspringt aus einer Klippe, und wirft das Wasser fuchsend und brausend während eines Zeit von einigen Minuten ungefähr 4 Fuß hoch, worauf er ungefähr eben so lange wieder ruhet. Das Wasser hat eine Temperatur von 212 bis 218° Fahr. Der zweite Hver, welcher eben, wie der dritte, beide aus der Klippe hervorsprudeln, hat nur 180° Fahr. Wärme, und das Wasser des letzteren ist nicht wärmer, als das man es gut trinken kann, weshalb es denn auch oft bei inneren Krankheiten angewandt wird.

Doch nicht bloß dem Lande, sondern auch dem Meeresboden entspringen solche Hver, und der nördliche Theil des Dreydehórður, welcher mit einer Menge kleiner Inseln und Klippen besetzt ist, hat nicht wenige aufzuweisen, die mehr oder weniger tief unterm Wasser gefunden werden, welches sie rund umher erwärmen. So findet man bei *Oddblarnarfær*, wo viele Menschen sich zum Fischfang versammeln, eine heiße Quelle, welche aus dem sandigen Meeresboden, nahe bei einer kleinen Klippe *Laugafær*, hervordrückt, und nicht weit davon einen andern Hver, der gerade aus dem Klippenboden hervorsprudelt. Etwas nördlicher bei *Draapfær* findet man viele solche Quellen, so wie ferner bei *Sandey*, *Urðholm*, *Flateyarne* und *Reyky*.

Retreten wir alsdann wieder das feste Land, so finden wir in dem nordwestlichen Theile des Landes eine Menge Hverar und Laug, unter welchen folgende die merkwürdigsten sind:

Im *Talknaflóðr* auf *Derehlid* ist ein Laug, *Svón* dar Laug genannt, welches schon im 13ten Jahrhundert angeführt wird; in *Reykjaflóðr* beim *Arnaflóðr*, und in *Reykjaflóðr* am *Hlaflóðr* findet man Hverar, von welchen der am letztgenannten Orte mit einer Wärme von 180 bis 190° Fahr. aus dem Meere hervorsprudelt. Der

Rey:

merkt. Einer davon wirft sein Wasser doch wohl 10 Ellen hoch, ein anderer hat kochend heißes Wasser, einige haben Röhren von beträchtlicher Tiefe, und fast alle setzen weißen Kieselstuf ab. — Henderson schildert ferner die Umgebungen des Geysers mit folgenden Worten: Auf den nahgelegenen Hügeln, ungefähr 200 Fuß über dem großen Geysir findet man kochende Moräste oder Pfuhle, die Schwefel und Alaun absetzen, und an der andern Seite des Hügels nicht weniger, als zwanzig verschiedene Hyerar.

Am Laugarvatn, welcher westlich vom Geysir und nördlich vom Ste Aparvatn liegt, findet man ebenfalls mehrere Hyerar, von welchen einer sein wallendes, siedendes Wasser mit vielem Lärmen in einer Kolonne von 3 bis 4 Ellen im Diameter ungefähr 3 Fuß hoch wirft, früher aber sogar 9 bis 12 Ellen hoch warf. Diese heiße Quellen, welche eine Temperatur von 212° Fahr. besitzen, und sehr schwefelhaltig zu seyn scheinen, machen das Wasser in dem 1 Meile im Umkreise haltenden See ganz lauwarm.

Gegen Südwesten an der Mündung der Hvítan, welche Oelves genannt wird, findet man verschiedene bekannte Hyerar. Sie liegen in der Nähe von Reyke oder Reyklum, sind deshalb unter dem gemeinschaftlichen Namen Reyklumshyerar begriffen, und mehrere an der Zahl. Die beiden merkwürdigsten darunter sind aber Geysir und Badstofsfuhrer, deren Wasser eine Temperatur von 182° Fahr., die Wasserdämpfe ungefähr 90° Wärme haben. Der letztere Hyer sprudelt sein Wasser in ziemlich regelmäßigen Zwischenräumen von 10 zu 10 Minuten bis zu einer Höhe von 12 bis 24 Ellen, ja nach Uno von Troil sogar bis 30 Ellen. Das Wasser des Reyklumshyers ist chemisch untersucht von Klaproth und Black, und hat nach Stanley eine Temperatur von 212° Fahr. Klaproth fand in 29,000 Gran Wasser 1,5 Gran kohlenisauerfreies Natron, 10,8 Kieselerde, 8,4 Röhensalz

salz und 3,7 Glauberfals, im ganzen 24,4 Gran fester Theile, außer einem unbedeutenden Quantum Alaunerde (0,143 Gran.) Black dagegen fand in 10,000 Gran Wasser 0,51 Gran kohlenfauerfreies Natron, 3,73 Gran Kieselrde, 2,90 Gran Küchensalz, 1,28 Gran Stauberfals und 0,50 Gran Alaunerde, im ganzen 8,82 Gran, welche beide Analysen ziemlich genau übereinstimmen. Diese Quellen setzen vielen kohlenfauren Kalk ab.

Nicht weit von diesem Geysir liegt der Hver Sydere oder Seyder, und gerade gegenüber am südlichen Ufer der Aue liegen zwei große Brunnen, welche unter dem Namen Akrahverar bekannt sind.

Henderson beschreibt die Reykiumshverar folgender Gestalt. *) Bei Yfri Reykium findet man einen Hver, und bei Sydri Reykium einen andern, welcher letztere sein Wasser in einem 2 bis 3 Fuß dicken Strahl 12 Fuß hoch wirft. Uebrigens findet man, fährt er fort, in einem langen Thale bei der Kirche Reykium eine Menge heißer Quellen und siedender Pfuhle. Die beträchtlichste der Quellen ist der Geysir, nördlich von der Kirche unter einem 4 bis 500 Fuß hohen Berge. Eine Quelle stößt Wasser und Dämpfe durch 2 Oeffnungen, 3 bis 12 Fuß hoch aus, eine andere schleudert das Wasser ungefähr 30 Fuß hoch, und sprudelt jede 24 Stunden die 15, wobei eine solche Menge Wasser ausgeworfen wird, daß es in einer Minute 79 Cubikfuß beträgt. In einiger Entfernung liegt Vad'skofa, deren Wasser mit donnerndem Getöse 12 bis 20 Fuß hoch springt. In der Nähe befinden sich mehrere kleine Wasser und Dampf-Quellen, weiter oben im Thale wirft eine das Wasser fast horizontal aus, und selbst im Flusse sprudeln heiße Quellen hervor. Gegen Süden sind viele

*) Henderson 2. Buch 16, Cap.

viele Quellen, und unter diesen die beiden merkwürdigen Aktrahverar. Nahe beim Seyfer ist der Seyder, welcher mit vielem Brüllen Dämpfe auswirft, und von gelbem, blauem und rothem Bolus, Schwefel und Alaun umgeben ist.

Wenn wir von hieraus südwestlich nach dem Vorgebirge Keytkanás gehen, finden wir zuerst die merkwürdigen Kri: su wikt Hverar, welche mit alau: und vitriolhaltigem Lehm kochen, und ordentlich siedende und wallende Lehmzufuhle bilden; sie liegen alle in einem Thale, und vier unter ihnen sind besonders merkwürdig. Westlicher finden wir den kochenden Brunnen Hveren Eine, und auf der äußersten Spitze der Landzunge findet man die Keytkanás Hverar, neben welchen ebenfalls kochende Lehmzufuhle gefunden werden.

Das Meer. Das Island umgebende Meer ist ein Theil des nördlichen Eismeers, oder der nördlichere Theil des atlantischen Meers, welches die Küsten des Landes in einer Ausdehnung von fast 300 Meilen umgibt. Da Grönland der nächste Continent ist, welcher den Meereswellen einigen Widerstand leistet, und die Entfernung desselben ungefähr 35 Meilen beträgt, an der Ostseite dahingegen die Küsten Norwegens sogar bis 150 Meilen entfernt sind, bestimmt das Wasser, welches eine Tiefe von 30 bis 80, und mehrere hundert Klafter hat, einen weitläufigen, unbeschränkten Spielraum, und die himmelhohen Wogen verursachen deshalb eine fürchterliche Brandung an den größtentheils klippigen und hohen Küsten des Landes. Ungeachtet dieser heftigen Bewegung des Wassers glaube man doch eine gewisse Regelmäßigkeit im Wellengange wahrnehmen zu können, so daß immer nach 18, 12 oder 6 großen Wellen unmittelbar drei kleine oder schwache Wellen folgen sollen.

Das Meer steigt und fällt regelmäßig bei Ebbe und Fluth 6 bis 10 oder 12 Fuß, bei der Springfluth aber sogar 15 Fuß; ja im Jahre 1799 stieg es während eines Orkans an den südwestlichen Küsten 10 Fuß höher als gewöhnlich, und verdarb bei dieser Gelegenheit die Küstländerellen bis 1500 Klafter landeinwärts. Sonst ist die gewöhnliche Veränderung 9 bis 10 Fuß. Die Ebbe fließt südwestlich ab, und die Fluth steigt an der Westseite von S. oder S. W. nach Nordost, an der Ostseite aber von N. nach S., und obgleich die Strömungen regelmäßig sind, und sich nach Ebbe und Fluth richten, werden sie durch die Ebbe dem Lande gegen Norden doch weit näher gebracht, als die Fluth sie gegen Süden bringt. Bei Neu- und Vollmond beginnt die Fluth am Lande um 12 Uhr, und im inneren Theile der Fiorde ist gewöhnlich um 6 Uhr der höchste

höchste Wasserstand; bei einer Springfluth erreicht das Wasser an der Küste aber seinen höchsten Stand erst um 3 Uhr.

Daß das Seewasser viel Salz enthält, kann man daraus abnehmen, daß das weiße Salz bisweilen auf dem Sande liegen bleibt, wenn das Meer zurücktritt, oder daß es sich wie Reif an die Steine setzt, die am Strande liegen. Die in den nördlichen Meeren hervorgebrachte ungeheure Menge Eis läßt auch vermuthen, daß der Salzgehalt größer wird. Zufolge der von Pagé angeestellten Untersuchungen sollte das Meerwasser unter 64° nördlicher Breite in 100 Pfund Wasser ungefähr $4\frac{1}{2}$ Pfund Salz enthalten; doch ist vielleicht nur die obere Wassermasse des Meers verschieden in Rücksicht des Salzgehalts, so daß es in einer gewissen Tiefe eine gewisse konstante und zugleich beträchtliche Quantität Salz enthält.

Der Boden des Meers besteht häufig aus Klippen und festem Gestein, welches gewöhnlich Lava ist, wie die am Strande aufgeworfenen Bruchstücke deutlich zu erkennen geben, oder auch Gerölle und Sand; dagegen findet man nur an wenigen Stellen blauen Thon. So wie das Meer dem Lande darin ähnlich ist, daß es auch warme Quellen in seinem Schooße birgt, so gleicht der Boden desselben auch größtentheils der vulkanischen Oberfläche des Landes, indem man darin ebenfalls Klüfte und Spalten findet, welche gewöhnlich den besten Fischfang geben, und von welchen die Klüft vor dem Snáfellsjökel bei Dendverðarnäs von einer bis jetzt noch ungemessenen Tiefe ist. Uebrigens werden die Stellen im Meere, wo die Fische sich beständig aufhalten, Fiskebanker, diejenigen dagegen, wo sie sich nur dann und wann einfinden, Fiskeveed genannt. Die bedeutendste Meerfischerei wird an der Nordwestseite Islands getrieben, wo man im Sommer ganze Flotten von Niederländischen Schiffen auf den Fischfang sehen kann.

An

An einigen Stellen im Meere gehen heftige reisende Strömungen längs der Küste, die *Nastir* genannt, und den Schiffen äußerst gefährlich werden können. Die merkwürdigsten derselben sind *Strauudástraken* westlich vom *Nordcap*, an welchem man den *Hornsteenkraaken* findet, und weiter östlich den *Lattrakraaken*, so wie drei verschiedene *Nastir*, worunter der *Kaubanupr Kraaken* bei *Husavikur*. Beim Vorgebürge *Langanás* fließt der gefährliche *Langanáskraaken*, bei *Dalatunge* *Dalarakraaken*, eine der stärksten Strömungen, in welcher viele Strudel, ferner *Hornkraaken* und *Servirakraaken*, beide sehr stark, *Wogakraaken* und *Krossanáskraaken*, ferner der heftige *Snóndarnáskraaken* und *Hvalkraaken* außerhalb *Kampnás*, eine der merkwürdigsten Strömungen an der Ostseite Islands, und noch mehrere andere. Vor *Papey* sind die gefährlichsten unter dem Namen *Kal* bekannten Strömungen. Wenn es stark weht, brausen diese Strömungen so heftig, daß man glauben könnte, die Brandung des stürmenden Meers an einer Reihe unsichtbarer Klippen zu hören und zu sehen, und bei heftigen Stürmen reichen diese Strömungen 2 Meilen weit ins Meer hinaus.

Ebenfalls hat man bemerkt, daß das Meer in der Nähe von Island sich Nachts bisweilen leuchtend zeigt, als wenn es in Flammen stände, am Tage dagegen eine ganz blutrothe Farbe hat. *)

Da das Meer in einer steten gewaltigen Bewegung ist, kann es natürlicher Weise, mit Ausnahme der *Baien* und *Florde* nicht zufrieren; denn mit Eis werden die Island begrenzenden Gewässer leider nur zu oft belegt, aber dies geschieht mit lauter fremdem Eise, dem sogenannten *Er ís* eise, welches mehrere Male die ungeheuer strengen Winter

ver-

*) *Egg. Dl. und B. Nov., 2. Theil.*

verursacht. Das Eis vom weissen Meere und den nördlichen Küsten Asiens wird zugleich mit dem Polareise von Spitzbergen durch den Strom, welcher wahrscheinlich vermöge der Rotation der Erde beständig von O. nach W. geht, im Frühling langsam westlich nach der östlichen grönländischen Küste hingeführt, längs welcher das Eis nach der schmaleren Straße zwischen derselben und Island hinabgleitet. Hier werden die großen Eisfelder bisweilen zusammengeschoben, und fangen an, sich längs der nördlichen Küste anzulegen, oder auch werden sie an den Nordostküsten des Nordwestlandes in ihrem Treiben gehemmt, und lagern sich alsdann an den östlichen und südöstlichen Küsten Islands, woselbst sie nun in den östlichen Hauptstrom gerathen, welcher nicht weit vom Lande entfernt ist, und darauf in südwestlicher Richtung nach Grönland geführt werden. Unterm Nordwestlande findet man ziemlich häufig Treibeis, welches daselbst alle Fiorde anfüllt, aber selten in Bredebugten kömmt, so wie man auch selten Treibeis an der Südküste des Landes antrifft; dies ist ganz natürlich, weil der westwärts von Island fließende Südweststrom das Treibeis längs der Nordküste nach der Ostküste, und dann wieder südwestlich hinführt. Deshalb begegnen gewöhnlich die nach Island gehenden Schiffe diesem Treibeise ungefähr 10 bis 20 Meilen von der Küste, und dies bisweilen mitten im Sommer. Solange noch eine Menge Treibeis vorhanden, ist die Witterung auch sehr veränderlich, die Luft fortwährend trübe und neblig, es herrscht eine durchdringende feuchte Kälte, und mit Schnee vermischter Regen und Eischlag sind nicht selten; und so lange wie man dies Treibeis vorfindet, ist Ebbe und Fluth sowohl, als auch der Gang der Ströme unordentlich. Unglücklicher Weise wehrt fast immer am Schlusse des Winters, wenn der Frühling anfangen sollte, Nordwind, welcher das Eis leichter zusammentreibt, und zugleich eine heftig durchdringende Kälte übers Land verbreitet, womit

womit derselbe auf den ungeheuren Etsfeldern, über welche er hinweg, reichlich versehen worden.

Da das Eis wegen seiner Heimung im Westen an der grönländischen Küste eine südöstliche Richtung annimmt, und in dieser die isländischen Küsten erreicht, hat es den Namen: grönländisches Treibeis erhalten. Die grönländischen Eisbären benutzen diese bequeme Gelegenheit, um nach Island hinüber zu kommen.

Im Jahre 1756 verließ das Treibeis das Land erst am Schlusse des Augusts Monats, und im Jahre 1816 erst im Juli Monat. Ein solcher kurzer Sommer führt denn gewöhnlich eine mißlungene Fischerei und Grasung, oder ein sogenanntes Mißjahr mit sich, dessen verderbliche Folgen die ziemlich häufig mit dem Treibeise angeschwemmten todten Wallfische (oder Driuhvaler, Treibwallfische) und Seehunde abzuwehren nicht im Stande sind, obschon sie öfters Hülfe in der Noth leisten. Daß diese Thiere zwischen dem Eise leicht zu Schaden kommen können, wird einem nicht wundern, wenn man hört, daß diese Etsfelder aus Massen bestehen, die eine Oberfläche von mehreren Quadratellen haben, und nicht weniger, als eine Tiefe von 200 bis 250 Ellen erreichen, obschon sie wohl 40 Ellen hoch über die Meeressfläche hervorragen, indem nur $\frac{1}{3}$ über dem Wasser steht, und sie also eine Mächtigkeit von 300 Ellen und darüber erreichen.

Das Treibeis besteht aus zwei Arten: Fjalljaker und Flakis. Das erste besteht aus schwimmenden Eisbergen von außerordentlicher Größe und abwechselnden Formen in den sonderbarsten Gestalten, die sich hin und wieder zwischen dem letzteren Eise befinden, welches dünner ist, und eigentlich Etsfelder genant wird. Das erstere Eis hat gewöhnlich einen helleren und klareren Schein, als das letztere, dessen gewöhnliche Dicke 2 bis 3 Klafter beträgt, und dessen Farbe feegrün ist. Das Treiben des Meereises ist gewöhnlich

lich mehr vom Strome, als vom Winde und vom Seezuge oder Wellenschlage abhängig, welches daher rührt, daß die bei weitem größere Masse unterm Wasser ist. Deshalb sind die größeren Eismassen oft in weit schnellerer Bewegung, als die kleineren, und treiben nicht selten gerade gegen den Wind an. Man sagt, die Eisberge kalben, wenn große Stücke derselben niederfallen.

Wenn man auf der hohen See eine plötzliche Stille im Meere bemerkt, oder auch Eisblint (Fisblint) sieht, befindet man sich in der Nähe von Treibeis, welches diesen besondern leuchtenden Schimmer hin und wieder am Horizonte zeigt. Selbst in den durch das Eis hervorgebrachten Nebel bringt die eigenthümliche Klarheit des Eises ein gewisses Helle.

Uebrigens scheint das Meer die vielen Unannehmlichkeiten wieder dadurch vertilgen zu wollen, daß es dem holzarmen Lande eine Menge Treibholz zuführt, welches sogar von zwei verschiedenen Seiten zu kommen scheint. Denn wahrscheinlich bringt der nordasiatische Strom von Osten, und der östliche amerikanische oder mexikanische Golfstrom von Südwest das viele Treibholz mit, welches bei gewissen Winden in großen Massen an den nordwestlichen, nördlichen und östlichen Küsten Islands ausgeworfen wird. Die Strömung zieht sich nämlich, wie wir oben beim Treibeise schon bemerkt haben, längs der Nordküste nach Osten, und man findet das Treibholz häufiger an der West- als an der Ostseite der weit hinausreichenden Vorgebürge, als wie Resnäs, Kauhöfnartange, Langandä u. s. w. In den Fiorden von Strande Eissel treibt es z. B. immer in Menge an, wenn nach einem lange anhaltenden W. oder N. W. Winde plötzlicher Südwind sich aufmacht. Seehunde und Wallfische treiben alsdann, wie schon bemerkt, nicht selten mit ans Land.

Das

Das von Nordwest kommende Erzholz, oder dasjenige, welches mehrentheils an den nordwestlichen Küsten strandet, besteht aus Fichten, Kiefern, Linden, Birken, Weiden, Mahagoni, Campeche oder Fernambuk und Korkholz; dasjenige dagegen, welches von Osten kommt, besteht aus Kiefern, Tannen, Birken, Weiden und Wacholder. *) An Langanäs findet man vorzugweise viel Kiefern und Fichtenholz.

Eine Merkwürdigkeit des Meeres ist, daß die Tiefe in den inneren Theilen der Meerbusen an der Nordseite des Landes, im Vergleich mit der in den älteren Zeiten, in der neueren Zeit stark abgenommen hat, so daß viele früher von Schiffen besuchte Orte jetzt gänzlich verlassen sind. An einigen Stellen kann freilich diese Ausfüllung durch das Aufbrechen des Meergrundes von den Wogen mit nördlichem Winde bewirkt seyn, so wie an anderen Stellen auch wohl Erde und Sand herabgestürzt und herabgespült seyn mag; an mehreren Stellen läßt es sich aber nicht so leicht erklären.

Die größten und vornehmsten Baien oder Fjorde, welche das Meer bei Island bildet, sind folgende:

Farafjörður, ist 12 Meilen breit zwischen Reykiand und Sneefjeldsnäs, und hat eine Tiefe von 8 Meilen von W. nach O.; diese Bai hat die kleineren Fjorde Kollafjörður, Hvalfjörður 4 M. lang, 1 M. breit, und den eben so breiten, aber nur 3 Meilen langen Borgarfjörður, mit einem größtentheils niedrigen Wasserstande und Lehmboden, welcher bei der Ebbe an vielen Stellen trocken wird.

Dreydfjörður, 8 bis 9 Meilen breit zwischen Sneefjeldsnäs und Fuglabjarg, 12 bis 14 Meilen lang, ist mit Inseln und Klippen angefüllt, und hat in der Mitte eine Tiefe von 100 Klaftern, welche Kollalen genannt wird,

*) Diese letzte nach Davius.

wird, und östlich bis Diarnarey reicht. Kleinere Fiorde dieser großen Bai sind: Svamsfiördr, 5 M. tief, ungefähr 2 M. breit, und demnachst jenseits Dale Opyfel, an der Südseite des Nordwestlandes oder an der Nordseite des Breidestfjords von Ost nach W. folgende: Öls: Fiördr, Krangs: F., Veru: F., Forska: F., Diupa: F., Oufu: F., Kolla: F., Kvigandes: F., Skalmar: F., Kellinga: F., Kjalka: F. und Wats: Fiördr, welche sich alle mehr oder weniger tief ins Land hinein schneiden, und mehrentheils durch hohe gebirgige Landzungen von einander geschieden sind.

In die nordwestliche Halbinsel schneiden der Vatrixfiördur und der Talknafiördur sich ungefähr 4 Meilen tief ein; nordwärts vom letzteren kommt man an den 6 Meilen langen Arnarfiördr, welcher im oberen Ende von der Landzunge Saudands getheilt wird. Noch weiter gen Nord zieht sich der über 30 Klafter tiefe Dyrafiördur östlich ins Land hinein, und oberhalb desselben stößt man auf den Nunundarfifiördr, welcher im inneren Theile so seicht ist, daß $\frac{1}{2}$ desselben während der Ebbe trocken liegt. Noch weiter nördlich ist der kleinere Sugandafiördr.

Die große Bai Isafiardardinup zieht sich in südöstlicher Richtung ungefähr 10 Meilen tief ins Land hinein, bei einer abnehmenden Breite von 2 bis 3 Meilen, und einer Tiefe von mehr als 60 Klaftern. Diese Bai theilt sich wiederum in mehrere kleinere Fiorde, nämlich auf der Westseite in Skutuls: Fiördr, Alpa: F., Eydi: F., Hest: F., Eldru: F., Wibe: F., Keyliar: F., und ganz gegen Süden Isafiördr; und an der Nordseite in den kleinen Fiord Kaldaloon und den großen Jökulfiördr, welcher sich wieder in fünf kleinere verzweigt, nämlich in Leyru: F., Hrapp: F., Lona: F., Weydeleyse: F. und Hesteyre: Fiördr.

Noch

Noch weiter gegen Norden findet man die kleinen Meerbusen Adelwig, Flotwig, Hildarwig, und Hålar Wiig nebst der Håfn Bugt an der Westseite des Nordcaps. Jenseits dieses Vorgebürges, an der Ostseite der Halbinsel, findet man eine Menge Fiorde, welche doch größtentheils klein sind, und unter welchen Reykiar:Fiördr, Ofseigs:Fi., Jugolfs:Fi., Nordur:Fi., mit dem Trekylliswig, noch ein anderer Reykiar:Fiördr, Weydeleise:Fi., Viarnar:Fi., Steingrims:Fi., Kolla:Fi. und Verru:Fiördr die bedeutendsten sind. Der größte von allen ist der Steingrims:Fiördr, welcher sich über 3 Meilen ins Land hinein zieht.

Die Nordküste Islands ist mit verschiedenen Meerbusen von ziemlich beträchtlicher Größe versehen, welche sich alle von Nord nach Süd ins Land hinein schneiden, und folgende sind:

Hrutafiórdr, welcher nur schmal, aber 4 Meilen lang ist; der nur halb so tiefe Wíðfíördr, und der weiter östlich belegene Hunafíördur. Der breite Meerbusen vor diesen drei Fiorden, zwischen dem Nordwestlande und Skagaströnd wird Skagastrandar Fíði genannt.

Skagafíördur, ungefähr 4 Meilen breit zwischen den äußersten Punkten Skagen und Hrolaugshöfde, hat eine Tiefe von 5 bis 6 Meilen.

Weiter östlich sind die kleineren Fiorde Siglufíördr, Heðinsfíördr und Olafsfíördr, jenseits welcher man an den fast 2 Meilen langen

Epafíördur kömmt, der am äußersten Ende zwischen Heðinsfíord und Víðgurtaae 2 bis 3 Meilen breit ist, nachher aber schmaler wird, bis er am obersten Ende nur eine Breite von $\frac{1}{2}$ Meile behält.

Zwischen

Zwischen Flatey und Eirná's zieht sich der Skialfandefiördr ungefähr 3 Meilen weit ins Land hinein, mit einer etwas abnehmenden Breite, welche zwischen den erstgenannten Punkten wohl 4 Meilen beträgt.

Zwischen Eirná's und Raubahnupr ist der große Meerbusen Arafíördr, und weiter östlich zwischen Weirakkend's und Langand's der Thískilfiördur, dessen innerster Theil Lonafíördr genannt wird.

Die Ostseite des Landes ist ebenfalls von mehreren Fjorden durchschnitten, von welchen aber keiner die Größe derjenigen erreicht, die man an der Nordseite findet. Südlich von Langand's, auf der Küstenstrecke, welche Langand'sstrande genannt wird, findet man die drei Fjorde Finna Fíördr, Vídifiördr und Vakkafíördr. Weiter südlich ist der 3 Meilen lange, fast 2 Meilen breite Wagnafíördr, die Vat Heradsfölin, der Seidisfíördr, der 4 Meilen lange Reyðarfíördr, welcher oben durch die Landzunge Holme Náset in zwei Theile getheilt, und von denen der nördliche Eskifíördr genannt wird. Ferner der Faskrud'sfíördr, die Dreiddalsbugt, der 3 M. lange Verusfíördr und Hornafíördr.

An der südöstlichen Küste von Hammarsfíördr bis Ingólfsböfde dehnen sich Sandbänke, $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{2}$ Meile breit, längs der Küste aus.

Die ganze südliche Küste des Landes ist gänzlich ohne Fjorde, und größtentheils flach mit einer sandigen Küste, kann also in diesem Abschnitte ganz übergangen werden.

G e o l o g i e.

Ganz Island ist ein gebirgiges, mit rauhen Klippen angefülltes Land, welches nur an wenigen Stellen zu niedrigen, flachen Gegenden oder weiten Thälern abdacht, als wie z. B. Myre Syssel, ein Theil von Arnäs und Rangarwalle Syssel, und ein kleiner Theil vom Skaptfelds Syssel. Das Land hebt sich, mit einzelnen Ausnahmen, im Allgemeinen von Westen nach Osten, und hat in der Mitte einen durchziehenden Gebürgsrücken, welcher von N. W. nach O. S. O. streicht, und seine Zweige überall nach den Küsten ausstreckt, wo die Berge an manchen Stellen steil und schroff abfallen, gewöhnlich aber doch so vielen Raum übrig lassen, wie zum Aufenhaltsort für die Bewohner des Landes erfordert wird.

Man nimmt bisher an, daß die Grundbestandtheile Islands zur Trappformation gehören, und daß die Hauptgrundlage aus Ur- und Uebergangs-Trapp besteht. *) Doch selbst auf die Urperiode scheinen auch manche andre Spuren hinzudeuten. Die Fossilien, welche man daselbst findet, von denen man aber leider nur ziemlich unvollkommene Nachrichten hat, besitzen nämlich an manchen Orten, theils in sich selbst, und theils auch in der Verbindung mit andern Steinarten, zu viele von den Requiriten, welche ziemlich deutlich angeben, daß sie zu den ältesten Formationen gehören,

*) Carlleb in seinem: Island rücksichtlich seiner Vulkanen, heißen Quellen u. s. w. Freiberg 1819 nimmt pag. 3 an, daß Island vorzüglich aus Fldstrapp bestehe.

ren, indem sie diese constituiren und man würde also Unrecht thun, wenn man das ganze Land, wie von mehreren gesehen, einzig zu den jüngsten Formations-Perioden rechnete.

Es ist z. B. merkwürdig, daß mehrere der Schriften, welche über Island handeln, ausdrücklich Quarzkrystalle, als ganz gewöhnlich im größten Theile des Landes angeben, und daß auf der anderen Seite Feuerstein fast gar nicht gefunden wird. Wenn das erste nicht aus einer Verwechslung mit den Zeolithen entsteht, so könnte dadurch leicht auf die ältesten Formationen hingedeutet werden, indem die Quarzkrystalle bekanntlich häufig in denselben vorkommen. Daß kein Feuerstein gefunden wird, scheint zu bestätigen, daß die Kreideformation hier nicht gesucht werden darf. Andere Belege für das Daseyn älterer Formationen sind: der ostwärts vom Esian belegene, aus dichtem Feldspath, (Saussure's Palagopetre) bestehende Berg,* ferner der häufig gefundene Agat und Talk, z. B. bei Selardair im Arnarsfjord, in Reykhols Sveit u. m. a. O.; so wie auch Schörl** und Reißbley oder Graphit z. B. am Sigleford, und Slinmer mit eingesprengten Granaten*** bei Balzhöfsskab in der Hlötisdals Herde, nebst Asbest**** am Ulfisdalsstrand im Hlötshorn. Auch heißt es, daß Grauwackenschiefer auf Svenerpar, im Etnet u. a. O., und Alaunschiefer im Esian, auf Tigrás u. s. w. vorkommen sollen.

Ueberhaupt geht aus genaueren Beobachtungen, in so weit diese mittelst der vorhandenen Hülfsmittel in der Ferne ange-

*) Dlassen und Novellen I. Riofar Cypfel, wo die Steinart petrosilex benannt ist.

**) No 87, 309.

***) l. c. 303.

****) Dlassen 658.

angefasst werden können, deutlich hervor, daß dies große Land nicht bloß ein Produkt der jüngsten Formationen, (z. B. der Flörsformation) ist, sondern daß nur die Produkte der Flörsformation sich auf die älteren Formationen gelagert haben. Uebrigens aber kann es schwierig genug seyn, zu bestimmen, wie das eine Fossil sich auf das andere gelagert hat, weil das Land von der ältesten Zeit her den furchtbarsten vulkanischen Revolutionen unterworfen gewesen ist, welche wohl dazu beigetragen haben mögen, die Gebirgsarten in die höchst mögliche Unordnung zu versetzen. Dies nämlich gilt, von den aufgeschwemmten Schichten oder den jüngsten Formationen, die bald über bald unter den vulkanischen Produkten gefunden werden, nicht zu gedenken; wie mannichfach die Mineralien jedesmal durch das Feuer verändert worden sind, so daß einige Gebirgsarten häufig ihre äußere und innere Structur gänzlich verändert haben, und dadurch die verschiedenartigsten sonderbarsten Mischungen anzutreffen sind. So lange übrigens noch kein tüchtiger Mineralog mit Muße das Land bereiset, und die Fossilien gehörig untersucht hat, wird es schwierig, wo nicht unmöglich seyn, über die geologischen und geognostischen Verhältnisse des Landes etwas ordentliches zu liefern; und so lange die Beschreibungen des Landes so mangelvoll sind, müssen wir uns damit begnügen, lauter einzelne Data über die mineralogische Beschaffenheit Islands aufzuführen, wodurch wir uns denn der Mineralogie, (des dritten Abschnitts von den Produkten) hier zugleich mit entledigen wollen.

Ob Granit gefunden wird, ist noch nicht ausgemacht. Mohr führt ihn doch unter dem Namen Graaberg mit auf; reiner Quarz wird aber in großen Massen am Röde; und Verusford *) gefunden; ferner Quarz mit kleinen

*) Mohr 278.

angesprengten Granitkernern und Scherl, aber nur sehr wenig Glimmer, an mehreren Stellen des Nordlandes, z. B. bei Slagestrand, Desfiord, Hufewig, Olerhallerwig im Slagefiord, an der Jökulsau im Ararfiord u. s. w.; große Quarzadern im schwarzen Gestein der Insel Svefnepar. Fettklein soll im weißlichen Island bei Selardalr im Arnarfiord, und in Reythok Sveit gefunden werden. *)

Thonschiefer, blaugrau, kommt vor im Rafntinnu Fjall, braunroth bei Reykefiord, hellgrau und weich am Steingrimsfjord, grün in Breddalene und am Abdesfiord, ferner auch am Hornafjord. Merkwürdig ist, daß unterhalb dem Thonschiefer am Steingrimsfjord eine Lage Surturbrand sich befindet, welche der Steinkohle jedoch ganz und gar ähnlich ist.**) Wegschiefer trifft man beim Hofe Urtefth am Berufiord. Wahrscheinlich ist es ein Mergelschiefer, in welchem die Abdrücke von Birkenblättern und versteinerte Pflanzentheile im Draapnild Fjeld auf Sneefjeldsnás sich finden, obgleich dies Vorkommen im Allgemeinen sonst selten seyn soll. ***)

Ur- und Uebergangstrapp bilden also, wie angeführt, die Hauptbestandtheile Islands, und der Trapp zeigt sich vorzüglich mandelsteinartig, Zeolith, Kalzedon, Kalkspath u. s. w. enthaltend, oder auch als Wafke und Grünstein in Verbindung mit Eisenthon. Im südlichen und südwestlichen Theile des Landes trifft man Mandelstein als die vorherrschende Gebirgsart, im Nordwesten Sandstein und Trapp, im Norden und Osten Grünstein und Wafke, und im Südosten wiederum Sandstein

*) Klassen 395.

**) Mohr 299.

***) Egg. Klassen u. B. N. 17 Theil. Freiesleben geognost. Arbeiten 3, 180.

stein und Wacke vorzüglich an. Vom Innern des Landes kennen wir zu wenig, als daß wir uns erdreisten dürften, über die daselbst vorherrschenden Gebirgsarten etwas zu sagen; die eben genannten scheinen daselbst jedoch sammtlich vorzukommen.

Der Mandelstein, dessen Schichten eben wie die des Grünsteins, häufig 20 bis 30 Fuß mächtig sind; geht über in Sandstein an der Ostseite des Thingwallenwats, im Eysfallejökel, im Seilandsjökel; in Hornstein an Sandstein auf Sneefieldonäs, auf Skarbsstrand, in Staalenwig; im Orande Eysfel;

in Porphyreschiefer (Ehonporphyre oder Trappporphyre wahrscheinlich) an mehreren Stellen auf Sneefieldonäs, im Lindastof, und auf Evesnepar; dies gilt doch nur vom Fasse des Lindastofs; dessen oberer Theil aus Basalt besteht, und in dessen Mandelstein man rothen Eisenocker, Grünerde und Quarzdrusen findet;

und in Groggänstein im Ornebåle am Alptastod, bei Nas, an der Nordseite des Fiske Wats, auf Wåide und an der gegenüber liegenden Küste, im Akersfæll und im Esian.

In den Gebürgen der Trappformation, kommen nun gleichfalls viele andere Fossilien vor, und unter diesen Zeolith und Kalzedon in so herrlichen, wirklich prachtvollen Krystallen, wie sonst nirgends auf der ganzen Erde. Man findet sie vorzüglich im nördlichen und östlichen Theile des Landes, seltener dagegen in den übrigen, als z. B. bei Sande, im Tyrefjord, auf Hegeranäs, am Upstærstrand, im Wapnesfjord; zwischen Wåidsfåld und Mandarfjord, bei Eskefjord, am Oedwarfjord, im Breddalen, auf Berenäs, am Beresfjord u. s. w.

Kugel; Kalzedone findet man im Ekerbållensfjord bei Grenewig am Oestfjord, im Mattfare Wig, am Skagefjord, bei Haffranäs am Rådesfjord, und bisweilen findet man Verfeinerungen von Ulven und Conserven in denselben.

Berlitz

Ferner findet man in den Trappgebirgsarten thonigen Eisenstein (Werners Eisenthon) z. B. bei Åfure im Bardestrand, Gränerde, Mesotop, sowohl mehligem als kugelförmig festsigen von den feinsten Fasern; *) Opal und Halbopal, Onix und Kacholong, wahrscheinlich auch Heliotrop **) und Aegit, Semelin, Haun, Olivin und Prehnit; Stilbit findet man am Røderfords Hafen.

Apat findet man häufig im Nord- und Ostlande, z. B. auf dem Hornstrande, und Jaspis ebenfalls vielfältig; Porcelainjaspis kommt am häufigsten vor, als zwischen Dritvig und Beruvig, und überhaupt im Nordlande; grüner Jaspis im Åstervigstein, am Kroksfjord, im Thoralfsfell, im Dornedal, im Flützshid; gelb im Berufjord; roth und schwarz im Dornedal, bei Oerhølløwig im Skagefjord; bunt am Berufjord und im Lindestol; roth am Berufjord und auf Skaptesfells Verke. Merkwürdig ist der häufig stattfindende Uebergang von verhärtetem Thon in gemeinen Jaspis.

Granaten findet man z. B. am Skagefjord, und bei Balchlofsstad in Flützshals Harde.

Schiefertthon findet man an der Nordseite des Hvalfjord.

Im nordwestlichen Theile des Landes ist der ältere Sandstein, oder auch eine eigene Art der Trappformation ganz vorherrschend, wenn man allein das Strande Syssel ausnimmt, woselbst die Walke am häufigsten gefunden wird. Vom älteren Sandsteine findet man bei Klauhool im Kirkefielde Ingaldehøll, im Vorgebürge Ennet, im Holarbyrdehøll bei Holum, in Blidwikebjerg, im Husafell, an der Diupe;

*) Steffens's Handbuch der Oryktognosie 1, 392.

**) G. L. 163.

Olugobalsau und Ufsau, im Wiadmarthal, in den Bergen vom Hjaltebal, bei Rauberwit, im Inlandstjundr am Hammeröfjord, am Reidaröfjord, an der Nordseite des Berges Stedda im Watsdal, im Orsfeld, am Fuße des Weitlands Jötel, u. m. a. D.

Diese rothe Steinart geht an manchen Orten in dunkelbraunen, hellbraunen und grauen Sandstein über, welche Arten sich wie jenes rothe Gestein fast überall in Island finden. So findet man häufig gelblich grauen Sandstein an mehreren Stellen auf der Nordküste von Sneefjeldsnäs, so wie überhaupt im Nordwestlande, wie z. B. in Reykhole Sveit; außerdem am Röðefjord, am Berufjord, wo er von Hornstein durchsetzt wird, im Husafell, im Skarðs-Heidessfall, und an vielen Stellen im nördlichen Island, als bei Thorderhöfde, wo er sehr hell, fast milchblau ist; auf Malmey und Drangey, im Skorewigsblarg auf Langands, im südlichen Theile des Berges Stedda im Watsdal, an der Mündung der Jökulsau a Bru, am Hammaröfjord; ferner zwischen Thingwallawatn und Apawatn, auf Heymary, an der Hellirau, bei Grindewit; einen feinen hellgrauen (oder mergeligen) Sandstein trifft man am Wapnefjord, und einen äußerst lockeren am Olafsöfjord auf Langands; hellbraun ist der Sandstein der Kuppe Wofell auf Skarðs-Heide und im Husafell, so wie auch größtentheils der ganze, jetzt feuerpelende Berg Eyafialle.

Der Sandstein geht in Wacke über bei Lomagnupr, im Myrdal, auf Lotheima, bei Höfdebrekka und Keina, also überhaupt im südöstlichen Theile des Landes.

Luff; Wacke findet man im Helgafell und überhaupt in Guldbringa Spffel, in der Nähe des Hekla, am Sneefjeldsjökel, bei Garde, wo sie durch Grünsteinschichten geschieden wird, bei Krifswit, wo sie in Perlistein, (zersetzten Grünstein)

stein) und Porphyrschiefer übergeht. Uebrigens enthält er oft ganze Massen von Mandelstein, und einzelne mit Pecher Kohle überzogene Schwefelkiesnieren.

Wahrscheinlich ist es Feldspath, der verwittert ist, welcher im Nokolldal gefunden, und Porcelainthon genannt wird; doch sagt Mohr, daß an einer Stelle Schwefelkiesnieren darin gefunden werden. Von der nämlichen Erde findet man am Husewats, und in der Nähe des Porcelainthons, am ersten Orte, trifft man auch Walkerde.

Steinmark wird an mehreren Stellen gefunden, und Dolus fast überall, besonders bei den Hverren und Schwefelminen, wie bei Reykehlid auf Narna Skard, nicht weit von Husewig an der Aue Quisten, woselbst mächtige Lager sind; ebenfalls in Hons Skard am Røddesford, auf der Trethyllis Heide, bei Upsa Strönd am Desford, auf Skardsheide, im Bainsdalen, auf Skagestrand, auf Flisothorn, auf Reykheide, im Nymatussvæiten, im Drapuhlid Fjall und a. m. a. O.

Ein mächtiges Trippel Lager erstreckt sich bei Wapnesford von der Hofe Aue bis an die Kirche Hof, und ist hellgrau; weiß ist er bei Miklegard am Desford, an der Fnioskau, bei Husewig u. s. w.

Rothen Eisenofer findet man im Akrefjall und auf Purkey, im Bruaraadal im Husewats Syffel; rothen und gelben Oker im Drapuhlid Fjall, blau, roth und grün am Bierhallerwig im Lindastol, berlinerblau bei Mulehøfn.

Kieseluff findet man bei allen Bädern.

Wahrscheinlich ist es kohlen-saurer Kalk, was Klassen im Myrdal an den Klippen angefliegen fand, *) so wie

*) Klassen, 312.

wie man es auch häufig in den Thonbergen zwischen Hofsbrecca und Reine antrifft.

In einem Bache bei Graundal und auf Eldröndis will man Vitriol gefunden haben *), so wie auch Alaun.

Glaubersalz findet man in der Lava am Myvatn, und Kochsalz überall an der Küste auf den Klippen, wo es sich wie Meiß anseht, als z. B. auf Manaareyar.

Kupfer wird hin und wieder in geringer Quantität gefunden, als z. B. zwischen dem Lagarfjord und dem Borgarfjord. Grün kohlen-saures Kupfer oder Malachit findet man im Watnsdal, bei Oesford, am Alstefjord, im Svarfadal, auf Skardsstrand, und bei Skaalervig, an den beiden letzten Stellen eingesprengt in einem Sandsteine, worin viele Kohlenstücke enthalten sind. **)

Eisenerz soll sich an vielen Stellen finden, z. B. bei Lundum im Frioskedal, wo es eine ziemlich mächtige Schichte vorkommen soll. ***) Mooreisen trifft man auch an vielen Orten, z. B. im Huappedals Esffel.

An den Küsten Islands zeigt sich häufig das so merkwürdige Fossil, der Basalt, und man könnte vielfältige Orte aufzählen, wo er sich, bald in größeren, bald in kleineren Massen vorfindet ****) Nach Uno von Troil ist der isländische Basalt gewöhnlich 4 bis 6 Fuß dick, 12 bis 16 Ellen lang, (bisweilen aber auch sehr kurz) und hat 3, 4, 5, 6 oder 7 Seiten. Man trifft den Basalt vorzüglich bei Wibbe, wo er, wie eben bemerkt, nur sehr kurze Säulen bildet, und in Masse übergeht, welche sich ganz wie Perlfestein charakt.

*) c. l. 150.

**) E. Ol. und B. P. 2ter Theil.

***) Horrebow, 66.

****) Dlassen 311, 396, 653, 736, 810, 924. U. v. Troil 290.

Charakterist; ferner im Klokkebjerg auf Suesfielbndás, wo er eine ganz sonderbare Lage angenommen hat; oben liegen die Säulen nämlich horizontal, in der Mitte schräg, und unten stehen sie perpendikulair, sind an mehreren Stellen aber ganz krumm gebogen. Einen rathgeklammten Basalt findet man im Stringósfjord zwischen dem Lang- und Laxaúdal im Hunewatns Syffel, in Verbindung mit einem sehr hellen Sandstein. Im Berge Baula ist der Basalt ganz hell oder weiß und blaßroth, und die 3, 5, 7 und 9 seitigen Pfeiler liegen daselbst in der wildesten Unordnung durch einander. Weiter findet man Basalt bei Reykiawik, am Wapnesfjord, im Strande Syffel, als wie bei Dranga und Reykafjord, auf Langaná fast überall; eben so häufig an den Küsten von Suesfielbndás, bei Vulandshöfde, wo er dem Grünstein ganz ähnlich steht, und bei Stappen; ferner sehr häufig im Nordwestlande am Breydesfjordur, und auf den darin belegenen Inseln. Spärlicher findet man den Basalt an den Nordküsten, als z. B. im Ekaalevigfiell, im Widedal, im Lindastoll; ferner im Bergaarfiall am Hornesfjord, im Skulafiall in der Nähe des Þingwallewatn, oben im Borgarfjord, am Ufer der Þhorsau bei Spaistadir, am Ufer des Skalfandessiot, ziemlich häufig an der Ostseite des Myvatn, als z. B. im Rafntinnufiall, am Diapervog und auf den Vulandbndás Eyar, u. a. D.

Ein anderes, mit dem Basalt nahe verwandtes Fossil ist der Obsidian, isländisch Hrafnatinna, welcher auch häufig in Gesellschaft mit dem ersteren vorkommt. Man findet denselben im Toria Jökul, im Kaldaudal, im Þhorwaldsdal an der Hvítá, im Berge Baula, im Draugubliðfiall, in Dale Syffel, im Skagefjords Dal, im Lindastoll, im Nöstewig, im Desfjordsdal, am Myvatn, in der Gegend Siden unweit Kirkiubdr, an der Westseite von Ralmey, bei Knapsföðe, bei Hegrenás und am Beresfjord, am Svamsfjord, bei

bei Lonet, im Breddalen, auf Thorsmarken; der ganze Raskinnuffiall besteht zum Theil aus ungeheuern Obsidian-
schichten. In Strücken findet man ihn auf Snappafells
Sandur; im Husafell hat er eine besondere blättrige Struk-
tur. Die Flüsse, als z. B. die Seltau, führen häufig Ob-
sidian-Geschiebe mit sich aus dem Inneren des Landes, wo
dies Fossil denn auch wohl häufig vorhanden ist.

Den mit dem Obsidian nahe verwandten Pechstein
und Perlstein findet man an mehreren Stellen. Der
erste wird angetroffen bei Houls am Hvalsfjord in Verbin-
dung mit Porphyrchiefer und Luffwacke, als Gänge im
Grünstein bildend, an der Westseite des Berges Baula, und
der letzte in Verbindung mit Pechstein im Drapuhlidfiall.

Sehr ungewiß ist es, ob Produkte der Kalk- und
Kreide-Formation hier im Lande anzutreffen sind oder
nicht; gewiß ist es aber, daß sie im ersten Fall nur selten
zu finden sind. Infolge der vorhandenen Nachrichten findet
man Kalkstein im Svinedal, beim Hofe Vos südlich von
der Flotsdals Harde, bey Hoisfell im Skafersell und am
Rødesfjord, und wahrscheinlich ist es, daß der Berg Hög
zwischen Wapnesfjord und Husewik aus Kalkstein besteht. *)
Kalkspath findet man häufig, als auf der Spitze von
Sneefjeldsnäs, bei Gufudal, am Diuvesfjord, auf Melrakke-
näs, im Svinedal, in ganzen Lagen bei Nexium am Skages-
fjord, am Rødesfjord, am Verufjord und Alptefjord, im
Thorgensfjell über Stadesveiten, im Esian, im Lindastol,
u. s. w.

Kreide soll nur selten vorkommen, und z. B. im
Alptewigstind mit eingesprengten Schwefelkiesnieren, im
Dorgarfjord und im Dudasfiall beim Wester Jöfel gefunden
werden.

Kalk:

*) Nohr 276.

Kalktuff kommt sowohl dicht als kugelig vor; jener in der Hundslers-Höhle und in Surtthellir, dieser im Apterwigsteind, am Faskrudsfjord und am Hovsfjord; ferner im Matnschal, im Skagefiords Syffel bei Rimbestade, bei Mulehavn, Nlardwig, am Borgasfjord und im Breddalen.

Tropfstein findet sich am Verusfjord, am Rødesfjord und m. a. O., und Steinkeim bei Segrenäs.

Gyps von der jüngsten Gattung findet man hier zu Lande in allen Nuancen; erdigen Gyps oder Gypsmehl trifft man häufig bei den Schwefelminen und einigen warmen Quellen, als z. B. westlich vom Geyser u. s. w. an.

Mit dem Feuersteine scheint es, wie schon oben gesagt wurde, etwas zweifelhaft zu seyn. Es heißt, daß rother auf Malmey, im Einaudal, bei Skagestrand, auf Langesand, an der Iskulsau a Dru, am Verusfjord und Apterfjord, gelber im Lindastol, grüner im Stadarsveit, und hellbrauner bei Trolletunga im Arnkatledal und am Widwigsfjord gefunden werden soll.

Neuerst merkwürdig ist das, vorzüglich im nordwestlichen Island Statt findende, häufige Vorkommen des Surturbrands oder Surtatorvs, welcher größtentheils in großen Blöcken oder Schichten gefunden wird, hart und schwarz ist, und einen glatten Bruch hat, bisweilen aber auch wohl in einem pulverisirten Zustande angetroffen wird. Garlieb in seiner schon einmal citirten Schrift nennt es Braunkohle, und meint, daß dieselbe vorzüglich dem Treibholze ihre Entstehung zu verdanken habe, indem die darin vorkommenden Holzarten fremd sind, und man darunter die populus tremula und takamahaka erkannt haben will; (ist vielleicht balsamifera, oder auch calophyllum calaha.) Weit richtiger ist es aber, den Surturbrand an den mehrsten Orten als wirkliche Steinkohle, nämlich als Glanzkohle, Pechkohle und Stangenkohle anzusehen, weil

die ganze Surturbrand-Formation den Formationen der Thon- und Sandsteinberge ähnlich ist, worin die Steinkohlen-Flöße vorkommen, *) und nur hin und wieder den Surturbrand als Braunkohle anzunehmen. Auch glauben mehrere der Männer, welche Island bereiset haben, daß das selbst Steinkohlen gefunden werden. **) Auch die Isländer selbst nennen das Fossil Steinkohle, und es lassen sich Stellen anführen, wo unzweifelhaft Steinkohlen gefunden werden, als beim Hofe Gunnarstade im Steingrimsfjord, und bei Briamslákur z. B.

Der Surturbrand kommt in verschiedenen mehr oder weniger mächtigen Schichten vor, welche durch Flöße von Sandstein, Schieferthon, Thonmergel und Sandmergel von einander geschieden sind. Das Streichen ist gewöhnlich N. N. O. oder N. O. Die Stämme, welche man darin erkennen will, sind nicht rund, sondern flach gedrückt. ***) Die merkwürdigsten Flöße dieses Fossils sollen jetzt folgen.

In dem 754 Fuß hohen Laksberge, worin man eine 1200 Fuß lange und 175 Fuß tiefe Kluff findet, erblickt man vier horizontale Surturbrandlagen, jede 2 bis 4 Fuß mächtig, von welchen die untersten bei weitem die besten sind. In dem grauen Schieferflöz, welcher die zweite und dritte Lage von einander scheidet, kommt eine Menge Lichophyten vor, unter welchen man Blätter von Birken, Vogelbeeren und Weiden erkennt, und andere Blätter, so groß, wie eine Hand erblickt, die den Eichenblättern am nächsten kommen.

Gerade

*) Freicleben gegen Art. 1, 132. Ebel über den Bau der Alpengebirge 1, 362.

**) Mohr 336.

***) Horrebow 95.

Gerade über vor Briamskäkur am Watsfjord sind mehrere Lagen Surturbrand im Berge Sandwigsbrand, wo sie sich zwischen den nämlichen Schieferlagen befinden, wie auf Sanderbe unter den Färðern. *) Henderson sagt, bei Briamskäkur sind 4 Lagen Surturbrand in einem 600 Fuß hohen Berge, und diese Lagen sind durch Sandstein und Thonschichten geschieden. Auch findet man Steinbrand (Steinkohle) und Schiefer, worin Abdrücke von Pappeln, Weiden und Birken; Bildtreen deutlich zu sehen sind. **) (Diese letztern werden übrigens dieselben seyn, wie die zuerst angeführten in dem Laksberge; da aber einige Verschiedenheit in der Darstellung Statt findet, haben wir sie nochmals beschrieben.)

Im Forsdal findet man eine 2 Fuß mächtige Schicht, in welcher viele Wurzelfasern und Stengel, beim Prodigers Hofe Orardal im Arnarfjordur. — Im Darmehlid, am Vossgebirge Ritahavn sind ziemlich weitläufige Surturbrandflöze, die ihre Fortsetzung ganz deutlich im Staderdal an der andern Seite des Jökelfjords zeigen. Auf Rødefand, einige Meilen von Fuglebiarg, in Skaalewig auf dem Jungfalds Strand, und im Rødehnup am Volungärmig findet sich ziemlich hellbrauner Surturbrand. Dagegen sind mächtige Steinkohlenlager mit gewöhnlich 3 Fuß dicken, weißen, feinen Schieferthonschichten zwischen denselben an der Westseite des Verusfjords, nicht weit vom Silsfjord im Skirdalesbrunn.

Im Stigahlid, einem wohl 1080 Fuß hohen und steilen Berge sieht man den Surturbrand auf der halben Höhe in
horizon

*) Plavius, 2ter Theil. Collin für Geschichte und Statistik, 1, 177, wo der Doktor Forchhammer sagt, daß die Braunkohle auf Färde sich der Pech, und Kennelkohle nähert, und auch im Verein mit Kohleneisenstein vorkommt.

**) Henderson, 2tes Theil, 12tes Capitel.

horizontalen Schichten von einer Mächtigkeit von 9 Zoll bis $1\frac{1}{2}$ Ellen. Die Sandsteinsföde in diesem Berge scheinen an einigen Stellen eisenhaltig (Kohleneisenstein) zu seyn, denn die grauen Schichten wechseln mit röthlichen Schichten ab. In dem 1200 Fuß hohen Ordunehid sind in der Mitte ebenfalls vier mächtige horizontale Schichten Surturbrand; ferner findet man denselben im Adewig, im Staderdal, im Straumnäsahid, einem 1260 Fuß hohen Berge, wo die Föde sich auf einer, eine Meile langen Strecke $1\frac{1}{2}$ Ellen mächtig zeigen, und 4 in der Zahl sind, deren Mächtigkeit hin und wieder jedoch bis 2 $\frac{1}{2}$ Ellen steigt; die Schichten im Berge Skorar scheinen eine Fortsetzung jener Föde zu seyn. Der Sandwiker Biarg ist 1320 Fuß hoch, und hat in der Mitte verschiedene Lagen von Surturbrand.

Ferner findet man Surturbrand im Griotsdal, bei Drautarholt, bei Eyre im Eydissfjördur, in den Klippen am Steingrimsfjördur bei Husawik, im Arnkatledal im Kirchspiele Trollatunga, im Westre Jökulsau: gilet im Kirchspiele Abá, im Fliothornet, im Sydrebekkesfall am Louasfjördur, im Hraunfell und Dufarsfell oben im Wapnesfjord, wo die Schichten gerade ins Meer hinabtauchen; im Bindfell in der Nähe von schönen Basaltfelsen, im Boddwardsdal, am Hvamsfjord. Weiter in den Strandklippen im Kirchspiele Nefstade, im Hrossedalskardet zwischen Róde und Kasstrudsfjördur; an einigen Stellen am Ufer der Nordurau, als beim Hofe Herdavatn in Schichten, welche 1 Elle im Durchschnitt halten, im Snappedals Eyffel, im Drapuhlidfall auf Sneefjeldsands, zwischen dem Alaunschiefer auf Fjörnás, woselbst man fünf verschiedene Schichten von verschiedener Dicke und Güte findet; am Skagefjord, in drei Schichten bei Hofegil im Gddal, an der Linnau, an der Ulfsoa, im Skaslewik, im Swinedal, bei Landarasel, im Buberdal, am Fossfjord u. s. w. Nach Henderson annoch im Bäärfell, Margretarsfell, bei Steiklarro, im Torfwagell, bei Lågrihvam, und im Thrudardal.

Pech:

Werkohle oder Sagat, auch schwarzer Bernstein genannt, wird an mehreren der für den Curturbrand angegebenen Fundorte ebenfalls angetroffen.

Es heißt, daß Bernstein in Island gefunden wird;*) ist dem wirklich so, da wird es äußerst selten seyn. Als eine Merkwürdigkeit verdient noch angeführt zu werden, daß man in Island fossiles Elfenbein gefunden hat, so wie auch einen fossilen Wallroßzahn. **) Ebenfalls petrificirte Rothtanne oder pinus picea ist im Dale Sýssel bei Saurbai gefunden. ***) Auch bei Rððefjord an der Ostseite des Landes wird versteinertes Holz gefunden, ****) so wie auch im Watsdal und im Helgestadeskard, an welchen letzteren Orten es ebenfalls zum Theil Rothtanne zu seyn scheint. †)

Von jüngeren Fossilien kommen ferner vor: Große Klüfte von Thon von den verschiedensten Farben, als z. B. rother Thon am Viarnarfjord auf der Trekyllisheide, fleischfarbiger im Hofsawarnsfjord, im Wokollsdal, am Alstefjord, dunkelbrauner auf dem Hrutifjords Halse, am Steingrimsfjörðr, hellbrauner im Nedaldal, am Rððefjord; weißer Thon mit eingesprengten Schwefelkiesen bei Hvam, von derselben Farbe, aber ohne die letzteren im Gullmelurhödi bei Stadarhol, am Berufjord, bei Husawig, im Blafiall, bei Hvam, im Helgestadeskard, an der Ostseite der Laxaa in Vorgerfjords Sýssel, grauer in einer 20 Ellen mächtigen Schicht an der Wððfjordsau, am Wapnesfjord, im Hallbiarrestadeskamb bei Husawig, bei Wððaldstunge, in

*) Noobr 338.

**) Acta medic. et philosoph. I. observ. 46, wo Bartholin dies berichtet.

**) Egg. D. und B. Nov. 1ter Theil.

****) c. 1. 2ter Theil.

†) Dlasius 2ter Theil.

mächtigen Lagen an der Hjaltebalsau, und am Abbeifjord, wo er schwefelhaltig ist; blauer Thon in großen Massen in den Thälern des Dorgefiords und Mule Syffel, an der Sog Elo, im Dyrefjord, oben auf dem Langebalsstrand, und an vielen anderen Orten des Landes, wo der Thon, wie überall im aufgeschwemmten Lande, mit Schichten von Sand und Dammerde abwechselt. Im Thone an der Leirau und Larau kommen häufig *pecten auritus* und *concha veneris*, und im Thone an der Sog Elo *pecten aur.* und *tellinus* vor.

Ebenfalls findet man Torf überall in Thälern und Mödren, ja selbst im Strande, wo derselbe, wie z. B. bei Alpentás und Kialarnás vom Meere bedeckt ist. Er wird in diesem Falle Siotorf genannt und riecht dann gewöhnlich stark nach Schwefel. Im Kerkholtsdal und im Snappesdals Syffel ist der Torf von einer Schichte Bimstein durchsetzt, welche am ersten Orte ungefähr einen Zoll dick ist.

Ein Mineral, welches übers ganze Land verbreitet ist, ist die Lava, welche hier, eben wie bei andern Vulkanen, unter ganz verschiedener Farbe und ganz verschiedener Gestalt vorkommt. Sie hat oft überaus viele Ähnlichkeit mit Grünstein und Basalt, und enthält häufig Olivin und Feldspath, so wie auch nicht selten Augit. Oft bildet sie große Blasen oder Höhlen, die bis 50 Fuß im Durchmesser halten, und inwendig geräumige Grotten bilden. Um den Hekka herum soll die Lava an einigen Stellen eine Mächtigkeit von 70 Fuß haben. In der Gegend von Thingwalle zeichnen sich die beiden großen Spalten oder Schluchten in der Lava aus, nämlich die Almannagiau und die Hrafnagiau, welche wohl 90 Ellen tief sind. Man findet die Lava über ungeheure Strecken sowohl im Innern des Landes, als im südwestlichen, südlichen und nördlichen Theile Islands verbreitet; und wie ausgebreitet und häufig vorkommend diese Strecken sind, kann man aus der so häufig vorkommenden

Ende

Endspitze Braun oder Hrdin schließen, welche immer eine solche von Lava überströmte Gegend angiebt. (Dies istlandische Wort bedeutet Vernichtung.) Die älteren, oben im Lande vorkommenden Lavaströme werden Heyde oder Heide genannt, die an der Küste dagegen Sandur.

Von solchen Lavaströmen sind bedeckt: ein großer Theil vom Guldbringe Eyffel, und die ganze Gegend um Thingwallawatn; ferner der nördliche Theil von Myre Eyffel, ein Theil von Snappedals Eyffel und der größte Theil von Snerfeldsunds Eyffel. Die beiden Eyffel Rangaarwall und Skaptessell zeigen ebenfalls viele Lavaströme, und so auch das Innere des Landes, welches häufig Kistwegur benannt wird, als z. B. nördlich vom Lange Jökul, etwas östlicher Lam: Tahraun, auf welchem Henderson gelblichen Tuff und Spuren von Lava antraf, die eine Basaltform angenommen hatten; ferner im Skagafjordsdal, und in den Eyffeln Badle, Thingde und Mule, als wie in der ganzen Gegend des Mywatn, welche fast aus lauter Lava besteht, eben so wie die Gegend des Liofawatn, das ganze Trollabotn oder die Gegend südlich vom Lindastol, am Hlothorn, auf der Hjalte: dalsheide, im Watsdal, bei Prästholar, die Smbrwatnsheide, der Odaadabraun, Sprängsandur, bey Näs, unfern der Skialsandebai, ferner auf den Westmanna: eyar, auf der Wester Skardsheide im Vorgefiords Eyffel, u. s. w.

Uebrigens sind die Lavaströme auf Snerfeldsunds wohl sehr alt, da sie an einigen Stellen nur bei genauer Untersuchung als solche zu erkennen sind, wie z. B. die am Snerfelds Jökul selbst. An andern Orten sind sie dagegen leicht zu erkennen, wie z. B. am Vorgebürge Ennet, der Budasbraun bei Dendwerdarnás u. s. w. Dieselbe Bemerkung gilt von der, übrigens nur spärlich vorkommenden Lava, die im N. W. Lande gefunden wird, als z. B. an einigen wenigen Stellen am Strande des Westfiords, und im Glauma und Drangø.

Dranga: Fjell, wo sie in Gesellschaft von Dimstein angetroffen wird.

Im Verein mit der Lava findet man gewöhnlich Dimstein, sowohl weiß als braun, und vulkanische Asche. Man stößt auf ganze Gegenden, welche von Dimstein bedeckt sind, als Målefells Sand, Steidaraar Sand bei Fiallebak, dem Gebirgswege von Kirkjubær nach der Gegend des Hekla, am Kutekfjord, im Thale zwischen Myvatn und Krabla u. s. w. und Gegenden, welche von vulkanischer Asche überschüttet und vermischt sind, trifft man bei allen Vulkanen, und wohl am häufigsten im Staptefells Syffel.

O r o g r a p h i e .

Wir haben schon oben gesehen, daß der Hauptgebirgsrücken Islands sich von N. W. nach S. O. erstreckt, und fügen deshalb hier bloß noch hinzu, daß derselbe in der Mitte und vorzüglich gegen Südosten ein großes Gebirgs-Plateau bildet, von welchem, eben wie von dem nordwestlichen Gebirgsrücken Zweige nach allen Seiten auslaufen. Viele von diesen Gebirgen sind sehr hoch, und mit ewigem Schnee und Eis bedeckt, und werden dann durch den charakteristischen Namen Jökul oder Jökell, (Gletscher) bezeichnet; andere bilden einzelne Felsen oder Felsenreihen (auf isländisch Felli oder Fiell), oder auf einander getürmte Klippenmassen, Hlaud, und steile Kegei, Hnupr oder Hnup, oder Knoten, Hiall, oder auch hohe Gebirgsflächen, Moar. Gegen die Küste strecken sie Vorgebirge aus, welche auf isländ. Naes heißen, oder enden in schmalen hohen Landzungen, Höfd genannt, oder auch mit einem einzelnen hohen Berge, auf isländisch Horn. An vielen Orten sind die Gebirge von Thälern durchschnitten, die in Island Völlur oder Dalur, Dal, genannt werden, und theils grasreich und fruchtbar, oder auch niedrig und eingeschlossen sind, und im letzteren Falle Sümpfe und Moräste enthalten, welche auf isländisch Myre, Myrlande oder Tidr heißen.

Die Berge oder Klippen hier zu Lande, besonders in der nordöstlichen Halbinsel, haben das Charakteristische, daß sie nicht bloß schroff und steil abfallen, und im ganzen äußerst schwierig zu ersteigen sind, sondern auch, daß sie oben fast immer

immer große ebene Flächen bilden. Alle Berge, welche zwischen 2700 und 3000 Fuß über die Meeresfläche erhaben sind, heißen Jökul, und sind Gletscher, von welchen nicht selten Lawinen, auf isländisch Skrida, herabrollen. Uebrigens will man hier in Island, wie in mehreren andern Gebirgsländern bemerkt haben, daß die Eismassen zunehmen, oder herabsteigen; dies erzählen die Isländer z. B. von der Eismasse des Dranga Jökuls. *)

Schwierig wird es, die einzelnen Gebirgszüge genau anzugeben, indem ein Theil vom Innern des Landes noch eine wahre terra incognita ist, von der uns alle genaue Nachrichten fehlen. Wir werden uns also damit begnügen, die verschiedenen Benennungen der Hauptparthie anzugeben, und darauf die einzelnen mehr bekannten Zweige und einzelnen hervorragenden Kuppen, so wie deren Namen und Höhen, in sofern dieselben bekannt, anzuführen.

Am Schlusse des Abschnitts werden wir die Vulkane, deren verschiedene Ausbrüche und die hier im Lande Statt gefundenen Erdbeben, genauer beschreiben, und dann zuletzt die merkwürdigen Schwefelminen etwas ausführlicher behandeln.

An der Südostseite Islands befindet sich die weitläufige ausgedehnte Gebirgsgegend Flófa Jökul, welche auf einer Strecke von mehr als 10 Meilen zwischen Westur Hörn und Ingolfshöfde bis ans Meer reicht, gegen W. N. W. aber weitläufige Gebirgszüge abschendet, unter welchen Skaptaarjökul, Kjörlingafjall, eine größtentheils vulkanische Gebirgsgegend mit mehreren hohen hübschen pyramidalischen Kegeln, von welchen einige mit Schnee bedeckt, andre von Schlacken ganz roth sind, und Hofejökul oder Arna, fjallejökul, ein hoher weitläufiger Gletscher, am meisten hervortritt.

*) Egg. Ol. und B. Nov. 1ster Theil.

hervortragen. Demnach erstreckt der hohe Landrücken sich über Langejökul und Rißwegur weiter nordwestlich über Arnarvatnsheide und Holtavörðurheide in zwei verschiedene Zweige, von welchen der eine gegen W. die Gebirge des Sneefjeldsnás bildet, welche mit dem hohen Sneefjeldsnás Jökul enden, während der andere Zweig nordwestlich über die schmale Landzunge nach der nordwestlichen Halbinsel Islands streicht, woselbst sie sich bald wiederum in zwei hohe Gebirgsreihen theilt, aus welchen der Glauma Jökul im Nordwesten, und der Dranga Jökul mehr nördlich hervortragen, und von welchen die nördliche Gebirgskette mit dem Þordcap endet.

Wir wollen jetzt versuchen, die von dieser Hauptgebirgskette ausgehenden Seitenzweige näher zu beschreiben:

Riða Jökul ist eine außerordentlich weitläufige Gebirgsgegend, welche sich, wie man gewöhnlich annimmt, ungefähr 20 Meilen weit gen N. W. erstreckt, deren viele verschiedene Theile aber wieder eben so viele verschiedene Namen tragen. An der Küste sind die merkwürdigsten Berge von N. nach S. Þons Jökul, Heinabergs J., der ungefähr 1800 Fuß hohe Þreidamerkur J., Snappafells; oder Oester-Jökul, einer der höchsten Punkte auf Island, der Sandfells J., und der etwas mehr nach Westen belegene 1780 Fuß hohe Þomagnupr. Der über 6000 Fuß hohe Oester Jökul soll im Jahre 1332 (und vielleicht im Jahre 1717) Feuer ausgeworfen haben, wurde am 11. August 1794 zum ersten Mal von Swend Paulson, später aber, im August 1814, von Henderson bestiegen. Oberhalb der zuletzt genannten Berge ragt der hohe Þerðse Jökul, der höchste Berg Islands, über alle andere Berge hervor, und erreicht eine Höhe von 6240 Fuß über die Meeresfläche; im Jahre 1720 zersprengte er seine Eisdecke, und goß ungeheure Wasserfluthen aus seinem Schooße, und
soll

fol nachher im Jahre 1727 vom 8. August an bis an den April Monat 1728 Feuer ausgeworfen haben. *) In der Nähe liegt der Skeiberaar Jökul, welcher keinen festen Platz haben, sondern seine Lage, so wie zuletzt im Jahre 1812, häufig verändern soll.

Vom Breidamerkur Jökul zieht sich ein Gebirgsrücken zwischen der Küste und dem Lagarflot nordöstlich über Afriettartindr, Thrandar: Jökul, die rauhe Gegend Dexasheide, Ristufjall, Sagnheidarhnútr, an dessen Ostseite die bekannten Berge Hnúsagwærne zwischen dem Seidis- und Mid: Fjöðr, und höher im Lande der schroffe Altwigstind liegen, — ferner über den schneebedeckten 3600 Fuß hohen Dersjall, oder Borgarsfell, welcher seinen Namen daher hat, daß der obere Theil des Berges, von verschiedenen Orten aus gesehen, bald einer alten gothischen Burg mit Thürmen, bald aber auch einem großen Thore ähnlich sieht, nach dem Dossjall, während dieser Gebirgszug an der Küste selbst sich in mehreren schroffen Bergen mächtig hebt, als z. B. im Lambafell, dem ungefähr 3000 Fuß hohen pyramidalischen Wulandstindr und Kroffanessjall. Noch ist zu bemerken, daß man an der No:seite der Breidalsbucht im Moskionedal einen vulkanischen Jökul findet. **)

Zwischen Breidamerkur Jökul und Afriettartindr zieht sich ein hohes Gebirge an der Ostseite des Hornafjöðr südöstlich nach dem Vorgebirge Westurhorn, welches von drei Bergen gebildet wird: Der Gebirgspass Nimannasfard, 900 Fuß über die Meeresfläche, führt über dies Gebirge vom Mule Spffel nach dem Skaptesfells Spffel.

ungefähr

*) Olav. 2ter Theil.

**) Olav. 2ter Theil, 7tes Stück.

Ungefähr 7 Meilen nördlich vom Breidamerkur Jökul liegt der hohe Sniofell, von welchem die Jökulsdalsheide und Fljotsdalsheide sich nördlich zwischen der Jökulsau a Dru und dem Lagarflot erstrecken.

Zwischen der Jökulsau a Dru und der Jökulsau im Ararfiorde ziehen schwere Gebirgsreihen nordwärts, und heben sich südlich vom Wapnafiorde in dem schneebedeckten 3858 Fuß hohen Smörfioll und dem Dtafioll, weiter nördlich in den beiden, wohl 3000 Fuß hohen Haugangsioll, die fast immer mit Schnee und Eis bedeckt sind, ferner in dem 2292 Fuß hohen, finsternen, oben flachen Gunnolsvikur fell oder sogenannten Sarge, und dem hohen, unebenen Vorgebirge Langand. Westlicher erheben sich der Berg Svalbard und die damit in Verbindung stehenden Ormaloons Fiell, unter welchen der hohe Vidarfell sich auszeichnet, und dessen steiler Abfall an der Ostseite, nämlich am Thilfiorde, Afrettin genannt wird. Ganz westlich zieht sich ein Gebirgsrücken über Sauda Fell und Sand Fell nach Leirhafnarfell und Seblafell, welches sich zuletzt im Vorgebirge Kaudanupr, von den Seefahrern Rödehus genannt, endet, weil es aus einer dunkelrothen Felsenwand besteht. Westlich vom Leirhafnarfell erhebt sich der 900 Fuß hohe, isolirte, oben ganz flache Snerkastadarhuupr, und die weite Ebene zwischen den beiden größten der zuletzt genannten Gebirgsreihen wird Melrakka Sletta genannt.

Von dem mittelsten, hohen, vom Klofa Jökul ausgehenden Gebirgszuge löset sich ein Zweig ab, welcher nordwärts zwischen der Jökulsau im Ararfiord und dem Skiafandefliot hinziehend sich in dem komisch gebildeten, hohen Herdurbreid hebt, welches früher ein Vulkan war, (vielleicht derjenige, welcher 1717 wüthete,) und im Verein mit dem noch gelegenen, niedrigen Vulkan Tröfladyngur dazu beitragen

tragen hat, die große, westlich von denselben sich ausdehnende Lavastrafe Odaardahraun zu bilden. Der Herdubreit war, so viel man weiß, zum letzten Mal in Bewegung in den Jahren 1340 und 1510, der Brülladyngr dagegen 1150, oder 1151, 1188, 1340, 1359, 1475 und 1510. Westlich nördlich liegen Selandesfiall und Blausfiall, an deren südlichen Seite Fremrenamar gesunden werden; ferner Bursfell, zwischen welchem und dem Orte Reyfeliid die Hlidarnamar anzutreffen sind, Hlidarsfiall mit dem naheliegenden Krablauamar, und der fast 2500 Fuß hohe Bursfell, mit welchem sich dieser Gebirgszug im unebenen Vorgebirge Tidruds endet.

Die Gegend westen vom Nywath wird Arndisfiadheide genannt, an deren Ostseite sich das in mineralischer Rücksicht merkwürdige Kasntinnusfiall befindet, welches gegen Norden in der Nähe von Krablauamar von dem bekannten Vulkane Krabla abgetrennt wird. Dies ist ein nicht sehr hoher, unansehnlicher Berg, welcher erst im Jahre 1724 wirksam zu seyn begann, damals aber auch ununterbrochen in seiner Wirksamkeit bis zum Jahre 1730 beharrte, und nachher fortwährend ruhig gewesen ist. Er besteht aus Sandstein und Schieferthon, und ist überall mit Sand, Bimstein, Asche u. s. w. bedeckt, zwischen welchen Gegenden man Streifen von Schwefel, stinkende Dampfsäulen und kochende Pfützen von schweflichtem Schlamm erblickt. Unter diesen letzten ist eine, welche sich im alten Krater, ungefähr 700 Fuß unterhalb der höchsten Spitze des Berges, befindet, vorzüglich merkwürdig. Es ist eine große Pfütze, oder ein großes Bassin von ungefähr 300 Fuß im Umkreise, welches mit einem schwarzblauen schweflichten Bolus angefüllt ist, der unaufhörlich siedet und kocht, und aus seiner Mitte bisweilen eine Schlammssäule empor wirft. Henderson beobachtete ein solches Sprudeln, welches 5 Minuten anhält,

und

und während welchem der Schlamm bis zu einer Höhe von 50 Fuß aufgeschleudert ward. Vom Krabla sind große Lavastrome herabgefloßen, und theils in den Myvatn herabgestürzt, theils auch haben sie die Thalgegenden der Thalsau ausgefüllt.

Eine viertel Meile nordwestlich vom Krabla liegt der gefährliche Leirhnukr, welcher noch niedriger, als jener Berg ist, und aus schwefeligtem Thon und Sand besteht. Er ist ebenfalls ein Vulkan, welcher ungefähr um dieselbe Zeit wie der Krabla in Wirksamkeit war, nämlich in den 5 Jahren von 1725 bis 1729, nachher aber gänzlich geruher hat.

Uebrigens erblickt man in der Umgegend dieser Vulkane noch eine Menge andrer oben eingedrückter kleiner Regel oder Bergkuppen, welche ein roth verbranntes Aussehen haben, und alle an den vulkanischen Ausbrüchen Theil nehmen, als wie Diarneflag und Hitchoel.

Nördlich vom Hofsjökel und dem Kärlingasfall wird die hohe Gegend Sprängisandur genannt, über welche der am häufigsten besuchte Gebirgsweg zwischen dem Südlande und Ostfjord führt, und von welcher sich ein schwerer Gebirgsrücken unter dem gewöhnlichen Namen Badleheide nordwärts zieht; dieser erhebt sich besonders an der Ostseite des Ostfjords, wo die Berge Haafell, Kaldbak, Daresfell und Graunfell bis zu einer Höhe von 3996 Fuß steigen, und zuletzt mit dem Vorgebirge Stögran enden, an der Westseite des Stialfandefjords sich außerdem aber noch in den Haugaung Fjall und Odeila vorzüglich erheben. *)

Die Dornadalsheide zieht sich längs der Westseite der Hörgau, südlich von deren Mündung der 4674 Fuß hohe

*) Davius, 2ter Theil.

hohe Storahnut Fell, weiter nordwestlich der ungefähre 4200 Fuß hohe Rimern, und noch mehr westlich der Heltar Fell, Dellbar Jökul, Barnadals Jökul und mehrere andre hohe Gletscher sich erheben, bevor dieser Zweig in verschiedenen Vorgebirgen endet, welche der Zahl nach vier sind, als Lambdás, Siglundás, mit dem 3270 Fuß hohen Siglendásnupr, Arsinusdás und Olasfiardarmule.

Nördlich vom Hofsjökul heißt die Gebirgsgegend Watsnahialle, und von dieser zieht sich die ungefähr 2000 Fuß hohe Hialldadalsheide nördlich nach Holar, während ein anderer hoher Gebirgszug sich weiter westlich über Meilesfell, Raldbakfall und Heidarhnukr nach dem ungefähr 1700 Fuß hohen Lindastol erstreckt, und dann nordwärts über Diarnarfell, Spakonafell, Fellsfell, Skaldskreid und Sionarholl mit dem Vorgebirge Skagen endet.

Der hohe Berg Keiklanibba liegt an der Westseite des Evinawatn.

Vom Rikswegur aus bilden sich die Gebirgsflächen Gafsheide und Lungheide, welche nördlich im hohen Watsndás enden, auf welchem Vorgebirge der Drandafell sich am meisten erhebt. An der andern Seite des Midfjords liegt der ziemlich hohe Hrutefjords Hals, welcher den eben genannten Fjord vom Hrutefjörðr scheidet, und mit dem Vorgebirge Valkandás endet.

Von der Holtawörðurheide, auf welcher man den alten Krater Tröllakyrkia findet, zieht sich ein Gebirgszweig über den Klupnafell nordwärts zwischen den Gilsfjörðr und Verufjörðr, wo das Land bei der Steinðalsheide nur etwas über eine Meile breit ist, bildet den hohen Betrúhals, und streicht nördlich über die Heidarbáarheide. In der Gegend westwärts von Stad im Stein

grimsfiord theilt dieser Gebirgsarm sich in zwei Theile. Der eine Zweig geht nördlich über die Trekylisheide nach dem mit ewigem Eise bedeckten, ungefähr 6000 Fuß hohen Dranga Jökul, und von da über Storahede und Volungarvikheide, nebst Dreidarstardschnukr nordwestlich nach den Vorgebirgen Straumnäs und Riturhul. Uebrigens bildet dieser Gebirgszug viele hohe Landzungen und Vorgebirge gegen Ost und Nordost, als wie das schon angeführte Drimnäs am Steingrimsfjörde, innerhalb welches der hohe Sandfell liegt; ferner der am Kolbeinswig endende, noch höhere Gebirgszug, aus welchem die hohen Strita Fell, Skreiliefell, Kolbeinsfell und andre hervorragen. Oben im Reiklarfjörde liegt Durfell, und an der Nordseite dieses Fjords das hohe Reiklanäs, auf welchem Vorgebirge Oerkenfell der höchste Punkt ist, und von welchem eine Fortsetzung sich nordwärts über Arnastadufell und Kalfatindr erstreckt. An der Nordostseite des Dranga Jökuls findet man den ungefähr 2400 Fuß hohen Drangafell, mit den merkwürdigen sieben hohen spitzen Klippen im Meere gerade vor demselben, ferner das hohe Widmurdarhorn, und nördlich vom Dreidarstardschnukr den von einer ziemlich großen Oeffnung durchlöcheren Gathyrnafell, welchen die Seefahrer als Werkzeugen gebrauchen, und die hohen Vorgebirge Kap Nord, oder Hornbjergene, welche ungefähr 1800 Fuß hoch seyn sollen, nebst dem 1550 Fuß hohen Kalfatindur und dem Hälarswigbiarg. Westlich vom Dranga Jökul erstreckt sich der hohe Sneefell zwischen dem Jökuls- und Ise-Fjord, und endet mit Biarnarnupr. Im Südwesten findet man den Haunfell.

Der andere Zweig, welcher sich westlich von Stad von dem eben beschriebenen scheidet, erhebt sich vorzüglich in dem hohen Glaumajökul, welcher am oberen Ende des Dyres

Dyrefjords liegt, und ungefähr 5000 Fuß hoch gerechnet wird. Dieser Gebirgszweig endet sich in vielen hohen Vorgebirgen gegen Nord und Westen, als nach dem Jfjersford im Vatnarnás, Vegurnás, Arnarnás, innerhalb welches der hohe Kirkjubotsfell und der hohe, pyramidalisch gestaltete Kofre, so wie der Hafrafell oben im Skunulfsfjörðr. Auf der Votnsheide liegt das hohe Trasparhorn, an der Küste fallen die Berge Stigahlid steil ab, und gegen Westen enden sie über Deskebak im Vorgebirge Sólte. Südlicher findet man die Vorgebirge Sandarnás und Skaga, und noch weiter südlich Siestarnás mit dem hohen Skeggjafell. Zwischen dem Arnarsford und der Breidabukt streicht ein wohl 3000 Fuß hoher Zweig vom Glauinajökul südwestlich über die Fossheide nach den hohen Vorgebirgen Kopparnás, Takknahuk, Straumnás und Fuglehuk oder Staalbiarshuk, anser noch vielen andern kleineren, aber doch hohen Vorgebirgen und Landzungen oder sogenannten Naes, welche südwärts in den Breidabuktur hineinrieseln, als z. B. Stickskaarshuk, mit dem hohen Stalfell, Wadlfell und mehrere andre.

Beide obige Gebirgszweige haben eine Mittelhöhe von 3000 Fuß, welche Höhe an den Küsten höchstens bis zu 1800 oder 1200 Fuß herabsinkt, also immer noch beträchtlich hohe und schroffe Küsten bildet.

Durch die nördlich vom Hvamsfjord in den Breidabukt hinausgehende Landzunge zieht sich ein sehr niedriger Landrücken, welcher im Vorgebirge Ríðvningin endet.

Dagegen streckt sich ein Gebirgsrücken von beträchtlicher Höhe von der Holtawörðurheide über den mehr als 1000 Fuß hohen Fagraflogarfjall westwärts nach dem Enefjeldsnás hinein, an dessen Nordseite er, zwischen 2000 und 2400 Fuß hoch, sich durch den ungefähr 2400 Fuß hohen

Sirkufell, den über 3000 Fuß hohen Geldingafell, den wohl eben so hohen Berg Ennet und mehrere andre auszeichnet, als z. B. Helgafell, welcher jedoch nur 1000 Fuß hoch ist, Hawerfell, das gegen 3000 Fuß hohe Vulandshöfde, (Hendersou sagt, über 2000 Fuß hoch), und Duderfell oder Målefell. Diese Gebirge enden mit dem 4572 Fuß hohen Sneefellsjökul oder Wester Jökul, einem alten ausgebrannten Vulkan, dessen Lavaströme man bei dem Vorgebirge Oendwerdarnäs noch deutlich wahrnimmt. Der Schneerand fängt an diesem Berge 2734 Fuß über die Meeresfläche an. Der nur ungefähr 16 bis 1800 Fuß hohe Draapuhli Fell ist merkwürdig wegen der Abdrücke von Birkenblättern und versteinerten Holzstengeln, die man im Thonschiefer desselben findet. Südwestlich vom Fagrasögarkfall liege der ziemlich hohe alte Vulkan Ellborg, dessen ungefähr 80 Fuß hohe, steile Spitze aus verbrannter Lava besteht, die viele Anlage zur Basaltformation, und dessen Krater ungefähr 1800 Fuß im Umfange hat.

Von der Hvitandurdurheide erstrecken sich ebenfalls mehrere Gebirgszüge nach Südwesten, als Wester Skardsheide an der westlichen Seite der Langau, und ein anderer an der Ostseite dieser Au, wo der bekannte Berg Pauls sich in einer vollkommen conischen Form ungefähr bis zu einer Höhe von 3000 Fuß erhebt.

Mit dem Lange Jökul steht eine beträchtliche Bergkette in Verbindung, welche sich südwärts zwischen beiden Hvitauen hinzieht, und gleich Anfangs durch die hohen Berge Baldjökul und Seitlands Jökul *) auszeichnet. An der Südostseite des letzteren Berges findet man den Streks Jökul,

*) Nach Hooker sind der Seitlands und Blaafells Jökul beide höher als der Hella, und überhaupt die höchsten Berge im südlichen Island.

Jökul, Lindarfiell, Blafells Jökul *) und andere Berge, die insgesamt unter dem Namen Helliaskarðs Begur besetzt werden, und an deren Westseite auf dem sogenannten Kalbaldalsvegur sich der wohl 3000 Fuß hohe Skjaldbreid auszeichnet.

Mehrere kleinere Gebirgszweige ziehen sich von diesem größeren nach dem Borgarfjord hinab, an welchem sie bisweilen in hohen Vorgebirgen enden, als z. B. die Skarðs-Heide mit dem Blaaful oder Havnafell, der über 1500 Fuß hoch ist, und der Akraftall bei Akranäs. Ein Hauptzweig drängt sich unter dem Namen Helli-s-Heide südwestlich zwischen dem Hvalfjord und Thingwallerwath hinein, und endet gegen Westen beim hohen Vorgebirge Kjalarnäs mit dem wohl 1500 Fuß hohen Esjan, zieht sich aber in der vorigen Richtung unter dem Namen Helgafell mit einer Höhe von 1000 Fuß ins Waldbringe Eppel hinein, welches er gänzlich durchzieht, bis er über Gaulgallet in dem Vorgebirge Skagen, und südlicher mit Reykianäs, dem südwestlichsten Punkte Islands, endet. Der 1958 Fuß hohe Bivillfell, Langefell von 1932 F., Hætinde, Keiler von 1230 F. und Fagrafell nebst Thordarfell sind die höchsten Punkte dieser Bergkette, welche sich selbst noch jenseits Cap Reykianäs in den bekannten Fugle Skjár (Vogel-Scheeren) aus dem Meere erhebt, und sich erst gänzlich mit den wohl 8 Meilen vom Vorgebirge liegenden Blinde Fugle Skjár ender. An der Ostseite hebt sich dieser Gebirgszug übrigens in dem hohen Henglefell am Thingwallerwath, und einigen anderen hohen Ruppen westlich von der Delwesau.

Einige

*) Henderson nennt ihn einen ausgebrannten Vulkan, und sagt, daß man an der Westseite ungeheure Massen dunkelbraunen Luffs erblicke.

Einige unbedeutende Gebirgszüge streichen ferner noch vom Hauptstamm aus, als z. B. einer in südwestlicher Richtung an der westlichen Seite der Thorsan; alle diese sind aber unbedeutend, und verdienen nicht bemerkt zu werden, und erst an der Ostseite dieses Flusses finden wir wieder beträchtliche Anhöhen, welche so, wie alle im südlichen Theile des Landes, mit dem Skaptaar Jökul in Verbindung stehen.

Ueber den Torfa Jökul streicht nämlich ein Gebirgszug südwestlich nach dem 5368 Fuß hohen Lindfi all, und dem 5210 Fuß hohen, bekannten Vulkan Hekla, dessen erste Eruption im Jahre 1004, die letzte dagegen 1766 Statt fand. Man nimmt im ganzen 23 verschiedene Eruptionen an, obgleich andre, als Stepfensen, nur 18 annehmen, so wie auch die Jahreszahlen, in welchen die Ausbrüche geschehen seyn sollen, nicht mit einander stimmen. Die Jahre wären 1004, 1029, 1105, 1114, 1157, 1206, 1222, 1294, 1300, in welchem Jahre die Eruptionen, eben wie 1294, äußerst heftig gewesen, und 12 Monate hindurch angehalten haben sollen; ferner 1340, 1374, 1390, 1436, 1510, 1554, 1619, 1636, 1693, 1728, 1735 oder 1736, 1754 und 1766. Uns von Troil führt die Jahre 1625 und 1683 mit auf, und Horrebow rechnet die Jahre 1104, 1157, 1222, 1300, 1341, 1362, 1389, 1558, 1636 und 1693 als diejenigen, in welchen er vorzüglich wüthete. Uebrigens hat der Berg Hekla gar nichts merkwürdiges in seinem Aeußeren, und der Berg Trehyrning westlich vom Lindfi all ist weit malerischer, indem er, 2781 Fuß hoch, sich durch drei Spitzen auszeichnet.

Ein andrer Gebirgsweig zieht sich südlicher, theils nach dem oben genannten Eyafialle Jökul oder Oester Jökul, welcher 5794 Fuß hoch ist, theils auch über dem Rökluögia Jökul nach dem Myrdals Jökul und Solheima Jökul, welches lauter hohe Gletscher sind.

Des

Der Oester Jökul begann im December 1821 Feuer zu speien, soll aber doch schon früher, im Jahre 1612, vulkanisch gewesen seyn. *) An diesem Jökul findet man die merkwürdige Kutafells Höhle, welche 24 Ellen lang, 8 breit und 4 hoch ist. Der Rölugiaa Jökul oder Katla ist ein hoher Gletscher mit einem ungeheuren Krater, aus welchem im Jahre 1721 Ausbrüche geschahen. Der Myrdals Jökul warf bei den vulkanischen Eruptionen 1625 und 1727 große Wasserströme aus, und spie Feuer in den Jahren 1755 und 1756.

*) Henderson führt dies im 2ten Theile an, wahrscheinlich nach E. D. und B. P. 2ter Theil.

Die Vulkane Islands.

Uns, dem obigen Verzeichnisse über die beträchtlichsten Berge Islands geht schon hinreichend hervor, wie viele derselben vulkanischer Natur sind, und es wird deshalb nicht überflüssig seyn, wie wir uns im Anfange dieses Abschnitts vorgenommen hatten, einige Worte im Allgemeinen über dieselben herzusetzen. *)

In der Vorzeit scheinen überall im Lande feuerpeiende Berge gewesen zu seyn; viele von diesen haben aber nach und nach gänzlich aufgehört, sich wirksam zu zeigen, einige schon vor so langer Zeit, daß die Spuren kaum noch aufgefunden werden können, andre dagegen zu einer Zeit, aus welcher Nachrichten zu uns gekommen sind, so daß wir die Zeit des Aufhörens bestimmen können. Im Anfange des neunzehnten Jahrhunderts erstreckt sich die vulkanische Linie quer über die Hauptgebirgskette, welche Island von N. W. nach S. O. theilt, und zieht sich also von S. W. nach N. O. Sie ist am breitesten in Süden, wo sie sich von Keiklands über den Hella bis zum Oeräse Jökul ausdehnt, und dann über den Skaptaar Jökul und Herdubreid nordöstlich nach dem Krabla und dessen vulkanischer Umgebung hinzieht.

Die

*) Ueber dieselben hat man verschiedene Abhandlungen und Schriften, welche man angegeben findet in Zhaarups Skriftil, 6. Theil pag. 432.

Die furchterlichsten Vulkane dieses Landes sind Hella, Krabla, Leirhnukr, Orrásejökul, Kblúgiao, (Sidusjökul?) und Skaptafells Jökul, welche alle, mit Ausnahme des Krabla, Leirhnukr und Skaptafells Jökul, die erst im 18ten Jahrhundert entstanden, schon in den älteren Zeiten wirksam gewesen sind, wie wir unter den einzelnen Bergen schon angegeben haben. Unser Wissen beginnt hier erst mit dem 11ten Jahrhunderte, in welchem der Hella außerordentlich thätig war; doch sagt die Geschichte, daß Vulkane schon weit früher hier im Lande geraset haben, und daß z. B. der Ellsborg im Snappedals Eyffel schon im 9ten Jahrhunderte Feuer-gepösten hat *) Wir müssen also vermuthen, daß der Sneefells Jökul und mehrere andere Jökul im nordwestlichen Island damals Vulkane waren. Die ältesten Erdbeben, welche wir kennen, haben im Jahre 1181 und 1182 Statt gefunden. In der Mitte des 12ten Jahrhunderts rasteten die Vulkane von N. nach S. über ganz Island, welches von heftigen Erdbeben heimgesucht wurde. Im Anfang und in der Mitte des 13ten Jahrhunderts scheint der südwestliche Theil des Landes besonders in Gährung gewesen zu seyn, in der Mitte des folgenden Jahrhunderts ward das ganze Land jedoch in mehreren Jahren von den furchtbarsten Umwälzungen heimgesucht, und das Jahrhundert beschloß im Jahre 1391 mit einem sich über das ganze Land erstreckenden, heftigen Erdbeben. Im nächsten Sekulum waren die Ausbrüche nur selten, aber im Anfang und am Schluß des 16ten Jahrhunderts arbeiteten die Vulkane wieder, sowohl im Süden als Norden. Im sechzehnten Jahrhundert schienen wiederum nur die südlichen Vulkane thätig zu seyn, das 18te Jahrhundert war aber eben so furchtlich, wo nicht noch furchtbarer, als das 14te. Von 1720 bis 1730, in welcher Periode Krabla und Leirhnukr ent-

*) Landnama Boel, 5. Cap.

und alle größere und kleinere Flußbetten in der Nähe ausfließen, nachdem sie das darin gewesene Wasser in lauter Dampf aufgelöst hatten. Während solcher Ausbrüche fangen einzelne Huet gern an, mit verdoppelter Kraft zu kochen und zu sprudeln, und neue entstehen, indem andre ganz verschwinden. Kurz, die ganze Natur scheint in Aufrühr zu seyn. So währte es bis zum 22ten Junii, an welchem die Hefigkeit des Ausbruchs nachließ, und bis zum 13ten Julii nur dann und wann Lava ausgeworfen wurde; von diesem Tage an nahmen die Eruptionen aber wieder an Stärke zu, bis zum 20ten Julii, wo der Vulkan sein Toben einstellte, und sich bis in den Anfang des August-Monats ganz ruhig verhielt. Am 9ten August schleuderte der Krater ungeheure Massen von Sand, Asche, Stein und Feuer aus, und dies währte ununterbrochen bis am Schlusse des Monats, wo der Vulkan endlich ausgetobt zu haben schien, obgleich noch bis im Februar 1784 Flammen, und bis im Julii desselben Jahrs dicke Rauchwolken emporgeworfen wurden. Diese ganze Katastrophe schloß im August-Monat 1784 mit einem Erdbeben von so furchtbarer Hefigkeit, daß die Menschen sich nicht auf den Beinen zu halten vermochten, sondern umgeworfen wurden. Die Lavaströme waren bis zu einer Länge von 10 Meilen vom Vulkane geflossen, und hatten viele Ländererben verheert, während Asche und Sand andre Strecken verdarben, indem sie sich in großen Massen über den Boden lagerten, und alle Vegetation vernichteten. An mehreren Stellen wurden die Felder von kleinen, ganz unbekanntem Insekten bedeckt. Wie weit diese vulkanische Asche sich übrigens verbreiten kann, ist daraus abzunehmen, daß die Asche des Hekla beim Ausbruche 1693 sogar auf den 60 Meilen entfernt liegenden Färbern gefunden wurde. — Die schönsten Grasungen waren durch diese Asche nachher in nackte, sumpfige, mit Moos und squisetum überzogene Büschen verwandelt.

Eine forbutische Krankheit raffte zur nämlichen Zeit wohl 1300 Menschen weg, und eine ähnliche Krankheit verbreitete sich unter's Vieh, von welchem eine ungeheure Anzahl starb, nämlich 19,488 Pferde, 6,801 Stück Hornvieh und 129,937 Schaafse. *) Da viele Süßwasserseen und Ströme während dieser Katastrophe versiegten, starben die Fische, und auf dem Meere konnte den ganzen Sommer 1783 hindurch auch nichts gefangen werden, indem die Fischer der trüben und neblichten Luft halber sich nicht hinauswagen durften. Da nun der Viehstand bedeutende Einbuße litt, und keine Fischeerei Statt finden konnte, entstand eine Hungersnoth, welche fast zwei Jahre anhielt, und das Unglück noch vollständiger machte.

*) Stephensens Zahl ist übertrieben.

Die Schwefelminen.

In Island zeichnen sich zwei Gegenden durch ihre Schwefelminen, isl. Namar, aus, nämlich die Gegend von Krisuwik im Guldringeyssfel, und die Gegend von Husawik und Myrwatu im Thingöe Ssffel.

Nicht weit von Krisuwik zieht sich der, aus einem lockern schiefrigen Sandsteine bestehende *) Krisuwiks Felsen hin, an dessen Fuß man ein kleines Thal erblickt, dessen Boden aus Gypselerde nebst rothem und blauem, mit Schwefels kies vermengtem Bolus besteht, in welchem sich die Schwefelminen zeigen, die unter dem Namen Krisuwiker Namar bekannte sind. Hier findet man verschiedene heiße, oder noch besser kochende Quellen, die an keinen festen Ort gebunden sind, sondern bald hier bald dort aufsprudeln, indem die alten, wegen des in Menge abgesetzten Kalksinters verstopft werden, andre neue aber wieder aus den vielen Spalten und Ritzen hervorsprudeln, wie wir solches oben bei den Quellen schon bemerkt haben. Das Wasser dieser Hver ist ganz mit blauem Bolus vermischt, so daß es wie ein Drey siedet, welcher nicht selten mehrere Fuß in die Höhe geworfen wird. In der Nähe dieser kochenden Quellen entsteht der Schwefel, theils gediegen, theils krySTALLISIRT, theils angefliegen; pulverisirt in Schichten, welche 3, und höchstens 6 Zoll dick, krySTALLISIRT aber oder in fester Form in Schichten, die höchstens 2 bis 3 Zoll mächtig sind. Die Erdrinde, welche diese Schwefel-

*) Mackenzie sagt: Luffwacke, (wovon ein Theil Verstein zu seyn scheint,) nebst zerstem Granstein und Porphyrschiefer.

eselschichten bedeckt, ist bis 3 Zoll dick, und besteht aus
 säuerlich schmeckenden Erde, welche schwefelsauren Kalk
 Thonerde enthält; an der Oberfläche schießt ein weißes,
 krümeliges Salz an, welches wahrscheinlich Kryalle
 elsaurer Thonerde sind. Man findet an dieser Stelle
 große und einige kleine Flecke, an welchen der Schwefel
 treu wird, und von verschiedener Größe ist; der eine
 ist 60 Klafter lang und wohl 10 breit, der andre fast
 100 Klafter lang und 20 breit. Versuche, die mit dem Erds
 angestellte wurden, zeigten, daß unter der Schwefel
 in einer lebendigen Mine (so nennt man die Stellen,
 woben die schwefelproducirende Kraft wirkt, wogegen die
 andern, an welchen diese Kraft verschwunden ist, todt oder
 Minen genannt werden,) eine 12 Fuß starke Schichte
 jener weißen Gypserde vorhanden sey, unter welcher
 wiederum ein feiner blauer, mit Schwefelkies gemischter
 Dolus befinde, der fester und heißer wurde, je tiefer man
 kam, welcher doch nur 14 Fuß betrug. An einer Quelle,
 welche mit blauem Dolus gährte, fand man zuerst 1 Fuß
 rothen Dolus, darauf 4 Fuß violetten, gelben und blauen
 Dolus mit zunehmender Temperatur; worauf bis zu einer
 Tiefe von 10 Fuß der blau mit Schwefelkies gemischte
 Dolus folgte, welcher zuletzt kochend heiß wurde. Der
 Schwefel von Krisuwik ist übrigens weit reiner, als der von
 Husawik, kommt aber an jenem Orte nicht so reichlich vor,
 wie an diesem letzteren.

In der Gegend von Husawik findet man verschiedene
 Schwefelminen, von welchen die Thesareykie Mamas
 die nächsten sind, indem sie im Neptidial, ungefähr ½ Meile
 von der Raffinaderie, nicht weit vom bekannten Orehver
 liegen. Man sieht daselbst einen Hügel von ziemlicher Aus
 dehnung (ungefähr 1 Meile lang, ½ breit,) mit lauter
 kleinen Kuppen und Kegeln von rother, gelber, weißer und
 blauer

blauer Farbe besetzt, in welchen die Schwefelminen gefunden werden, welche jedoch, mit Ausnahme derjenigen, die in der Bdarfells Krümmung vorkommen, fast alle todt sind. Diese letztgenannten sind mit der oben bewegten, schwefelsauren Erde bedeckt, welche weiße, safrangelbe und grüne Blumen anschießt; unter dieser Erdschichte stößt man auf eine weiße Erdart von 6 bis 8 Zoll Mächtigkeit, die gewöhnlich weiß ist, häufig aber auch ein ganz buntscheckiges Ansehen hat, indem sich überall rothe und blaugraue Streifen darin finden, unten in der Nähe des Schwefels aber fast etwas bläulich ist. Das Schwefellager ist $\frac{3}{4}$ bis 2 Zoll mächtig, oben in hochcitrongelben Streifen angeschossen, unten aber mehr und mehr mit einer blassen Erdart vermischt. Unterhalb der Schwefelschichte liegt eine 2 bis $\frac{3}{4}$ Fuß dicke Schichte von rothgelbem Bolus, unter dieser eine blaß hellgelbe Erde, demnächst ein sehr feiner weißer Thon, und unter dem letzteren ein grober, sandiger, mit vielem Schwefelkies vermischter, blauer Thon, welcher unaussehtlich heiß ist. Die todtten Minen sind oben mit einer Schichte rothen Bolus bedeckt, unter welchem der kalte Schwefel in zwei Schichten liegt, nämlich die obere aus sehr feinem, gediegenen Schwefel, die untere dagegen aus Schwefelsand bestehend. An einigen Stellen ist der Schwefel ganz vertrocknet, weiß und staubartig, an andern Stellen dagegen zu einem weißlichen Stein geworden. Das Gestein ist hier übrigens dasselbe wie bei Krisunwil, aber Gyps wird nur spärlich angetroffen.

Ungefähr 6 Meilen südöstlich von Husawil, eine Meile Weges nordöstlich vom Krabla, liegen die Krabla Namar.

Eine starke Meile südost von Keiktablid, (eine Meile vom Predigerhose Bogum) finden sich die Hlider Namar oder Keptiahlids Namar, ungefähr eine Meile Weges von den Ufern des Mywam. Die Gelsen sind von derselben Art,

Art, wie bei Krifswik, doch nicht schlechterer Structur, und Gyps findet man nur sparsam. Der Boden, in welchem die Minen gefunden werden, ist äußerst locker und naß, und die Hitze außerordentlich stark. Deshalb ist auch ein Dampfbad oder eine Badstube bei denselben eingerichtet, und Henderson fand die Hitze in selbiger, kaum 2 Minuten nachdem sie geschlossen war, 144° Fahr. In der Nähe sind mehrere siedende Schlammfüßen, in allem wohl 12. Die hiesigen Schwefelschichten sind die größten in Island, sogar über $\frac{1}{2}$ Elle mächtig *), und entweder im blühenden oder pulverförmigen Zustande. In den Lava-Ritzen in dieser Gegend findet man eine Art Bittersalz angeschossen, und bei den Minen ziemlich viel Alaun.

Fünf Meilen südwärts von den letztgenannten Schwefelminen, in der Nähe des Blafiall, zwischen diesem und dem Herdubreid, liegen die Fremre Namar oben auf einem nicht hohen Felsen, wahrscheinlich an der Nordseite eines alten Kraters. Der Felsen besteht aus Sandstein und Lava, und der Boden bei den Minen aus Gypserde, eben wie bei Krifswik. Die Minen sind von verschiedener Größe, die vorzüglichste ist über 200 Ellen lang und 50 breit, und sie setzen alle außerordentlich vielen Schwefel ab. Sie sind von rothem, lockern und löchrigen Bolus umgeben, aus welchem heiße Dämpfe aufsteigen, die hin und wieder Kalkerde in den Löchern absetzen.

*) E. D. und B. P. sagen im 2ten Theil, 2 Fuß, wovon die oberen 1 oder 2 Zoll reinen gediegenen Schwefel enthalten, wogegen die untersten Schichten mit der blassen Erdart vermischt sind.

E t h n o g r a p h i e.

Da wir eine Charakteristik der Isländer zu liefern gesonnen sind, und diese von eingewanderten Völkern abstammen, sind wir geneigt, mit den Eingewanderten selbst anzufangen, wobei wir denn zugleich Gelegenheit erhalten, einiges von der Entdeckung des Landes anzuführen.

Im Jahre 861 ward ein nordischer Seeräuber, Namens Nadod, hierhin verschlagen, und gab dem, überall mit Schnee bedeckten Lande den Namen Sineeland. Einige Jahre später, 864, ging ein Schwede, Gardar Suafarsson, welcher in Dänemark wohnte, und von jener Entdeckung Nachricht erhalten hatte, gleichfalls auf die Entdeckung dieses Landes aus, umschiffte es gänzlich, und gab ihm den Namen Gardarsholm. Nachdem er daselbst überwintert hatte, kehrte er im Frühjahr 865 zurück, und erzählte, daß das Land gut, und mit Holzung bewachsen sey. Diese Erzählung bewirkte, daß der Schwede Floke Wilgerderson ums Jahr 868, von Rogaland in Norwegen dahin zog, um sich daselbst anzuseteln. Um das Land finden zu können, nahm er drei Raben mit, nach deren Flug er sich richtete, und das Land erreichte; er blieb einige Zeit dort, untersuchte die Küsten, an welchen er viel Treibholz, aber auch viel Treibeis fand, und dem Lande deshalb den Namen Island ertheilte, welchen es behalten hat. Das Land gefiel ihm aber nicht; er verließ es wieder, und erzählte bei der Heimkehr, daß es ein höchst mäßiger Aufenthaltsort

haltort sey. Demnach wäre das Land wohl kaum so bald bewohnt worden, wenn nicht ganz specielle Ursachen dazu beigetragen hätten.

Harald Haarfager hatte eben damals ganz Norwegen bezwungen, und bewog dadurch viele Norweger, ihr Vaterland zu verlassen, weil sie dafelbst ihre alte Freiheit so sehr beeinträchtigt sahen. Bei dieser Gelegenheit war es namentlich mehrere Normänner, vorzüglich aus dem Drontheimischen, sich nach Island begaben, und eine solche Colonie war es, welche sich im Jahre 874 unter Ingolfs Anführung dort ansiedelte. Er hatte einige Jahr zuvor, in Verbindung mit einem seiner Verwandten, Namens Hiorleif, das Land überhaupt untersucht, und diese beiden, im Verein mit dem ihnen untergebenen Häufen, sind also als die ersten Bewohner Islands anzusehen. Sie setzten sich an der südwestlichen Küste nieder, während andere die übrigen Theile der Insel in Besitz nahmen; denn das Auswandern von Norwegen wurde förmlich so, daß fürs Auswandern nach Island zuletzt sogar eine Strafe bestimmt wurde. Das Landnama Book zeigt, daß unter der Menge von Normännern sich auch mehrere Dänen und Schweden befanden, und die Einwanderer von diesen drei Völkern bilden also die ersten Bewohner des Landes.

Nach dem eben citirten Landnama Book sollen diese Colonisten jedoch bei ihrer Ankunft im südlichen Theile des Landes verschiedene von Menschenhänden verfertigte Sachen, als Kreuze und dergleichen gefunden haben, welche doch wohl nur höchstens darauf hindeuten, daß Seefahrer von Scotland oder Irland sich hier eine kurze Zeit aufhielten; denn sie sind wohl kaum wohnhaft hier gewesen, wie Ane Frode in seiner sehr unzuverlässigen Nachricht von diesen Fremden zu glauben scheint.

Schon im Jahre 928 findet man, daß das Land eine Verfassung erhalten hat, die zunächst aristokratisch ist, und daß es in vier Haupttheile, und diese in zwölf Unterabtheilungen eingetheilt war. Einmal jährlich fand eine große allgemeine Versammlung am Thingwallen auf dem sogenannten Althing Statt, wo der Lagman im Verein mit den Vornehmsten des Landes alle wichtige Angelegenheiten desselben entschied, und Urtheil in allen den Streitigkeiten fällte, welche nach ihren, für die damalige Zeit, äußerst guten Gesetzen, nicht hatten geschlichtet werden können.

Durch drei Jahrhunderte bestand das Land mit dieser Verfassung, und die Bürger dieser hoch gen Norden belegenen Republik zeichneten sich mehrfach aus. Im Anfang dieser Periode entdeckten die Isländer Grönland und die Länder an der Hudsonsbai, und sie sind also die ersten Entdecker des Welttheils, welchen Columbus erst einige Jahrhunderte später wieder fand. Während dieser Periode, in welcher Europa so zu sagen, fast in fortwährende Finsterniß gehüllt war, blühte die Dichtkunst unter den Schneebäumen, aus welchen die Phantasie so wenig Begeisterung ziehen kann, und die geschichtliche Muse schenkte uns die vielen herrlichen Saga's. Unter den Dichtungen zeichnen sich aus Voluspa und Hamamaal, so wie unter den Saga's Sámund Frodes und Snorro Sturlesons Edda, des letzteren Heimskringla, Herwarat; und Eyrbyggja; Saga, nebst mehreren anderen. Ferner muß man noch unter den Geschichtschreibern den Ase Frode, so wie unter den historischen Werken mehrere ihrer Angaben bemerken.

Am Schluß des 10ten Jahrhunderts, (nämlich in den Jahren 981. bis 1000, wo es auf der National-Versammlung von Thingwallen See feierlich angenommen wurde,) ward das Christenthum in Island eingeführt, hat aber wohl keine bedeutende Veränderung im Charakter der Isländer hervor-

hervorgebracht. Die alten Isländer kannten nur wenig Luxus und verfeinerte Lebensart, und mußten oft viele Mühseligkeiten erdulden, obgleich man auf der anderen Seite auch wohl annehmen darf, daß das Klima früher nicht so rauh gewesen, wie es jetzt ist, weil damals sowohl Korn gezeigte, als auch Wälder gut fortkamen, welches beides jetzt nicht mehr geschieht. Sie beschäftigten sich mit Fischeret und Schaafzucht, und lebten übrigens, wie heut zu Tage, in Wohnungen, die aus Zimmer und Erde aufgeführt waren.

Im dreizehnten Jahrhundert scheint die Aristokratie in Oligarchie ausarten zu wollen, und es entspannen sich viele Unruhen und Fehden, welche damit endeten, daß das Land im Jahre 1261 sich größtentheils dem König Hagen in Norwegen unterwarf, und der übrige Theil desselben drei Jahre später das nämliche that. Im Jahre 1380 wurde Island, zugleich mit Norwegen, mit Dänemark vereinigt, und ist bei dem letzteren Reiche verblieben.

Diese Veränderung, daß das Land, welches früher eine selbstständige Republik ausmachte, in einen europäischen monarchischen Staat einverleibt wurde, mußte natürlicherweise großen Einfluß auf den National-Charakter und die Sitten äußern. Vor dieser Katastrophe konnte ein jeder seine Talente geltend machen, indem er unmittelbar an der Regierung des Landes Theil nahm; dies hörte aber auf. Die jährlichen Versammlungen fanden freilich noch immer Statt, und zwar unter Aufsicht des jedesmaligen Statthalters, verloren aber bald ihre alte Wichtigkeit, vorzüglich aus der Ursache, weil die norwegischen und nachher die dänischen Könige das Land mit vieler Willkür regierten, und den Einwohnern solchergestalt nicht einmal Gelegenheit gegeben wurde, eine Opposition zu bilden. Dadurch verlor sich denn aber auch die innere Kraft und Thätigkeit, weil der Isländer nicht länger nöthig hatte, sich auf sich selbst allein zu verlassen,

lassen, sondern sein Geschick der höhern Macht anheimstellte, der er sich unterworfen hatte. Die Regierungs-Veränderung bewirkte nachtheiliger Weise, daß die ehemaligen Stettzige zur See nicht mehr Statt finden durften, und nun verlor sich nicht bloß die Seefahrt, sondern auch der Handel gänzlich in die Hände der Ausländer. Auch das Klima schien um diese Zeit sich zu verschlimmern, und alles dies im Verein mußte denn freilich dem Charakter nachtheilig seyn. Die guten schlichten Sitten der ersten Geschlechter waren freilich noch unverdorben, aber die darin früher vorhandene rege Kraft war anf immer erloschen.

Seitdem Island mit Dänemark verbunden ist, hat es vielfaches Elend erdulden müssen. Im Jahre 1402 rasete eine schreckliche Pest, die fast $\frac{1}{3}$ der Bewohner wegraffte, und fast zur nämlichen Zeit, in den Jahren 1419 bis 1425, plünderten und raubten englische Seeräuber von Hull, Lynn und andern der östlichen Häfen Englands an den isländischen Küsten, ja erschlugen sogar den damaligen Statthalter im Jahre 1512. Noch am Ende des 15ten Jahrhunderts ward das Land von einer Epidemie heimgesucht, welche viele Menschen wegraffte, bei weitem aber nicht so furchtbar war, wie die Pest im Anfang des Sekulums, welche mehrere Uebel im Gefolge hatte, als z. B. das Sterben des größten Theil des Viehstandes. Solche Uebel mochten wohl im Stande seyn, den Muth der Isländer zu beugen, welche in Apathie, Unwissenheit und Aberglauben versanken.

Noch fehlt in dieser Periode des Unglücks, in deren Anbeginn Sturla Thorsson seine Sturlunga Saga schrieb, starb die, ob schon sehr niedergedrückte, Geisteskraft nicht ganz aus, und schon im Jahre 1530 ward im nördlichen Island in Holum eine Buchdruckerpresse angelegt. In der Mitte dieses Jahrhunderts wurde die Reformation eingeführt. Gudbrand Thorlaksen, Arngrim Jonas, und Niels
a Starb

• Skarffen sah. Wäpner, deren literarische Kenntniß alle Achtung verdienen.

Im Anfang des 17ten Jahrhunderts waren die Einwohner, so zu sagen, den Kaufleuten in Hamburg und Bremen überlassen, die Seeräubereien der Franzosen und Engländer fanden noch immer Statt, wie z. B. im Jahre 1616, und im Jahre 1627 wurden diese von den Algiersern abgeköpft, welche viele Einwohner wegführten. Der Aberglaube nahm immer mehr Ueberhand.

Im 18ten Jahrhunderte mußte das Land ganz gewaltig leiden. Im Jahre 1707 rafften die Kinderblattern mehr als 16,000 Menschen weg; von 1753 bis 1759 folgten mehrere Jahre des Elends, indem die herrschende Hungersnoth wohl 10,000 Menschen tödtete, und im Jahre 1783 begann die Eruption des Skapna Jökull, welche, wie wir schon oben gesehen haben, von Krankheiten, Hungersnoth, Diarrhen u. m. dah begleitet wurde, und wodurch die Bevölkerung abermals um fast 11,000 Menschen abnahm.

In diesen beiden letzten Jahrhunderten lebten doch auch einige berühmte Isländer, als Thormodus Torfäus, Arnas Magnúus und Fintur Jonson.

Uebrigens hatten Eukur und Aufklärung im 18ten Jahrhunderte wieder zu steigen begonnen, und man darf nur beklagen, daß Luxus und Heppigkeit auch hier, wie im übrigen Europa, Hand in Hand mit hin gehen. Selbst die Moden in der Kleidertracht fangen an sich zu zeigen, und fremde Produkte immer mehr unentbehrlich zu werden. Der gemeine Mann erquickt sich mit Bier und Weisk, Franzwein und Brauncwein, seitdem die Vornehmern sich an Rum, Dunk, Wiskof und feinen Weinen lassen. Der früher so häufig gebrauchte Thee ward vom Kaffee verdrängt, und zur Kleidung gebrauchte man anstatt der eigen gemachten Zeuge und Tücher auch schon Seide und Sammt.

Wir haben nun gesehen, daß die Isländer größtentheils von Norwegischen Vorfürern abstammen, unter welchen sich auch mehrere Dänen und Schweden befanden, — haben die merkwürdigsten Ereignisse angeführt, welche notwendiger Weise den ursprünglichen Charakter modificiren mußten, und wollen nun den Isländer schildern, wie er sich jetzt unseren Blicken darstellt, müssen hierbei aber, um Wiederholungen vorzubeugen, auf dasjenige verweisen, was schon im Abschnitte vom Klima gesagt ist.

Der Isländer ist von mittelmäßiger Statur, im Nordwestlande jedoch gewöhnlich klein und stämmig *), und hat nach Mackenzies Beobachtung einen verhältnißmäßig langen Rückgrad, (welches der Verfasser übrigens niemals an den vielen, sich in Copenhagen aufhaltenden Isländern bemerkt hat, und deshalb sehr bezweifelt.) Der Kopf ist von Mittelgröße, das Gesicht offen, die Gesichtszüge recht hübsch, besonders beim weiblichen Geschlecht, die Backenknochen jedoch etwas stark hervorstehend. Sie haben allgemein schöne Zähne. Das Haar ist blond, selten lockig. Corpulente Leute trifft man außerordentlich selten. Hosker will bemerkt haben, daß die Weiber gewöhnlich eine sehr flache Brust haben, welches daher rühren soll, daß sie dieselbe von Jugend an stark einzwängen. Im Anundarfjord, und zum Theil auch im Dyrefjord und Sugandefjord lassen die Isländer ihren Bart wachsen, unterscheiden sich auch durch ihre Kleidung von den übrigen Bewohnern des Landes. **)

Der Isländer ist ausnehmend gastfrei, und giebt gern alles, was er vermag. Wo er nicht in zu häufiger Berührung mit Fremden steht, ist er unverdorben, ein Mensch mit Moralität und Religion. Obschon er von allen Hülfsmitteln

zur

*) Ess. Klassen und B. IV. erster Theil.

**) Olavius, erster Theil.

zur Aufklärung weit entfernt ist, ist die Volkscultur doch nicht so schlecht, und einigen Aberglauben abgerechnet, besitzt der Isländer im Allgemeinen so viele Bildung, daß er lesen und schreiben kann; und der Ausnahmen hiervon sind nur hiervon wenige. Denn der Unterrichts geschichte zu Hause von den Eltern, und die Kinder gehen hier nicht, wie im übrigen civilisirten Europa, in die Schule, von deren regelmäßigen Besuch sie gewöhnlich durch vielfältige notwendige Beschäftigungen abgehalten werden. In der Gegend von Oestfod sollen übrigens nach Hendersons Zeugniß die aufgerähtesten Einwohner des Landes zu finden seyn.

Die geschichtlichen und philologischen Disciplinen sind diejenigen, denen die Isländer sich in den letzten Decennien vorzüglich widmeten; die einst blühende Dichtkunst hat aber, wenn auch nicht ihre Verehrer, doch ihren Glanz verloren. Die lateinische Sprache wird fleißig von denen getrieben, die sich den Wissenschaften opfern, und man trifft viele, welche sie sowohl gut reden als schreiben, und in den alten Classikern nicht unbewandert sind. Die mehr Gebildeten, und diejenigen, welche mit den dänischen Kaufleuten in Berührung stehen, können alle auch die dänische Sprache, welche doch nicht so ungewohnlich verschieden von der isländischen ist, indem diese letztere Sprache eigentlich die unveränderte Grundsprache der beiden Scandinavischen Hauptdialecte, Dänisch und Schwedisch, ist. Auf diese Art findet hier die Merkwürdigkeit Statt, daß Island das einzige europäische Land ist, welches seine erste oder Ursprache bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten hat. Sie wird auch überall ziemlich gleichmäßig geredet, und nur im Ostlande bemerkt man einen Accent, welcher dem Norwegischen etwas ähnlich ist; (nämlich ein singendes Betonen.) Obgleich nun die schönen Künste hier nicht blühen, hat Island doch den ersten Künstler Europas, den großen Bildhauer Thorwaldsen, hervorgebracht.

Alle

Alle Wahrscheinlichkeit nach war die Zahl der Einwohner in der blühenden Periode des Landes weit größer, als jetzt, nachdem Unglück und Elend aller Art durch mehrerer Jahrhunderte das Land heimgesucht, und nachdem, was vielleicht das wichtigste seyn dürfte, das Klima sich augenscheinlich verschlechtert hat. Aus den Angaben, welche wir über die Volksmenge des Landes besitzen, scheint eine solche Abnahme auch hervorzugehen.

Im Jahre 1703	hatte Island	50,444	Einwohner,
1707	ungefähr	34,000	—
und 1750	ungefähr	50,700	—
1769	hatte es	46,201	—
1778	—	50,212	—
1783	—	47,287	—
1801	—	47,207	—
1804	—	46,349	—
1808	—	48,063	—

Unter den 47,207 Menschen, welche sich bei der Zählung im Jahre 1801 ergaben, waren 21,476 männlichen und 25,731 weiblichen Geschlechtes, also eine große Mehrzahl des letzteren, und das Verhältniß des männlichen zum weiblichen Geschlechte war ungefähr wie 13 : 15. Nach den Geburten und Sterbefällen von zehn Jahren waren im Durchschnitt jährlich copulirt 250 Paar, geboren 1350, und gestorben 1250 Menschen, so daß also nach diesem Verhältniß ein jährlicher Ueberschuß von höchstens 100 Menschen Statt finden würde. Obgleich man einzelne Jahre hat, wo dieser Ueberschuß bis 700 Menschen betrug, kann eine höhere Zahl, als regelmäßig, kaum angenommen werden, weil einzelne schlechte Jahre wiederum eine eben so große, wo nicht noch größere Zahl fortnahmen. Das Verhältniß der Verheiratheten zur Volkszahl war, wie 4 : 108, von den Gebornen zur weiblichen Zahl wie 1 : 35, und von den Gestorbenen zu denselben,

hen, wie 1.: 37. Das Verhältniß der erstoren zu den Gebornen war wie 5:27, und das der Gebornen zu den Gestorbenen wie 27:25. Die gesammte Zahl der unehelichen Kinder beträgt im Jahre ungefähr 150, so daß also jedes 9te Kind unehelich ist; da unter den Gebornen im Durchschnitt 45 Todtgeborne jährlich vorkommen, wird jedes 30ste Kind todt zur Welt gebracht. Unter den Gebornen findet man im Durchschnitt jährlich ungefähr 15 Paar Zwillinge.

Der Confereyrath Stephensen hat später eine Uebersicht der Volksmenge mitgetheilt, welche er um Neujahr 1821 zu 48,551 Menschen anschlägt, und wobei er zugleich bemerkt, daß sie in 20 Jahren mit 1344 Individuen vergrößert worden sey. Da aber nun im Laufe des Jahres 1821 nur 1464 geboren wurden, dagegen aber 1629 starben, so ist die angegebene Zahl wieder um 165 kleiner geworden, und Neujahr 1822 konnte man also die Volksmenge angesetz zu 48,386 Menschen.

Im Jahre 1821 waren verhehlicht 320 Paar, 60 Todtgeborne, also jedes 24ste bis 25ste Kind, und 199 Uneheliche, also jedes 7te bis 8te Kind, welches doch ein besseres Verhältniß ist, als im Jahre zuvor, wo jedes 6te bis 7te unehelich war.

Die neuesten Nachrichten von dem eben genannten gelehrten Isländer zeigen, daß im Laufe des Jahres 1822 im Lande 1724 geboren und dagegen nur 841 gestorben sind, wodurch also ein Ueberschuß von 883 Individuen, und um Neujahr 1823 eine Volkszahl von 49,269 entsteht. (In einigen, etwas früher mitgetheilten Tabellen schlägt er sie nur zu 45,959 an, sagt aber selbst, daß diese letztere Zahl unzuverlässig sey.) *) Unter den Gebornen waren wieder 261 uneheliche Kinder.

Eine

*) Isländische Zeitung: Klosterpost No. 7 u. 8.

Eine außerordentliche Menge Kinder stirbt vor dem 10ten Jahre, und der berühmte Arzt Callisen glaubt, daß die Verfehrtheit, welche sich in den späteren Jahren bei den Isländern eingeschlichen, daß nämlich viele Mütter ihre Kinder nicht selbst stillen, sondern bei den Hebammen aussetzen, um sie mit Kuhmilch groß säugen zu lassen, viel dazu beitrage. *) Sönst erreichen die Isländer ein ziemlich hohes Alter, das weibliche Geschlecht jedoch viel häufiger als das männliche, und dies im sters zunehmenden Verhältniß mit dem steigenden Alter; denn die Männer werden häufig, wenn sie 50 Jahr zurückgelegt haben, von Schwindsucht, Brustkrankheit und anderen heftigen Uebeln befallen, weil sie in ihrer Jugend so viele Beschwerden ertragen mußten. Bei weitem die meisten werden von Brustkrankheit weggerafft, und ungefähr jedes 25ste Individuum muß an dieser Krankheit unterliegen. Außer den gewöhnlichen Kinderkrankheiten, an welchen viele Kinder sterben **), ist die sogenannte Einkloße, istanus oder trihmus neonatorum, eine der schrecklichsten, welche am häufigsten auf den Westmanuberne herrscht, daselbst alle neugeborne Kinder wieder weggrafft, und an diesem Orte ganz endemisch zu seyn scheint. Ausfall, Zehnung und Apoplexie sind auch häufig vorkommende Krankheiten, und plöthlicher Tod bringt jeden 40ten der Sterbenden ganz unerwartet ins Grab. Ungefähr 50, also jeder 25ste von der Zahl der Verstordenen, kommen durch Unglücksfälle um, nämlich die mehesten durchs Ertrinken auf dem Meere, andere erfrieren, oder erstarren im Schneegeböber u. s. w. Die rasche Ruhr oder Diarrhöe, Scorbut, Gelbsucht, Kolik und Wasserfucht sind auch ziemlich allgemeine Krankheiten

*) Callisens physisk medicinsk Beskrivelse over Kiöbenhavn, 2, 227.

**) Im Jahre 1822 starben allein 95 Kinder an der angina polyposa.

Krankheiten, an welchen jedoch weniger unterliegen, als an den obigen Uebeln.

Am furchtbarsten ist aber die Sterblichkeit, wenn sich gallenartige Catharral- und Nervenfieber verbreiten, die leicht epidemisch werden, und alsdann die Sterblichkeit in hohem Grade vergrößern; die gewöhnlichen hitzigen Fieber und Inflammations-Fieber haben dagegen selten recht viele weggerafft. Die Krätze ist eine ziemlich allgemeine Krankheit, welche wahrscheinlich von der großen Unreinlichkeit herrührt, in welcher die Einwohner leben.

Da das Innere des Landes gänzlich unbewohnt ist, so findet man die Volksmenge auf einer Küstenstrecke von ungefähr 300 Meilen verbreitet, auf welcher sie sich größtentheils in einzelnen Wohnungen aufhält, indem die Städte und Handelsplätze im Verhältniß zum ganzen, so wie an sich selbst, höchst unbedeutend sind, und gar nicht den Namen von Städten verdienen. In den grasreichen Thälern längs den Flüssen erblickt man eine isländische Wohnung neben der andern in weiten Zwischenräumen zerstreuet, und hin und wieder eine Kirche; und wenn auch nur spärlich, man findet doch immer Menschen bis an den Fuß der hohen Gebirge; ja im Sommer haben die Einwohner sogar Seler (Senn- oder Alpen-Hütten) oben in den Gebirgen, wo alsdann das Vieh weidet.

Man findet in Island nur wenige Gebäude von Stein und einige von Holz, bei weitem die meisten Wohnungen sind aber folgendermaßen aufgeführt. Eine Wohnung, auf isländisch *Þai*, welches einen Bauerhof bedeutet, da ein Haus *Hialej* heißt, besteht gewöhnlich aus mehreren kleineren Häusern, wenn man will, indem jedes nur einen einzigen Raum enthält, und jedes seine besondere Bestimmung hat,

hat, alle aber wieder mit einander verbunden sind, und auf diese Art eine einzige oder ganze Wohnung bilden. Die äußeren Wände bestehen aus Torf, und sind gern $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, unten 4 Fuß oder noch etwas dicker, oben aber nur 3 Fuß dick, und an der Außenseite nicht selten mit Grassoden, Erde oder Steinen belegt, wodurch sie noch dicker werden. Die Dächer bestehen aus Dämmen und Duschwerk aus den kleinen Hölzungen, sind mit Grassoden belegt, und haben kleine Oeffnungen, welche mit Glasscheiben, oder auch mit einer sehr dünnen Schaafhaut versehen sind, durch welche das Licht hinein dringt. Die Wände zwischen den verschiedenen Räumen oder Häusern sind nicht so dick, als die äußeren, bestehen aber ebenfalls aus Torf. Die dicken Außenwände geben nun freilich viele Wärme, tragen aber auch viel zu der schlechten Atmosphäre bei, die sich in einem solchen Raume befindet, theils wegen der herrschenden Unreinlichkeit, und theils weil keine frische Luft hineingebracht werden kann. Da sie im Sommer übrigens grün werden, eben so wie die Dächer, und das ganze Wesen keine beträchtliche Höhe hat, so bekommt eine solche isländische Wohnung ganz das Ansehen eines kleinen Hügelz. Der Eingang ist gewöhnlich an der Südseite, und die Thür am häufigsten roth angestrichen. Von dem Gange, in welchem man durch diese Thür kommt, gehen mehrere oder wenigere Eingänge nach den verschiedenen einzelnen Räumen oder Häusern ab, welche zur täglichen Stube oder Schlafkammern, Küche, Speisekammer, Milchammer, Viehställen u. s. w. eingerichtet sind. Der innerste Raum ist bisweilen zu einer Gaststube oder einem Fremdenzimmer eingerichtet, so wie einer der benachbarten Räume zu einer Badstube; und die äußeren Räume sind gewöhnlich Vorrathskammern für Lebensmittel, Fisch, allerlei Geräthschaften u. s. w., so wie auch einer der letzteren zu einer Schmiede dient. Die größeren Wohnungen haben besondere Pferde- und Kuhställe nebst Schaafställen, die

kleiner, aber nur einen Viehstall, und selbst der ärmste Schiffer, der nur eine Kuh besitzt, hat doch einen abgesonderten Raum für diese.

Nicht bei den Häusern findet man gewöhnlich einen eingetragten Platz, welcher Lunn genannt wird, so wie auch mehrere Heuschuber, die mit Grasboden bedeckt sind. Im Ostlande hat man gewöhnlich eigne Scheunen oder kleine Häuser, in welchen man den Winter über das Heu aufstreckt. In diesem letztgenannten Theile Islands findet man auch nicht selten die Häuser mit dem Stroh des häufig dort wachsenden *arundo arenaria* gedeckt.

Die isländischen Kirchen sind nicht viel besser, als die Wohnungen, so niedrig, daß man den Boden mit der Hand erreichen, aber etwas breiter, als diese, und paneelt, so daß man die Erbwände nicht sieht. Das Altarblatt und der Altar sind gewöhnlich an der Ostseite; eine Laufe findet man ebenfalls, und das Chor ist gemeinlich vom übrigen Theil der Kirche abgesondert. Außer der Kanzel, die man fast überall findet, hat man auch Kirchenstühle, wenigstens für das weibliche Geschlecht.

Der Isländer kleidet sich mehrtheils in eigengemachten Zeugen; doch findet man bei den Weibern und Mädchen nicht selten Seidenzeug und andere ausländische Stoffe. Die Kleider der Mannspersonen sind gewöhnlich wie Matrosenkleider genäht, eine kurze, rund abgeschnittene Jacke, von blauer, grauer oder schwarzer Farbe, und weite Weis Kleider von demselben Zeuge, wollene Strampfe und Schuhe aus Ochsenhaut oder Schaaffellen, von welchen die Haare oder Wolle abgetraht sind, jedoch ohne Absatz, und mit Riemen über den Fuß gebunden, die fast bis an die Wade reichen. Hanteln bestehen dieselben auch aus rohen Seehundsfellen. Die Fischer tragen entweder Pelze von Schaaf- oder Seehundsfellen, die häufig mit einer Kappe versehen sind, welche

welche von hinten über den Kopf hinüber geflochten wird. Auf dem Kopf tragen sie sonst einen runden Hut, mit einer gerade ansteigenden Spitze, unter welchem das Haar hervor hängt. Uebrigens gehen alle, die nicht zur niederen Classe gehören, so gekleidet, wie andere Leute im civilisirten westlichen Europa, und selbst die Leute aus den niederen Classen haben gewöhnlich einen Rock, den sie anziehen, sobald sie eine längere Reise machen, oder in die Kirche gehen. Der Dack der Franzosinnen ist mehr zusammengeflochten und verschieden. Gewöhnlich kleiden sie sich in Badmel: Röcken und Jacken, und haben über alles dies ein weites, schwarzes in viele Falten gelegtes Kleid, welches die Begleiterinnen mit silbernen Schnallen besetzen. Die Unterröcke sind nach unten gern mit einigen Reihen Band besetzt, und nach oben mit drei großen silbernen Knöpfen versehen; an diese wird die Schürze mittelst eines Gürtels befestigt, welcher mit hohen Silber- oder Messing-Platten besetzt ist. Die Jacken sind gewöhnlich schwarz, und haben enge, bis an die Hand hinab reichende Ärmel; nach vorne sind die Jacken mit Sammet besetzt, worin Schnürlöcher angebracht sind, die man häufig mit Gold oder Silber ausgenäht findet, und nach hinten sind die Näher mit Streifen von Sammet besetzt. Am Halse ist ein kleiner, drei Finger breiter, aussehender streifer Kragen, der mit Seidenzeug oder mit Gold- und Silberschnüren besetzt ist. Häufig tragen sie auch einen Gürtel oder Leibband von Sammet mit Silbergeschmeide. Wenn sie in die Kirche oder sonst irgendwo hingehen, ziehen sie gewöhnlich eine Art Kappe oder Mantel über alles dieses; dieser Mantel ist gewöhnlich aus schwarzem Badmel verfertigt, und vorne mit zwei Streifen Tuch von anderer Farbe besetzt, welche von oben bis unten der Länge nach auf den Mantel genäht, und nach den Umständen des Besizers auch wohl mehr oder weniger mit Silbersemmel versehen sind. Um den Kopf wickeln sie ein großes weißes Tuch, und über dieses wiederum ein feineres, so daß daraus

ein $\frac{1}{2}$ Elle hoher, krummgebogener Regel oder ein nach vorn herüberstehendes Horn gebildet wird, um welches zuletzt ein Seiden- oder Kattun-Tuch gebunden wird, damit es fest an den Kopf schließt und das Haar ganz bedeckt. Um den Hals tragen sie einen sammetnen Halskragen, oder auch wickeln sie bloß einen, seidnenen oder kattunenen Tuch um. Sowohl dieser Halskragen als der Kopfschurz wird mehr oder weniger mit silbernen Knöpfen und sonstigem Geschmeide besetzt, je nachdem die Person, welche es trägt, mehr oder minder vermögend ist; denn der ganze Silberputz einer vornehmen Dame kann wohl 400 Rthlr. werth seyn. Manns- und Frauenhemder sind gewöhnlich aus Wadmel oder Flanel, seltner aus Leinwand.

Die ganze Familie arbeitet zugleich mit den Diensthoten beiderlei Geschlechts, und bereitet alles, was zur Nahrung und Kleidung erforderlich ist. Im Winter steht man um 6 oder 7 Uhr Morgens auf, und alsdann fängt die gewöhnliche Beschäftigung des Tages an. (Beiläufig wollen wir hier bemerken, daß der Isländer Tag und Nacht oder 24 Stunden in 9 Perioden eintheilt. Die Zeit von Mitternacht bis 3 Uhr Morgens heißt *Otta*, von 3 bis 6 *Midmorgum*, von 6 bis 9 *Dagmal*, von 9 bis 12 *Hactei*, von Mittag bis $1\frac{1}{2}$ heißt *Midmunda*, und von $1\frac{1}{2}$ bis 3 *Noon*, von 3 bis 6 *Midurastur*, von 6 bis 9 *Nattmal*, und von 9 bis 12 *Midnat*.) Der eine sieht nun nach den Schaaßen, der andere nach dem übrigen Viehstande, einige verfertigen Tane aus Wolle oder Pferdehaaren, einer ist in der Schmiede, um Hufeisen zu schmieden, und auf diese Art hat ein jeder sein besonderes Geschäft. Die Frauenzimmer spinnen meistens auf Spindeln, bisweilen auch auf dem Spinnrad, und sowohl diese als die Mannsleute stricken und weben,

weden, während andre wieder damit beschäftigt sind, Schaaf-
felle in Fischerkleidungen umzumodeln, oder Wolle zu krausen
und zu reynigen. Während alle nun auf diese Art beschäftigt
sind, liest einer aus der Familie den übrigen gewöhnlich
etwas vor, und zwar in einem fast singenden Ton. Man
findet deshalb gern in jedem Hause einige Bücher, die Er-
zählungen oder Geschichten enthalten, und zu diesem Vorlesen
gebraucht werden, und diese Bücher tauscht man bei der
benachbarten Familie gegen andre um, so daß jeder Abwechs-
lung hat. Diese Auswechslung findet gewöhnlich in den
Kirchen Statt, wo sich immer einige einfänden, selbst in der
strengsten Jahreszeit. Bisweilen wird eine Art Dam oder
auch Schach gespielt, worin sie ziemlich fertig sind; oder
auch man spielt Karten.

Eine Eigenthümlichkeit beim Abschluß der Ehen ist es,
daß der Prediger gewöhnlich derjenige ist, welcher im Namen
des Bräutigams die Braut von deren Eltern begehrt.
Eigentlichen Tanz haben sie nicht; der Gesang ist monoton,
und die Heldengesänge werden fast hergeschrien.

Der vornehmste Trank der Isländer ist saure oder ge-
ronnene Milch, welche mit Wasser gemischt, und Syre ge-
nannt wird; und dicke Milch oder Skier ist eins ihrer
Hauptgerichte. Zu diesem kann man auch die Butter rechnen,
welche sie in außerordentlicher Menge genießen, und am
liebsten ungesalzen, und zwar recht alt; wenn es an Butter
gebricht, essen sie Talg. Auch verfertigen sie Käse, doch nur
selten und schlecht. Uebrigens haben wir schon bemerkt, daß
die Hauptbestandtheile ihrer Nahrungsmittel in Anisakern
bestehen, nämlich in Fischen, oder Schaaf- und Kuhfleisch, und
dagegen in wenigen Vegetabilien. Eben wie in der Butter,
wird Salz auch nur selten zu den übrigen Speisen gebraucht.

Zum

Zum Kornmahlen gebrauchen sie Handmühlsten, jedoch nicht häufig, indem die Handelsschiffe Mehl, so wie auch Wein, Bier und Brauereiwasser, nebst andern Artikeln einführen, welche jetzt zu den Bedürfnissen des täglichen Lebens gehören, und verursachen, daß man in Island eben so wohl, wie an jedem andern Orte der Welt, mit allen Colonialprodukten versehen werden kann. Die Isländer brauchen sehr vielen Schnapstabsak, und tragen denselben bei sich in kleinen Fässern, aus welchen sie ihn ausschmauken.

Reisen werden stets zu Pferde gemacht, sowohl von Männern als Weibern, und wenn die Reise irgend lang ist, haben sie immer einige Pferde mit, um wechseln zu können, falls das erste Reitpferd ermüdet. Das eine Pferd wird hinten an das andere befestigt, oder angebunden, und auf diese Art entsteht, wenn viele Bagage da ist, bisweilen eine lange Reihe von Pferden. Die Bagage wird an einem Packfattel von Torf befestigt, und hängt an beiden Seiten des Pferdes herab. Bevor der Isländer eine Reise antritt, verrichtet er gewöhnlich ein kurzes Gebet. Die vorzüglichsten Reisen, welche der Isländer unternimmt, sind von den Flußthälern nach der Küste, um zu fischen, oder auch um seine Produkte in den Handelsplätzen gegen Waaren umzutauschen, oder auch aus einer Gegend in die andere, um bei der Heuerndte zu helfen. Schon im Februar beginnt eine große Anzahl, sich in Bewegung zu setzen, um nach den südlichen und westlichen Küstengegenden zu wandern, von wo aus sie sich aufs Meer begeben, sobald die Bitterung es erlaubt. Im Anfang des Mai begeben sie sich wieder in ihre Heimath, lassen aber die Fische zurück. Um die Mitte des Junii Monats tritt der Isländer seine zweite Reise an, auf welche er alle seine Waaren mitnimmt, als da sind, Wolle, Talg, Butter, Fleisch u. s. w., um sich andre

Produkte dafür zu erhandeln, welche letztere er alsdann zugleich mit den Fischen, die unabgesetzt bleiben, in seine Heimath bringt. Auf den weiten öden Heiden, welche sie passieren, findet man gern an den Grenzen derselben bestimmte Ruheplätze; und an diesen legt gewöhnlich jeder Reisende an einen bestimmten Fleck einen Stein, wodurch nach und nach ein großer Steinhäufen entsteht. Solche Steinhügel erblickt man im Dornedal, auf der Smidrwatns Heide zwischen Bapnesfjord und der Flotsdals Harde, einen unter dem Namen Veinatjelling im Kalbedal in Borgesfjords Syffel u. s. w.

Naturprodukte.

Mineralreich.

Die Produkte dieses Reichs können nach dem, was wir darüber wissen, bei weitem nicht genau angegeben werden, und wir wollen deshalb, um möglichen Wiederholungen zu entgehen, es gänzlich unterlassen, dieselben nochmals heranzählen; hier aber auf die Geologie verweisen, woselbst die verschiedenen Mineralien schon einmal angeführt sind.

Pflanzen:

Pflanzenreich.

In Island, welches so hoch gen Norden liegt, daß man keine große Mannichfaltigkeit der Produkte zu erwarten haben kann, verursacht doch die große Verschiedenheit des Bodens vom tiefen Morast bis zum trockenen verbrannten Boden einen ziemlichen Unterschied der Pflanzen, welche wir heranzählen versuchen werden, wenn wir erst eine allgemeine Uebersicht der Vegetation gegeben haben.

Am Meeresufer und auf demselben findet man *Zostera maritima*, *Cochlearia officinalis*, *Elymus arenarius*, *Fulmonaria maritima* u. a. m. Geht man weiter landeinwärts, erblickt man *Phleum pratense*, verschiedene *Agrostis*-Arten, *Pinguicula vulgaris*, *Aira caespitosa*, mehrere *Poa*-Arten, *Statice armeria*, einige *Rumex*-Arten, *Cucubalus B. repens*, *Cerastium*, *Potentilla*, *Plantago lanceolata*, *Holcus odoratus*, *Ranunculus acris* und *repens*, *Dryas octopetala*, *Leontodon taraxacum*, *Carex acuta*, *Empetrum nigrum*, *Draba verna*, *Juniperus*, mehrere *Salix*-Arten und dergleichen Gewächse überall, untermischt mit Blumen, als *Epilobium*, *Pyrola*, *Viola*, *Primula* u. m. a., und in den Heidgegenben die *Erica* untermischt mit *Vaccinium* in Menge. In Sümpfen findet man gewöhnlich *Eriophorum polystachyon*, *Menyanthes trifoliata*, *Parnassia palustris*, *Triglochin palustre*, *Comarum*, *Carex dioica* und mehrere Arten derselben Pflanze, *Rhinantus crista galli*, *Cardamine pratensis*, *Equisetum* u. s. w. Auf den Bergen und Klippen sieht man *Alchemilla vulgaris* und *alpina*, *Rumex dignus*, *Bartsia alpina*, *Polygonum viviparum*, *Silene acaulis*, *Talictum alpinum*, mehrere *Salix*-Arten, wie

in den Ebenen und Thälern, *Gnaphalium alpinum* u. a. und in den Felsenrißen die hübsche *Rhodiola rosea*. Die sonst nackten Klippen und Lavastreifen sind mit manchen Moos- und Lichen-Arten bunt überzogen.

Die Thäler und Mödöre bieten die schönsten Grasungen dar, welche nicht selten mit vielen recht schönen Blumen geschmückt sind; wo viel Schutz ist, findet man auch kleine Birken oder Birkengesträuch und Weiden, ordentliche Hölzungen oder Wälder aber nicht, indem diejenigen, welche ehemals hier gefunden wurden, theils von den Menschen und theils auch von der Natur vernichtet sind, als z. B. Thingwalle Hölzung, welche vom vulkanischen Feuer im Jahre 1587 verheert seyn soll.

Mit Rücksicht auf das Pflanzenreich haben die Isländer eben nicht viele Veränderungen in der Natur hervorgebracht, und werden denn auch vom Klima daran verhindert. Einzelne kleine unbedeutende Gärten findet man hin und wieder, welche den Predigern oder den Cyffelmännern gehören; etwas besser sind aber diejenigen, die man bei den Handelsplätzen findet. Gewöhnlich findet man in diesen Gärten nur Kohl, weiße Rüben und gelbe Wurzeln, etwas Rettig, Salat, Kresse und Kartoffeln; demnachst auch einige Blumen, als *Cheiranthus Cheiri*, *Nigella damascena*, *Lupinus luteus*, *Reseda scrophularia*, *Malva*, *Lathyrus* u. m. a. Einzelne Frucht bäume hat man auch angepflanzt, auch wohl einmal eine reife Frucht daran gehabt; die Bäume sind aber doch in strengen Wintern größtentheils wieder ausgegangen. Auch hat man versucht, Gerste zu bauen, und sie ist, obkchon der Kern weder von besonderer Schwere noch Güte war, doch gereift. Auf Brokey im Ordefjord hat man Versuche angestellt mit Flachs und und Hanf, und auch in Island Lannen und Fichten anzupflanzen

hat, alle aber wieder mit einander verbunden sind, und auf diese Art eine einzige oder ganze Wohnung bilden. Die äußeren Wände bestehen aus Torf, und sind gern $\frac{1}{2}$ Fuß hoch, unten 4 Fuß oder noch etwas dicker, oben aber nur 3 Fuß dick, und an der Aussenseite nicht selten mit Grassoden, Erde oder Steinen belegt, wodurch sie noch dicker werden. Die Dächer bestehen aus Bäumen und Buschwerk aus den kleinen Hölzungen, sind mit Grassoden belegt, und haben kleine Oeffnungen, welche mit Glasscheiben, oder auch mit einer sehr dünnen Schaafhaut versehen sind, durch welche das Licht hinein dringt. Die Wände zwischen den verschiedenen Räumen oder Häusern sind nicht so dick, als die äußeren, bestehen aber ebenfalls aus Torf. Die dicken Aussenwände geben nun freilich viele Wärme, tragen aber auch viel zu der schlechten Atmosphäre bei, die sich in einem solchen Raume befindet, theils wegen der herrschenden Unreinlichkeit, und theils weil keine frische Luft hineingebracht werden kann. Da sie im Sommer übrigens grün werden, eben so wie die Dächer, und das ganze Wesen keine beträchtliche Höhe hat, so bekommt eine solche isländische Wohnung ganz das Ansehen eines kleinen Hügelz. Der Eingang ist gewöhnlich an der Südseite, und die Thür am häufigsten roth angestrichen. Von dem Gange, in welchen man durch diese Thür kommt, gehen mehrere oder wenigere Eingänge nach den verschiedenen einzelnen Räumen oder Häusern ab, welche zur täglichen Stube oder Schlafkammern, Küche, Speisekammer, Milchkammer, Viehställen u. s. w. eingerichtet sind. Der innerste Raum ist bisweilen zu einer Gaststube oder einem Fremdenzimmer eingerichtet, so wie einer der benachbarten Räume zu einer Badstube; und die äußeren Räume sind gewöhnlich Vorrathskammern für Lebensmittel, Fisch, allerlei Geräthschaften u. s. w., so wie auch einer der letzteren zu einer Schmiede dient. Die größeren Wohnungen haben besondere Pferde- und Kuhställe nebst Schaafställen, die

kleinere aber mit einem Viehstall, und selbst der ärmste Fischer, der nur eine Kuh besitzt, hat doch einen abgesonderten Raum für diese.

Nicht bei den Häusern findet man gewöhnlich einen eingetragenen Platz, welcher Lunn genannt wird, so wie auch mehrere Heuschuber, die mit Grassoden bedeckt sind. In Ostlande hat man gewöhnlich eigne Scheunen oder kleine Häuser, in welchen man den Winter über das Heu aufstapelt. In diesem letztgenannten Theile Islands findet man auch nicht selten die Häuser mit dem Stroh des häufig dort wachsenden arundo arenaria gedeckt.

Die isländischen Kirchen sind nicht viel besser, als die Wohnungen, so niedrig, daß man den Boden mit der Hand erreichen, aber etwas breiter, als diese, und paneelt, so daß man die Erdwände nicht sieht. Das Altarblatt und der Altar sind gewöhnlich an der Ostseite; eine Tausel findet man ebenfalls, und das Chor ist gemeinlich vom übrigen Theil der Kirche abgesondert. Außer der Kanzel, die man fast überall findet, hat man auch Kirchenstühle, wenigstens für das weibliche Geschlecht.

Der Isländer kleidet sich mehrentheils in eigengemachten Zeugen; doch findet man bei den Weibern und Mädchen nicht selten Seidenzeug und andere ausländische Stoffe. Die Kleider der Mannspersonen sind gewöhnlich wie Matrosenkleider genäht, eine kurze, rund abgeschchnittene Jacke, von blauer, grauer oder schwärzer Farbe, und weite Weiber von demselben Zeuge, wollene Strümpfe und Schuhe aus Ochsenhaut oder Schaaffellen, von welchen die Haare oder Wolle abgetraht sind, jedoch ohne Absatz, und mit Riemen über den Fuß gebunden, die fast bis an die Wade reichen. Schwitten bestehen dieselben auch aus rohen Seehundsfellen. Die Fischer tragen entweder Pelze von Schaafe oder Seehundsfellen, die häufig mit einer Kappe versehen sind, welche

welche von hinten über den Kopf herüber geschlagen wird. Auf dem Kopf tragen sie sonst einen runden Hut, mit einem gerade ausstehenden Vortte, unter welchem das Haar hervors hängt. Uebrigens gehen alle, die nicht zur niederen Classe gehören, so gekleidet, wie andere Leute im civilisirten nördlichen Europa, und selbst die Leute aus den niederen Classen haben gewöhnlich einen Rock, den sie anziehen, sobald sie eine längere Reise machen, oder in die Kirche gehen. Der Fuß der Frauenzimmer ist mehr zusammengesetzt und verschieden. Gewöhnlich kleiden sie sich in Wadmels, Röcken und Jacken, und haben über alles dies ein weites, schwarzes in viele Falten gelegtes Kleid, welches die Begüterten mit silbernen Schnallen besetzen. Die Unterröcke sind nach unten getu mit einigen Reihen Band besetzt, und nach oben mit drei großen silbernen Knöpfen versehen; an diese wird die Schürze mittelst eines Gürtels befestigt, welcher mit hohen Silber, oder Messing, Platten besetzt ist. Die Jacken sind gewöhnlich schwarz, und haben enge, bis an die Hand hinab reichende Ärmel; nach vorne sind die Jacken mit Sammet besetzt, worin Schnürlöcher angebracht sind, die man häufig mit Gold oder Silber ausgenährt findet, und nach hinten sind die Näher mit Streifen von Sammet besetzt. Am Halse ist ein kleiner, drei Finger breiter, ausstehender steifer Kragen, der mit Seidenzeug oder mit Gold, und Silberschnüren besetzt ist. Häufig tragen sie auch einen Gürtel oder Leibband von Sammet mit Silberschmelde. Wenn sie in die Kirche oder sonst irgendwo hingehen, ziehen sie gewöhnlich eine Art Kappe oder Mantel über alles dieses; dieser Mantel ist gewöhnlich aus schwarzem Wadmel verfertigt, und vorne mit zwei Streifen Tuch von anderer Farbe bekleidet, welche von oben bis unten der Länge nach auf den Mantel genäht, und nach den Umständen des Besizers auch wohl mehr oder weniger mit Silberschmuck versehen sind. Um den Kopf wickeln sie ein großes weißes Tuch, und über dieses wiederum ein feineres, so daß daraus ein

ein $\frac{1}{2}$ Elle hoher, krummgebogener Kegel oder ein nach vorn herüberstehendes Horn gebildet wird, um welches zuletzt ein Seiden- oder Kattun-Tuch gebunden wird, damit es fest an den Kopf schließt und das Haar ganz bedeckt. Um den Hals tragen sie einen sammetnen Halskragen, oder auch wickeln sie bloß einen seidnen oder kattunen Tuch um. Sowohl dieser Halskragen als der Kopfsuß wird mehr oder weniger mit silbernen Knöpfen und sonstigem Orschweide besetzt, je nachdem die Person, welche es trägt, mehr oder minder vermögend ist; denn den ganze Silberpuß einer vornehmen Dame kann wohl 400 Rthlr. werth seyn. Manns- und Frauenhemder sind gewöhnlich aus Wadmel oder Flauel, feltner aus Leinwand.

Die ganze Familie arbeitet zugleich mit den Dienstboten beiderlei Geschlechts, und bereitet alles, was zur Nahrung und Kleidung erforderlich ist. Im Winter steht man um 6 oder 7 Uhr Morgens auf, und alsdann fängt die gewöhnliche Beschäftigung des Tages an. (Beiläufig wollen wir hier bemerken, daß der Isländer Tag und Nacht oder 24 Stunden in 9 Perioden eintheilt. Die Zeit von Mitternacht bis 3 Uhr Morgens heißt *Otta*, von 3 bis 6 *Midmorgum*, von 6 bis 9 *Dagmal*, von 9 bis 12 *Haccet*, von Mittag bis $1\frac{1}{2}$ heißt *Midmunda*, und von $1\frac{1}{2}$ bis 3 *Noon*, von 3 bis 6 *Midurastur*, von 6 bis 9 *Matmal*, und von 9 bis 12 *Midnat*.) Der eine sieht nun nach den Schaaßen, der andere nach dem übrigen Viehstande, einige verfertigen Tane aus Wolle oder Pferdehaaren, einer ist in der Schmiede, um Hufeisen zu schmieden, und auf diese Art hat ein jeder sein besonderes Geschäft. Die Frauenzimmer spinnen meistens auf Spindeln, bisweilen auch auf dem Spinnrad, und sowohl diese als die Mannsleute stricken und weben,

reiben, während andre wieder damit beschäftigt sind, Schaafsfelle in Fiskerklodungen umzumodeln, oder Wolle zu kraßern und zu reinigen. Während alle nun auf diese Art beschäftigt sind, liest einer aus der Familie den übrigen gewöhnlich etwas vor, und zwar in einem fast singenden Ton. Man findet deshalb gern in jedem Hause einige Bücher, die Erzählungen oder Geschichten enthalten, und zu diesem Vortlesen gebraucht werden, und diese Bücher tauscht man bei der benachbarten Familie gegen andre um, so daß jeder Abwechslung hat. Diese Auswechslung findet gewöhnlich in den Kirchen Statt, wo sich immer einige einfänden, selbst in der strengsten Jahreszeit. Bisweilen wird eine Art Dom oder auch Schach gespielt, worin sie ziemlich fertig sind; oder auch man spielt Karten.

Eine Eigenthümlichkeit beim Abschluß der Ehen ist es, daß der Prediger gewöhnlich derjenige ist, welcher im Namen des Bräutigams die Braut von deren Eltern begehrt. Eigentlichen Tanz haben sie nicht; der Gesang ist monoton, und die Heldengesänge werden fast hergeschrien.

Der vornehmste Trank der Isländer ist saure oder geronnene Milch, welche mit Wasser gemischt, und Syre genannt wird; und dicke Milch oder Skier ist eins ihrer Hauptgerichte. Zu diesem kann man auch die Butter rechnen, welche sie in außerordentlicher Menge genießen, und am liebsten ungesalzen, und zwar recht alt; wenn es an Butter gebricht, essen sie Talg. Auch verfertigen sie Käse, doch nur selten und schlecht. Uebrigens haben wir schon bemerkt, daß die Hauptbestandtheile ihrer Nahrungsmittel in Animatekern bestehen, nämlich in Fischen, oder Schaaf- und Kuhfleisch, und dagegen in wenigen Vegetabilien. Eben wie in der Butter, wird Salz auch nur selten zu den übrigen Speisen gebraucht.

Zum

Triglochin palustre wächst fast überall,
 _____ *maritimum* ist dagegen seltner.

Trientalis europaea, nach Nordf.

Epilobium latifolium ist häufig anzutreffen.

_____ *montanum*.

_____ *angustissimum*, nach Neesius.

_____ *alpinum*.

_____ *palustre*.

_____ *nutans*, nach Nordf.

_____ *tetragonum*.

_____ *angustifolium*.

_____ *origanifolium*, nach Nordf.

Vaccinium myrtillus ist fast überall in Menge vorhanden; die
 Beeren werden gegessen.

_____ *uliginosum*, eben so häufig.

_____ *oxycoccus*, (*Oxycoccus palustris*.)

_____ *vitis idaea*, nach Nordf.

Erica vulgaris, ist allgemein.

_____ *tetralix*, nach Nordf.

Polygonum aviculare, häufig im Ostlande.

_____ *viviparum*, überall im nördlichen Island.

_____ *hydropiper*.

_____ *amphibium*.

_____ *persicaria*.

_____ *convolvulus*, nach Nordf.

Paris quadrifolia, in Skaptafells Geyssel.

Chamoerium halmifolium, nach Hooker.

_____ *bistorta*, ebenfalls.

Andromeda hypnoides, häufig im Ostlande.

Arbutus uva ursi, im Ueberflus im Inioskebal.

_____ *alpina*.

Pyrola rotundifolia.

_____ *secunda*.

_____ *minor*, nach Hooker.

Saxifraga cotyledon, am Hella.

Saxifraga

- Saxifraga stellaris**, gemein.
 ——— **nivalis**, ist seltner.
 ——— **punctata** (**cuneifolia**).
 ——— **oppositifolia**.
 ——— **hirculus**, wächst in Strande und Rale Cyffel.
 ——— **autumnalis**.
 ——— **rivularis**, am Hella.
 ——— ——— **subsessiflora**.
 ——— **bulbifera**, am Strable.
 ——— **tridactylites**, an der Dezerau.
 ——— **decipiens** Ehrh., nach Rödrck.
 ——— **caespitosa**.
 ——— ——— **palmata**, nach Hooker.
 ——— **granulata**, nach Rödrck.
 ——— **groenlandica**.
 ——— **hypnoides**.
 ——— **petraea**, an der Dezerau.
 ——— **tricuspidata**.
 ——— **cernua**, nach Hooker, wächst an mehreren Stellen.
 ——— **aizoides**, nach Rödrck.
Sclerantus annuus.
Cucubalus behen repens, wächst überall.
 ——— **maritimus**, nach Rödrck.
Silene acaulis, überall von den Bergen bis ans Meerestade.
 ——— **rupestris**. (Hornemann 1, 490.)
Stellaria cerastoides.
 ——— **uliginosa**, nach Rödrck.
 ——— **crassifolia**, ebenfalls.
 ——— **biflora** (**Alsineha bifl.**)
 ——— **humifusa** Rottb.
Arenaria peploides, häufig am Estrande.
 ——— **multicaulis**, (wahrscheinlich einerlei mit **ciliata**.)
 ——— **serpyllifolia**.
 ——— **ciliata**, wird bei Bessetad gefunden.
 ——— **Gieseckii**, nach Rödrck.
Sedum acre, an den Klippen des Ostlandes.
 ——— **rupestre**.
 ——— **annuum**.

Sedum villosum, bei Krisuvik.

—— *anglicum*, nach Mörd.

Lychnis bos cuculi, bei Holt.

—— *alpina*.

—— ——— *alba*, nach Mörd.

Cerastium viscosum und

—— *vulgatum*, sind beide ganz allgemein.

—— *alpinum* wächst bei Krisuvik.

—— *glabratum*. (Hornemann 1, 519.)

—— *latifolium*, nach Mackenzie.

Spergula arvensis.

—— *nodosa*.

—— *saginoïdes*.

—— *subulata*, nach Mörd.

Rosa hibernica, nach Hooker.

—— *camtschatica*, nach Mörd.

Sorbus aucuparia, wird nicht selten zwischen Birken und Weiden wachsend angetroffen. Ein sehr alter Baum steht beim Mördhusk Hospital im Oestord, und wird dem heilige Quist (der heilige Zwifig) genannt. Auch findet man diesen Baum bei Husavik, in der Gegend von Wapnesfiord u. a. m. a. D.

Spiraea ulmaria, im Juiosekadal.

Rubus saxatilis, häufig im Nord- und Ostlande.

Fragaria vesca, wächst hin und wieder an günstigen Plätzen.

Potentilla anserina, häufig auf Ebenen.

—— *verna*, in Hunewatns Eyffel.

—— *aurea* (*crocea*.)

Geum rivale, wird bey Keylesfiord gefunden.

Comarum palustre, ein gewöhnliches Gewächs in allen Sümpfen.

Dryas octopetala, überall an den Klippen, sowohl oben im Lande als an der Küste.

Tormentilla erecta, soll zufolge Dlassen gefunden werden.

Papaver nudicaule, häufig in Strande Eyffel.

—— *radicatum*, (ist vielleicht einerlei mit der eben genannten.)

Thalictrum alpinum, überall an den Klippen.

Ranunculus

- Ranunculus acris*, ganz gemeine Pflanze.
 ————— *hederaceus*.
 ————— *septans*, am Zagarfiot.
 ————— *aquatilis*, nicht selten.
 ————— *lapponicus* (vielleicht *pygmaeus* Wahlb.) bei Roesf.
 ————— *repens*, gewöhnlich.
 ————— *glacialis*, zwischen der Arctylis Heide und Kapsian
 führt.
 ————— *nivalis*.
 ————— *hyperboreus*, am Hruttsfjorð.
 ————— *polyanthemis*, nach Röedl.
Caltha palustris.

- Thymus serpyllum*, häufig an trocknen Stellen, z. B. am Zagarfiot.
Lamium purpureum.
Galeopsis ladanum.
 ————— *tetrahit*.
Sachys sylvatica.
Prunella vulgaris oder *officinalis*, kommt nur selten vor.
Bartschia alpina, ziemlich häufig an den Klippen.
Rhinantus crista Galli, ganz gewöhnlich an niedrigen Stellen.
Euphrasia officinalis, häufig im Oslande.
 ————— *danica* und
 ————— *hirnuta*, beide nach Hooker.
Pedicularis sylvatica, am Zagarfiot.
 ————— *palustris*.
 ————— *flammea*, am Rymatu.
Limosella aquatica, nur selten.

- Subularia aquatica*, am Wagnesfjorð.
Draba verna, fast überall in sandigem Boden.
 ————— *alpina*.
 ————— *incana*, ziemlich häufig. Dagegen sind
 ————— *hirta* und
 ————— *muralis* nicht so häufig.
 ————— *alpicola* Wahlb.
 ————— *muricella*, nach Röedl.
 ————— *contorta* Retz., nach Hooker.

Thlaspi bursa pastoris, ist ziemlich häufig.

_____ *campestre*.

Cochlearia officinalis, zwischen Klippen am Meere, oft in großer Menge.

_____ *danica*, nach Mackenzie.

_____ *anglica*, nach Wödrk.

Cardamine pratensis, häufig an feuchten Stellen.

_____ *faeroensis*, nach Theilmann.

_____ *petraea*, (auch *arabis hispida*) kommt in zwei Untersarten ziemlich häufig vor, nämlich *arab. hisp. hastulata*, nach Hooker,

_____ *intermedia*, nach Wödrk, und *arab. hisp. petraea*.

_____ *hirsuta* usw

_____ *bellidifolia* sind nicht häufig.

Sisymbrium islandicum palustre, in Menge am Mywatu.

Arabis alpina, an den Klippen, und ziemlich häufig.

Bunias cakile (*Cakile maritima* Roth.) am Keylesford.

Brassica alpina, nach Hooker.

Sinapis arvensis, nach Wödrk.

_____ *Geranium sylvaticum* ist häufig.

_____ *montanum* (*fuscum*.)

_____ *pratense*.

_____ *fastigiatum* Fries, nach Wödrk.

Polygala vulgaris.

Lathyrus pratensis.

Vicia cracca.

Fisum maritimum pubescens, auf den Inseln des Mytasfords, am Hella u. a. O., aber nicht häufig.

Lotus corniculatus.

Anthyllis vulneraria, im Rosfells Seiten.

Trifolium repens, um den Mywatu.

_____ *pratense*.

_____ *arvense*.

_____ *Hypericum perforatum*, nach Olavius 1, 36.

Leon-

Leontodon taraxacum (*Tarax. officinale*), fast überall in gemeiner Menge.

———— autumnale (*Apargia autumnalis* Willd.)

———— palustre, nach Rörlf.

Apargia taraxaci Willd., nach Host.

Hieracium alpinum.

———— pilosella.

———— auricula, am Nyvatu.

———— praemorsum.

———— aurantiacum, nach Rörlf.

———— murorum, häufig im Oflande.

Hedypnois taraxaci, nach Host.

Serratula arvensis (*Carduus arvensis* Curt.)

Carduus lanceolatus.

———— acanthoides.

———— heterophyllus, soll nach Diefen pag. 679 am Desford wachsen.

Gnaphalium alpinum (*fuscum* Willd.) und

———— norvegicum, beide nicht selten.

———— aliginosum.

———— dioicum,

———— supinum und

———— sylvaticum norvegicum, alle drei nach Rörlf.

Erigeron uniflorum, überall im Nord- und Oflande.

———— alpinum, nach Host.

Senecio vulgaris.

Matricaria inodora (*Pyrethrum inodorum maritimum*.)

Achillea millefolium, am Stagsford und Desford.

Viola tricolor, ist nicht selten.

———— canina.

———— sylvatica.

———— palustris.

———— ericetorum, nach Rörlf.

———— montana, (Hornemanns Botanik 1, 252.)

Orchis maculata angustifolia,

———— latifolia,

———— morio und

Orchis

Orchis mascula, sind alle nicht selten.

—— *Koenigii*.

—— *eruenta*, nach Mödrk.

—— *hyperborea*, wird nur selten gefunden.

Satyrium viride.

—— *albidum*.

—— *nigrum*.

Ophrys corallorhiza, im Finstebal.

—— *nidus avis*.

—— *camtschatea*.

Epipactis ovata (*ophrys ovata*), nach Hooker.

Zostera marina, bei Oesford, in ungeheuren Massen auf dem Meeresboden.

Sparganium natans, im Myrwatn.

Cobresia scirpina (früher *scirpus* oder *carex bellardi*), nach Hooker.

—— *ampullacea*,

—— *urens* und

—— *herbacea*, alle drei gleichfalls nach Hooker.

Carex dioica, mit den übrigen Arten häufig an feuchten Stellen.

—— *capitata* (*scirpus ovatus*.)

—— *pulchellaris*.

—— *arenaria* und

—— *fuliginosa* sind etwas seltner.

—— *leporina* (*ovalis*-Good.)

—— *vulpina*.

—— *atrofusca*.

—— *muricata*.

—— *loliacea*.

—— *elongata*.

—— *canescens* (*curta* Good.)

—— *flava*.

—— *atrata*.

—— *pedata*.

—— *ampullacea* Good.

—— *montana* (*pilulifera*.)

—— *saxatilis*.

Carex

Carex saxatilis rigida.

- limosa.
- pallenscens und
- capillaris, beide häufig in Sumpfen.
- caespitosa.
- pseudocyperus, nach König, jedoch zweifelsaft.
- acuta, die gemeinste Pflanze in ganz Island, nicht bloß an niedrigen sumpfigen, sondern auch an trocknen Plätzen.
- vesicaria.
- hirta.
- ornithopoda Willd.
- microglochis, so wie alle folgende nach Rösch.
- rupestris.
- incurva.
- lagopina.
- norvegica.
- rariflora.
- depauperata.
- Vahlil (alpina.)
- pulla.

Betula alba ist früher häufiger gefunden, als jetzt. Im Finstede-
dals Holze sind noch viele Stubben von ziemlicher Dichte
und große umgefallene vermoderte Stämme zu sehen.
Oestlich von Keislaßid untern Dale Fjeld, und bei Ferius
bakke, der Fähre über die Jökulsån in Ararfordi, findet
man noch einige hohe und dicke Birken; an der Huitan
haben sie eine Höhe von 6 bis 10 Fuß; auch am Lagar-
fiot findet man noch einige gute Birken. Die Finstede-
dals Hölzung ist übrigens größtentheils durch Kohlenbren-
nen zerstört.

- nana, ist ziemlich allgemein.
- fruticulosa, nach Rösch.

Urtica dioica, im Strande Eysfel.

- urens, nach Olavius und Olaffen, (Hornemanns Botanik
I, 958) Röhr beweist jedoch das Vorhandenseyn der
selben.

Salix myrsinites, häufig an den Klippen, und

— *herbacea*, fast überall an denselben.

— *arbuscula*.

— *purpurea*.

— *reticulata*, ziemlich häufig.

— *myrtilloides*.

— *glauca* und

— *lapponum*, sind zugleich mit

— *lanata* die gewöhnlichsten Weidenarten.

— *arenaria* (*limosa*) ist nicht selten.

— *repens*.

— *frasca*.

— *caprea*.

— *pentandra*.

— *arbuscula*, nebst den folgenden nach Nord.

— *chrysantha*.

— *Wulfeniana*.

— *versifolia*.

Man findet fast überall die eine oder andre Weidenart aus dem Boden hervordringend.

Empetrum nigrum, fast überall.

Rhodcola rosea, an hohen und steiler Klippen.

Juniperus communis, wird an manchen Orten in Menge angetroffen, als z. B. am Nywatu, im Mule Syffel u. s. w.

Holcus odoratus ist ziemlich allgemein.

— *glauca*, nach Hooker.

Atriplex laciniata, am Nordfjord.

— *patula*.

— *hortensis*, nach Klassen pag. 393.

T h i e r r e i c h.

Säugethiere.

Der isländische Hund, *canis familiaris*, hat langes Haar, kurze aufstehende Ohren, und einen kurzen, aber haarreichen gekräuselten Schwanz.

Man findet zwei Arten Füchse: den weißen Fuchs oder Polar-Fuchs, *canis layopus*, und den blauen Fuchs, *canis fuliginosus*, und den letztern in großer Menge, und von so räuberischer Art, daß er häufig die Schaafe anfällt.

Die gemeine Katze, *felis catus domesticus*.

Der Eisbär, *ursus abus maritimus*, ist nicht hier zu Hause, kömmt aber im Winter nicht selten mit dem nördlichen Treibeise von Grönland und den übrigen arktischen Ländern, und wird bei der Ankunft von den Einwohnern getödtet.

Ungefähr im Jahre 1780 brachte man einige Paar Hasen, *lepus timidus*, nach Island, die sich aber wahrscheinlich nicht vermehrt haben.

Die Ratte, *mus rattus*, und die Maus, *mus musculus*, werden beide gefunden; (die letztere häufig, nach Mohn, Horrebow und Rackenke.)

Das Rennthier, *cervus tarandus*, ist hieselbst zuerst im Jahre 1770 eingeführt, da drei Rennthiere von Norwegen nach Gullbringa Sjöfel herübergebracht wurden.

Seit

Seit der Zeit haben sie sich so stark vermehrt, daß man nicht selten in den hochliegenden Gebirgsgegenden auf ganze Heerden von dreißig, vierzig, ja hundert Stück stößt. Seit der Zeit wurden noch zweimal Rennhierse von Finnmarken herüber geführt.

Die gemeine Ziege, *capra hircus*, wird in starker Anzahl im nördlichen Island gehalten, im südlichen aber nicht mehr, indem sie daselbst bei dem Grafen auf den Dächern zu vielen Schaden anrichteten. Im Nordre Syssel findet man die meisten.

Das isländische Schaaf, *ovis aries islandicus*, ist nur eine Abart des gemeinen Schaafs, und zeichnet sich nicht selten durch drei oder vier große Hörner aus, ist übrigens aber von mittelmäßiger Größe, und hat eine grobe harte Wolle, die nach innen zu aber immer feiner wird. Da der vorzüglichste Reichthum der Isländer fast überall in Schaafen besteht, wird eine große Menge derselben gehalten, und wenn nicht Krankheiten bisweilen viele weggerafft hätten, würde die Zahl noch größer seyn. Bei jedem Bauershofe findet man deshalb gewöhnlich mehrere Schaafställe; jedoch lassen die Einwohner in einzelnen Gegenden, besonders im südlichen Theile des Landes, die Schaafse auch im Winter häufig unter freiem Himmel bleiben. Das Nord- und Ostland, so wie auch Skaptfelds, Rangermalle, Arnás, Klofe, Borgesfiord, Myre und Dale Syssel haben vorzüglich starke Viehzucht, und viele einzelne besitzen Heerden von 2 bis 500 Schaafen. Die isländische Race ist fast noch unversmicht; denn die von dem schwedischen Baron Hassfer im Jahre 1756 beabsichtigte Vereblung bewirkte nichts weiter, als eine ungeheure Schaafskrankheit vom Jahre 1761 bis 1779, weil er räudige spanische Schaafse hindüber geführt hatte. Dagegen scheint die von Stephenssen auf Indrevholm vorgenommene Vereblung der Schaafszucht durch feynwollige Merinos,

Reines, welche er 1808 von Norwegen herbeiführen ließ, besser zu gelingen. Im Jahre 1784 zählte man nur 42,000 Schaafe in ganz Island, im Jahre 1804 aber zählte man 218,918 Schaafe und Lämmer, und darunter 102,306 Mutterschaafe; 1822 aber 340,752, worunter 154,993 Mutterschaafe.

Das Hornvieh, *bos taurus domesticus*, ist nur von kleiner Art, und nicht selten ohne Hörner. Im Jahre 1804 zählte man 20,325 Stück, wovon 15,595 Kühe; 1822 dagegen 21,803, worunter 16,052 Kühe; außer 2914 Kälbern.

Das Pferd, *equus caballus*, ist nur klein, aber munter und behende. Man hält zu viele derselben, und die Zahl von 8400, welche im Jahre 1784 nach den vielen unglücklichen Jahren noch übrig waren, möchte vielleicht hinreichend seyn. Die besten Pferde findet man um den Stogastord. Im Jahre 1804 zählte man 26,524 Pferde und Füllen, und von dieser Zahl waren 4,109 ungezähmte Pferde; 1822 zählte man 28,443 Pferde, worunter 8,238 ungezähmte.

Die hier herüber gebrachten Schweine, *sus scrofa domesticus*, wollen nicht gut gedeihen, und man findet desshalb nur sehr wenige im Lande, und diese fast nur bei den dänischen Familien auf den Handelsplätzen.

Die Seekuh, *manatus septentrionalis*, wird wahrscheinlich auch in dem, Island umgebenden Meere angetroffen. Bisweilen findet man den Wallros, *tricheus rosmarus*, noch seltner aber den Narwal, *monodon monoceros*.

Der Finnfisch, *balaena physalus*, kommt häufig an den Küsten; die übrigen vorkommenden Arten dieser Gattung sind *bal. boops*, *bal. musculus* und *bal. rostrata*. Der grönländische Wallfisch, *balaena mysticetus*, wird aber nur selten in den Gewässern angetroffen.

Der

Der Raschelot, *physeter macrocephalus*, und der *phys. microps* sind beide ziemlich häufig in den isländischen Gewässern.

Der Braunfisch, *delphinus phocaena*, ist häufig; *delph. bidens* wird öfters an die Küsten getrieben; ferner werden gefunden *delph. orca* und *delph. delphis*, nebst *delph. albicans*. Außerdem soll noch eine Art vorkommen, welche man Skeltung nennt, von welcher aber die genauere Beschreibung fehlt.

Von Seehunden findet man folgende Arten:

phoca vitulina, überall an den Küsten.

— *Ieporina* (nach Mackenzie.)

— *barbata*, im Winter an der Nordküste.

— *groenlandica*, bloß an den nördlichen Küsten.

— *cristata* (*leonina* bei Mohr) ist nur selten.

— *foetida* (nach Mohr) soll einzeln an der südlichen Küste angetroffen werden. Der kleine Seehund, welcher von den Isländern *Hringanor* genannt wird, und sich früher häufig an der Nordküste zeigte, mag wohl *phoca pusilla* seyn.

V ö g e l.

Das Verzeichniß derselben ist gänzlich aus: Prodrömus der isländischen Ornithologie von Friedrich Zäber, Copenhagen 1822, entlehnt, und nur einiges aus Brännichs und Nohrs hinzugefügt.

Falco albicilla, wird überall im Lande angetroffen.

— *vesalon*. *)

— *islandicus*, der früher zur Jagd abgerichtet wurde, und in Europa sehr bekannt war.

— *lanarius*.

— *caesius*.

— *ussifragus* (nach Brünnichs *ornithologia borealis*, Hafniae 1764.)

— *leucocephalus*,

— *gyrfalco* und

— *fulvus*, (sollen alle drei nach Pennant vorkommen.)

Strix nyctea kömmt bisweilen von Grönland hierher.

Corvus corax, sehr häufig bei allen Fischerplätzen.

— *cornix* ist ziemlich selten, und

— *corone* soll sich nur selten hierher verirren.

Phasianus gallus, Hühner sind nur einzeln aus Dänemark herübergeführt, und werden von den Kaufleuten gehalten.

Tetrao Islandorum Fab., ist nach den von Zäber angestellten Untersuchungen eine eigene Art, die er isländisches Schneehuhn nennt, und keinesweges *lagopus*, das gar nicht hier gefunden wird, sondern *tetrao albus*.

Columba

*) Boies Reise in Norwegen pag. 274. Note.

Columba oenas domestica, die zahme Taube, ist ebenfalls wie das Huhn, nur von den Kaufleuten herüber gebracht, und wird auch nur von ihnen gehalten.

Loxia serinus, möchte zweifelhaft seyn, ob dieser Vogel hier gefunden wird, nach Litteratur Tidende No. 2. für 1824.

Emberiza calcarata ist selten,

———— *nivalis* aber häufig.

Fringilla linaria ist nicht häufig.

———— *lapponica* führt Kober auch an.

Sturnus vulgaris wird von Brännich angegeben.

Turdus iliacus.

———— *pilaris* und

———— *merula*, welche beide im Sommer 1823 vom Stiftsamtmann von Kollke angetroffen worden sind.

Motacilla alba ist ein ziemlich häufiger Zugvogel.

Saxicola oenanthe, ebenfalls ein häufig anzutreffender Zugvogel.

Sylvia troglodytes.

Anthus pratensis, häufig vorkommender Zugvogel.

Hirundo rustica ist sehr selten, und noch seltner

———— *tibica*.

Haematopus ostralegus, ist, merkwürdig genug, kein Zugvogel, sondern ein oft vorkommender Standvogel; doch hält er sich im Winter gewöhnlich im südlichen Theile des Landes, im Sommer aber auch im nördlichen auf.

Charadrius hiaticula und

———— *pluvialis*, beide ziemlich häufig, und Zugvogel.

Calidris arenaria.

Ardea cinerea, kommt nur einzeln vor.

Numenius arquata soll eine Seltenheit seyn; dagegen ist

———— *phaeopus* ziemlich häufig.

Limosa melanura wird nur selten im südlichen Island angetroffen.

Totanus calidris, ziemlich häufig, Zugvogel.

Vanellus cristatus, nur selten im Süden des Landes.

Streptilas collaris, ziemlich häufig, Zugvogel.

Tringa cinerea, nicht selten, ein Zugvogel.

———— *maritima*, kommt häufig vor.

Tringa

Tringa alpina, ebenfalls.

—— *pugnax*, ist gewiß nur äußerst selten.

—— *vanellus*,

—— *ferruginea* und

—— *ocrophys* sind drei, nach von Brännich angeführte Arten, von denen die zweite wohl *cinerea* ist.

Scolopax gallinago ist nicht selten.

Rallus aquaticus (*uniformis* Linn.) ist nicht ganz selten. Von diesem Vogel erzählen die Isländer allerhand Geschichten.

Phalaropus cinereus, ziemlich häufig, Zugvogel.

—— *platyrhincus*, sehr selten.

Uria grylle, häufig.

—— Brännichii (ist *alca pica* Fabricii in *Fauna groenlandica*).

—— *troile*,

—— *leucophthalmos* wird eine bloße Abart seyn.

—— alle, lauter ziemlich häufig vorkommende Vögel.

erner finden sich noch bei Brännich in seiner *Ornithologia borealis* die drei Arten *uria lomvia*,

—— *svarbag* und

—— *ringvia*.

Alca torda ist ein ziemlich häufiger Vogel.

—— *impennis* kommt nur selten vor. (Er heißt freilich auf isländisch Geirfugl, ist aber doch nicht der Vogel, welcher auf den Geirfugleskjaer, südwestlich von Island, brütet, sondern der *uria troile* wird daselbst in großer Menge angetroffen.)

—— *unisulcata*,

—— *arctica* und

—— *deleta*, werden alle drei noch von Brännich angeführt.

Mormon fratercula, so häufig, daß sie in der Brütezeit z. B. bei den Westmännerne alle Felsen bedecken.

Carbo cormoranus, im Winter nur im südlichen Island.

—— *graculus* ist ziemlich häufig. (*Carbo cristatus* ist kein besonderer Vogel, sondern dieser letzte in seiner veränderten Wintertracht.)

Pelecanus

Pelecanus phalacrocorax führt Brännich ausserdem noch auf.

Puffinus arcticus (ist *procell. anglorum*) nicht häufig.

—— *major* (*proc. puffinus*) ist nur selten.

Colymbus glacialis, nicht selten.

—— *rufogularis* ist ziemlich häufig, besonders im südwestlichen Island. Ferner führt Brännich noch *Col. arcticus* auf; Faber sagt aber ganz bestimmt, daß diese Art nicht gefunden werde.

Podiceps cornutus, ziemlich häufig.

—— *auritus* wird in Menge beim Nywatt angetroffen; scheint der von Boie angeführte *Podiceps arcticus* zu seyn.

Fulca atra kommt selten nach Island.

Mergus merganser, häufig an der Nordseite des Landes, wo man diesen Vogel schaarenweise in den schmalen Bächen trifft.

—— *serrator*, noch häufiger, vorzüglich am Nywatt.

Anas nigra, ist wie alle Entenarten, ausserordentlich zahlreich im Nywatt anzutreffen.

—— *spectabilis*, sehr selten in Island, aber häufig in Grönland.

—— *mollissima*, sehr häufig an allen Küsten und Schären, z. B. in unzähliger Menge auf der Insel Vidde. Diese, wie alle andre Seevögel nisten, aus Furcht vor Hunden und Füchsen, am liebsten auf den kleinen Felseninseln, die deshalb gewöhnlich *Warpholms* genannt werden (weil sie dort ihre Eier legen, welches auf isl. *warpen* heißt). Die Einwohner schützen sie alsdann auch noch gegen die Falken, indem sie eine Menge Stangen auf diese Inselchen aufstellen, und diese dem Seefahrer dadurch noch kenntlicher machen.

—— *glacialis*, sehr häufig.

—— *clangula*, seltner im Süd, als im Nordlande, wo sie häufig am Nywatt angetroffen wird. (Emellus an. *borealis* und *islandica* sind gewiß nichts anders; als diese *clangula*. Faber.)

—— *marila*, häufig im Nywatt.

—— *leucopthalmos*, nur selten.

—— *histrionica*, ganz allgemein.

- Anas strepera* ist nur selten,
 — *acuta* aber nicht.
 — *boscas* kommt häufig vor.
 — *penelope*.
 — *oreoca* ist nicht selten.
 — *erythropus*, soll nach Mohr, 21, häufiger im Süden als im Norden vorkommen.
 — *tadorna*,
 — *hiemalis* (wohl *glacialis*,) und
 — *minuta*, sind alle drei nebst der vorübergehenden Art bei Brännich angeführt.
Anser segetum, ein nicht häufiger Zugvogel.
 — *albifrons*, nur im Südlande.
 — *torquatus*, selten.
 — *leucoopsis*.
Cygnus musicus, häufig, als im Borgarfjord, bei Siasarberg im Stagesfjord u. s. w.
Sula alba, viel häufiger im Süd, als Nordlande.
Sterna hirundo, sehr häufig i. B. am Nyvatan; (ist dieselbe, wie *sterna macroura* und *arctica*. Fab.)
Larus tridactylus, sehr häufig im ganzen Lande, zumal gegen Norden, als auf Grimsey, wo sie in ungeheurer Menge vorkommen.
 — *leucopterus* Fab. (wahrscheinlich derselbe wie *lar. argentatus*, in der Hudsonsbai.)
 — *glancus*, häufig im Süd, und Westlande.
 — *marinus*, nicht so häufig, als der vorige.
 — *canus* und
 — *varius*, werden auch beide von Brännich angeführt.
Lestris catarractes, ganz allgemein an den Küsten,
 — *pomarina*, selten.
 — *parasitica*, häufig in Island; (wird sonst in Dänemark Lest. Buffoni genannt.)
Procellaria glacialis, häufig auf dem offenen Meere, in ungeheurer Zahl auf den Westmanninseln und auf Grimsey.
 — *pelagica*, kommt nur in der Nähe von Island vor.

F i s h e.

Raja vulgaris maxima (batis Linn.) ziemlich häufig.

—— **fulonica**, nicht völlig so häufig.

—— **clavata**,

Squalus acanthias.

—— **spinax**.

—— **glaucus**.

—— **caroharias**, in Menge im Meere rund um Island.

—— **maximus**.

—— **pristis**.

Chimaera monstrosa, wird bisweilen angetroffen.

Anarhicas lupus.

—— **minor** wird oft gefangen.

Lophius piscatorius.

Adipenser sturio, soll gefunden werden.

Cyclopterus lumpus wird oft gefangen.

Muraena anguilla, soll vorhanden seyn.

—— **conger**, soll auch gefunden worden seyn. Außerdem spricht man in Island noch von einer dritten Art, die man Hrofall nennt.

Trichiurus lepturus ist nur selten.

Ammodytes tobianus.

Gadus aeglefius.

—— **morhua**.

—— **callarias**, ist ungemein häufig.

—— **barbatna**.

—— **virens**.

—— **molva**.

—— **brosme** kommt ziemlich häufig vor.

Blennius gunellus. Außerdem noch eine andere Art, worüber die genaueren Angaben aber fehlen.

Echeneis

Echeneis remora soll fast unbekannt seyn.

Cottus scorpius.

—— *cataphractus* kömmt nur selten vor.

Pleuronectes hypoglossus, wird in Menge gefangen.

—— *platessa*.

—— *flexus*.

—— *linguatuia*.

—— *maximus*, steht freilich nicht bei Robt, wird aber gewiß in den isländischen Gewässern angetroffen.

Gasterosteus aculeatus, in ungeheurer Menge im Wywatu, und sonst im Meere.

Salmo salar, in allen Eöen Islands.

—— *carpis*, in den Eöen und an den Küsten des Nord- und Ostlandes.

—— *trutta*, z. B. in der Desford's An.

—— *levis*, ziemlich allgemein, (ob Linn. *albula*?)

—— *alpinus*, vorzüglich im Wywatu und in andern Frischwasserseen.

—— *fario*, in kleinen Bächen.

—— *arcticus*.

Esox belone kömmt bisweilen im südlichen Meere vor.

Clupea harengus, kömmt jährlich in Menge nach den Baien des Landes.

—— *sprattus* findet sich auch, und der bei Olaffen angeführte Kopfsild wird wohl *clupea encrasicolus* seyn.

Cyprinus pelagicus.

Mollusken.

Sepia officinalis.

Loligo vulgaris, wird häufig an der Nordküste gefunden.

— *octopodia* scheint die von Dassen beschriebene Art zu seyn,
so wie

— *media* sich auch wohl hier finden möchte.

Lernæa branchialis wird oft im Dorsch und Kabeljau angetroffen.

— *salmonæa* beim Lachs.

Clio borealis?

Doris papillous Müll.

— *arborescens*.

— *lævis*.

Limax ater, im östlichen Theile des Landes.

— *agrestis* ziemlich häufig.

Patella tessulata Müll. soll gefunden seyn.

— *fissurella* Müll. soll nur selten angetroffen werden.

— *testudinalis* Müll. (vielleicht *neritodinea* Linn.)

Nerita littoralis kommt häufig vor.

Helix haliotoidea, im südlichen Island.

— *grisea* häufig am Abhange kleiner Hügel.

— *stagnalis*.

— *pella*.

— *auricularia*, vorzüglich im Myrwatn.

Turbo littoreus hat fast alle Steine überzogen.

— *clathrus*.

Trochus cinerarius.

— *divaricatus*.

— *striatellus*.

Murex clathratus.

— *antiquus*.

— *despectus*.

— *islandicus*, im westlichen Island.

Buccinum lapillus, selten an der Ostküste.

Buccinum undatum. Auch sollen einige andere Arten davon gefunden werden.

Ostrea edulis, soll im Hvalsfjord gefunden werden.

— *testa pectinata irregularis rugosa*, findet man an der Schiffsz.

Atrypa squamula.

— *retusa*.

— *avenacea* Müll.

Pecten islandicus Müll., häufig z. B. bei Skagastrand.

Mytilus edulis, an manchen Stellen in großer Menge.

— *testa ovata oblonga, planiuscula* (vielleicht Linn. *modiolus*.)

— *barbatus*.

— *discors*.

— *pholadis* Mantissa.

Tellina lacustris Müll.

Noch eine andre von Nohr beschriebene scheint eine *Mya* zu seyn, oder ist vielleicht Linn. *Tell. fragilis*.

Cardium edule und

— *groenlandicum*, sind beide ziemlich häufig.

Venus islandica findet man überall; mit dieser ist *Halkiarnastade* Kamb bei Husewig angefüllt.

— *borealis*, häufig am Nordost-Strande (Nohr 119. 130.)

Ascidia rustica.

— *mentula* Müll.

— *quadridendata*.

Mya truncata, ganz gemein überall.

— *arenaria*.

— *arctica*, und noch eine andre Art, *Sogskiel* genannt.

Pholas crispatus, soll auf Widde gefunden werden.

Teredo navalis, im Treibholze.

Balanus vulgaris, nach Hoeker.

Lepas balanoides überall.

— *balanaris*.

— *tulipa* Müll.

— *anatifera*, ganz gemein.

— *fistulosa*, nach Nohr.

Crustaceen.

C r u s t a c e e n .

Chiton ruber, ist nicht häufig.

— **albus**, ebenso.

— **punctatus**, soll zufolge Dassen vorkommen.

Cancer maja, an der Südküste.

— **araneus**, häufig.

— **gaunmarus** soll nur eine Seltenheit seyn.

— **pulex**, in Menge.

— **medusarum**.

— **homaroides**.

Das von den Isländern sogenannte Degn oder Kat und Orbnlands Degn sind wohl Linn. *Canc. locusta* und *glacialis*, so wie *Canc. linearis*, *cylindricus* und *norvegicus* sich gewiß auch hier finden.

Squilla vulgaris, ist in Menge vorhanden; gewiß auch *squilla crangon*.

— **lobata** Müll. (*cancer filiformis* Linn.)

Bernhardus.

Insekten.

- Araea** bipunctata, überall in den Häusern.
 ——— palustris.
 ——— crucigera, nach Dlassen; (wahrscheinlich Linn. araa.
 diadema.)
 ——— palustris minima, ebenfalls nach Dlassen.
 ——— scenica, im östlichen Island. Noch soll sich eine große
 Spinne daselbst finden, die Gullvere genannt wird.
- Oniscus** psora.
 ——— marinus.
 ——— asellus.
 ——— bicaudatus häufig am Bapnesfiord.
- Monoculus** apus,
 ——— piscinus.
 ——— pulex.
- Acarus** siro.
 ——— cadaverum.
 ——— longicornis.
 ——— muscarum.
 ——— aquaticus.
- Phalangium** opilio.
 ——— pallidum.
 ——— grossipes.
- Lepisma saccharifera** wird von Dänemark herübergeführt, und
 nur selten angetroffen.
- Podura** aquatica, in großer Menge auf stillstehenden Gewässern.
 ——— pusilla.
 ——— ambulans.
 ——— fimetaria.
 ——— plimbea.

Pediculus

Pediculus humanus und *vestimenti*, sammt *pubis*, findet man natürlicher Weise auch hier; ferner mehrere Arten derselben an verschiedenen Thieren, als *P. ped. equi*, *ped. procellariae glacialis* und *ped. calcarens*.

Pulex irritans.

Cimex grylloides.

—— *litoralis*, an der Ostseite des Landes.

Aphis Brassicae, wird ziemlich häufig gefunden.

Phalaena graminis,

—— *betularia*.

—— *oleracea*.

—— *lucerna*, nicht selten in den Wohnungen.

—— *vaccinii* nur selten.

—— *prunata*.

—— *undulata*.

—— *fluctuata*, in großer Menge.

—— *pratella* ebenfalls.

—— *tapezella*,

—— *pellionella* und

—— *sarcitella*, kommen alle drei nicht selten vor.

Phryganea flava, vorzüglich im östlichen Theile des Landes.

—— *rhombica*, am Nywatu.

—— *bicaudata*.

Tenthredo pratensis und noch eine andre Art derselben, welche dem äußeren nach mit *Linu. Tenth. padi* ziemlich übereinstimmt.

Ichneumon sarcitorius.

—— *manifestator*.

—— *ovulorum*.

—— *errator*, und noch zwei andre, nicht nahhaft gemachte Arten.

Apis terrestris ganz allgemein im Nordlande.

Tipula rivosa.

—— *regulationis*.

—— *pennicornis*.

—— *monoptera*.

Tipula

Tipula plumos, in ungeheurer Menge am Rymatu. Noch eine Art, *Gallra Fluga* genannt, gleicht am meisten Linn.
Tipula febrilis, ist aber ganz schwarz.

Musca pyrastr, nur selten.

— *stercoraria*.

— *funetaria*.

— *soybalaria*,

— *pendula*.

— *vomitaria*, in ungeheurer Menge bei den Fischerplätzen.

— *mortuorum*.

— *caesar*.

— *domestica* und

— *fenestralis*, beide überall in den Häusern.

— *petronella*.

— *ribesii*.

— *larvarum*.

— *cremiteriorum*.

— *gibba* ist eine von Klassen angeführte Art mit grünglänzendem Körper und weißem Kopfe.

Culex pipiens, in ungeheurer Menge bei den Frischwasserseen, als Rymatu, Ebingwallewatu. Der erstere See hat seinen Namen daher.

— *reptans* ist nicht häufig.

Hippobosca ovina ist sehr häufig.

Cistela stoica Müll.

Scarabaeus fimitarius, ziemlich häufig.

Dermestes lardarius, hatte Nohr nur am Desford gefunden, und glaubt ihn deshalb aus Dännemark dahin gebracht.

Eine eigne Art *curculio*, im Lande Jarnsuidr oder Selakepp genannt, ist ganz allgemein, aber nicht weiter beschrieben.

Silpha sabulosa, am Rymatu.

— *pedicularia*, bei Rdbeford.

Cerambyx testaceus, auch bei Rdbeford, aber nur selten.

— für Linné nur äußerst selten vdr.

Dytiscus marginalis, ganz gewöhnlich auf stülkenden Gewässern, im östlichen Island.

— *striatus*.

Dytiscus

Dytiscus semistriatus, nicht selten.

_____ **latissimus** wird vielleicht auch gefunden, und ist diejenige Art, welche unter dem Namen Raub Käfer bekannt ist.

Carabus vulgaris, ganz gemein.

_____ **ferrugineus**.

_____ **velox**.

_____ **melanocephalus**.

_____ **piceus**.

Staphylinus maxillosus, in Menge bei allen Düngerhaufen.

_____ **fusipes**.

_____ **rufipes**.

_____ **politus**.

W ü r m e r.

Eine Art Dentalium, auf isl. Skjottennur genannt.

Serpula glomerata.

—— spirorbis.

—— lumbricalis.

—— spirillum.

—— triquetra.

—— granulata.

Sabella granulata.

Aphrodita imbricata und

—— squamata, außer welchen es noch eine dritte Art, Biddru Skeren genannt, zufolge Dlassen, geben soll.

Nereis noctiluca, leuchtet vorzüglich im Herbst aus dem Meere.

—— pelagica ziemlich häufig.

—— diversicolor Müll. (Scolopendra marina Linn.)

—— viridis.

—— maculata.

Mammaria ovata Müll.

Gordius marinus.

—— lacustris.

—— argillaceus.

Ancaris lumbricoides.

—— vermicularis, so wie noch einige andre Arten dieses Geschlechts.

Lumbricus terrestris, nicht häufig im nördlichen Island.

—— marinus überall an den Küsten im Sande.

—— littoralis wird von Dlassen als eine eigne Art angeführt, ist aber wohl dieselbe, wie die vorübergehende.

—— cirratus Müll. kommt nur selten vor.

Fasciola hepatica.

Hirudo complanata, nur selten. Außerdem werden noch zwei Arten dieses Geschlechts von Dlassen angeführt, und auf isländ. Madkamodir und Blodsuga genannt, von welchen der letzte im salzen Wasser lebt.

Soophytes.

Z o o p h y t e n.

Holothuria priapus.

_____ pentactes.

Echinus esculentus und

_____ spatagus werden beide, jedoch nur selten, gefunden.

Asterias ophiura.

_____ rubens.

_____ aranciaea.

_____ papposa.

Medusa aurita.

_____ capillata.

_____ cruciata.

Actinia senilis.

_____ felina, selten.

_____ viduata grisea, häufig i. B. bei Røddesford.

_____ volva.

Hydra pallens.

_____ squamata.

Sertularia abietina.

_____ antennina.

Millepora polymorpha.**Flustra foliacea.**

_____ truncata Linn.

Eschara fascialis und**Cellepora crustulenta** finden sich wahrscheinlich auch.**Corallina officinalis.****Isis hippuris.****Alcyonium**

Alcyonium cydonium.

_____ manus diaboli.

_____ lobatum wohl auch?

Spongia manna.

_____ oculata.

Das monas termo, cercaria seminis hom. und andre ähnliche Zoophyten auch hier gefunden werden, versteht sich von selbst, obgleich sie in keiner Beschreibung angeführt werden.

P h y t o z o e n.

Pilze.

Lycoperdon bovista häufig im Nordlande.

Mucor mucedo findet man natürlicher Weise hier, wie überall auf faulenden Sachen.

Agaricus campanulatus.

—— *fimetarius.*

—— *campestris.*

Boletus luteus.

—— *bovinus.*

Clavaria coralloides.

—— *muscoidea.*

Helvella atra.

—— *aeruginosa.*

Peziza lentifera.

—— *scutellata.*

—— *cupularis.*

—— *zonalis.*

Bysus cryptarum.

—— *botryoides.* (*Palmella botryoides*, Lyngbye.)

Wasserfäden und Tange. Dies Verzeichniß ist zum Theil nach Mohr und Hooker, zum Theil auch nach Lyngbye Tentamen Hydrophytologiae Danicae. Hafniae 1819.

Conferva littoralis (*Ectocarpus littoralis* Lyngb.)

—— *aeruginosa.*

—— *rupestris.*

—— *aegagropila.*

—— *corallina.* (*Callithamnion corallinum* Lyngb.)

—— *barbata*, nach Hooker.

—— *cancellata.*

—— *disilliana.*

Conferva

Conferva lavesoens, nach Hooper.

—— Jolithus (Byssus Jolithus Linn.)

—— melagonium.

—— nitida, nach Hooper (Zygnema nitidum Lyngbye.)

Tremella lichenoïdes.

—— verrucosa (Nostoc verrucosum Lyngb.)

—— hemisphaerica (Linckia atra Lyngb.)

—— adnata (Palmella adnata Lyngb.)

Nostoc commune.

—— pruniforme. (Ulva pruniformis Linn.)

Ulva umbilicalis.

—— intestinalis.

—— compressa.

—— lactuca.

—— sobolifera.

—— lanceolata (linza?)

—— plicata.

—— palmata: (Fucus palmatus Linn., auch Fucus ovinus genannt, aus welchem letzteren Nequius in seinem Prodróm. Florae Scand. zwei Arten macht. Diese Alge wird an manchen Orten, z. B. an der Mündung der Delwes Au, in großer Menge gefunden, und von den Islandern gesammelt und gegessen.)

—— edulis.

Rivularia cylindrica, nach Hooper, ganz allgemein in frischem Wasser; (ist Gastridium cylindricum Lyngb.)

—— angulosa (Linckia natans Lyngb.) ebenfalls nach Hooper.

Fucus serratus, allgemein.

—— vesiculosus, die gemeinste aller Tangarten, welche zugleich mit fuc. nodosus alle Steine und Klippen überzieht, die bei der Ebbe trocken werden, aber nicht weiter tiefer gefunden wird.

—— divaricatus, ist wahrscheinlich einerlei mit vesiculosus.

—— vesiculosus inflatus.

—— spiralis (acutus Lyngb.)

—— ceranoides.

—— canaliculatus.

—— distichus.

Fucus nodosus, in ungeheurer Menge mit dem vesiculosus (ist die Halidrys nodosa Lyngb.)

— siliquosus.

— loreus hin und wieder in großer Menge (Himanthalia lorea Lyngb.)

— aculeatus, wird öfters vom Meer ausgeworfen.

— muscoides (Desmia aculeata Lyngb.)

— filum (Chorda filum Lyngb.)

— lanosus; ob diese einerlei mit Hutchinsia fastigiata, ist zweifelhaft.

— furcellatus, (Furocellaria lumbricalis Lyngb.)

— fastigiatus, (Furcell, lumbric. fastigiata Lyngb.)

— digitatus.

— esculentus.

— saccharinus (Ulva latissima Linn., Laminaria saccharina Lyngb.) wird in Menge vom Meere ausgeworfen.

— bullatus, nach Hoyer.

— sanguineus.

— crispus.

— plumosus (Ptilota plumosa Lyngb.)

— cartilagineus.

— spermophorus.

— ciliatus.

— albus.

— corneus.

— clavatus.

— coronipifolius.

— coronipi facie.

— acutus.

— pseudoceranoides.

Delesseria alata.

Odonthalia dentata.

Sphaerococcus ciliatus.

— cristatus.

— membranifolius (Fucus rubens bei Rohr 247.)

— stellatus.

— angustifolius.

Chondrus rubens.

Zonaria

Zonaria densa, (Fucus fungularis Linn.)

Gigartina plicata.

———— confervoides procerrima.

———— lycopodioides,

Furcellaria rotunda.

Chordaria flagelliformis (Conferva dichotoma bei Roth 249.)

Scytosiphon ramentaceus, nach Hooker, der diese Pflanze übrigens
Fucus ramentaceus nennt.

Oscillatoria vaginaata, nach Hooker.

Hutchinsia fastigiata, (Conferva polymorpha Linn.) vielleicht
Fucus lanosus?

Sphacelaria scoparia, nach Hooker. (Conferva scoparia Linn.)

Zygnema quininum.

———— porticale.

———— longatum.

———— bipunctatum, alle nach Hooker (Conferva bipunctata
Linn.)

Flechten.

Lichen geographicus.

———— sanguinarius.

———— fuscoater.

———— calcareus. (Lecidea candida.)

———— candelarius.

———— tartareus, im östlichen Island in ungeheurer Menge,
z. B. am Beruford.

———— pallescens.

———— subfuscus.

———— gelidus.

———— rubellus.

———— Heclae.

———— parellus.

———— saxatilis, fast überall in Menge.

———— omphalodes.

———— olivaceus.

———— Fahlunensis.

———— stygius.

———— physodes.

Lichen

Lichen parietinus.

— stellaris (Parmelia stellaris.)

— Islandicus; Unterarten sind:

rigidus.

tenuifolius und

nigricans. Als eine vierte Art wird noch
Mundagrös von Olfassen angeführt. (Ce-
traria islandica)

— nivalis. (Cetraria nivalis bei Hooker.)

— pulmonarius.

— farinaceus.

— venosus.

— aphtosus.

— proboscideus.

— caninus.

— sacatus.

— croceus.

— deustus.

— cocciferus.

— pyxidatus.

— gracilis.

— furfuraceus.

— fraxineus.

— pruhastris.

— resupinatus.

— miniatus.

— velleus.

— pustulatus.

— polyphyllus.

— digitatus.

— cornutus.

— deformis.

— rangiferinus, sehr häufig im Strande Soffel und im
Rokolls Dalen, wo es die Thonhügel fast ganz bedeckt
hat; auch wird es häufig im Ostlande gefunden.

— ncialis.

— subulatus.

— paschalis.

Lichen

Lichen fragilis.

_____ lanatus.

_____ pubescens.

_____ chalybeiformis.

_____ hirtus.

_____ leproeus rubens tuberculis nigris.

_____ trapeziformis.

_____ nigrescens.

_____ crinitus.

_____ sulphureus (Retzii lichen pallidus) auf dem Stafatimmusikl.

_____ defraudans.

Lebermoose.**Riccia crystallina.**

_____ glauca.

Blasia pusilla, am Mywatu.**Anthoceros punctatus.****Targionia hypophylla.****Marchantia polymorpha, in Menge im Friesledals Holt.**

_____ hemisphaerica.

_____ tenella.

_____ conica, nach Mbrcl.

Jungermannia albicans.

_____ resupinata.

_____ complanata.

_____ dilatata.

_____ rupestris.

_____ epiphylla.

_____ pinguis.

_____ furcata.

_____ ciliaris.

_____ bicuspidata.

_____ disticha.

_____ platyphylla, nebst allen folgenden Jungermannien,
nach Mbrcl.

_____ tamarinifolia.

_____ serpyllifolia.

Jungermannia

Jungermannia pallescens.

- _____ compressa.
 _____ scalaris.
 _____ Francisci.
 _____ bidentata.
 _____ albescens. (hoch zweifelhaft, ob es eine neue Species.)
 _____ Floerkii.
 _____ trichophylla.
 _____ setiformis.
 _____ julacea.
 _____ viticulosa Linn.
 _____ pumila.
 _____ grenulata.
 _____ Sphagni.
 _____ cordifolia.
 _____ sphaerocarpa.
 _____ asplenioides.
 _____ laxifolia.
 _____ concinnata.
 _____ emarginata.
 _____ inflata.
 _____ excisa.
 _____ connivens.
 _____ byssacea.
 _____ minuta.
 _____ saxicola.
 _____ undulata.
 _____ nemorosa.
 _____ quinqueidentata.
 _____ multifida.

Andraea alpina, nach Rösch.

Laubmoose:

- _____ Phasium acaulon.
 _____ pedunculatum,
 Sphagnum palustre.

Sphagnum

Sphagnum rubrum.

_____ vasculosum.

_____ Bryoides.

_____ obtusifolium, nebst den folgenden vier nach Hooker.

_____ maritimum.

_____ cylindricum.

_____ globiferum.

_____ eadiosfolium.

_____ cuspidatum und

_____ acutifolium, beide nach Märck.

Gymnostomum lapponicum,

_____ Heimii, und

_____ curvirostrum, alle drei nach Märck.

Encalypta alpina, nach Hooker.

_____ vulgaris, nach Märck, eben wie die beiden folgenden.

_____ raptocarpa und

_____ ciliata.

Conostomum boreale, nach Hooker.

Splachnum vasculosum und

_____ urceolatum ebenfalls.

_____ tenue, nach Märck, so wie die folgenden.

_____ sphaericum.

_____ mnioides.

_____ Breverianum.

Dicranum pusillum, nach Hooker, die folgenden aber alle nach Märck.

_____ subulatum.

_____ montanum.

_____ falcatum.

_____ adianthoides.

_____ virens.

_____ Starkii.

_____ crispum.

_____ cerviculatum.

_____ Mörkii.

_____ altera.

Grimmia Donniana, nebst den folgenden nach Märck.

_____ ovata.

_____ apocarpa.

Grimmia

Grimmia *maritima*.

Bryum *flexuosum*.

_____ *striatum*.

_____ *pomiforme*.

_____ *extinctorium*.

_____ *subulatum*.

_____ *rurale*.

_____ *apocarpum*.

_____ *scoparium*.

_____ *undulatum*.

_____ *heteromallum*.

_____ *hypnoides*.

_____ *nutans* nebst den folgenden 5 nach Wedd.

_____ *turbinatum*.

_____ *punctatum*.

_____ *trichodes*.

_____ *pyriforme*.

_____ *palustre*.

_____ *argenteum*.

_____ *pulvinatum*.

_____ *caespiticium*.

_____ *truncatulum*.

Mnium *pellucidum*.

_____ *fontanum*.

_____ *hygrometricum*.

_____ *purpureum*.

_____ *setaceum*.

_____ *cirratum*.

_____ *hornum*.

_____ *crudum*.

_____ *pyriforme*.

_____ *polytrichoides*.

_____ *serpyllifolium*.

Meesia *dealbata*, nach Hooker.

Fontinalis *antipyretica*.

_____ *minor*.

_____ *squamosa*, nach Hooker.

Fontinalis

Fontinalis falcata ebenförmig.**Hypnum taxifolium.**

- _____ denticulatum.
- _____ triquetrum.
- _____ filicinum.
- _____ proliferum.
- _____ parietinum.
- _____ praelongum.
- _____ crista castrensis.
- _____ abietinum.
- _____ cupressiforme.
- _____ aduncum.
- _____ scorpioides.
- _____ squarrosum.
- _____ dendroides.
- _____ curtipendulum.
- _____ purum.
- _____ illecebrum.
- _____ conspidatum.
- _____ sericeum.
- _____ velutinum.
- _____ revolvens, nach Hooker, eben wie
- _____ silesianum und
- _____ filamentosum.
- _____ molle, nebst den folgenden nach Müll.
- _____ cordifolium.
- _____ moniliforme.
- _____ stramineum.
- _____ molluscum.
- _____ pulchellum.
- _____ stellatum.
- _____ polymorphum.
- _____ serpens.
- _____ tamariscinum.
- _____ loreum.
- _____ curvatum.

Buxbaumia filiosa, nach Hooker.

Polytrichum

Polytrichum commune bedeckt überall den Boden, wo der Grund feucht und kalt ist.

- _____ **urnigerum.**
- _____ **sexangulare**, nach Hooker.
- _____ **hercynium** ebenfalls.
- _____ **glabratum** Wahlenb., wird nach Hooker vielleicht gefunden.
- _____ **septentrionale**, nebst den folgenden nach Müdcl.
- _____ **pilliferum.**
- _____ **laevigatum.**
- _____ **alpinum.**
- _____ **nanum.**

Orthotrichum affine, nach Müdcl., wie die folgenden.

- _____ **cupulatum.**
- _____ **anomalum.**

Trichostomum canescens, führt Mackenzie als die häufigste Art an.

- _____ **ellipticum**, nach Hooker.
- _____ **aciculare**, nach Müdcl., so wie die beiden folgenden.
- _____ **lanuginosum** und
- _____ **fasciculare.**

Didymodon capillaceum, nach Müdcl., eben wie alle übrigen dieses Geschlechts.

- _____ **purpureum.**
- _____ **trifarium.**
- _____ **glaucescens.**
- _____ **heteromallum.**

Tortula tortuosa, nach Hooker.

- _____ **fallax** und
- _____ **subulata**, nach Müdcl.

Weissia lanceolata, alle nach Müdcl.

- _____ **controversa.**
- _____ **acuta.**
- _____ **curvirostra.**
- _____ **crispula.**
- _____ **vulcanica.**

Bartramia pomiformis, nebst allen dieses Geschlechts nach Müdcl.

- _____ **ithyphylla.**
- _____ **fontana.**

Funaria hygrometrica, ebenfalls nach Hübner, (s. wie
minor.

Farnenfrüchter.

Lycopodium alpinum, wächst an manchen Stellen.

———— *clavatum*.

———— *complanatum*.

———— *annotinum*.

———— *selago*.

———— *selaginoides*.

———— *dubium*.

Osmunda lunaria, ziemlich häufig, s. B. mit den *Thyridia*.

Ophioglossum vulgatum.

Acrostichum ilvense (*Polypodium ilvense*.)

———— *septentrionale* (*Asplenium sept.*)

———— *thelypteris*.

Polypodium filix mas.

———— *foemina*.

———— *fragile*.

———— *Dryopteris* (*dilatatum*.)

———— *vulgare*.

———— *phlegopteris*.

———— *fontanum*.

———— *lonchitis*.

Equisetum arvense, ist ganz allgemein.

———— *fluviatile*.

———— *sylvaticum*.

———— *palustre*.

———— *limosum*.

———— *hyemale*.

Chara vulgaris.

———— *hispida*.

Isoetes lacustris, nach Hooper.

Aspidium fragile, ebenfalls.

Najaden.

Hippuris vulgaris.

Ceratophyllum demersum.

Myriophyllum spicatum.

_____ verticillatum.

Potamogeton natans.

_____ marinum, ziemlich häufig.

_____ lucidum oder lucens.

_____ crispum und

_____ perfoliatum, beide z. B. im Dnywan.

_____ prostratum.

_____ rufescens, nach Wedd.

_____ compressum.

_____ pectinatum.

Callitriche verna.

_____ autumnalis.

T o p o g r a p h i e.

Eintheilung des Landes.

Island ist nach den vier Weltgegenden in eben so viele Viertel oder Fördunge getheilt; nämlich das Südland, West-, Nord- und Ostland, auf isl. Sunlendinga F., Vestfirðinga F., Norðlendinga F. und Austfirðinga F., ward aber im Jahre 1770 in zwei Ämter getheilt, wozu im Jahre 1787 noch das dritte hinzukam.

In civiler Rücksicht ist das ganze Land jetzt einem Stichtammann untergeben, und in drei Ämter eingetheilt, nämlich: das Süd-, Amt, das Nord-, Amt und das West-, Amt.

Ueber das ganze Land ist auch ein Landvogt gesetzt, und die Ämter sind wieder in Syffel eingetheilt, und diese wieder in Hreppar. *) Die Syffel sind:

im Süd-, Amte die 7 Syffel: Oester Skaptafells S., Wester Skaptafells S., Rangarwalle S., Westmande S., Arnaes S., Gulðbringa und Kiofe S. und Borgarfjörðs S.;

im Nord-, Amte die 6 Syffel: Nordre Mule S., Söndre Mule S., Hunawatns S., Skagafjörðs S., Vestfjörðs S. und Nordre S.;

im

*) Zu einem Hrepp gehörten nach den alten isländischen Gesetzen wenigstens 20 Bauerhöfe. Isl. Litteratur Selstabs Skrifter, 13. Band pag. 133.

im West:Amte die 6 Syffel: Myre und Snappadals S.,
Sneefieldens S., Dale S., Vardas
strands S., Hefjords S. und Strande S.)

Die ganze Insel ist in geistlicher Rücksicht einem Bischof untergeben, und bildet jetzt nur ein Stift, (früher machte es zwei Bisthümer aus,) welches in neunzehn Probsteien eingetheilt ist, die eben so benannt sind, wie die Syffel, mit Ausnahme des Westmande Syffels, das zur Probstei Rangarwalle gehört, wogegen Hefjords Syffel wiederum in Norder und Wester Hefjords Probsteien eingetheilt ist. Die Probsteien befaßen nun dieselben Kirchspiele, wie die Syffel, gewöhnlich gehören aber mehrere Kirchspiele zu einer Pfarre.

Ganz Island steht unter einem Landphysikus, und ist in fünf Chirurgicate getheilt, als:

1. das Südamt, mit Ausnahme der unter
2. stehenden Arnaes, Rangarwalle, Westmande und Wester Skaptafells Syffel;
3. das Westamt; und
4. das Nordamt, mit Ausnahme der zum
5. Chirurgicate gehörenden beiden Mule S., nebst Wester Skaptafells Syffel vom Südamte.

I. Das Süd-Amt

ist ungefähr 750 □ Meilen groß, zählte 17,159 Einwohner im Jahre 1801, fünf Jahre später aber nur 16,511 Menschen.

a. Guldbringe und Riese Syffel.

Diese beiden Syffel hatten bei der Zählung im Jahre 1801, welche auch die Zahl der folgenden Syffel angiebt, 4,015 Einwohner; 1806 aber nur 3,954, wovon 2,866 im ersten, und 1,088 im zweiten Syffel. Guldbringe Syffel wird häufig bloß Sudurnaes genannt.

1. Keikiawik oder Keplerwig, die Hauptstadt von Island, liegt an der Südostseite des großen Meerbusens Faxaflöndr, an der Nordseite der kleinen Landzunge Seltjarnarnæs, auf einer engen niedrigen Ebene zwischen zwei Hügeln, und wird von diesen, und an der Nordostseite vom Meere, an der Südwestseite aber von einem kleinen See begrenzt. Der Ort ist höchst unansehnlich, indem die wenigen unansehnlichen Häuser zerstreut umher liegen. Die Domkirche ist von Mauerwerk mit Ziegeldach, übrigens aber ein plummes Gebäude. Die Häuser, 60 bis 70 an der Zahl, sind alle, bis auf ein einziges aufgemauertes, von Holz gebaut, und zum Theil sehr klein, die mehrsten aber doch mit einem kleinen Garten versehen, der immer mit hohen Lorchwällen eingefast ist. Das Zuchthaus, von Mauerwerk, ward im Jahre 1759 aufgebaut. — Die Stadt hatte bei der Zählung 1801 nur 311 Einwohner, dagegen im Jahre 1806, mit den 27 Verbrechern im Zuchthause, 446 Menschen. Hier wohnt der Stiftsamtmann, der Bischof, der Syffelmann, der

der Landvoigt, verschiedene Kaufleute, ein englischer Consul u. a. Man findet hier die Königl. Isländische Landaufklärungs-Gesellschaft, gestiftet im Jahre 1794, und die eine Abteilung der im Jahre 1816 in Copenhagen gestifteten Isländischen literären Gesellschaft; die vom Pastor Henderfon am 17ten Julii 1815 gestiftete Bibelgesellschaft, so wie die am 11ten April 1821 errichtete Stiftsbibliothek. — Der Hafen oder der Ankerplatz von Reikjavik, welcher auch Holmenshavn genannt wird, ist recht gut, da mehrere kleine Inselchen, als Engey, Akurey, Dorsfarsey u. a. denselben gegen den schweren Wellengang schützen, und der Ankergrund auch gut ist. Die Fluth steigt jedoch nicht selten so hoch, daß die See bis in die Gärten dringt. Früher lagen die Pacht Häuser und Handelshäuser auf einigen kleinen Inselchen, Oranholmene genannt, die aber bei hoher See von den Wellen überschüttet werden, weshalb man selbige nach der, dem Lande etwas näher liegenden Dorsfar De brachte. Weil aber die See nicht selten auch hoch auf diese Insel hinaufgeht, führte man die Magazine von hier auch wieder fort, und verlegte sie aufs feste Land, wo sie jetzt stehen. Der Handel, welcher hier getrieben wird, ist verhältnismäßig nicht unbedeutend, und es kommen außer dem Postschiffe, welches einmal jährlich zwischen hier und Copenhagen geht, im Laufe des Jahres mehrere Schiffe hier an. Vom 25ten Junii bis zum Schlusse des Julii Monats kommen viele Isländer aus aus dem Norden und Westen des Landes in Reikjavik zusammen, und bringen Del, Fisch, Talg, Butter, Fuchs- und Schwanenfelle und sonstige Sachen mit, welche sie gegen andere Waaren austauschen. Die Hauptausfuhrartikel sind demnach Fische, getrocknete und gesalzene, Thran, Talg, Wolle und Wollenwaaren, Felle u. dgl. m.

Die

- Sphagnum** rubrum.
 _____ vasculosum.
 _____ Bryoides.
 _____ obtusifolium, nebst den folgenden vier nach Hooker.
 _____ maritimum.
 _____ cylindricum.
 _____ globiferum.
 _____ endiosfolium.
 _____ cuspidatum und
 _____ acutifolium, beide nach Wärdl.
- Gymnostomum** lapponicum,
 _____ Heimii, und
 _____ curvirostrum, alle drei nach Wärdl.
- Encalypta** alpina, nach Hooker.
 _____ vulgaris, nach Wärdl, eben wie die beiden folgenden.
 _____ raptocarpa und
 _____ ciliata.
- Conostomum** boreale, nach Hooker.
- Splachnum** vasculosum und
 _____ urceolatum ebenfalls.
 _____ tenue, nach Wärdl, so wie die folgenden.
 _____ sphaericum.
 _____ mnioides.
 _____ Breverianum.
- Dicranum** pusillum, nach Hooker, die folgenden aber alle nach Wärdl.
 _____ subulatum.
 _____ montanum.
 _____ falcatum.
 _____ adianthoides.
 _____ virens.
 _____ Starkii.
 _____ crispum.
 _____ cerviculatum.
 _____ Mörkii.
 _____ altera.
- Grimmia** Donniana, nebst den folgenden nach Wärdl.
 _____ ovata.
 _____ apocarpa,

und Schlafzimmer, sowohl für die Schüler als Aufwärter, und eine kleine, aus ungefähr 1000 Bänden bestehende Bibliothek, deren Local eine Bodenkammer ist. Veststad war der Ort, wo Snorro Sturleson sich zum Vergnügen aufhielt. Der Meerbusen, welcher sich zwischen Alptenäs und Seltnarnaräs hinzieht, heißt Stjåria Fiord wegen der vielen Scheeren und Klippen, und im innern Theile dieses Fiords ist der kleine Hafen Seila.

4. Gardar oder Garde besteht aus der Kirche und einigen Häusern, die an der Westseite von Alptenäs liegen. Hafnastadardar Hofn oder Hafnesfiord ist einer von den kleinen Handelsplätzen, und besteht aus zwei Kaufmanns- und einigen andern Häusern, die unterhalb einer Lavaklippe liegen. Der Meerbusen, an welchem der Ort liegt, ist ziemlich groß, der Hafen aber nur klein, jedoch gut und sicher, so daß er für den besten Hafen in ganz Island gehalten wird, indem er selten zufriert, und immer frei vom Treibeise bleibt. Bedeutliche Meerfischerei wird von diesem Orte aus getrieben, wo sich auch das einzige Schiffswerft in ganz Island befindet, welches vom Kaufmann Sivertsen angelegt ist.
5. Krisuvik oder Krisewig besteht nur aus einer hölzernen Kirche und einigen Häusern, auf der südlichen Küste von Reikjanäs. Das hiesige Schwefelwerk ward in den Jahren 1724 bis 1729 getrieben, ruhete darauf bis 1753, in welchem Jahre eine ordentliche Raffinerie angelegt wurde, die aber doch 1764 schon wieder aufhörte.
6. Grindavik oder Grindewig, auch Stad in Grindewig genannt, ist ein ziemlich großes Fischerdorf, und kleiner Handelsplatz mit einem kleinen schlechten Hafen. Der $\frac{1}{2}$ Meile ostwärts vom Orte belegene kleine, aber nicht besuchte Hops Hafen, ist recht gut. Gegen Westen liegt die

die Südwestspitze von Island, Cap Ketliands, mit den Klippen Eldey und Geirfugla Skiaer.

7. Kyrtiwoge oder Kirkwog, mit dem kleinen aber nur mäßigen Hasen Thorshafn, und dem etwas nördlicher belegenen Boesands Hasen, bei welchem früher der kleine Handelsplatz gleiches Namens lag, dessen Handelshäuser aber nicht wieder aufgeführt sind, seitdem ein heftiger Westen-Sturm und hohe See sie zertrümmerte.
8. Aeskaullir liegt auf der Landzunge Hoalsnaes, die sich nördlich mit der Spitze Stagen endet. Kehlawik oder Kieblewig ist ein kleiner Handelsplatz, der nur aus einigen hölzernen Häusern besteht, seitdem Boesand aber verlassen ist, häufig besucht wird. Von hier wird viel Fischeerei getrieben.
9. Nlardwik ist ein ziemlich bedeutender Fischerplatz, der gegen 200 Einwohner zählt.
10. Kalfatiben, an der Nordseite von Kalklands, liegt auf Keilenaes, ungefähr in der Mitte der Küste, die zuweilen Inn-naes benannt wird. Waslöfswig ist eine kleine Ducht.
11. Gufunaes mit dem Hospitale für das Südland. Gegen Süden ist der kleine Meerbusen Leerwog, und gegen Norden Kotlefjord, und an der Küste liegen Taerney und Lundey.
12. Mosfell mit einer kleinen Kirche, liegt zugleich mit Gufunaes im Mosfells Sveit, woselbst das Aepkialaug.
13. Drautarholt, nicht weit von der hohen Landspitze Kialarnaes, an deren Nordseite der Andreashafen. Auf Kialarnaes findet man die Ueberbleibsel von einem heidnischen Tempel oder Hof, aufgeführt am Schlusse des 9ten Jahrhunderts. *)

*) Henderson, 2ter Band.

14. **Saurbær**, ebenfalls auf der Landzunge Skalarðard. Bei dem Hofe Soluberg soll die erste christliche Kirche von Orlyg Kapson gebaut seyn, welcher ein Schüler des Bischofs der Hebriden, Patrick, war, und dem Apostel des Picten, Sanct Columbus, geweiht gewesen seyn.
15. **Keinewellis** liegt in der Gegend, die unter dem Namen Kios bekannt ist. Nördlich, am Hvalfjord, auf der kleinen Landspitze Hval Eyre, dicht am Marie Hafn, lag früher ein kleiner Handelsplatz.

b. Borgarfjörds Eyssel

hatte im Jahre 1801 1882 Einwohner, 1806 aber nur 1796.

1. **Saurbær** an der Nordseite des Hvalfjörds.
2. **Gardar** am Fuße des Akrefjall, liegt am Meerbusen Krosfviög. Weiter östlich, ebenfalls am Fuße des genannten Trappberges, liegt Indreholm, wo der Conferenzrath Stephensen, einer der verdienstlichsten Isländer unserer Zeit, wohnt. Man findet hier eine recht gute kleine Bibliothek, und seit dem Jahre 1808 eine Schäferei von veredelten spanischen Schaafen. Eine kleine Wassermühle belebt die recht hübsche Gegend, deren Boden mit staltice armeria fast bedeckt ist.
3. **Leiraa** hat eine recht hübsche kleine Kirche, liegt am Leyrnwogr, an der Südseite des weitläufigen Gebirgszuges Oester, Skarðsheiðe. Auf Leiraaöarde ist seit 1794 die einzige Buchdruckerei im Lande.
4. **Melar** an der Mündung des Borgarfjörds.
5. **Hvanneyre**, recht nett gebaut.
6. **Vár** an der Ostseite des Borgarfjörds.

7. Lund im Lindereykfiadal, dessen Felsen aus Trapp bestehen, und Barmalackiarmale genannt werden.
8. Fitlum oder Fitlar am oberen Ende des Skorrabals, welches von der Andakfisaü durchströmt wird, deren Ufer hin und wieder mit Birkengesträuch bewachsen sind.
9. Reykholz an der Südseite der Hvitau im Reykholtsdal, welches eine Menge warme Quellen hat. Auf dem Gese Reykholz lebte der berühmte Snorro Sturleson, und man sieht noch heut zu Tage die Überbleibsel des Walles, den er rund um seine Wohnung anlegte. Nicht weit vom Orte sind die schon oben erwähnten Reykiabals-Quellen, das von Snorro Sturleson angelegte Bad und der sprudelnde Lungahver.
10. Store Kas liegt an der Südseite der Hvitau. An den Ufern dieser Au und der Veitau liegt die kleine Birken-Hölzung Husefell Skov, in welcher die Birken 4 bis 6 Ellen hoch werden, und 3 bis 4 Zoll im Durchmesser halten; einzelne Bäume ragten wohl gar 10 bis 12 Ellen über die Erde. *)

Eine merkwürdige Höhle findet man südlich auf der Arnawatsheide, und zwar in Lavaklippen, die ihren Ursprung vom Seitland Jökul deutlich verrathen. Sie heißt Surts hellir (die schwarze Höhle) ist im ganzen 839 Klafter lang, gewöhnlich 25 bis 27 Ellen breit, und 17 bis 18 Ellen hoch. Sie geht nicht horizontal, sondern wellenförmig, bald auf, bald ab, hat drei Nebenhöhlen und vier Oeffnungen nach der Erdoberfläche. Die Seitenwände sind grün glazirt, und das Gewölbe ist überall mit Tropfstein behangen. Der nicht weit von hier zwischen dem Nord- und Süd-Lande belegene Bergweg Stori Sandur liegt nach Paulsens Barometermessung 2212 Fuß über die Meeresebene.

*) Egg. Classen und B. Nov. 1ster Theil.

e. Arnaes Eyffel

ist das vollreichste in Island, indem es bei der Zählung Anfangs des Jahrhunderts 4,625, im Jahre 1806 jedoch nur 4,398 Einwohner zählte. Die ganze weite grasreiche Ebene südlich von Skalholt zwischen der Hvítá und Thorsá wird Fíðen genannt, ist aber sehr niedrig, und an manchen Stellen morastig. Die Gegend östlich von Skalholt heißt Hreppar, und die Gegend an der Mündung der Hvítá wird auch wohl nach der Mündung Delvæð genannt. Die Kirchspiele sind:

1. Willingaholt, liegt zugleich mit den ersten 7 oder 8 Kirchen in Fíðen.
2. Hroarsholt.
3. Gaultverjabær.
4. Stokseyre, unmittelbar am Strande.
5. Kaldabarnäs mit dem Hospitale des Südlandes, welches im Jahre 1752 von Klosterholar hierher versetzt ward. Eyrabæð oder Derebæð ist ein ziemlich großer aber nicht bedeutender Handelsplatz an der Mündung der Delvísá, mit einem schlechten Hafen und der offenen Thorlafs Rhyde. Der Ort gleicht fast einem Flecken, indem sich über 100 große und kleine Häuser daselbst befinden.
6. Langardálar.
7. Hraungerði.
8. Olafswellir.
9. Storihnuþr.
10. Hreppholar, am rechten Ufer der großen Larau.
11. Hruni.
12. Reykiabæð, an der kleinen Larau.

13. Lungafell liegt mit den nächst vorhergehenden Kirchen in Hreppar.
14. Hafnaball an der Westseite der Hvitau, in einer Gegend, welche reich an warmen Quellen ist, und wo die merkwürdigen Sprudelquellen Seyfer und Streke sich befinden. In Hafnaball ward der berühmte Geschichtschreiber Are Frode erzogen. In der Nähe sind Ueberbleibsel vom Sanct Martins, Bad am Ufer einer kleinen Au.
15. Uthlid. Auf der Lyngdalsheide sind die merkwürdigen Höhlen Laugarvatn, Hellrar.
16. Lofastadir an der Ostseite des Apavatn.
17. Brödratunga.
18. Skaholt, in einer hübschen Gegend nicht weit vom Zusammenfluß der Bruarau und Hvitau, auf einer quellereichen Ebene. Die Domkirche ist von Fachwerk, ungefähr 40 Ellen lang, und über 20 Ellen hoch, mit einer hölzernen Thurmspitze, worin eine Glocke. Jetzt ist dieser Ort, dem Namen nach, der einzigte Bischofssitz in ganz Island, der schon im Jahre 1056 gestiftet ist. Auch die hiesige Schule existirte schon im elften Jahrhundert. Die Gegend nördlich von hier, welche ziemlich fruchtbar ist, wird Diskopstungur genannt.
19. Middale nördlich vom Apavatn.
20. Mosfell westlich von Skaholt, in der bekannten großreichen Gegend Mosfells Sveiten.
21. Klosterholar nicht weit vom Ausfluß des Bog in die Hvitau.
22. Dursfell an der Südostseite des Thingwallavatn.
23. Thingwellir oder Thingwalle kleine Kirche liegt am forellreichen See gl. N., an dessen Ostseite man etwas Dirk und Weidengebüsch findet. In der Nähe ist, wie

wie schon oben angeführt, eine ungeheure Kluft oder Spalte, Almannagiau genannt, in der Lava, deren verschiedene Lager und Alter man darin erblickt. Solche Spalten in der Lava werden gewöhnlich Hiau genannt. Die fruchtbare Gegend östlich von hier wird Hlanduwellir genannt. — In Thingwalle ward vordem das Nithing gehalten, nämlich von 928 bis 1800, und hier zeigt man noch den Geseßhügel (Lagbierget, Loobjerget); auch wurde in der hiesigen Versammlung im Jahre 1000 die christliche Religion angenommen.

24. Uvliotsvatn.

25. Reykir. Nahe bei Ingolfsfell in Ingolfschaugur soll der erste Bewohner von Island, Ingolf, der Sage nach begraben seyn.

26. Arnarbáli.

27. Halle, am Fuße des Skautefell.

28. Strönd oder Selwoge, westlich von der Delwisau, auf der Südküste.

d. Westmännische Eyffel

befast allein die Westmännische Eyar, welche 13 an der Zahl sind, und fast nur aus Lava bestehen; Heymaey, die größte der Inseln, ist bewohnt, alle übrige sind aber nur klein und unbedeutend. Dies ganze Eyffel zählte im Jahre 1801 nur 157 Einwohner.

Die Insel Heymaey ist von N. nach S. kaum eine Meile lang, und von O. nach W. keine halbe Meile breit, und liegt ungefähr 1½ Meile vom festen Lande. Der nördliche Theil der Insel besteht fast ganz aus Lava, die vom Helgefell, einem 910 Fuß hohen Berge in der Mitte der

Insel an der Spitze derselben, herab gekommen zu seyn scheint. An der Nordwestseite der Insel liegt der ebenfalls 910 Fuß hohe Dahlfell, und gerade nördlich vom Handelsplatze, welcher an der Nordseite der Insel an der Ostseite einer kleinen Bai liegt, und nur aus ein Paar Häufen besteht, streckt sich eine hohe Felsenlandzunge in einer Krümmung nordöstlich ins Meer. Aus dieser Gruppe ragen Heimaflettur und Oestreflettur als die höchsten Spitzen hervor. Der Hafen des kleinen Handelsplatzes ist also, wie man sieht, von dieser Felsenmauer reichlich beschützt. Die Kirche liegt südlich vom Handelsplatze, ist aufgemauert und wird Kirkiuhár genannt. Das Felsenufer an der Westseite der Insel heißt Ovanleittis Hammer.

Gegen Nordost von Heymacy liegen die beiden größten Klippen: Inseln Viarnarey und Erlendsey, die letzte die größte von allen den kleinen Inseln. An der Nordwestseite vier kleinere, und im Südwesten Alsey, Syderey und noch vier andere.

e. Rangarwalle Gysfel

hatte im Jahre 1801 zugleich mit Westmannö 4187, im Jahre 1806 aber nur 4011 Einwohner. Henderson giebt 1814 die Zahl auf 3999 an. Die Gegend zwischen der Thorsau und Rangau ist eine weite grasreiche Fläche, welche größtentheils unter dem Namen Rangarwellir Landit besaßt wird. Flotshlid heißt die fruchtbare Ebene zwischen dem letztgenannten Fluß und dem Markarflot; hier findet man im Berge Thoralssfell die Höhle Wögunills Helle in einer jaspidartigen Bergart. Thorsmarken heißt die Gegend östlich vom Markarflot. Die Kirchen sind:

1. Slogar, nicht weit von welchem Orte der schönste Wasserfall in Island sich befindet, wo das Wasser
15 Fuß

- 15 Fuß breit einen perpendicularen Fall von 40 Fuß Höhe hat.
2. Einwindarhole unterhalb dem Eysfalle Jöfel, an der Küste.
 3. Steinar.
 4. Høllt.
 5. Storidalur am östlichen Ufer des Markarflot, unterhalb des hohen Eysfalle.
 6. Teigur.
 7. Mule oder Einwindarmule nicht weit von der Thuerau. In diesem Kirchspiele soll noch im Jahre 1756 eine 20 Ellen hohe Birke gefunden worden seyn, die ein Alter von 67 Jahren hatte.
 8. Breidabolsfadr, nördlich von der Thuerau. Der Hof Hildarende ist von Sandstein aufgeführt, eine große Seltenheit in diesem steinreichen Lande. Auf diesem Hofe wohnte der Gunnar, welcher eine so wichtige Rolle in Nials Saga spielt. In der Nähe des Hofes ist Gunnars Høi, woselbst ein großer Stein liegt, unter welchem dessen Waffen befindlich seyn sollen.
 9. Krofs nebst
 10. Bodmulastradr liegen beide auf der, von den zwei östlichen Abflüssen des Markarflot gebildeten Insel, welche eben wie die folgende Landeyar benannt wird.
 11. Skumstradr liegt an der, hier überall niedrigen Küste, auf der vom westlichen Abflusse des Markarflot und der Thuerau gebildeten Insel.
 12. Storolshvøllt.
 13. Oddi hat eine recht hübsche Kirche, und liegt nahe bei der Mündung der östlichen Rangau in die Thuerau. Der bekannte Saemund Frode, der Verfasser der Edda, lebte hier.
 14. Reildur.

14. Keldur und
15. Gunnarsholt liegen beide an der West- Küste.
16. Stormwellir und
17. Klofi, nebst
18. Skard liegen alle drei an der West- Küste des Hella.
19. Hagi,
20. Marteinstanta und
21. Arbái liegen an der Ost- Küste der Thorsau.
22. Kalfholt,
23. Has und
24. Hafur liegen alle drei südwestlich im Manganwellir Landt, der letztere Ort an der Ost- Küste der Thorsau, unfern der Mündung derselben.

f. West- Küste: Skaptafells Syssel

mit 1539 Einwohnern, welche Zahl im Jahre 1804 jedoch auf 1499 herabgeschmolzen war, ist das volkarmste Syssel im ganzen Lande. Es wird östlich vom Nupswoen begränzt, und die ganze Gegend westlich von der Skaptau heiß gewöhnlich Medalland, nördlich von der Skaptau hingegen Flotshverfi. Die Kirchspiele sind:

1. Kalfafell ward bei dem vulkanischen Ausbruche des Skaptaer Jökels im Jahre 1784 fast ganz zerstört, liegt an der West- Küste des Nupswoen.
2. Kirkinbaer liegt westlich von der Skaptau, war vor dem ein Benediktiner Nonnenkloster, gestiftet von Biarnhard im Jahre 1185. Die Kirche ist recht gut mit Treibholz in Stand gesetzt, und hat eine Runen Inschrift in der Thüre, auf einer Basalttafel. Ganz in der Nähe, östlich von hier, ist eine äußerst schöne Basaltgruppe aus lauter fünfeckigen, höchstens 9 Zoll dicken Säulen bestehend.

- hend. Hörgsland: Hospital liegt in der Mitte des Thales Siden, und ist zugleich mit den übrigen 3 Hospitälern im Jahre 1652 angelegt.
3. Buland.
 4. Nase, oben am Rudastlot.
 5. Langholt, auf der großen Ebene zwischen dem oben genannten Fluß und der Skaptau.
 6. Thylkebaer, war früher ein Augustiner Mönchs kloster, gestiftet 1169, und belegen in einer Gegend am westlichen Ufer des Rudastlot, welche Alptewär (Schwänze lager) genannt wird.
 7. Keintr, nördlich vom Vorgebirge Keintr, welches durch zwei Klippen kenntlich wird.
 8. Höfdabrecka mit dem Vorgebirge Hörlreifshöfði, wo der Freund Ingolfs, Namens Hörlreif, im Jahre 874 landete. Der Hof Höfdabrecka liegt auf einer steilen, 6 bis 700 Fuß hohen Klippe.
 9. Dyrholar, nicht weit von der Südspitze des Landes, Norlands Huf, welche von dem kleinen Berge Dyrholar ausgeht, der sich mitten aus der sandigen Küste erhebt, die sich von hier bis Ingolfshöfde erstreckt, und bis an den Fuß der Gebirge gewöhnlich eine Breite von drei Meilen hat. Die Felsenspitze bildet zwei große gewölbte Thore, und außerhalb derselben befinden sich im Meere noch einige spitze Klippen. Von der besondern Gestalt hat sie ihren Namen erhalten. Von Dyrholar bis zur nächsten Kirche erstreckt sich das sogenannte Dyrdaen.
 10. Solheime auf Solheime Sand, am Fuße des hohen Solheime Jökels.

g. Oester: Skaptafells Eyffel.

mit 911 Einwohnern im Jahre 1801, im Jahre 1804 aber nur mit 853 Einwohnern.

1. Skaptafell liegt in der Gegend, die unter dem Namen Loon bekannt ist, an der Ostseite der Fokutsan im Lovu, an deren Ufern man Birkengebüsch findet. Dies sogenannte Loon oder Loonet besteht eigentlich aus zwei Baien, die an der Westseite des Vorgebirges Eystraborn liegen, und durch Barren oder Sandbänke vom Meere getrennt sind. Die eine der beiden Mündungen heißt Pap: os.
2. Viarnanaes an der Ostseite des Hornaförde, in dessen Umgebungen man ziemlich häufig Birken antrifft. Der Hornaford liegt an der Westseite des Vorgebirges Westurhorn, ist durch eine Barre vom Meere getrennt, und hat die Mündung Horne os.
3. Hoffell liegt oben am eben genannten Fiord.
4. Einholt an der Westseite dieses Fiords. Nicht weit von der Kirche findet man mehrere Erdkammer oder Riesenwälle, deren kleine Höhlen Dvärgakammur (Zwergkammern) heißen. Der Hof Handaberg ist von einem solchen Riesenwalle umgeben. Südwest von hier ist die rauhe Gebirgsgegend Hreggsgerdismule, in welcher hübsche Reihen Basalt: Pfeiler.
5. Kalfafell liegt unter dem hohen Kalfafelljökel, einem Theile vom Klofa Jökel, auf der schmalen sandigen Küste, die unter dem Namen Breidamerkr Sandr bekannt ist, und sich von N. O. nach S. W. in einer Länge von 10 Meilen erstreckt. Die Gegend ist im ganzen sehr flach, und nicht weit von der Küste erheben sich schon die hohen Berge, worunter Breidabolskadarfall sich auszeichnet, zwischen welchem letzteren und Breidamerkr Jökel

- Jökul das kleine hübsche Thal Fellsbærki liegt. Der Berg Fell, in der Nähe der Kirche, ist gespalten.
6. Hof, nicht weit vom Vorgebirge Ingolfshöfde, woselbst der Norweger Ingolf im Jahre 874 landete. Hof liegt am Fuße des hohen Knappafells Jökels, zwischen welchem und der Küste die Gegend Knappafells Sandur genannt wird, und zum Theil die durchs Erdbeben 1362 zerstörte Gegend besaßt. Nicht weit von Hof, auf einem Hügel, Godaberg genannt, findet man einen alten heidnischen Altar.
7. Sandfell unterhalb dem Sandfells Jökel. Die westwärts belegene Gegend war vor dem 2ten Seculum fruchtbar, unter dem Namen Litla Herrid bekannt, ward aber durch Erdbeben gänzlich zerstört, und wird jetzt nur Deraefi (die Wüste) genannt. Morraardal unterhalb dem Skaptaarfall ist durch malerische Klippen recht hübsch, sonst aber öde, und nur durch einige Vogelbeerbäume, Birken und Weiden belebt.

II. Das Nord-Amt

wird auch Nord- und Ost-Amt genannt, hat einen Flächeninhalt von ungefähr 750 □ Meilen, und hatte bei der Zählung von 1801 eine Einwohnerzahl von 16,075 Menschen, 1806 aber nur 15,860.

a. Søndre Mule Syffel

1801 mit 1837 Einwohnern, die sich im Jahre 1806 bis 1900 vermehrt hatten. Die Kirchen dieses Syffels sind:

1. Dvergastein am Seidisfjörðr, welcher durch eine vom Brunfell ausgehende hohe Landzunge, Borgarnærestange genannt, vom Lodmunderfjörðr geschieden wird. Der Seidisfjörðr, an welchem früher ein Handelsplatz bey Hafnarstadr lag, woselbst auch ein recht guter Hafen ist, wird von hohen Felsen umgeben.
2. Fjörðr oder Miðfjörðr, am oberen Ende des langen schmalen, ebenfalls von hohen Felsen umgebenen Mta- oder Miofi-Fjörðr. Zwischen diesem und dem Seidisfjörðr erstrecken sich die zwei bedeutenden Felsenreihen Dalafjall gen N. O., welche mit Dala Tangen am Meere enden, und Husgavlene gegen S. O.
3. Skorrastadr in einer grasreichen Gegend am Nordfjörðr, der einen recht sicheren Ankerplatz abgiebt. Weiter südlich liegen die beiden kleinen Fjorde Hellisfjörðr und Vidfjörðr, beides offene Baien. Vom Bergbirge Hornnaes bis an die Mündung des Röðefjörðs bei Krossanæs ist die Küste steil, und hat viele blinde Klippen, und nur schlechte Landungsplätze in den beiden Buchten Sandwig und Bodlawig. Es sind die Felsen

- Felsen an der Südseite von Sandwäg, welche so außerordentliche Wirkung auf die Magnethadel äußern.
4. **Hölmär** auf der Landzunge **Holmenaes**, am oberen Ende des **Reidarfiörds** oder **Rödfiörds**. Am nördlichen Ende dieses ungefähr 4 Meilen tiefen Fiörds liegt eine von Islands vier Städten, **Estfiörds** oder **Estefiord**, am Fuße einer hohen vom **Lambafell** sich gen. N. O. erstreckenden Bergreihe, die hier bei der Stadt, **Holmafjall** genannt wird. Der Ort hat zwei Nachhäuser, und der Hafen, welcher gewöhnlich **Mio Örebot** genannt wird, ist recht gut. Der von ziemlich grasreichen Bergen umgebene Meerbusen **Rödfiord** wird am oberen Ende durch die Landzunge **Holmenaes** in zwei Theile getheilt, wovon der nördliche **Estefiord**, der südliche **Indre Rödfiord** heißt. Die eben genannte Landzunge schießt aus von dem wohl 3000 Fuß hohen, einer vierseitigen Pyramide ähnlichen **Holmesfell**. An der Südseite des Fiörds ist das niedrige **Berenaes**, welches weit gen. Norden in denselben hineinschießt, und ihn sehr beengt; an der Nordseite desselben, unfern der Mündung, sind die Ueberbleibsel des alten **Reidarfiardar Höfn**, oder **Rödfiord Handelsplatzes**, woselbst aber die Rhede so offen ist, daß man den Platz verließ, und den jetzigen erwählte. — Außerhalb des **Rödfiord** liegen **Sälæg**, eine niedrige Klippe, und $\frac{1}{2}$ Meilen südwestlich von dieser die hohe Insel **Skruðr**, mit herrlichen Grasungen, nebst einigen andern Klippen.
5. **Kolfreyustadr** auf der Landzunge zwischen **Rödfiord** und **Faskrudsfjord**, am nördlichen Ufer des letzteren, welcher fast überall von hohen Felsen umgeben ist, sonst aber guten Ankerplatz darbietet. In demselben liegt die lange niedrige Klippe **Sidarstiær**, und außerhalb desselben, an der Nordseite der Mündung die Insel **Andey**, welche

welche niedrig und von einer Menge kleiner Klippen umgeben ist.

6. **Strö** am **Stöðvarfjörðr**, welcher nördlich durch das ungefähre 2400 Fuß hohe **Gusubarnaes** vom **Faströð** Fjord, südlich durch **Kampanaes** von der **Breiddals** Bucht geschieden wird.

7. **Eyðaltir**, etwas westlich von dem letztgenannten Meerbusen, welcher mit kleinen Inseln und Klippen angefüllt und eingefaßt ist, übrigens aber guten Ankerplatz darbietet. In der **Breiddals** Bai zeichnen sich die Inseln **Havnarey** und **Gunnildsey**, beide an der Südseite belegen, aus. An der Nordseite der Bai liegt der **Tvárhamr** mit **Fell**, und an der Südwestseite der **Sodaberg**, einer von den Bergen des hohen **Berundás**, deren Felsen im allgemeinen 2500 Fuß hoch sind. Die äußerste Spitze von **Berundás**, welches sich zwischen dem **Breiddals** Busen und **Berufjord** hinzieht, heißt **Stréttesskuf**. — Im Meere $\frac{1}{2}$ Meile östlich von dieser Spitze soll die Klippe **Geirfugla Skiaer** oder **Hvalsbak**, und 2 Meilen östlich von dieser die Klippe **Drumboda Skiaer** oder **Fairbak** liegen.

8. **Berufjörðr** am oberen Ende des langen krummen Fjords gl. N., an dessen Südseite nicht weit von der Mündung der kleine Handelsplatz **Djupavog** liegt, und zwar an der nördlichen Seite von **Bulandsnaes** am Fuße des hohen **Bulandstindr**. Der Ort besteht aus einem Packhause und einigen anderen, recht gut gebauten Vorrathshäusern und Wohnhäusern. Nicht weit von **Djupavog** sind verschiedene sogenannte Teufelsmauern oder Reihen von Basalsäulen. In der Bai sind mehrere Ankerplätze, und unter diesen **Sautewig**, an welchem der Handelsplatz früher lag, und erst später an seinen jetzigen Platz verlegt ward. — Unterhalb **Bulandsnaes** liegen

liegen die Inseln Ulfsoy und Hvaloy, nebst andern kleineren, und kaum eine Meile südöst von dieser Landzunge die Insel Napey, eine der größten Inseln an der Ostseite, (doch nicht völlig 1 M. lang und breit) von mäßiger Höhe, da der höchste Punkt nur 240 Fuß aus dem Meere hervortragt. Sie ist von mehreren kleinen Inselchen und Klippen umgeben, von welchen Arnarey an der N. W., und Kalshöyde an der N. O. Seite die vorzüglichsten sind. Auf Napey glaubt man, daß christliche Fischer von Island früher waren, als die Norweger nach Island kamen.

9. Nexunaes, liegt an der Nordseite des Beruförde, an der Mündung desselben, ungefähr gerade über vor Almasvög. Die Nordseite des Fiorde ist überall von hohen Bergen eingeschlossen, und oben am Ende desselben liegen die hohen Berge Fosaudalsfiell und Ören.
10. Hals am Hammarförd, in welchen die vom Thrandarjöfel herabfließende Hammarsau fällt. Mehrere kleine Inseln liegen vor der Bai, die von hohen Bergen rings eingeschlossen wird, welche häufig überhängend sind, und unter welchen an der Nordseite der wohl 3000 Fuß hohe Hulandstindr über alle andere hervortragt.
11. Ballanaes liegt am Lagarflot, und am Fuße des hohen Saguheidarhnufr.
12. Hallormstad an der Ostseite des Lagarflot. Das in diesem Kirchspiel belegene Hallormstads Baidchen ist eines von Islands besten Fährungen.
13. Thingmule liegt in einem Thale an der Grimsau.
14. Hof, nördlich von der oben, oft in Nebel gehaltenen Loonsheide, die Gränze zwischen diesem und dem Ost Skapafells Syffel. Westlich liegt der Alfta Fjördr, welcher durch die lange Sandzunge Starmyrarstange vom Meere geschieden wird.

Insel an der Ostseite derselben, herab gekommen zu seyn scheint. An der Nordwestseite der Insel liegt der ebenfalls 910 Fuß hohe Dahlfell, und gerade nördlich vom Handelsplatze, welcher an der Nordostseite der Insel an der Südseite einer kleinen Bai liegt, und nur aus ein Paar Häusern besteht, streckt sich eine hohe Felsenlandzunge in einer Krümmung nordöstlich ins Meer. Aus dieser Gruppe ragen Heimaklettur und Vestreklettur als die höchsten Spitzen hervor. Der Hafen des kleinen Handelsplatzes ist also, wie man sieht, von dieser Felsenmauer reichlich beschützt. Die Kirche liegt südlich vom Handelsplatze, ist aufgemauert und wird Kirklubár genannt. Das Felsenufer an der Westseite der Insel heißt Ovanleitís Hammer.

Gegen Nordost von Heymæy liegen die beiden größten Klippen; Inseln Viarnæy und Erlendsey, die letzte die größte von allen den kleinen Inseln. An der Nordwestseite vier kleinere, und im Südwesten Álsey, Syderey und noch vier andere.

e. Rangarwalle Eyssel

hatte im Jahre 1801 zugleich mit Westmanna 4187, im Jahre 1806 aber nur 4011 Einwohner. Henderson giebt 1814 die Zahl auf 3999 an. Die Gegend zwischen der Thorsau und Rangau ist eine weite grasreiche Fläche, welche größtentheils unter dem Namen Rangarwalle Landit besaßt wird. Fljotsklid heißt die fruchtbare Ebene zwischen dem letztgenannten Fluß und dem Markarfljot; hier findet man im Berge Thoraksfell die Höhle Mógugills Hellir in einer jaspisartigen Bergart. Thorsmarken heißt die Gegend östlich vom Markarfljot. Die Kirchen sind:

1. Skogar, nicht weit von welchem Orte der schönste Wasserfall in Island sich befindet, wo das Wasser
15 Fuß

im Jahre 1494 vom Bischof Stephen gestiftet, und liegt in einer hübschen grasreichen Gegend, welche Flotsdal oder Flotsdals Herred; auch wohl bloß Herred genannt wird, und so günstig gelegen ist, daß das Birkengesträuch an einigen Stellen wohl eine Höhe von 20 Fuß erreicht. Die beim Kloster anfangende Erweiterung der Flotsdals Au, welche Lagarflot benannt wird, ist einem See ganz ähnlich, und sehr fischreich. Im Flotsdal findet man auch zwei Laug oder Bäder.

7. Eydar liegt an der Ostseite der eben genannten Au.
8. Skaltastadr an der Westseite der hohen Dyrfall südlich vom Hieradsföin.
9. Klippstadr oben an dem, vom hohen Felsen umgebenen Lodmundarfjördr.
10. Husawik weiter nördlich, auf der hohen und steilen Küste, die sich zwischen dem Borgarfjördr und Lodmundarfjördr erstreckt, und an welcher die unbedeutenden Baien Brunawig, Hvalwig, Bredewig und Husewig sich befinden.
11. Dystarmyre am Borgarfjördr, der durch einen hohen Felsenrücken vom Busen Nardwig geschieden wird. Im Borgarfjördr ist der Hellschhafen oder die Hafnarbucht.
12. Nardwik liegt eben wie die vorige Kirche an der Nordseite des Dyrfall, am Fuße desselben, und nahe an der Küste, dieser letztere Ort am Busen gl. N.

c. Nordre Syssel,

auch Thugde Syssel genannt, mit 3,002 Einwohnern im Jahre 1801, fünf Jahre später aber nur mit 2,928 Einwohnern. Die Kirchen sind:

1. Svalbard, an der Ostseite des Nessfords unter hohen Klippen.

2. Lau:

2. Lausaas, an der Mündung der Fniostkau in den Desford, hat im Thale dieser Au viel Birkengebüsch, welches unter dem Nahmen Fniostedals Skov (Wald) bekannt ist. Eigentliche Hölzung ist aber jetzt nicht mehr vorhanden, sondern nur Gebüsch und Strubben, die 2 Fuß im Durchmesser halten *)
3. Høfde, und
4. Gryrubacke, beide an der Ostseite des Desfords, die letzte Kirche südlich vom hohen Kaldbak, welcher Berg der Sage nach früher mit Fichten bewachsen gewesen seyn soll **).
5. Thauglebake liegt am kleinen Thorgetrs Fiord, welcher durch das hohe Vorgebirge Thorgetrs Høfde von dem kleinen Hvalvatns Fiord geschieden wird. Eine Meile südlich von diesem letzten Fiorde, aber nur in geringem Abstand von der Küste bey Wikurhøfde liegt die kleine, niedrige Insel
6. Flatey oder Flade, zwischen welcher und dem Festlande der tiefe Flateysund.
7. Drablastadir,
8. Hals und
9. Illugastadir liegen alle drei im Thale der Fniostkadalkau.
10. Lisawatn im fruchtbaren Thale Lisawatnsfard, an einem forellreichen See gl. N., der unmäßig tief seyn, und in unmittelbarer Verbindung mit dem Meere stehen soll, indem man Ebbe und Fluth darin bemerkt haben will. In der Nähe ist der hübsche Wasserfall Godefork.
11. Thoroddfadir.

12. Eys

*) Henderson 1. Band 4. Cap.

**) E. D. und B. P. 2r Theil.

12. Eyadalsau nebst
13. Lundarbrecka liegen beide an der Skialfandean, oben im Varderdal, an dessen Westseite man Weiden und Birken findet.
14. Sklutastadir, auf dem südlichen Ufer des Myvatn.
15. Reyliahlid an der Ostseite dieses Sees. Die Gegend nordöstlich von demselben wird gewöhnlich Nammar genannt, weil sich daselbst die Schwefelminen befinden.
16. Thveran, mit einer sehr schönen Lavagrotte nicht weit von der Fähre Nup an der Laxau.
17. Graeniadarstadir liegt nebst der vorhergehenden Kirche an der warmen Laxau, die vom Myvatn kömmt. In dieser Gegend liegt der bekannte Drehver und mehrere andre merkwürdige Hverar.
18. Mule im Adeldal. Etwas südlicher
19. Helgastadir und
20. Einerstadir.
21. Naes zwischen dem Skialfandestot und der Laxau.
22. Husavik oder Hufewig, ein kleiner Handelsplatz, an der Ostseite der Skialfandean Bucht, auf der 30 Fuß hohen steilen Meeresküste, welche die Landung schwierig, und es nothwendig macht, alle Waaren mittelst eines Krans in und aus den Schiffen zu befördern. Der Ort besteht aus einigen stattlichen hölzernen Häusern, der Schwefelraffinerie und einigen Hütten, und beim Sufmannshause findet man einen kleinen, recht gut besetzten Garten. Die Kirche liegt etwas nordöstlich von der Faktorei, welche übrigens keinen Hafen hat. Das hiesige Schwefelwerk liegt einige hundert Schritte vom Orte am Strande, und besteht aus einer Schwefelhütte, zwei Vorrathshäusern und einer Wohnung. Es wurde im Jahre 1761 angelegt, und ist seitdem fortwährend, doch nicht mit gehöriger Kraft betrieben, ob-

gleich es im Anfange jährlich im Durchschnitt gegen 1500 Nthlr. reinen Gewinn gab. Von 1788 bis 1806 sind nach einer Durchschnittssumme jährlich 222 Centner gewonnen, die einen Gewinn von 12—1300 Nthlr. gaben; in den vorhergehenden 21 Jahren wurden aber jährlich im Durchschnitt 485 Centner gewonnen. Eine Zeitlang wurde es für Rechnung des Königs, jetzt aber für Privat-Rechnung getrieben. Henschel klagte im Jahre 1776 darüber, daß das Raffiniren des Schwefels schlecht betrieben werde, und jetzt soll man im Sinn haben, den Schwefel roh nach Copenhagen zu bringen, und die Masse in einer dafelbst einzurichtenden Raffinerie zu reinigen. Nicht weit von Husawik in dem 150 Fuß hohen Hallbiarnastade Kamb, der aus einer hellen Thonart (nach Henschel aus einem horizontal geschichteten Sandstein) besteht, findet man eine ungeheure Menge von versteinerten Conchylien, vorzüglich *Venus islandica*, und eine Art *Tellina* (von Olaffen *Halloka* genannt,) ferner *ostrea islandica*, *nerita*, *cardia striata*, *murex* u. m. a. An der Ostseite dieses Berges findet man *Surturbrand*. — Bei Hiedenshöfde, nördlich von Husawik, liegt die kleine steile Klippe *Lundey*, nicht weit von der Küste. 1½ Meile nördlich von *Törnæs* liegen die beiden kleinen Inseln *Maanaaëjar*, deren südlichste und kleinste *Hauøy* die höchste ist, und dadurch merkwürdig wird, daß ein großes Loch quer durch die Klippe geht. — An dem Orte, wo Husawik liegt, landete *Barth Suafarson*, und brachte den Winter 864 zu in einer Bai an der Ostseite des *Stalkandestofds*.

23. *Gardur* in *Kellduhverfi*, so wird nämlich die Gegend genannt, in welcher dies und das folgende Kirchspiel liegen.

24. *Stinnesstade* an der Ostseite der *Jökulsau* nicht weit vom hohen *Tungu Fell*. Südlich davon lag früher die Kirche

Kirche Aas, und in der Nähe ein Birkengebüsch Aaskog oder Virgis Skog genannt.

25. Praestholer (auch Nups Kirchspiel genannt) an der Ostseite des Ararfiords auf der sogenannten Melrakka Slette (Ebene). Leirhafnar Wiig am Fuße des Geblafell ward früher besegelt, ist jetzt aber durch Untiefen geschlossen. An der Nordseite der Melrakka Slette ist der kleine Sommerhafen Hraunhöfn, weiter östlich Aasmundastadarwig, und etwas südlicher der kleine, von der hohen Halbinsel Höfðin gedeckte Hafen Raufarhöfn, einer der sichersten Häfen Islands, vorzüglich für kleinere Schiffe, selbst im Winter bei Treibeis. Weiter südlich ist der Ankerplatz Hiallhöfn.

26. Svalbard. An der Nordseite der hohen Ormaloonsfjall sind die beiden kleinen Baien Husewig und Sveinsolfewig, die durch das hohe Sulurnass von einander getrennt werden.

27. Sandanaes liegt auf dem Langanaes, welche Halbinsel gänzlich hierzu gehört. Sie ist 6 Meilen lang, und der äußerste Theil derselben heißt Tangen, so wie die letzte Spitze Fontarín. In der Mitte ist sie durch eine schmale Schlucht, Eydeskard, getheilt, die fast immer mit Nebel angefüllt ist. Der äußerste Theil, Tangen, wird durch das Thal Watnedal vom übrigen Theile getrennt. An der Küste sind gewöhnlich 300 Fuß hohe steile Felsenwände. An der Ostseite von Eydeskard ist die Eydis Ducht am Fuße des Fagranæsfell und des, wie eine Kuppel gestalteten Draustín.

d. Desfiords Syffel,

welches auch *Wadle Syffel* genannt wird, mit 3,453, im Jahre 1806 aber nur mit 3,234 Menschen. Die am besten angebaute Gegend ist das Thal, durch welches die *Jökulan* fließt, so wie auch die Umgebung des *Meerbusens* am oberen Ende. Das Thal ist recht hübsch, und von Bergen eingeschlossen, welche eine Höhe von 3,000 bis 4,200 Fuß haben, und bis auf die Hälfte der Höhe einen üppigen Grasmwuchs zeigen. Die Kirchspiele sind:

1. *Hvanneyre* am *Siglusfiördr*. Nicht unterhalb der Kirche liegt der kleine Handelsplatz *Siglusfiördr* oder *Siglefiord*, welcher aus einigen Dachhäusern besteht, und von hohen Felsen eingeschlossen ist. Der Meerbusen ist ungefähr eine Meile lang, und bildet einen guten Ankerplatz, welcher häufig von Fischerfahrzeugen besucht wird.
2. *Quibekkur* an einem kleinen Gebirgswasser, welches in den *Olafsfördr* abfließt.
3. *Uppir* an der *Svarfardals*bucht. Vor dem Orte liegt die fast eine Meile lange, ziemlich hohe Insel *Friskey*, auf welcher *Loosten* wohnen.
4. *Tidrn* liegt nebst
5. *Urdir* im *Svarfardal* an der Westseite der *Ku*, wo, wie erzählt wird, früher Eichen gewachsen haben sollen. (Jedoch muß man bei dieser Erzählung nicht vergessen, daß man in Island jeden großen Baum auch wohl *Eyl* nennt.)
6. *Wallnir* an der Ostseite der eben genannten *Ku*, am Fuße des hohen Berges *Rimern*. In diesem Kirchspiele ist auch ein *Ingolfshöfde*, woselbst der Riese *Ingolf* begraben seyn soll. *)

7. *Stat:*

*) *Olavinus*, 2ter Theil.

7. **Starriskogar** oder **Arskoge**, nicht weit vom **Orford**, hat etwas **Birkengesträuch**, welches in den nördlichen Gegenden Islands sonst nur selten gefunden wird. In diesem Kirchspiele findet man auch **Hræreks** oder **Rðreksleide**, einen kleinen Hügel, in welchem der Sage nach **König Rðrek**, welcher von **Oluf dem Heiligen** in Landföhrigkeit gejagt ward, begraben liegen soll.
8. **Wðdruvalle** Kloster am westlichen Ufer der **Hörgau**, am Fuße einer hohen Bergkette, mit einem recht hübschen Gebäude, einem der vier Spitäler des Landes, nämlich dem für das Nordland. Früher war es ein Kloster, das schon 1295 gestiftet ward, und in späteren Zeiten wohnt der Amtmann des Nord-Amtes hier.
9. **Myrkau** oberhalb des letztgenannten Ortes, im **Hörgandal**.
10. **Baegisau** oder **Baisau** liegt nicht weit von dem Punkte, wo die drei Thäler **Hörgandal**, **Ornedal** und **Baegisandal** sich vereinigen, und wo deren drei Auen in den großen Strom **Hörgau** zusammenfließen. **Baegisau** liegt im **Ornedal**, dessen Seiten von zum Theil über 4000 Fuß hohen Bergen gebildet werden. Hier wohnt **Jon Thorlakson**, der Uebersetzer von **Miltons** verklärtem **Paradiese** und **Klopstocks** **Messias** ins Isländische.
11. **Balle** liegt ebenfalls im **Ornedal**.
12. **Glásarbjör** oder **Glásiba** liegt an der Westseite des **Orfords**. Etwas nördlicher an der Südseite der Mündung der **Hörgau**, ist der gute Ankerplatz **Toppeyre**, wo früher ein Handelsplatz gewesen seyn soll. *)
13. **Langmannshlid** am Abhange des hohen **Windhammar Jökels**, eine alte Kirche, genannt **Sanct Olufs** Kirche, in welcher man eine merkwürdige Figur erblickt.

Auf

*) *Olavius*, 2ter Theil.

welche niedrig und von einer Menge kleiner Klippen umgeben ist.

6. Erso am Ersowarfördr, welcher nördlich durch das ungefähre 2400 Fuß hohe Gusndarnaes vom Fastruds Fiord, südlich durch Kampanes von der Breiddals Bucht geschieden wird.

7. Eydalle, etwas westlich von dem letztgenannten Meerbusen, welcher mit kleinen Inseln und Klippen angefüllt und eingefast ist, übrigens aber guten Ankerplatz darbietet. In der Breiddals Bai zeichnen sich die Inseln Havnarey und Sunildsey, beide an der Südseite belegen, aus. An der Nordseite der Bai liegt der Tværhåmmar Fell, und an der Südwestseite der Sodaberg, einer von den Bergen des hohen Verunds, deren Felsen im allgemeinen 2500 Fuß hoch sind. Die äußerste Spitze von Verunds, welches sich zwischen dem Breiddals Busen und Verusfiord hinzieht, heißt Streiteshuk. — Im Meere 4 Meile östlich von dieser Spitze soll die Klippe Geirfugke Skiaer oder Hvalsbak, und 2 Meilen östlich von dieser die Klippe Drumbode Skiaer oder Fairbak liegen.

8. Verusfiördr am oberen Ende des langen krummen Fiords gl. N., an dessen Südseite nicht weit von der Mündung der kleine Handelsplatz Duparvog liegt, und zwar an der nördlichen Seite von Bulandsnaes am Fuße des hohen Bulandstindr. Der Ort besteht aus einem Packhause und einigen anderen, recht gut gebauten Vorrathshäusern und Wohnhäusern. Nicht weit von Duparvog sind verschiedene sogenannte Teufelsmauern oder Reihen von Basaltfäulen. In der Bai sind mehrere Ankerplätze, und unter diesen Gautewig, an welchem der Handelsplatz früher lag, und erst später an seinen jetzigen Platz verlegt ward. — Unterhalb Bulandsnaes liegen

liegen die Inseln *Ulfsey* und *Hvaløy*, nebst anderen kleineren, und kaum eine Meile südöst von dieser Landzunge die Insel *Papey*, eine der größten Inseln an der Ostseite, (doch nicht völlig 1/2 M. lang und breit) von mäßiger Höhe, da der höchste Punkt nur 240 Fuß aus dem Meere hervortragt. Sie ist von mehreren kleinen Inselchen und Klippen umgeben, von welchen *Arnarey* an der N. W., und *Kalshöfde* an der N. O. Seite die vorzüglichsten sind. Auf *Papey* glaubt man, daß christliche Fischer von Irland früher waren, als die Norweger nach Island kamen.

9. *Berunæs*, liegt an der Nordseite des *Berunfjörðr*, an der Mündung desselben, ungefähr gerade über vor *Olupavog*. Die Nordseite des Fjörðs ist überall von hohen Bergen eingeschlossen, und oben am Ende desselben liegen die hohen Berge *Fosaudalsfall* und *Oren*.

10. *Hals* am *Hammarfjörðr*, in welchen die vom *Thrandarjökul* herabfließende *Hammaröu* fällt. Mehrere kleine Inseln liegen vor der Bai, die von hohen Bergen rings eingeschlossen wird, welche häufig überhängend sind, und unter welchen an der Nordseite der wohl 3000 Fuß hohe *Bulandstindr* über alle andere hervortragt.

11. *Ballanaes* liegt am *Lagarfjöt*, und am Fuße des hohen *Saguheidarhnúkr*.

12. *Hallormstad* an der Ostseite des *Lagarfjöt*. Das in diesem Kirchspiel belegene *Hallormstade* Wäldchen ist eines von Islands besten Hölzungen.

13. *Þingmule* liegt in einem Thale an der *Grimsöu*.

14. *Hof*, nördlich von der *öden*, oft in Nebel gehüllten *Loonshelöe*, die Gränze zwischen diesem und dem Ost *Skaptafells* Syffel. Westlich liegt der *Alfta Fjörðr*, welcher durch die lange Sandzunge *Starmyrarstange* vom Meere geschieden wird.

b. Nordby

b. Nordre Mule Syffel.

1801 mit 1,762, 1806 aber mit 1,845 Einwohnern.

1. Stregglaftabr am Vakkastörde auf dem Langenaes-Strande.

2. Hof mit Wödrudal. Die Kirche ist recht hübsch, und in der Vorkirche erblickt man einen Leichenstein, worauf ein Frauenzimmer und die Jahreszahl 1509 ausgehauen ist. Nördlich von hier in Selardal sind zwey Laug oder Wäder, und in Hof selbst soll früher ein heidnischer Tempel gewesen seyn *) In diesem Kirch-

Spiele liegt der kleine Handelsplatz Wagnastord, an der Ostseite der eine Meile langen, ziemlich hohen aus Klippen bestehenden schmalen Landzunge Feirhöfnarrange. Der Hafen ist nicht tief, und den Stoppwinden ausgesetzt. Die an der Westseite der Landzunge befindliche Bucht heißt Loon. Vor der Landspitze Kollennule Haf liegt die kleine niedrige Insel Starnarey, welche sich durch die kleine, aber steile und spitz stehende Klippe Stibbiorg auszeichnet.

3. Hoffteigut, am linken Ufer der Jökulsau, über welche westlich von der Kirche eine Brücke ist, die derselben den Namen gegeben hat.

4. Kirklubaer auf der westlichen Seite des Lagarflot oder der Flotsdalsau, deren Ufer in dieser Gegend mit Birken, Weiden und Wacholder besetzt sind. Die Gegend zwischen dieser letztgenannten Au und der Jökulsau, heißt Jökuls Tunga.

5. Aas, in Fellum, an der Westseite des Lagarflot.

6. Walthiofstadir, etwas südlich vom Skridakloster am südlichen Ende des Lagarflot. Dies Kloster wurde

im

*) Henderson 1. Buch 4. Cap.

im Jahre 1494 vom Bischof Stephen gestiftet, und liegt in einer hübschen grasreichen Gegend, welche Flitotsdal oder Flitotsdals Herred, auch wohl bloß Herred genannt wird, und so günstig belegen ist, daß das Birkengesträuch an einigen Stellen wohl eine Höhe von 20 Fuß erreicht. Die beim Kloster anfangende Erweiterung der Flitotsdals Au, welche Lagarflot benannt wird, ist einem See ganz ähnlich, und sehr fischreich. Im Flitotsdal findet man auch zwei Laug oder Bäder.

7. Eydar liegt an der Ostseite der eben genannten Au.
8. Hjaltafjadr an der Westseite der hohen Dyrfjall südlich vom Hieradsfjain.
9. Klipstadr oben an dem, vom hohen Felsen umgebenen Lodmundarfjadr.
10. Husafjall weiter nördlich, auf der hohen und steilen Küste, die sich zwischen dem Borgarfjadr und Lodmundarfjadr erstreckt, und an welcher die unbedeutenden Baien Brunarvig, Hvalvig, Bredarvig und Husarvig sich befinden.
11. Dyfjarmyre am Borgarfjadr, der durch einen hohen Felsenrücken vom Busen Hjarðarvíg geschieden wird. Im Borgarfjadr ist der Helligshafen oder die Hafnarbucht.
12. Hjarðarvík liegt eben wie die vorige Kirche an der Nordseite des Dyrfjall, am Fuße desselben, und nahe an der Küste, dieser letztere Ort am Busen gl. N.

c. Nordre Syssel,

auch Thugde Syssel genannt, mit 3002 Einwohnern im Jahre 1801, fünf Jahre später aber nur mit 2928 Einwohnern. Die Kirchen sind:

1. Svalbard, an der Ostseite des Nessfjords unter hohen Klippen.

2. Sau:

2. **Laufaas**, an der Mündung der Fjiosfau in den Desford, hat im Thale dieser Au viel Birkengebüsch, welches unter dem Nahmen Fjioskebals Skov (Wald) bekannt ist. Eigentliche Hölzung ist aber jetzt nicht mehr vorhanden, sondern nur Gebüsch und Strubben, die 2 Fuß im Durchmesser halten *)
3. **Höfde**, und
4. **Grytnabacke**, beide an der Ostseite des Desford, die letzte Kirche südlich vom hohen Kaldbak, welcher Berg der Sage nach früher mit Fichten bewachsen gewesen seyn soll **).
5. **Thaunglebacke** liegt am kleinen Thorgetrs Fjord, welcher durch das hohe Vorgebirge Thorgetrs Höfde von dem kleinen Hvalvatns Fjord geschieden wird. Eine Meile östlich von diesem letzten Fjorde, aber nur in geringem Abstand von der Küste bey Wikurhöfde liegt die kleine, niedrige Insel
6. **Flatey** oder **Flatsø**, zwischen welcher und dem Festlande der tiefe Flateysfand.
7. **Drablastadir**,
8. **Hals** und
9. **Illugastadir** liegen alle drei im Thale der Fjioskabalsau.
10. **Liosawatu** im fruchtbaren Thale Liosawatnsfard, an einem fesselreichen See gl. N., der unmäßig tief seyn, und in unmittelbarer Verbindung mit dem Meere stehen soll, indem man Ebbe und Fluth darin bemerkt haben will. In der Nähe ist der hübsche Wasserfall Godefork.
11. **Thoroddstadir**.

12. **Eys**

*) Hendersson 1. Band 4. Cap.

**) E. O. und B. P. 2r Theil.

12. Eyadalsau nebst
13. Lundarbrecta liegen beide an der Skialfandean, oben im Varderdal, an dessen Westseite man Weiden und Birken findet.
14. Sklutuskadir, auf dem südlichen Ufer des Nywatn.
15. Keyliahlid an der Ostseite dieses Sees. Die Gegend nordöstlich von demselben wird gewöhnlich Namar genannt, weil sich daselbst die Schwefelminen befinden.
16. Thverau, mit einer sehr schönen Lavagrotte nicht weit von der Fähre Nup an der Laxau.
17. Graeniadarstadir liegt nebst der vorhergehenden Kirche an der warmen Laxau, die vom Nywatn kommt. In dieser Gegend liegt der bekannte Drehver und mehrere andre merkwürdige Hverar.
18. Mule im Adelbal. Etwas südlicher
19. Helgastadir und
20. Einerstadir.
21. Naes zwischen dem Skialfandestot und der Laxau.
22. Husawik oder Husewig, ein kleiner Handelsplatz, an der Ostseite der Skialfandebucht, auf der 30 Fuß hohen steilen Meeresküste, welche die Landung schwierig, und es nothwendig macht, alle Waaren mittelst eines Krähns in und aus den Schiffen zu befördern. Der Ort besteht aus einigen stactlichen hölzernen Häusern, der Schwefelraffinerie und einigen Hütten, und beim Kaufmannshause findet man einen kleinen, recht gut besetzten Garten. Die Kirche liegt etwas nordöstlich von der Faktorei, welche übrigens keinen Hafen hat. Das hiesige Schwefelwerk liegt einige hundert Schritte vom Orte am Strande, und besteht aus einer Schwefelhütte, zwei Vorrathshäusern und einer Wohnung. Es wurde im Jahre 1761 angelegt, und ist seitdem fortwährend, doch nicht mit gehöriger Kraft betrieben, obgleich

gleich es im Anfange jährlich im Durchschnitt gegen 1500 Rthlr. reinen Gewinn gab. Von 1786 bis 1806 sind nach einer Durchschnittssumme jährlich 222 Centner gewonnen, die einen Gewinn von 12—1300 Rthlr. gaben; in den vorhergehenden 21 Jahren wurden aber jährlich im Durchschnitt 485 Centner gewonnen. Eine Zeitlang wurde es für Rechnung des Königs, jetzt aber für Privat: Rechnung getrieben. Henschel klagte im Jahre 1776 darüber, daß das Raffiniren des Schwefels schlecht betrieben werde, und jetzt soll man im Sinn haben, den Schwefel roh nach Copenhagen zu bringen, und die Masse in einer daselbst einzurichtenden Raffinerie zu reinigen. Nicht weit von Husawik in dem 150 Fuß hohen Hallbiaruaafte Ramb, der aus einer hellen Thonart (nach Henschel aus einem horizontal geschichteten Sandstein) besteht, findet man eine ungeheure Menge von verfeinerten Conchylien, vorzüglich *Venus islandica*, und eine Art *Tellina* (von Olaffen *Halllofa* genannt,) ferner *ostrea islandica*, *nerita*, *cardia striata*, *murex* u. m. a. An der Ostseite dieses Berges findet man Surturbrand. — Bei Hiedenshöfde, nördlich von Husawik, liegt die kleine steile Klippe *Lundey*, nicht weit von der Küste. 1½ Meile nördlich von *Tidnaes* liegen die beiden kleinen Inseln *Maanaaejar*, deren südlichste und kleinste *Hauøy* die höchste ist, und dadurch merkwürdig wird, daß ein großes Loch quer durch die Klippe geht. — An dem Orte, wo Husawik liegt, landete *Garðar Suafarson*, und brachte den Winter 864 zu in einer Vat an der Ostseite des *Stikalfandefjords*.

23. *Garður* in *Kellduhverfi*, so wird nämlich die Gegend genannt, in welcher dies und das folgende Kirchspiel liegen.

24. *Stinnefjadr* an der Ostseite der *Jökulsau* nicht weit vom hohen *Tungu Fell*. Südlich davon lag früher die Kirche

Kirche *Nas*, und in der Nähe ein Birkengebüsch *Nastog* oder *Virgis Stog* genannt.

25. *Præstholar* (auch *Nups Kirchspiel* genannt) an der Ostseite des *Ararfiords* auf der sogenannten *Melrakka Elette* (Ebene). *Leirhafnar Vig* am Fuße des *Geblassell* ward früher besegelt, ist jetzt aber durch Untiefen geschlossen. An der Nordseite der *Melrakka Elette* ist der kleine Sommerhafen *Hraunhöfn*, weiter östlich *Nasmundastadarwig*, und etwas südlicher der kleine, von der hohen Halbinsel *Höfðin* gedeckte Hafen *Kaufarhöfn*, einer der sichersten Häfen Islands, vorzüglich für kleinere Schiffe, selbst im Winter bei Treibels. Weiter südlich ist der Ankerplatz *Hjallhöfn*.

26. *Swalbard*. An der Nordseite der hohen *Ormaloons* fiall sind die beiden kleinen Baien *Husewig* und *Sveinolfswig*, die durch das hohe *Sulurnaess* von einander getrennt werden.

27. *Sandanaes* liegt auf dem *Langanæs*, welche Halbinsel gänzlich hierzu gehört. Sie ist 6 Meilen lang, und der äußerste Theil derselben heißt *Tangen*, so wie die letzte Spitze *Fonsterin*. In der Mitte ist sie durch eine schmale Schlucht, *Eydeskard*, getheilt, die fast immer mit Nebel angefüllt ist. Der äußerste Theil, *Tangen*, wird durch das Thal *Watnsdal* vom übrigen Theile getrennt. An der Küste sind gewöhnlich 300 Fuß hohe steile Felsenwände. An der Ostseite von *Eydeskard* ist die *Eydis Ducht* am Fuße des *Fagranaessfjell* und des, wie eine Kuppel geformten *Mausfin*.

a. Desfiords Syffel,

welches auch *Wadle Syffel* genannt wird, mit 3,453, im Jahre 1806 aber nur mit 3,234 Menschen. Die am besten angebaute Gegend ist das Thal, durch welches die *Jökellau* fließt, so wie auch die Umgebung des *Meerbusens* am oberen Ende. Das Thal ist recht hübsch, und von Bergen eingeschlossen, welche eine Höhe von 3,000 bis 4,200 Fuß haben, und bis auf die Hälfte der Höhe einen üppigen Graswuchs zeigen. Die Kirchspiele sind:

1. *Hvanneyre* am *Siglusfiördr*. Nicht unterhalb der Kirche liegt der kleine Handelsplatz *Siglusfiördr* oder *Siglefiord*, welcher aus einigen Dachhäusern besteht, und von hohen Felsen eingeschlossen ist. Der Meerbusen ist ungefähr eine Meile lang, und bildet einen guten Ankerplatz, welcher häufig von Fischerfahrzeugen besucht wird.
2. *Quibekkur* an einem kleinen Gebirgswasser, welches in den *Olafsfördr* abfließt.
3. *Uppir* an der *Svarfardals* bucht. Vor dem Orte liegt die fast eine Meile lange, ziemlich hohe Insel *Hrisey*, auf welcher *Lootsen* wohnen.
4. *Tidrn* liegt nebst
5. *Urdir* im *Svarfardal* an der Westseite der *Ku*, wo, wie erzählt wird, früher Eichen gewachsen haben sollen. (Jedoch muß man bei dieser Erzählung nicht vergessen, daß man in Island jeden großen Baum auch wohl *Eyl* nennt.)
6. *Wallnir* an der Ostseite der eben genannten *Ku*, am Fuße des hohen Berges *Nimern*. In diesem Kirchspiele ist auch ein *Ingolfshöfde*, woselbst der Riese *Ingolf* begraben seyn soll. *)

7. *Stat:*

*) *Clavius*, 2ter Theil.

7. **Starriskogar** oder **Arskogr**, nicht weit vom **Osfjord**, hat etwas **Wirkengesträuch**, welches in den nördlichen Gegenden Islands sonst nur selten gefunden wird. In diesem Kirchspiele findet man auch **Hræreks** oder **Rðreksleide**, einen kleinen Hügel, in welchem der Sage nach **König Rðrek**, welcher von **Oluf dem Heiligen** in Landflüchtigkeit gesagt ward, begraben liegen soll.
8. **Wðdrumalle Kloster** am westlichen Ufer der **Hörgau**, am Fuße einer hohen Bergkette, mit einem recht hübschen Gebäude, einem der vier **Spitäler** des Landes, nämlich dem für das **Nordland**. Früher war es ein Kloster, das schon **1295** gestiftet ward, und in späteren Zeiten wohnt der **Untermann** des **Nord-Amtes** hier.
9. **Myrkau** oberhalb des letztgenannten Ortes, im **Hörgaudal**.
10. **Baegisau** oder **Vaisau** liegt nicht weit von dem Punkte, wo die drei Thäler **Hörgaudal**, **Oernedal** und **Baegisaudal** sich vereinigen, und wo deren drei **Bächen** in den großen **Strom Hörgau** zusammenfließen. **Baegisau** liegt im **Oernedal**, dessen Seiten von zum Theil über **4000 Fuß** hohen Bergen gebildet werden. Hier wohnte **Jon Thorkelssøn**, der Uebersetzer von **Miltons** berühmtem **Paradiese** und **Klopstocks Messias** ins **Isländische**.
11. **Bakke** liegt ebenfalls im **Oernedal**.
12. **Glásarháar** oder **Glásiba** liegt an der Westseite des **Osfjords**. Etwas nördlicher an der Südseite der **Mündung** der **Hörgau**, ist der gute **Ankerplatz Toppeyre**, wo früher ein **Handelsplatz** gewesen seyn soll. *)
13. **Laugmannshlid** am Abhange des hohen **Windhammar Jökels**, eine alte Kirche, genannt **Sanct Olufs Kirche**, in welcher man eine merkwürdige **Figur** erblickt.

Auf

*) **Olavus**, 2ter Theil.

Auf dem Rücken über der Oberlippe sitzt nämlich ein gekrühter Mann in Lebensgröße, aus Holz gehauen oder geschnitten, mit dem Gesichte gen Osten oder zum Meer gewendet, und mit dem rechten Fuße auf dem Hals eines Menschen tretend, der unter seinen Füßen liegt. Die Figur soll den norwegischen König Olaf vorstellen, der einen Heiden mit Füßen tritt, und man sagt, daß dieser König die Kirche hieher geschickt habe. Unterhalb der Kirche, ostwärts von derselben unten am Eysfjorde oder Oestford, also an dessen Westseite, liegt die Stadt

Akureyre oder Vestford, nächst Westmanlæ der beträchtlichste Handelsplatz in Island, mit einem sicheren und guten Hafen, der auch wohl Hofsbøt genannt wird. Der Ort oder die Stadt besteht aus drei Pachtplätzen und einigen Wohnhäusern, im ganzen gegen 20 Gebäuden, die mehrertheils von Holz aufgeführt sind, und neben welchen man einige Gärten erblickt. Die vorzüglichsten Ausfuhrartikel sind gesalzenes Fleisch, Fische, Thran, Talg, Wolle und Wollenwaaren, Felle u. s. w. Da der Ort ganz oben an dem Ende des langen Meerbusens liegt, so wird das Heranzogeln, besonders im Frühling, durch das viele, in dem schmalen langen, an der Ostseite häufig 80 Faden Tiefe habenden Meerbusen, hinabstürzende Bergwasser sehr erschwert, weshalb denn auch mehrere Ankerplätze vorhanden sind. Die Lage des Orts ist 359° 40' Länge und 65° 40' 30" Breite.

14. Hrafnagil und

15. Raupangur liegen beide östlich an der Vestfordsbæ, in der gebirgigen Badleide, und in der Nähe des letzteren Orts findet man die große bekannte Bergschlucht Wargstað.

16. Grund im Vestfords Thale. In der Kirche fand Hensderson am Altare ein altes Portrait des General Konf. Espehol ist ein Hof, auf welchem früher Auführer oder Fürsten gewohnt haben sollen.

17. Biddru

17. Rödörsfäll liegt in demselben Thale.
 18. Willigårdr und
 19. Solar nebst
 20. Saurbår liegen alle drei oben im Desfordthale, wo Solar die am weitesten gen Süden oder nach dem Inneren des Landes zu belegene Kirche ist.
 21. Munkethverau Kloster, unter welchem die Insel Grimsey gehört, war ein Benedictiner Kloster, gestiftet im Jahre 1155 vom Bischof Vidar.
 22. Grimsey liegt ungefähr 6 Meilen von der Landspitze Sigören, ist hoch und steil an der Ostseite, hat aber Landungspfade an der Westseite, und ist bewohnt. Die Südspitze der Insel liegt gerade unter dem Polarsirkel. Neun bis zehn Meilen nordwestlich von Grimsey erhebt sich die große Klippe Kolbeins Ey, aus dem Meere. Sie wird von den Holländern Weiventklint genannt, und dient nur den Seehunden und Seevögeln zum Aufenthaltsorte.

e. Skagafjords Syffel,

welches auch Hegrands Syffel genannt wird, 1801 mit 3,141, im Jahre 1806 aber nur mit 3,080 Einwohnern.

1. Hyamur am Fuße des hohen Lindastol, in welchem sich die merkwürdige Höhle Volebaas, 26 Klafter lang, 2 bis 8 Klafter breit und gegen 16 Klafter hoch befindet.
- Im Skagafjord liegt die steile, wohl 600 Fuß hohe Klippe Drangey, wo sich ungeheuer viele Vögel aufhalten.
2. Kletu liegt mehr nördlich, nicht weit von der äußersten Spitze des Vorgebirges Stagen.
3. Fagrenäs an der Westseite des Skagafjords, von hohen Bergen eingeschlossen,

4. Skafar

4. Siafarborg an der Nordseite eines Frischwassersees zwischen diesem und dem Meere.
5. Reinißthor Kloster ward gestiftet im Jahre 1295, und war ein Nonnenkloster. Die Kirche liegt am Fuße des hohen Kaldbak, in der Thalgegend zwischen diesem und dem Herads Bødn, an der sogenannten Stadtrau.
6. Blaumåar liegt etwas südlicher, und das eingegangene Kirchspiel Widlatyre gehört jetzt hier unter.
7. Reyfium und
8. Wålifell liegen an der Svartau.
9. Nabår nebst
10. Goddalir liegen oben im Gebirge an der Westur, und Aukur Au.
11. Silfrunartadlr oder Silfrestadlr und
12. Wålilbår liegen beide an der Ostseite des Herads Bødn.
13. Flugumyre und
14. Hoffstadlr ebenfalls.
15. Nip liegt auf der Insel Hegrands, die von den beiden Armen des Herads Bødn vor seinem Ausflusse gebildet wird.
16. Bidwil liegt etwas weiter nordöstlich, jenseits der Dester Hvide Elv.
17. Holm im Hialtadal, in einer recht hübschen Gegend. Der Ort besteht nur aus einigen wenigen Gebäuden, unter welchen die Domkirche sich vorzüglich auszeichnet. Sie wurde in den Jahren von 1757 bis 1763 fast ganz neu aufgeführt, hat aber eine schlechte Lage. Sie ist gebaut aus rothem Sandstein vom Holarbyrdeffell, *) ist 49 Ellen läng, 15 breit und 18 bis 20 Ellen hoch, und

*) Hørrebøw 352.

und hat eine kleine hölzerne Thurmspitze. *) Die Altartafel ist aus Holz geschnitten, und stellt die Kreuzigung Christi vor. Von der Nordseite der Kirche geht ein unterirdischer Gang quer durch den Berg, und ist vom letzten katholischen Bischof, Jon Arnson, angelegt. Die vormalige bischöfliche Residenz ist von Holz, und eins der seltenen Gebäude hier im Lande, welches zwei Stockwerke hat. Der Bischofsitz ward im Jahre 1106 schon hier errichtet, zugleich mit der Schule aber am 2ten October 1801 niedergelegt. Henderson sagt, daß die Buchdruckerei, welche eine Zeitlang hier war, von Wuppsell im Eyafoedr, wo die Buchdruckerpresse schon im Jahre 1530 von Schweden hingedommen war, herkamte. — Nicht weit von Holum bei Hof ist ein Opferstein, und südlich von Holum lag früher die Kirche Nas, welches die erste christliche Kirche in Island war, die schon im Jahre 985 aufgebaut wurde.

18. Hof, nahe bei der Mündung eines vom Deildar Jökell kommenden Bergwassers, und am Fuße des hohen Varrvabatsfell. Höfðos ist ein kleiner Handelsplatz mit einem einzigen Wochthause und einem schlechten Hafen.

19. Miklibár im Oslandsfild, an einer kleinen Au, die nicht weit von hier in die Kolbeinsau fällt.

20. Höfde, am Fuße des fast 1400 Fuß hohen Höfdefall, an der Nordostseite von Höfdevatn, welches durch schmale Erdzungen, und den 690 Fuß hohen Thordurchhöfde von Meere geschieden wird. Die bewohnte lange Insel Malmev liegt nahe an der Küste.

21. Zell liegt in einer fruchtbaren Gegend, innerhalb des Vorgebirges Hvalaughöfde.

22. Holt

*) Davius, 1ter Theil.

22. Holt liegt nebst den beiden folgenden Kirchen in einer grasreichen Gegend, welche Fjötten genannt wird, zwischen dem Skaga und Siglu: Fjöttr.

23. Gard.

24. Knappstadir.

f. Hunawatns: Öyffel,

mit 2,880, im Jahre 1806 mit 2,873 Einwohnern. Die Gegend von Midfjärde ist der schönen Grasung wegen bekannt. Die Kirchen sind:

1. Stadr im Hrutefjord, am oberen Ende desselben. Beim Dauerhofs Baldastrins Stadr liegt eine kleine Stampfmühle an der Hrutefjörds Au.

2. Stadarbäck und

3. Mupr, beide an der Midfjördsau.

4. Melstadr ebenfalls. Weiter nördlich, an der Ostseite des Midfjörds, liegt

5. Kyrkjuhvarr, und

6. Tjörn noch nördlicher, auf der Landzunge Vatnás.

7. Westerhopscholar oder Solar, am Sigridurstadars, westlich vom Hov Vatn.

8. Breidabollstadr, an einem kleinen See, Westerhops watn genannt, hatte schon um das Jahr 1543 eine Buchdruckerei.

9. Widedalstunga liegt etwas südlicher an der Widedalsau.

10. Thingeyre auf der hohen Landzunge zwischen dem Hov Vatn und Huna Ös, nicht weit vom Hunesfjord. Thingeyre Kloster ist ein recht nettes Gebäude, in einer hübschen Lage, und ist gestiftet im Jahre 1135.

11. Underfell liegt in dem, von hohen Bergen eingeschlossenen Watsdalen, und noch höher hinauf liegt

12. Grimstunga im nämlichen Thale, an der Watsdalsau. Von hieraus geht man häufig nach dem Südwestlande, und

und passirt alsdann die Gebirgsgegend Kidwegur, woselbst viel Lava, und die 30 Klafter lange Grettis Höhle ist. Auf der Arnarvatnsheide ist die große Höhle Surtshellir in der Lava. Der eine Eingang ist 40 Fuß hoch, 50 breit, und die Höhle im ganzen 5,034 Fuß lang; außer diesem, innen, vor welchem sich ein kleiner See befindet, sind aber noch einige andere. Inwendig ist sie mit schönen großen Tropfsteinen behangen oder auch glasirt, bald höher, bald niedriger, mit vielen großen Seitenhöhlen. Nach der Landnama Saga soll sie ihren Namen von einem Riesen Surtur haben, nach andern aber von surtur, (schwarz,) benannt seyn. In älteren Zeiten war sie ein Aufenthaltsort der Räuber, welches die Sturlunga Saga und Hjalmveris Saga erzählt.

13. Hialtubakke nahe am Hunefford.
14. Kukulufstadir und
15. Swinawatn, jene Kirche im Swinedal, und die letzte Kirche an der Südseite des Sees Swinawatn.
16. Blöndudalsholz und
17. Holtestadir, beide an der Fjälslau Blanda.
18. Bergstadir liegt am weitesten oben in den Gebirgen im Swinandal.
19. Wolstadehöfud ebenfalls oben in den Gebirgen an der Blanda.
20. Höskuldsstadir an der Ostküste des großen Meerbusens Hune Fjödin. Nahe bei ist ein schöner Basaltberg.
21. Hof am Fuße des hohen Fells Fjäl.
22. Spakonufell, am Fuße des Berges gl. N., nahe an der Küste. In diesem Kirchspiele liegt der kleine Handelsplatz Skagestrand, an der Ostseite der großen Skagestrands Bucht, auch am Fuße des Spakonufells mit einem kleinen mäßigen Hafen. Der Ort besteht aus 2 Wohnungshäusern und 4 Waarenhäusern.

III. Das West-Amt

befasst das ganze nordwestliche Island, oder das ganze eine Viertel, welches Westfirðinga Fiordungr genannt wird, ist aber das kleinste von allen drei Amtern, indem es nur ungefähr 300 □ Meilen ausmacht, auf welchem Areal sich im Jahre 1801 bei der Zählung 13,973 Menschen, 1806 aber 13,978 Einwohner befanden.

a. Myre Syffel

im Jahre 1801 mit 1,478 Einwohnern, mit Snappa; dals Syffel vereinigt im Jahre 1806 aber 1,924 Einwohner. Der ganze westliche und südwestliche Theil von Myre Syffel ist größtentheils niedrig und morastig; daher auch der Name. Er enthält aber die besten Wiesen in ganz Island, eben wie Snappadals Syffel, das längs der Küste hin weitläufige grasreiche Ebenen und Moräste enthält, als z. B. im Andafils Sveit, wo das Gras eine Höhe von 2 Ellen erreicht. *) Auch sind schöne Weiden längs dem Borgarfjord. Die Gebäude sind recht gut in diesem Theile des Landes; auch die Pferde werden gut gehalten, und häufige Wettrennen mit denselben angestellt.

1. Silsballe und
2. Sidumule liegen beide am rechten Ufer der Hvítá.
3. Nordunga im Norderaudal, an dessen Nordseite der hohe steile Berg Vaula.
4. Svam an der Nordurau, und etwas südlicher
5. Hjarðarholt nicht weit von der Hvítá.
6. Staðholt, oben am Borgarfjord.
7. Borg

*) E. N. und B. P. 1ster Theil.

7. Borg an der nördlichen Seite des eben genannten Fiords, in dessen Kirche man die älteste Runen-Inscription in Island, nämlich aus dem Jahre 1003 oder 1004, findet.
8. Alptend's auf dem Vorgebirge gl. N. An dem kleinen Hafen Straunsfjord lag in früheren Zeiten der kleine Handelsplatz dieses Namens. Uebrigens ist die Küste von vielen größeren und kleineren Klippen umgeben.
9. Hjortsey auf der gleichnamigen Insel, nicht weit von der Küste.
10. Akrar an der Küste des Faxafjords, in welchem nicht weit vom Lande die kleine Inselgruppe Hval Akrar liegt.
11. Alptatunga im Hraundal, an der westlichen Seite der vordem vulkanischen Gebirgsgegend Wester Skardsheide, an der Alpta:au, welche das von einzelnen Birken belebte Thal durchfließt. Auf der Wester Skardsheide findet man 7 merkwürdige Oefen oder Luftlöcher, Lavasblasen, ungefähr 40 Fuß hoch, und mit einem Umkreise von 150 bis 200 Fuß unten am Boden. Sie sind roth und glasartig, und bestehen aus einer sehr leichten Masse. Zwei derselben sind sehr groß; die eine 300 Fuß hoch, oben mit einem Krater, die andre 550 Fuß hoch, unten am Fuße 1800 Fuß im Umkreise haltend, mit einem Krater, welcher 400 Fuß im Durchmesser und 150 Fuß Tiefe hat.
12. Stadarhraun liegt an der schnellfließenden Orjotau.
13. Hjartdal im Thale gl. N., welches vom Berge Husafell, und nördlich von der Ewinbiargs Heide begrenzt wird, und an dessen Westseite sich das Gebirge Fagrasfogarfall erstreckt, in welchem sich die Höhle Grettis Dale auszeichnet. (Nach der Beschreibung ist es eine andre, als die Grettis Höhle im Kirchspiel Grimstunga.) Im vormaligen Vulkan Husafell findet man ebenfalls mehrere

mehrere Höhlen, als **Staarhelli**, 41 Fuß lang, 25 Fuß breit, mit einem 14 Fuß hohen Gewölbe, und **Saunghelli** (die Gefangenhöhle) 20 Fuß lang und 12 breit, welche ihren Namen nicht so sehr dem darin herrschenden Echo, als der Oerte zu verdanken hat, daß diejenigen, welche die Höhle besuchen, gern einen Walm darin abfingen. **Hundahelli** (die Hundegratte) ist auch in der Nähe, und soll mit einer andern sehr großen Höhle in Verbindung stehen.

14. **Kolbeinstadr** nobst

15. **Kaudimolt** liegen beide im Thale der **Haffordau**, und

16. **Miklaholt** auf der niedrigen Küste, welche hier und auf der ganzen Strecke längs dem **Hafford** noch einige Meilen weiter gen Osten **Böngusfidrur** genant wird, sehr flach und bei der Ebbe trocken ist.

Diese drei letzten Kirchspiele bildeten früher **Snappadals** Syffel, welche jetzt in civiler Rücksicht mit **Myre** Syffel verbunden sind, in geistlicher Rücksicht aber zur **Probstei Særfeldsunds** gehören.

K. Særfeldsunds Syffel

mit 3,541 Einwohnern, besaßt die ganze, sich mehr als 10 Meilen gen Westen erstreckende Halbinsel, welche eine verschiedene Breite von 2 bis 5 Meilen hat. Ein größtentheils hoher Gebirgsrücken zieht sich ganz hindurch, und endet mit dem hohen **Særfeldsjökel**. Dieser Rücken hält sich fast immer nahe an der Nordseite, wo er mehrere hohe Vorgebirge bildet, wogegen an der Südseite mehr ebne und niedrige Küststrecken sind. Außerhalb der nördlichen Küste liegen viele, theils größere, theils kleinere Inseln.

1. **Stadarstadr** hat eine hübsche kleine Kirche, und überhaupt eine recht angenehme Lage in der sehr bekannten **Gegend**

Gegend Stabarsveit, eine ebne flache grasreiche Küststrecke, die aus Sand und Thon besteht, worin viele Muscheln gefunden werden. Vor dem Jahre 1774 war auf dem hiesigen Predigerhose ein kleines Observatorium, welches von hier nach Lambhuns bei Keitlawik verlegt ward. — Etwas nach Westen lag früher die Kirche Budir, welche jetzt nicht mehr vorhanden ist. An diesem Orte findet man den kleinen Handelsplatz Buderstad, der aus einem Kaufmannshause und einem Paar andern Gebäuden besteht. Der Hafen ist während der Ebbe trocken. Auf der westlich von hier sich ausdehnenden Lavastrecke Budahraun ist die große, ungefähr 40 Schritte lange Budaklettur, hellir. (Höhle.)

2. Einarslon oder auch bloß Lon, am Fuße des Sneefjeldsjökels, mit den Fischerdörfern Helsingar und Drittwig. Beruwig ist ebenfalls ein Fischerdorf, welches mehr westlich liegt. Stappen oder Stappenshavn, auch Arnarskape genannt, woselbst in der letzten Zeit der Amtmann des West-Amtes seine Wohnung aufgeschlagen hat, ist ein kleiner Handelsplatz und guter Fischerplatz mit einer hasenlosen offenen Møde, in deren Nähe die Klippen an der Küste schöne Gruppen und herrliche Höhlen bilden. Unter diesen letzteren zeichnet sich die, in der Nähe von Stappen liegende, mit einem kleinen Eingange versehene Saunghellir (Stinghöhle) aus, welche sich in einer Sandsteinklippe befindet, inwendig eirund, 15 Fuß hoch und 10 Fuß breit ist, und wegen der gewölbten Form jeden Ton mit starkem Schall zurückzieht. Sölvahamar heißen die Basaltklippen, welche ostwärts vom Stappener Hafen liegen, und größtentheils aus 50 bis 60 Fuß hohen perpendikulären Säulen bestehen.

3. Langarbretta an der Südseite des Sneefjeldsjökels. Ostwärts von hier an der Küste gerade in der Brandung stehen

sehen die beiden, wie Obeliskten gestaltete hohe Felsen Lon-drangar, deren höchster 240 Fuß misst.

4. Rndr.
5. Ingaldshol, am nördlichen Fuße des Sneefeldsjökels, hat eine hölzerne Kirche, die größte nächst der Domkirche; auch ist dies Kirchspiel eins der volkreichsten in ganz Island. Die ganze Gegend westlich von hier bis zur Landspitze Dendwardarnaes ist nichts als Lava, gerade bis nach dem Jökel' hinauf, der voller Schluchten und Höhlen ist, unter welchen letzteren sich Ragnahellir auszeichnet. In diesem Kirchspiele liegen die Fischerdörfer Dendwardarna's, Gufuskaule und Sande' oder Hellig Sand, nebst Keblawik und Keess an der kleinen Bai Keess:oss, die während der Ebbe trocken ist.
6. Frodar, westlich vom hohen Vorgebirge Bulandshöfde, von welchem sich eine Basaltreihe weit ins Meer hinaus erstreckt. Olafswik ist ein kleiner Handelsplatz, mit einer offenen Rhede, bestehend aus zwei Wohnhäusern, einigen Baarenhäusern und einigen Hütten. Dieser Ort liegt westlich von Frodar, an dessen Ostseite das Fischerdorf Böllum.
7. Setberg an der Ostseite des kleinen, von hohen Bergen umgebenen Meerbusens Grönnefjord, in dessen Hintergrund eine von Islands vier Städten, Grönnefjord oder Grundarfjörður, liegt. An der Ostseite von Setberg ist der schmale aber tiefe Meerbusen Kolgrovufjord, von welchem ein kleiner Arm sich ostwärts hin erstreckt, und Hraunfjord genannt wird. Dieser ist während der Ebbe trocken, und sieht dann aus, als wenn der Boden mit Muscheln bewachsen wäre, die häufig Lagen von 1 Fuß Mächtigkeit bilden.
8. Helligafell auf der Halbinsel Thorönds an der Westseite des Alfta Fjords, war eine der ersten christlichen Kirchen

Kirchen im Lande, wohn das Kloster Flatey schon im Jahr 1183 verlegt ward. Hier wohnte Snorro Goda, von welchem in der Eyrbyggja Saga die Rede ist. Stikkesholm ist ein kleiner Handelsplatz mit einem kleinen guten Hafen, und besteht aus zwei Kaufmannshäusern, einigen Waarenhäusern und einer Wohnung. An der Küste liegen eine Menge Inseln, unter welchen Ellidey, Bakstak's Ey, Vilsey u. m. a. Auf Thorsnäs sollen in der heidnischen Zeit viele Opferungen Statt gehabt haben, und in der Nähe von Stikkesholm ist Thingwalle, eine der vorzüglichsten Opferstätten in Island, woselbst man nach den heidnischen Opferstein oder Altar, von einem Steinkreise umgeben, in der Mitte eines Morasts erblickt.

9. Viarnarhöfn mit dem Hallbiarnar Eyre Hospital im sogenannten Deresveit. An der Küste lag früher der Handelsplatz Eumbertwoog, damals auch Viarnarhöfn genannt, wo nur Hafenplatz für ein Schiff ist. Vor der Küste liegen viele Inseln, worunter Akurey, Höskuldsey u. a. m. Nicht weit vom Orte liegt die Lavagegend Bersferkiahraun, welche aus der Eyrbyggja Saga bekannt ist; auch findet man daselbst den Bersferkiasdis oder Steinhügel, worunter der Bersferke (Kämpfe) begraben liegt.
10. Breidabólstaðir, südlich vom Svams Fiord, in welchem die große Insel Brokøy und viele andre kleinere. Von einem dieser kleinen Inselchen ging Erich der Rorke im Jahre 983 unter Segel, und entdeckte Grönland.
11. Narfeyre an der Ostseite des Aftstfiords.

c. Dale Gysfel

1891 mit 1,492, 1896 aber nur mit 1,506 Einwohnern,
 ist eine hübsche gesunde Gegend, welche von sanften Hügeln
 15 reihen

reihen durchschnitten wird, und nur gegen das Innere des Landes hin niedrige Felsenberge zeigt.

1. Enoksdalr und
2. Saudafell, liegen beide südwestlich vom Hvamsfiord.
3. Quennabrekka an der Haukadalsau. Hier ist der gelehrte Arna Maganus geboren. Etwas nördlicher liegen
4. Watsrhorn und
5. Hiardarholt.
6. Hsgarður,
7. Sálingsdal oder Sálingsdalstunge und
8. Hvam, liegen alle drei rund um das nördliche innere Ende des Hvamsfiordr. Auf dem Hofe Hvam ist Snorro Sturleson geboren 1178.
9. Stadarfell liegt weiter nordwestlich, an der nördlichen Seite des Hvamsfiord.
10. Dagwerdarnäs an der äußersten Spitze von Dale Sýssel, die von vielen Inseln umgeben ist, worunter Langeyrar, Arney, Purkey, Rídey und andre. Die Kirche ist erst im Jahre 1758 gebaut.
11. Skard liegt nördlich an der Küste des Meerbusens, der sich zwischen Dale- und Bardestrands-Sýssel hineinzieht. In diesem liegen die Olafs-Eyar und viele andre kleine Inseln.
12. Sudardalr,
13. Stadarhol und
14. Hvol, liegen alle drei nicht weit von der Küste zwischen Skard und dem Gilsfiord.

d. Bardestrands Sýssel

im Jahre 1801 mit 2,493, im Jahre 1806 aber nur mit 2,225 Einwohnern. Bardestrands Sýssel und die beiden folgenden, Hsafiords und der größte Theil von Strande Sýssel,

Syssel, liegen auf der nordwestlichen Halbinsel von Island, welche gewöhnlich Westfiorden genannt wird, und nur durch eine kaum $1\frac{1}{2}$ Meilen breite Landenge mit dem übrigen Island zusammenhängt. Barðastrands Syssel ist der südwestliche Theil desselben, ziemlich gebirgig, doch mit vielen kleinen grasreichen Thälern, in welchen hin und wieder verküppelte Weiden von 6 bis 8 Fuß Höhe, und auch fast doppelt so hohe Vogelbeerbäume gefunden werden. Die Kirchspiele sind:

1. Garpsdalur an der Nordseite des Silsfjörðr, der von hohen Klippen umgeben ist. Im Kraugsfjord oder Krötsfjord sind viele kleine aus Basaltpfählen gebildete Inseln und Klippen.
2. Reykholar und
3. Stadur liegen auf einer Halbinsel, die Reykenda's Hyrne genannt wird.
4. Gufudalur am kleinen Gufufjörðr.
5. Mule an der äußersten Spitze des hohen Skalmarnás.
6. Flatey oder Flate, eine Insel, $2\frac{1}{2}$ Meilen südlich von Mule, mit einer Kirche und einem Kaufmannshause nebst den Wohnungen der wenigen Bewohner. Früher war hier ein Kloster, welches zur Reformationszeit säcularisirt wurde. Der hier geschriebene und bekannte Codex flateyensis, ungefähr vom Jahre 1440, befindet sich jetzt in der Königlichen Bibliothek zu Copenhagen. — Zwischen Flatey und der kleinen Havney ist ein kleiner Hafen. Ostlich liegt Svefneyar, die südlichste Insel einer langen sich in nordöstlicher Richtung erstreckenden Inselgruppe. Südlich liegt Viarnareyar und Stagley, von welchen die erste bewohnt ist, und in Südwest die gefährliche Oddbiarna Skidar, wo sich den Sommer über Fischer aufhalten. Die übrigen größeren Inseln sind Evidnur oder Evidurey, Hval-Laater und Slaaley; Hergilsey ist eine hübsche Basaltinsel. —

Die Insel Flatey ist also, wie wir sehen, von einer Menge Inselgruppen umgeben, die sämmtlich unter dem Namen Dereppen besaßt werden, und nach den früher bewohnten sieben Inseln in eben so viele Theile getheilt sind. Die Inselgruppen ziehen sich alle mehrentheils von S. W. nach N. O., bestehen fast sämmtlich aus Basalt, und sind gewöhnlich am höchsten an der Nordseite, welches merkwürdig genug ist, indem die Klippen im Bardestrands Syffel gewöhnlich hoch und steil nach der Küste im Süden sind, und dagegen im Norden etwas abhachen. *)

7. **Ortinskildur** an der Westseite des **Watnsfjord**, am Fuße des hohen **Wadlesfield**, in einer an **Surturbrand** reichen Gebirgsgegend.
8. **Hagi** unter hohen Bergen nahe an der Küste. Nordwärts von hier wird die Gebirgsgegend wegen der vielen Fosse oder Wasserfälle **Fosseheide** genannt, und nördlich vom **Fossfjord**, dem südlichen Arm des **Arnarfjord**, begrenzt.
9. **Saudlauksdalr**, südlich vom **Patrizfjörðr**, in einer rauhen Gebirgsgegend, die westlich mit dem hohen **Boogebirge Staalbiarg** endet.
10. **Bai** auf dem **Raudesand**, oben am **Patrizfjörðr**, an dessen Nordseite der kleine Handelsplatz **Patrizfjörðr** oder **Watneyre** sich befindet.
11. **Faugardalr** liegt am **Talknafjörðr**.
12. **Selardalr** auf der Landzunge zwischen dem letztgenannten und dem **Arnar Fjord**.
13. **Ortrardal** liegt am Fuße des hohen **Ordnafell**, oben am **Arnarfjord**. Nicht weit, westlich von hier liegt der kleine Handelsplatz **Bildal** oder **Bildudal** an der Südseite des obengenannten Fjörds, wo man häufiger, als sonst irgendwo in Island, **Seehunde** antrifft.

*) E. D. und B. P. 1ster Theil.

e. Ifastorbs Eyffel

befazt den ganzen nordwestlichen Theil der Halbinsel, oder die Gegend an beiden Seiten des großen Meerbusens Ifastardardrup, weshalb er denn auch im Wester und Osten Theile geschieden ist; und zähle 3,887 Einwohner. Das ganze Eyffel ist äußerst gebirgig und rauh. Die Kirchspiele sind:

1. Grafseyre an der Nordseite des Arnarfördr, eben wie
2. Aftamyre.
3. Sandar an der Südseite des Dyreförds, an welchem Thing Eyre Hasen am Fuße des Sandafell liegt, welcher Berg sich zwischen beiden Orten erstreckt.
4. Hraan im Keldudal, an der Südseite des Dyrefördr unfern der Mündung desselben.
5. Myrar liegt an der Nordseite des ebengenannten Förds, der fast nie vom Treibeise besucht wird.
6. Nupur im Nupsdal, ebenfalls am Dyrefördr.
7. Sæbol an der Mündung des Denundarförds, am Fuße des hohen Berges Varden, jenseits welchem ein zwischen diesem Berge und dem südlicheren Skagafiall fließendes Bergwasser einen schönen Wasserfall bildet.
8. Kirkebol im Walthiofsdal.
9. Holte im Denundarfördr oder Nunundarfördr, welcher von den Holländern West-Norderfjörd genannt wird, mit einem recht guten Hasen bei dem kleinen Handelsplaz Flaf Eyre an der Nordseite des Meerbusens. Der ganze innere Theil des Meerbusens, von Holtsodde an, wird bei der Ebbe stets trocken.
10. Stad im Sugandefördr oder Sudundarfördr, von den Holländern Piesol genannt, wird häufig von fremden Fischerfahrzeugen besucht, die vor dem Stadardal, vor Anker gehen.

11. Wätne

11. **Wansfiord** am kleinen Meerbusen g. N., vor welchem die Insel **Borgarey** liegt. An den Ufern des gegen W. ins Land hineingehenden kleinen **Widsfiord** findet man Vogelbeerbäume, die eine Höhe von 12 bis 16 Fuß erreichen. Auf der Spitze von **Reikiands**, zwischen dem **Reikiarfiordr** und **Isafiordr** wurde im Jahre 1773 eine Saline angelegt, und zu diesem Zweck 2 Wohnungshäuser, 5 Kochhäuser, 2 Trockenhäuser, 2 Häuser, in welchen das Seewasser aufgeschöpft wurde, so wie ein Vorrathshaus für Seewasser und ein Magazin aufgeführt. Man fing mit 3 Siedepfannen an, welche bis zum Jahre 1776 zu 32 vermehrt waren; aber nachdem die ganze Anlage 13 Jahre gestanden hatte, gerieth sie schon wieder in Stillstand, und ging gänzlich ein. Die Sohle ward bei heißem Quellwasser gekocht, das eine Temperatur von 191° Fahrenheit besitzt.
12. **Kirkebol** liegt weiter östlich, an der andern Seite des **Isfiord**.
13. **Degur** westlich von **Degurnás** am **Isfiord**, welcher westlich von hier den **Skóruifiordr** und **Hestfiordr** einschneidet.
14. **Eyre** am **Seidisfiordr**, an der Westseite desselben, so wie **Langeyre** Hafen an der westlichen Seite des **Alptafiordr**, am Fuße des Berges **Kofre**. Gerade außen vor der Mündung des **Hestfiordr** liegt die kleine Insel **Wigur**, und an der Küste des Fjords findet man bis 16 Fuß hohe Vogelbeerbäume.
15. **Eyre** am **Skutulsfiordr**, mit dem kleinen Handelsplatze **Isafiordr** oder **Skutulsfiordr** dicht bei der Kirche.
16. **Holl** im **Bolungarvik**, an der Südseite der breiten Mündung des **Isfiardardlup**, welcher Meerbusen von den Holländern **Bollebugt** genannt wird, und zwar nach diesem **Bolungarvik**, wo die Schiffe häufig vor Anker gehn.
17. **End:**

17. **Endfjöll**, auch **Stadr** auf dem **Endfjöllstrand** genannt, an der Ostseite des **Isfiarbardrup** auf dem schmalen, sogenannten **Endfiälla Strönd**, am Fuße des hohen **Endfiäll**. Im Südosten liegt die Insel **Kedey**, wofelbst Ankerplatz ist.
18. **Stadr** im **Grunnawik**, östlich von **Diarnarnupr** an der Südseite des **Jökulfjördr**. Der **Strapps Fjördr** wurde früher besegelt, und es ist daselbst ein ziemlich guter Hafen bei **Skibseyre**.
19. **Stadr** im **Adalwik**, innerhalb **Riturhuf**, an der Südseite des **Adalwik**, welche **Dai** oft von fremden Fischersfahrzeugen besucht wird. Ebenso die östlich von hier gelegene **Hesteyre Bucht**, weil sie weder zufriert, noch vom Treibeise besucht wird. Die an der Westseite des **Nordcap** befindliche **Höfn Bucht** wird ebenfalls sehr häufig von fremden Fischersfahrzeugen besucht, doch auch häufig vom Treibeise, selbst mitten im Sommer. In der gegen Osten belegenen **Bucht Dardswig** findet man gewöhnlich viel Treibholz.

f. **Strande Syffel**

besaßt die ganze östliche Küstenstrecke der nordwestlichen Halbinsel, und hatte bei der Zählung 982, im Jahre 1806 aber nur 895 Einwohner.

1. **Stadr** am **Steingrimsfjördr**, mit **Wirkengebüsch** im **Selardalr**.
2. **Kaldadarnäs** oder **Faldranarnäs**, an der Südseite des kleinen **Diarnarfjördr**.
3. **Tröllatunga** im **Widdalr**, südlich vom **Steingrimsfjördr**.
4. **Bell** am **Kollafjord**, in einer recht hübschen Gegend. In der Kirche findet man ein Bild vom norwegischen König

- König Ouf dem Heiligen. Oberhalb der Kirche liegt das in mineralogischer Rücksicht bekannte Rotolls Dal.
- 5. Praestbakke an der Westseite des Grutesfjördr. Am Skalholtswig ist eine große Teufelsmauer, 4 bis 5 Klafter hoch, eine Elle dick, und gegen 50 Schritt lang.
- 6. Despalseyre liegt an der Nordseite des Derrufsfjördr, und hat einen recht guten Hafen.
- 7. Arnás, am kleinen Trifillitswig, nördlich von welcher Bai der Nordufsfjördr den besten Ankerplatz an dieser ganzen Küste darbietet. Südwärts von Arnás liegt der Reiklarfjördr, und wiederum an dessen Südoerte der kleine Ankerplatz Reiklarfjördr, wo etwas Handel getrieben wird. Im Oseigsfjördr findet man viel Treibholz. Wehr nördlich reicht eine Basaltreihe vom hohen Drangafell ins Meer hinaus.

A l t o n a ,

gedruckt in der Hammerichs und Heinekingschen Buchdruckerey.





